



universität  
wien

## DIPLOMARBEIT / DIPLOMA THESIS

Titel der Diplomarbeit / Title of the Diploma Thesis

„Die Zapatistas und die Netzwerke der Macht.  
Diskursanalytische Untersuchungen und Kritische  
Patriarchatstheorie“

verfasst von / submitted by

Mag. Pia Maria Koch, MA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2021 / Vienna, 2021

Studienkennzahl lt. Studienblatt  
degree programme code as it appears on  
the student record sheet:

UA 190 333 353

Studienrichtung lt. Studienblatt /  
degree programme as it appears on  
the student record sheet:

Lehramtsstudium UF Deutsch UF Spanisch

Betreut von:

emer.o. Univ.-Prof. Dr. Michael Metzeltin



*Allem Weiblichen und Männlichen gewidmet,  
insbesondere meiner Mutter  
und meinen drei Großmüttern.*



*Ihr Worte,  
auf, mir nach!,  
und sind wir auch schon weiter,  
zu weit gegangen,  
gehts noch einmal weiter,  
zu keinem Ende geht's,  
es hellt nicht auf.*

*Das Wort  
wird doch nur  
andre Worte nach sich ziehn,  
Satz, den Satz.  
So möchte Welt endgültig  
sich aufdrängen,  
schon gesagt sein.  
Sagt sie nicht.*

*Worte, mir nach,  
dass nicht endgültig wird  
- nicht diese Wortbegier  
und Spruch auf Widerspruch!  
Lasst eine Weile jetzt  
keins der Gefühle sprechen,  
den Muskel Herz  
sich anders üben.*

*Lasst, sag ich,  
Lasst.  
Ins höchste Ohr nicht,  
nichts, sag ich, geflüstert,  
zum Tod fall dir nichts ein,  
lass, und mir nach, nicht mild,  
noch bitterlich,  
nicht trostreich, ohne Trost  
bezeichnend nicht,  
so auch nicht zeichenlos -*

*Und nur nicht dies:  
das Bild im Staubgespinst,  
leeres Geröll von Silben,  
Sterbenswörter.  
Kein Sterbenswort,  
ihr Worte!*

*Ingeborg Bachmann liest im Palais Pálffy 1965*



# Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort</b>	<b>9</b>
<b>1. Einleitung</b>	<b>11</b>
1.1. Problemaufriss	12
1.2. Forschungsfragen und Erkenntnisinteresse	16
<b>2. Angewandte Methodik</b>	<b>18</b>
2.1. Diskursanalyse	18
2.2. Kritische Patriarchatstheorie	20
<b>3. Theoretischer Rahmen und Forschungsstand</b>	<b>30</b>
3.1. Resümee des Textes <i>7 lose Teile des Weltpuzzles</i>	30
3.1.1. Resümee des ersten Teiles	31
3.1.2. Resümee des zweiten und dritten Teiles	32
3.2. Der Machtbegriff bei Michel Foucault	33
3.3. Die Lehren der Frauen- und Matriarchatsforschung	39
<b>4. Historisch-geografischer Kontext: Zapatistas und EZLN</b>	<b>49</b>
4.1. Der Zapatismus, die EZLN und der bewaffnete Widerstand	52
4.2. Der Zapatismus und die Bedeutung der Sprache	56
4.2.1. Exkurs: Marshall McLuhan und der <i>fragmentierte Mensch</i>	57
4.2.2. <i>El EZLN no tiene solamente armas, tiene también la palabra</i>	60
4.3. Der Zapatismus und die Nation	63
4.4. Der Zapatismus und die Frauen	70
4.5. Der Zapatismus und die Macht	74
<b>5. Textanalyse <i>7 piezas sueltas del rompecabezas mundial</i></b>	<b>79</b>
5.1. Einleitung	82
5.2. Teil 1: Konzentration des Reichtums und Verteilung der Armut	88
5.3. Teil 2: Globale Ausweitung der Ausbeutung	91
5.4. Teil 3: Migration, der umherirrende Alptraum	94
5.5. Teil 4: Weltweite Finanzwirtschaft und Globalisierung von Korruption und Verbrechen	95
5.6. Teil 5: Legitime Gewalt einer illegitimen Macht?	97
5.7. Teil 6: Die Megapolitik und die Zwerge	99
5.8. Teil 7: Nester des Widerstandes	101

<b>6. Textinterpretation</b>	<b>104</b>
6.1. Quellenkritik . . . . .	104
6.2. Ergebniskapitel . . . . .	112
6.2.1. Können die hier verwendeten Methoden verborgene Machtverhältnisse aufdecken? . . . . .	113
6.2.2. Sind Ansätze und Forderungen der Kritischen Patriarchatstheorie in der zapatistischen Bewegung zu finden? . . . . .	114
6.2.3. Kann der Zapatismus als radikaler Gegenentwurf zu den herrschenden Machtverhältnissen verstanden werden? . . . . .	117
 <b>Nachtrag</b>	 <b>119</b>
<b>A. Abstract</b>	<b>121</b>
<b>B. Resumen en castellano</b>	<b>122</b>
<b>C. Originaltext: 7 piezas sueltas del rompecabezas mundial</b>	<b>126</b>
<b>D. Wörterbücher</b>	<b>145</b>
Wörterbuch der Macht . . . . .	145
Wörterbuch der Übermacht . . . . .	160
Wörterbuch der Unmacht . . . . .	176
 <b>Literatur</b>	 <b>190</b>

# Vorwort

Ich stehe am Ende eines sechzehn Jahre andauernden Universitätslebens. Ich fühle mich heute als Sprachwissenschaftlerin. Ich studierte Germanistik, Lateinamerikanistik und spanische Romanistik an der Universität Wien. Immer spezialisierte ich mich auf die Sprachwissenschaft. Eine Sprachwissenschaftlerin denkt über Sprache nach. Sie sieht hinter die Bedeutung der Worte, kennt ihren Ursprung oder versucht, ihn kennen zu lernen. Sie beobachtet die Veränderungen der Sprache. Sie fragt nach dem Grund für die Veränderung. Sie beobachtet die Menschen, die die Sprache verwenden und sie lernt sie selbst hören, sprechen, lesen und schreiben. Dann versucht sie, aus alldem Erkenntnisse abzuleiten.

Beispielsweise kann die Sprachwissenschaftlerin beobachten, dass alphabetische Sprachen hierarchisch aufgebaut sind. In alphabetischen Sprachen herrscht einerseits eine Hierarchie der Worte vor, welche sich in den Wortarten ausdrückt. Verben etwa verfügen über eine sogenannte Valenz, die besagt, ob, wieviele und welche weiteren Worte sie verlangen, um selbst zu Bedeutung zu gelangen. Viele Präpositionen verlangen einen bestimmten Fall, um *richtig* gebraucht werden zu können. Nomen gehen immer mit Artikeln einher, die ganze Weltbilder in sich tragen. Andererseits gibt es aber auch eine Hierarchie, die der Sprache sozusagen inhärent ist, und die sich in der Unterscheidung zwischen Subjekt und Objekt ausdrückt. Wer ist Subjekt, also Handelnde, Ausführender, Aktion-är-ist? Wer ist Objekt und somit Erleidende, Empfangender, Re-aktion-är-ist? Bedeutet ein Wort Macht oder Unmacht? *Bestimmen* hat eine andere Bedeutung als *leiden (an)*. Egal, ob ich beiderseits als Subjekt hervortrete, die Wörter holen (bei vielen Menschen) unterschiedliche Konnotationen hervor, die einmal positive Gefühle aktivieren, einmal negative.

Bei der Sprachanalyse kann ich in einem weiteren Schritt diese Wortebene verlassen und auf die Satzebene gehen. Ich nehme mir einen ganzen Satz her, etwa: »Aber nur einer ist der König der Welt.« Wer ist Subjekt? Und wer Objekt? Was besagt das Wort *aber*? Der König ist Subjekt, die Welt ist Objekt (seiner Begierde, sei sie ökonomischer, politischer, finanzieller, erotischer Natur).

Dies kann ich auf alle Sätze eines Textes anwenden und bin bei der Textanalyse angelangt. Hierbei wird schließlich der Text als Werk, das einer bestimmten Intention folgt, betrachtet. Daher frage ich: Wer hat den Text verfasst? Wo und wann lebt oder lebte dieser Mensch? Wie lebt oder lebte dieser Mensch? Was hat ihn angetrieben? Wie lebt er sein Leben oder hat es gelebt? Der historisch-geografische Kontext des Menschen wird durchleuchtet. Und ich frage mich, warum dieser Text geschrieben wurde. Was ist die Botschaft dahinter? Kann dies zu neuer Erkenntnis verhelfen? In welcher Hinsicht? Wer ist durch den Text mächtig? Und dann gehe ich wieder zurück bis an den Anfang. Ich weiß um die Entstehungsgeschichte des Textes und lese dessen Sätze. Ich verstehe den Inhalt und dessen Sinn. Ich mache mir eine grobe Vorstellung und gehe zu den Wörtern. Alle zusammen ergeben ein Bild.



# Kapitel 1

## Einleitung

Wenn du dich und den Feind kennst, brauchst du den Ausgang von hundert Schlachten nicht zu fürchten.

Wenn du zwar dich kennst, doch nicht den Feind, wirst du für jeden Sieg, den du erringst, eine Niederlage erleiden.

Wenn du weder den Feind kennst, noch dich selbst, wirst du in jeder Schlacht unterliegen.

*Über die Kriegskunst. Sun Tzu*

Meine erste Begegnung mit den Zapatisten und der EZLN machte ich bereits 2006 im Rahmen einer Forschungsreise nach Guatemala und Mexiko zum Thema *Kaffee in Mittelamerika*. Es war das erste Mal, dass ich Europa verlassen hatte und ich war nicht darauf gefasst, was mich in Mittelamerika erwarten sollte. Die ersten paar Tage verbrachte unsere kleine Forschungsgruppe in Guatemala, wo wir unter anderem mehrere Familien auf einer Finca besuchten, die im Widerstand zum Großgrundbesitzer, dem Patrón des Kaffeeberges, lebten. Es war eine Begegnung, die ich nicht mehr vergessen werde. Ich war wie erschlagen von der Armut der Menschen, von ihren Erzählungen über die Probleme, die sie zu bewältigen hatten und war gleichzeitig beschämt über ihre Gastfreundschaft, die sie uns zukommen ließen. Noch heute sehe ich mich auf diesem grünen, guatemaltekischen Berg sitzen, inmitten einer unglaublichen Naturlandschaft, in der ich mit den Tränen kämpfte und das Gefühl von Ohnmacht zu verstehen suchte, das mich hier überkam, als ich das erste Mal Dinge sah und erlebte, die ich bis dahin nur aus dem Fernsehen kannte. Nur wenige Tage später wurden wir in San Cristóbal de las Casas, Chiapas, von den Zapatisten willkommen geheißen. Eine Woche lang wurden wir von Julio, unserem Begleiter, an verschiedene Orte und Einrichtungen der Zapatisten im Süden Mexikos geführt. Eine Nacht verbrachten wir im Caracol von Oventik. Die Erlebnisse in dieser mexikanischen Region und die Begegnungen mit den Menschen, die dort lebten, rüttelten bereits damals stark an meiner Wahrnehmung der Welt. Diese Reise war der Beginn einer Veränderung meines Denkens und Fühlens und ich begann, das Politische persönlich zu nehmen.

Wenn es um Fragen der Macht geht, müssen wir uns unweigerlich auch mit dem politischen und wirtschaftlichen System beschäftigen, in dem wir leben. Und wir leben in einer kapitalistischen Gesellschaft, die von einer marktwirtschaftlichen Logik geleitet wird. Märkte können dabei als Institutionen verstanden werden, die soziales Handeln standardisieren.

»Es gelang noch in keiner Gesellschaft, Herrschaft abzuschaffen.« Dies postuliert Andreas Novy in seiner Beschreibung des Kapitalismus, den er eine »ungerechte Ordnung« nennt, was sich in massiven Interessensgegensätzen, regelmäßigen Konflikten und Verteilungskämpfen ausdrücken würde. (Vgl. *Internationale Politische Ökonomie*, S. 59) Den jüngeren Neoliberalismus sieht etwa Gerald Faschingeder als eine Entwicklung, »im Zuge derer die Form des Marktes zunehmend als inneres Organisationsprinzip von Staat und Gesellschaft dient«. (Faschingeder u. a. 2005, S. 13) Auch politische Entscheidungen gehorchen somit der Logik der Profitinteressen und des Marktes.

Wenn es bisher noch nicht gelungen ist, Herrschaft »abzuschaffen«, bleibt die Frage, was Herrschaft überhaupt bedeutet und wo ihr Ursprung liegt. Was ist Wahrheit? Was ist Macht? Was ist Unterdrückung und wie formt die Sprache die Welt, in der wir uns bewegen? Wer oder was unterdrückte die Menschen in der Region des lakandonischen Urwalds, die sich selbst *Zapatistas* nennen? Warum konnten sie ihrer Lebensgrundlagen beraubt werden und warum bedurften die Bäuerinnen und Bauern in Guatemala des Schutzes eines katholischen Bischofs, um nicht ermordet zu werden?

## 1.1. Problemaufriss

Eine diskursanalytische Untersuchung von Machtverhältnissen möchte die verborgenen Mechanismen der Macht untersuchen. Mithilfe methodischer Verfahren sollen die durch sie erzeugten Abhängigkeiten und Beziehungen aufgedeckt und dadurch ein Diskurs über ebendiese Machtverhältnisse möglich gemacht werden. Wie sollte man auch sonst von Macht reden, wenn man nicht über sie hinausgeht, niemals von außen auf sie blickt und sie so möglicherweise erkennen kann? Was ist es, das so machtvoll ist, dass es nicht nur auf die Individuen angewandt wird, sondern durch sie hindurch geht, wie Michel Foucault es formuliert? (Vgl. Foucault 1988, S. 82)

In seinem 1997 verfassten Text *7 piezas sueltas del rompecabezas mundial*<sup>1</sup> bezeichnet Subcomandante Marcos von der mexikanischen EZLN<sup>2</sup> die Globalisierung und den Neoliberalismus als das »Welpuzzle«, als die »unbrauchbare Vereinheitlichung der Welt«, welche Nationen zerreiße und zerstöre. Eine erste diskursanalytische Untersuchung des Textes zeichnet das Bild einer Verschiebung bedeutender Machtnetzwerke hin zu den Zentren des Neoliberalismus, welcher seinen Vorgänger, den nationalen Kapitalismus, mit steigender Geschwindigkeit zunichte machen und seine »neue Weltordnung« auf globaler Ebene installieren möchte.

Bei meiner ersten Lektüre war ich erstaunt von der Aktualität dieses Textes, den der mexikanische Intellektuelle vor rund zwanzig Jahren verfasst hatte. Themen, die in den letzten Jahren auch in Europa immer dringlicher wurden, behandelt er wie selbstverständlich im Kontext eines globalen Verständnisses. Er macht in seinem Text den Neoliberalismus als treibende Kraft hinter sich ausweitenden Kriegen, der Zerstörung von Nationen und der Umwelt aus. Heute scheinen sich viele seiner düsteren Annahmen zu bewahrheiten. Ob er nun Reichtumskonzentration und gleichzeitige Explosion der Armut anführt, steigende Migration, einen gewissenlosen Finanzkapitalismus oder vermehrte Gewalt und Kriegswirtschaft.

---

<sup>1</sup>Aus dem Span. übers.: 7 lose Teile des Welpuzzles

<sup>2</sup>Ejército Zapatista de Liberación Nacional

Vor dem Hintergrund der sich rasant ausbreitenden Probleme unserer Tage scheint Marcos' Text aktueller denn je.

Wo aber liegt der Ursprung dieser Machtnetzwerke, die sich seit jeher zu reproduzieren scheinen und ihre Gestalt willkürlich und mühelos an die jeweiligen Erfordernisse anzupassen fähig sind? Die Kritische Patriarchatstheorie benennt als diese Ur-Macht das Patriarchat. Es steht hinter Wirtschafts- und Politiksystemen, hinter Kultur- und Religionsdenken. Selbst die Sprache ist patriarchal in einem Weltsystem Patriarchat. So liegt die Vermutung nahe, dass es weder der Neoliberalismus ist, der uns als Nationen und Gemeinschaften zerreißt, wie Marcos annimmt, noch die Religion, die Geldwirtschaft, die immer weiter aufgehende Schere zwischen Arm und Reich. All dies sind nur die Folgen, die unausweichlichen Auswirkungen eines Systems, das sich in seinem Ursprung auf Ungleichheit baut: die Ungleichheit zwischen Mann und Frau und die daraus abgeleitete, vermeintliche Überlegenheit des männlichen Geschlechts, auf der seine (Welt-)Herrschaft aufbaut. Die Folgen des Glaubens an diese männliche Überlegenheit sehen wir tagtäglich: die bedingungslose Ausbeutung von Tieren und der Natur, Kriegswirtschaft, um *Wachstum*<sup>3</sup> zu generieren, öffentlicher Kampf einer männlich dominierten Gesellschaft um den weiblichen Leib.<sup>4</sup> Die Kritische Patriarchatstheorie geht davon aus, dass hinter allem, was unser heutiges Leben und unsere Kultur ausmacht, das kapitalistische, patriarchale Machtsystem steht.

Als sie sich einander näherten, Tiamat und Marduk, der  
weiseste der Götter,

stürzten sie aufeinander los, begannen den Kampf.

Der Herr entfaltete sein Netz, band sie.

Er schleuderte ihr den Bösen Wind ins Gesicht.

Tiamat öffnete den Mund, ihn zu verschlingen.

In diesen schleuderte der „den Bösen Wind“, sie daran  
zu hindern, den Mund wieder zu schließen.

Die wütenden Winde erweiterten ihren Leib.

Ihr Bauch schwoll an. Ihr Mund blieb offen.

Er schoß einen Pfeil ab, der ihr den Bauch durchbohrte,  
ihr die Eingeweide zerriß, das Herz öffnete.

Er überwand sie, nahm ihr das Leben,  
warf ihren Leichnam auf den Boden, erhob sich über  
ihm ...

Mit seiner unerbittlichen Waffe spaltete er ihr den

---

<sup>3</sup>Claudia von Werlhof nennt dieses patriarchale Instrument *Schöpfung aus Zerstörung*: (Vgl. Werlhof 2009a)

<sup>4</sup>Vgl. beispielsweise das seit 1. Oktober 2017 in Österreich geltende *Bundesgesetz über das Verbot der Verhüllung des Gesichts in der Öffentlichkeit* (Anti-Gesichtsverhüllungsgesetz, AgesVG). (Vgl. *Vermummungsverbot in Osterreich*)

Schädel,  
schnitt ihr die Adern durch.  
Der Nordwind trug (ihr Blut) weit fort.  
Als seine Väter (dies) sahen, waren sie glücklich und  
frohlockten ...  
Der Herr, nunmehr befriedigt, untersuchte den  
Leichnam ...

(aus *Enuma elish*, Babylonisches Schöpfungsgedicht, zit. n. Daly 1991, S. 129)

Kosmovisionen alter Kulturen können uns Aufschluss darüber geben, wie sich die Menschen zu früheren Zeiten die Welt und das Leben erklärten. In der chinesischen Kosmovision etwa spielen Yin und Yang die alles entscheidende Rolle. Wenn diese beiden Pole sich vereinigen, entsteht eine Ganzheit. Dabei repräsentiert Yin das Weibliche und dessen Prinzipien, Yang hingegen das Männliche und seine zugehörigen Komponenten.<sup>5</sup> Aufgrund der Anziehung beider Pole entsteht neues Leben, und ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Yin und Yang sorgt für Harmonie auf allen Ebenen. Die Trennung von Yin und Yang bedeutet Tod. Gemäß des Verständnisses der chinesischen Ernährungslehre ist dieses Prinzip auch im menschlichen Körper wirksam. Nimmt eines der beiden Prinzipien im menschlichen Körper überhand, wird der Mensch krank, fehlt eine Komponente ganz, gibt es kein Leben. Tod bedeutet, dass Energie und Substanz sich voneinander trennen.

Umgelegt auf unsere Wirklichkeit ist im gesellschaftlichen, religiösen, kulturellen Leben erkennbar, dass das Weibliche als dem Männlichen in dieser Welt unterlegen gilt. Die Welt erscheint in dieser Hinsicht als krank, das natürliche Gleichgewicht ist gestört. Susanne Offenbartl schreibt dazu: »Die Dominanz des Männlichen über das Weibliche kennzeichne ich als Denkstruktur, die in der Lebenswelt verankert ist. Vermitteltes Wissen, soziale Normen und individuelle Erfahrungen, die die Lebenswelt ausmachen, sind patriarchal geprägt.« (Offenbartl 1995, S. 20)

Subcomandante Insurgente Marcos bedient sich in seinem Text *7 piezas sueltas del rompecabezas mundial* der Allegorie des Puzzles, um seine Thesen darzulegen. Am Ende schreibt Marcos, dass es unmöglich sei, die Teile zu einem Ganzen zusammenzufügen. So wie er das Bild der losen, nicht zusammenpassenden Puzzleteile als Rahmen seines Textes verwendet, so kann man sich das Patriarchat als Rahmen des Weltsystems denken, das weitgehend unsichtbar bleibt. Was es schützt und gleichzeitig auch zusammenhält, ist die gewebeartige Schicht der Sprache, denn nur durch die Sprache erschaffen wir unsere Welt. Offenbartl deutet dies an, wenn sie über die Allgegenwärtigkeit patriarchaler *Denkstrukturen* schreibt und meint, das Patriarchat sei eine Struktur, die unser Denken durchziehe und dadurch in politischen Zusammenhängen handlungsleitend wirke. Durch diese Denkstrukturen würden Entwicklung und Kontinuität patriarchalen Denkens und Handelns in der Moderne gewährleistet werden:

---

<sup>5</sup>Angelika Aliti kritisiert auch an den chinesischen Prinzipien den patriarchalen Dualismus (Vgl. Aliti 1994, S. 23) und auch Claudia von Werlhof weist auf den patriarchalen Charakter der Dichotomie hin (Vgl. Werlhof 2010b)

Erwerbsleben, Arbeitsteilung, Sozialisation, Sexualität, gesellschaftliche und politische Institutionen usw. sind von der Dominanz des Männlichen über das Weibliche geprägt und prägen umgekehrt auch diese Dominanz. Patriarchale Strukturen sind allgegenwärtig. Das patriarchale Geschlechterverhältnis ist in unserer Gesellschaft nicht nur eine Struktur, die alle gesellschaftlichen Bereiche formt und damit unser Zusammenleben bestimmt, sondern es ist auch eine Denkstruktur. (Offenbartl 1995, S. 9)

Subcomandante Marcos ist sich der Bedeutung von Sprache bewusst, ist sie doch sein Instrument, mit dem er die Menschen wachrüttelt, es ist die Sprache, die von der Ungeheuerlichkeit der Welt erzählt. Collard und Contrucci schreiben in ihrem Buch *Die Mörder der Göttin leben noch*:

Die Bedeutung der Sprache kann gar nicht hoch genug geschätzt werden, weil man sich mit der Aneignung der Sprache auch ihre geistige Ausrichtung zu eigen macht. [...] Wenn sich der Geist daran gewöhnt hat, Dinge (und Worte) ihrer Realität zu entkleiden, dann kann er sie schließlich mit jeder beliebigen Realität versehen, auch mit einer, die das genaue Gegenteil von dem ist, was das Wort ursprünglich ausdrücken sollte.<sup>6</sup> (Collard und Contrucci 1988, S. 35, 37)

Folgt man Offenbartl, die meint, dass es nur den gesellschaftlich geformten Menschen gibt und von einem Menschen an sich, ohne Gesellschaft, nicht ausgegangen werden kann, ist die gewaltige Macht der Sprache offensichtlich. Sprache ist Denken und die Sprache wird durch die (patriarchale) Gesellschaft geformt. (Offenbartl 1995, S. 18f.) Bei Simone de Beauvoir lesen wir:

Da mit dem weiblichen Fürwort ausschließlich Frauen bezeichnet werden - während das männliche Fürwort alle Menschen sowie auch die Männer bezeichnet -, hat die patriarchale Sprache, wie sie sich im englischen Pronomen-System manifestiert, den Bereich des Männlichen so ausgeweitet, daß er die ganze Menschheit *einschließt*, während sie das Weibliche auf »das Andere« beschränkt, womit impliziert wird, daß es nicht-menschlich sei. Wer immer in seiner Sprache dies verinnerlicht, verinnerlicht unbewußt auch die Wertungen, die einem solchen System zugrunde liegen und setzt damit die kulturellen und gesellschaftlichen Voraussetzungen fort, die notwendig sind, um die patriarchale Machtstruktur zu erhalten. (Simone de Beauvoir zit. n. Daly 1991, S. 39)

Auch Mary Daly betont, dass Fürwörter zutiefst persönlich und politisch seien, und deshalb machtvolle Botschaften enthielten. Darüber hinaus würden unsere Wahrnehmungen durch die Sprache in uns »eingepflanzt«, durch Religion, Kunst, Literatur, die Dogmen des Fachwissens, der Medien, der Grammatik. (Vgl. Daly 1991, S. 23 und 47) Collard und Contrucci wiederum betonen den Subjekt-Objekt-Charakter der indoeuropäischen Sprachen, die implizit trennend seien und immer Dichotomien bräuchten, sowie einen Ausführenden und einen Erleidenden. Laut ihrer Analyse aber widersprüchen die hierarchischen Strukturen in

---

<sup>6</sup>Vgl. hierzu die Thesen Marshall McLuhans zur alphabetischen Sprache.

den westlichen Gesellschaften - und damit auch ihre Sprachen - der Darstellung einer Gesamtbefindlichkeit.<sup>7</sup> (Vgl. Collard und Contrucci 1988, S. 8) Oder um es mit den Worten Pierre Bourdieus zu sagen: »In der Politik ist nichts realistischer als der Streit um Worte. Ein Wort an die Stelle eines anderen setzen heißt, die Sicht der sozialen Welt zu verändern und dadurch zu deren Veränderung beizutragen.« (Bourdieu 1997, S. 84) Und Marshall McLuhan äußert sich zur Macht der Sprache folgendermaßen:

Die Drucktypen, die Prototypen aller Maschinen, garantierten die Vorrangstellung des Visuellen und besiegelten schließlich den Untergang des Stammesmenschen. Das neue Medium der linearen, uniformen, wiederholbaren Typen konnte Information in unbegrenzter Zahl mit bis dahin unmöglicher Geschwindigkeit reproduzieren und sicherte so dem Auge im menschlichen Sinnesapparat die unumschränkte Vormachtstellung. Als einschneidende Ausweitung des Menschen formte und veränderte der Buchdruck dessen gesamte psychische und soziale Umwelt und war unmittelbar für so verschiedene Phänomene verantwortlich wie den Nationalismus, die Reformation, das Fließband und seine Abkömmlinge, die industrielle Revolution, die ganze Vorstellung von Kausalität, die kartesianische und newtonsche Vorstellung vom Universum, die Perspektive in der Kunst, die erzählerische Chronologie der Literatur und eine psychologische Form der Selbstbeobachtung oder Hinwendung zum Inneren. Alles zusammen intensivierte die Tendenzen in Richtung Individualismus und Spezialisierung, die 2.000 Jahre zuvor mit der phonetischen Schrift in Gang gesetzt worden waren. Die Spaltung von Denken und Handeln wurde institutionalisiert, und der fragmentierte Mensch, der in einem ersten Schritt durch das Alphabet entzweit worden war, wurde schließlich in mundgerechte Häppchen zerteilt. Von da an war der westliche Mensch ein Geschöpf Gutenbergs. (Norden 2011, S. 16f.)

## 1.2. Forschungsfragen und Erkenntnisinteresse

Auf der Basis dieser Überlegungen kristallisierten sich folgende Forschungsfragen für mich heraus:

- Ist es mithilfe der in dieser Arbeit angewandten Methoden, der Diskursanalyse und insbesondere der Kritischen Patriarchatstheorie, möglich, die »vielfältigen, nicht definierten Machtverhältnisse« (vgl. Foucault) aufzudecken?
- Sind Ansätze und Forderungen der Kritischen Patriarchatstheorie in der zapatistischen Bewegung zu finden?
- Kann der Zapatismus als radikaler Gegenentwurf zur vorherrschenden Gesellschaftsform und den darin herrschenden Machtverhältnissen aufgefasst werden?

Als Ausgangspunkt meiner Arbeit dient der Text *7 piezas sueltas del rompecabezas mundial* von Subcomandante Marcos und dessen diskursanalytische Untersuchung. Im ersten Teil der

---

<sup>7</sup>Vgl. im Gegensatz dazu etwa die Sprache der Tojolabal in Mexiko: Kap. 4.2.2.

Arbeit werden die Problemstellungen umrissen und eine erste Annäherung an den Text sowie die verwendeten Methoden vorgenommen. Die Herleitung der Forschungsfragen bildet dabei die Grundlage für die weiteren Abschnitte. Die Darlegung der angewandten Methodik ermöglicht eine Überleitung zum theoretischen Teil der Arbeit. Dabei soll eine einführende Kurzzusammenfassung des untersuchten Textes einen Überblick über dessen Inhalte und der vorliegenden Arbeit geben. Schließlich wird eine Auseinandersetzung mit Foucaults Machtkonzept erfolgen, sowie die Lehren der Frauenforschung genauer in den Blick genommen werden. Im Anschluss an diese theoretische Verortung des Themas wird der historisch-geografische Kontext des untersuchten Textes detailliert beleuchtet. Zu diesem Zweck soll eine Betrachtung der zapatistischen Bewegung im Hinblick auf ihren Umgang mit Schlüsselfragen der Macht geschehen. Schließlich folgt als Kernpunkt der Arbeit die Textanalyse, bei der bereits Verbindungen zu den theoretischen Konzepten aufgezeigt werden. In Folge sollen die eingangsgestellten Forschungsfragen interpretiert und beantwortet, sowie ein kurzer Forschungsausblick gegeben werden.

# Kapitel 2

## Angewandte Methodik

Die Stummheit der Frauen zu überwinden, ist ein extremer Akt, eine Abfolge extremer Akte. Unser Schweigen durchbrechen heißt, mit existentielltem Mut leben. Es heißt, unsere angeborene Spannkraft zurückgewinnen, sie in unser Leben, unsere Sprache, unsere Handlungen schnellen zu lassen. (Daly 1991, S. 42)

Wir sind auch historisch atomisiert und entwurzelt. (*Wie werden Meinung und Demokratie gesteuert*)

Sicher ist: Vom Ende des Patriarchats zu sprechen bedeutet nicht, die Realität der androzentrischen Ordnung zu bestreiten, auch nicht die ihres bis in die Gegenwart und die Zukunft reichenden Einflusses. Es bedeutet aber, der alten Ordnung die Allmacht und Allgegenwart abzusprechen und damit eine langjährige frauenbewegte Gewohnheit aufzugeben. (Moser und Praetorius 2003, S. 10)

Der Grund dafür, daß die Macht herrscht, daß man sie akzeptiert, liegt ganz einfach darin, daß sie nicht nur als neinsagende Gewalt auf uns lastet, sondern in Wirklichkeit die Körper durchdringt, Dinge produziert, Lust verursacht, Wissen hervorbringt, Diskurse produziert; man muß sie als ein produktives Netz auffassen, das den ganzen sozialen Körper überzieht und nicht so sehr als negative Instanz, deren Funktion in der Unterdrückung besteht. (Foucault 1988, S. 35)

### 2.1. Diskursanalyse

Der vorliegende Text soll anhand der Diskursanalyse und unter Berücksichtigung der Überlegungen Michel Foucaults zur Macht analysiert und interpretiert und insbesondere im Lichte der Kritischen Patriarchatstheorie in den Blick genommen werden. Ein zentrales Element dabei ist die Aufdeckung von semantischen Feldern, die in Folge als Iosemien der Macht, Übermacht und Unmacht bezeichnet werden. In einer Iosemie finden sich mehrere Lexeme, die aufgrund des Textzusammenhanges semantisch zusammengehören.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup>Vgl. dazu den Begriff *Isotopie* von Algirdas Julien Greimas in: (Greimas 1971)

Die Diskursanalyse befasst sich mit Texten unter dem Blickwinkel der jeweiligen Machtverhältnisse in einer bestimmten Gesellschaft und somit lässt sich jeder Text aus der allgemeinen Machtkonstellation, die in einer Gesellschaft besteht, erklären, lesen wir bei Fellerer und Metzeltin. Über die Textanalyse und -interpretation zeige sie die Konstruktion von positiven und negativen Verhältnissen auf und diene der Rekonstruktion von Macht. (Vgl. Fellerer und Metzeltin 2008, s. 228f)

Machtstrukturen können als Regulative zur Verteilung von Ressourcen unter Mitgliedern einer Gruppe und von Gruppen untereinander verstanden werden. »Die Regelungen der Positionierungen der Mitglieder der Gruppe zueinander führt zu Machtstrukturen. Jemand muss bestimmen, wie diese Strukturen zu gestalten sind. Diese *Bestimmenden* werden die *Mächtigen* sein. Andere müssen die *Bestimmungen* ausführen, sie werden die *Un-Mächtigen* sein«, lesen wir dort.

Nach Fellerer und Metzeltin sind ein Großteil der produzierten Diskurse seit der Phase der Jagdgesellschaften solche, die Machtverhältnisse stiften oder in Frage stellen. Dies ist im Hinblick auf den Zapatismus der EZLN in Mexiko und ihrem offiziellen Sprecher, Subcomandante Marcos, in zweierlei Weise interessant. Denn durch ihre Sprache, ihre diskursiven Erklärungen und ihrer textuellen Präsenz in der Gesellschaft, ist es den Zapatistas gelungen, eine gewisse Macht im eigenen Land und weit über dessen Grenzen hinaus zu erlangen. In diesem Sinne stiften sie mit ihren Diskursen Machtverhältnisse und stellen gleichzeitig andere in Frage. Beinahe alle Themen, die Fellerer und Metzeltin als typisch für diese Diskurse nennen, behandeln auch die Zapatistas in ihren Texten und *comunicados*. Im vorliegenden Text lässt sich der Widerstand gegen eine Macht, die als ungerecht oder ungeeignet betrachtet wird (*el inútil unidad del mundo...*), als Thema ausmachen. (Vgl. Fellerer und Metzeltin 2008, S. 233f)

Die Forschungslage zur EZLN ist umfangreich und es liegen viele wissenschaftliche Untersuchungen zur Thematik vor. Auch die Person des Subcomandante ist häufig Gegenstand der Forschung, insbesondere aufgrund seines Diskurses und seiner poetischen, ironisch-satirischen Verwendung der Sprache.

Die in dieser Arbeit vorgenommene Diskursanalyse folgt den Schritten des Modells, das Fellerer und Metzeltin dafür vorschlagen (Fellerer und Metzeltin 2008, S. 250):

- Feststellung eines Machtkontextes
- Auswahl eines dazugehörigen Textes
- Allgemeine Kontextualisierung des gewählten Textes
- Entstehungsumstände des Textes
- Wörtliche Erklärung des Textes
- Strukturanalyse des Textes
- Suche nach der Textreferenz
- Diskursanalytische Interpretation<sup>2</sup>

---

<sup>2</sup>Eine genauere Anleitung zur möglichen Textannäherung findet sich in: (Metzeltin und Thir 2012, S. 34f)

Im Sinne einer allgemeinen Kontextualisierung des Textes findet sich im analytischen Teil dieser Arbeit eine theoretische Auseinandersetzung mit dem geografisch-historischen Kontext, in dem der zu analysierende Text zu sehen ist. Dies erfolgt über eine Darstellung der zapatistischen Bewegung der EZLN und deren Sprachrohr, Subcomandante Marcos, den Autor des ausgewählten Textes.

Hierauf folgt die eigentliche Textanalyse, wobei sich die dabei angewandte Arbeitsmethode aus mehreren Schritten zusammensetzt. Zur Aufdeckung der semantischen Felder (Isemeinen) werden in einem ersten Schritt alle Wörter aus dem Text herausgefiltert, die in irgendeiner Weise mit Macht zu tun haben. Dabei wird sehr intuitiv vorgegangen. Nun werden die ausgewählten Wörter den einzelnen Isemeinen *Macht*, *Übermacht* und *Unmacht*, zugeordnet und in die jeweilige Liste der Lexeme aufgenommen. In dieser Liste finden sich Substantive und Infinitive, die je nach Bedeutungsrelevanz mit Adjektiven ergänzt werden, um ein tiefgreifendes Verständnis seitens der Leserinnen ermöglichen zu können. Schließlich findet sich für jedes Lexem eine Veranschaulichung der semantischen Analyse sowie ein konkreter Verweis auf den Originaltext. Darüber hinaus wird auch auf die globale äußerliche und inhaltliche Gliederung des Textes eingegangen, sowie die Feststellung des Textthemas und dessen makrostruktureller Entwicklung vorgenommen. (Vgl. Fellerer und Metzeltin 2008, S. 245)

Schlussendlich werden die Ergebnisse der Analyse im letzten Teil der Arbeit interpretiert und in den größeren Textzusammenhang gesetzt. Es folgen die getroffenen Schlussfolgerungen sowie ein Ausblick auf mögliche weitere Analyseansätze.

Neben dem Versuch, die komplexe Figur des Autors und seine bedeutende Rolle für die EZLN zu verstehen, ist die zentrale Problemstellung dieser Arbeit die Frage nach den Machtverhältnissen, die im Text sichtbar werden. »Der Staat ist Überbau in Bezug auf eine ganze Serie von Machtnetzen ... aber diese Über-Macht mit ihren Verbotsfunktionen kann nur insofern wirklich greifen und sich halten, als sie in einer ganzen Reihe vielfältiger, nicht definierter Machtverhältnisse verwurzelt ist, die die notwendige Grundlage dieser großen Formen negativer Macht bilden, und genau das wollte ich deutlich machen«, so Foucault. (Vgl. Foucault 1988, S. 39)

## 2.2. Kritische Patriarchatstheorie

Das Wort Patriarchat besteht aus pater und arché/archein und heißt nicht nur Vaterherrschaft, sondern: am Anfang ein Vater. Arché bedeutet nämlich vor allem auch anfänglich, ursprünglich, sogar Gebärmutter. Entsprechend heißt Matriarchat, mater arché - am Anfang die Mutter. (Werlhof 2009a, S. 64)

Ein Scheitern der Moderne war und ist nicht »vorgesehen«. Dafür gibt es keine Erklärung. Dabei ist ein solches Scheitern offensichtlich: Es findet statt, indem die sich nun überall und unabweisbar zeigende Realität das genaue Gegenteil von dem ist, was sie hätte sein oder werden sollen: Entwicklung mündet in Unterentwicklung, Produktion entpuppt sich als Destruktion, Reichtum als Illusion, die allgemeine Befriedigung der Grundbedürfnisse weicht dem sich ausbreitenden Hunger, der Fortschritt wirkt tödlich, Bildung ist Verdummung, Freiheit wird zum

Zwang, Arbeit zur Versklavung, Politik zu Krieg, Kultur zu Vernichtung usw. (Werlhof 2010d, S. 19)

Who could have foreseen, two generations ago when the story of progress was strong, that the twenty-first century would be a time of school massacres, of rampant obesity, of growing indebtedness, of pervasive insecurity, of intensifying concentration of wealth, of unabated world hunger, and of environmental degradation that threatens civilization? The world was supposed to be getting better. We were supposed to be becoming wealthier, more enlightened. Society was supposed to be advancing. (p. 12 Eisenstein 2013)

In diesem Kapitel soll die Kritische Patriarchatstheorie, welche von Claudia von Werlhof gemeinsam mit anderen Forscherinnen und Forschern entwickelt wurde, als Methode in den Blick genommen werden. Werlhof selbst beschreibt sie als interdisziplinären Ansatz, der in allen Bereichen und Disziplinen anwendbar sei. (*West-End - Das Scheitern der Moderne als kapitalistisches Patriarchat*, ab Min. 14:03) Sie sieht die Kritische Patriarchatstheorie als neue und umfassende, zusammenhängende Erklärung für das, was in der Welt geschieht, für den Zustand der Gegenwart in all ihren Dimensionen.

Nach Claudia von Werlhof handelt es sich bei der Kritischen Patriarchatstheorie »um eine neue ›Metatheorie‹ samt ihrer praktischen Konsequenzen«, um eine »neue Gesamtwissenschaft und -politik sowie ihr Programm«. Die Kritische Patriarchatstheorie geht von einer Krise des Patriarchats aus und konstatiert, es sei ein modernes bzw. kapitalistisches Patriarchat als Weltsystem, das heute scheitert.

Das Programm der Kritischen Patriarchatstheorie sei die Entwicklung einer »Patriarchatskritischen Geschichtswissenschaft« und einer »Matriarchalen Naturwissenschaft« im Theoretischen wie im Praktischen. (Vgl. Werlhof 2010d, S. 18f) Prinzipiell sind dabei alle Bereiche des Lebens inter- und transdisziplinär in ihren Zusammenhängen zu berücksichtigen. Claudia von Werlhof nennt folgende Aspekte:

1. Das Naturverhältnis, zu dem Ökonomie und Technik zu zählen sind.
2. Das politische Verhältnis, d.h. die politische Organisation und Verfasstheit der Gesellschaft bzw. Zivilisation.
3. Das Geschlechterverhältnis, das das Zusammenleben der Geschlechter und die Reproduktion der Gattung regelt.
4. Das Generationenverhältnis, das das Zusammenleben der Generationen und ihre Verbundenheit mit Vergangenheit und Zukunft regelt.
5. Das Transzendenzverhältnis, das den Zusammenhang von Leben und Tod, das Woher und Wohin des Lebens behandelt und Antworten auf Fragen nach dem Sinn gibt. Es führt zurück in das Naturverhältnis, wodurch sich der Kreis schließt. (Werlhof 2010d, S. 20)

Die Art und Weise, wie diese fünf grundlegenden Verhältnisse in einer Gesellschaft geregelt sind, bestimmt ihren Charakter und auch die Möglichkeit, darin als einzelner Mensch zu agieren. Dabei gibt es nach Werlhof zwei grundsätzlich verschiedene Arten einer zivilisatorischen Regelung, nämlich die matriarchale und die patriarchale. Die matriachale Gesellschaftsordnung sieht die Frauenforschung dabei als die ältere und ursprüngliche an. Nach Claudia von Werlhof stütze sich diese auf folgende Regeln in allen Bereichen: Egalität und Herrschaftsfreiheit, Gemeinsinn und Verantwortungsbewusstsein, Freiheitssinn und Gerechtigkeit, Friedlichkeit und Gewaltfreiheit in der Konfliktlösung, Lebensfreude und Achtung allem Leben gegenüber, Lebensfreundlichkeit und ein »gutes Leben« für alle, Orientierung der Kultur und der »Pflege« an der Natur. (Vgl. Werlhof 2010d, S. 20-21)

Die patriarchale Zivilisation hingegen orientiere sich nach Werlhof an Hierarchien, der Herrschaft als System, dem politischen Prinzip »Teile und herrsche!«, der Ablehnung einer verantwortlichen Haltung und des Respekts gegenüber dem Leben, was sich in Plünderung, Aneignung und Zerstörung von menschlichen und Naturkräften zeige. Weiters an einer Freiheit in allem für wenige, Gewalt bei der Lösung von Konflikten, einer grundsätzlichen Verachtung gegenüber dem Irdischen und insbesondere den Frauen und Müttern, sowie einer »agnostischen« Orientierung an Geistigem und Religiösem in einem vorgestellten »besseren Jenseits« der Welt. (Vgl. Werlhof 2010d, S. 20-21)

Historisch betrachtet sei laut Werlhof festzuhalten, dass sich das Patriarchat nach und nach als Gegenbewegung gegen die matriachale Gesellschaft, die in vielen, auch hochkulturellen Formen auf der Erde existiert hat, durchgesetzt habe. Dabei sei das Matriarchat vor allen Dingen eine Gesellschaft, die keine Herrschaft kennt.

Pater heißt »Vater« und arché heißt »Ursprung«, Beginn, Anfang oder auch unmittelbar Gebärmutter. Der Etymologie nach wird dieser Begriff des arché erst später umgewandelt in den der »Herrschaft«, was ja etwas ziemlich anderes ist. Inzwischen kennen wir nur mehr noch die zweite Bedeutung des Wortes, sodass wir bei Patriarchat und Matriarchat von »Väterherrschaft« und »Mütterherrschaft« reden. Entsprechend wird der Matriarchatsbegriff oft als ein solcher der Mütterherrschaft missverstanden. Die hat es allerdings bis jetzt noch nirgendwo gegeben. (Werlhof 2010b, S. 143)

Matriarchat sei vielmehr eine egalitäre, mütterliche Ordnung, in der es um ein gemeinsames, gutes Leben gehe, das auf basisdemokratischer Ebene organisiert sei. Diese matriachale Gesellschaft könne auch nicht als Vorstufe einer patriarchalen Entwicklung gesehen werden, sondern als eigene, ganz andere, lebens- und naturnahe Kulturstufe und als sehr lebens- und naturfreundliches, kooperierendes System, so Werlhof.<sup>3</sup> (Vgl. *West-End - Das Scheitern der Moderne als kapitalistisches Patriarchat*, ab Min. 30:14)

Das Patriarchat als Gegenbewegung bestünde demnach in der sukzessiven Zerstörung matriachaler Verhältnisse. Die patriarchale Gesellschaft käme also durch Eroberung, durch Krieg zustande. Somit sei diese auch von Anfang an eine kriegerische Angelegenheit, die sich auf die eroberte, matriachale Gesellschaft setzt, um schließlich eine Kaste von ehemaligen Kriegern zu bilden, die die neue Gesellschaft von oben verwaltet und sich dadurch auch sofort eine hierarchische Struktur bilde. Es gäbe in der patriarchalen Gesellschaft dementsprechend ein oben

<sup>3</sup>Beachte hierzu etwa: Wolf, Göttner-Abendroth, Gimbutas, etc.

und unten, die Besseren und die Schlechteren. Der allgemeine Begriff der Klassenbildung fange damit an, und schließlich sei dies auch in den gängigen Religionen der Fall. Folglich sei der Krieg eigentlich die Geburtsstunde des Patriarchats. (*Das Ende des Patriarchats*, ab Min. 3:26) Dabei blieben nach Werlhof allerdings Elemente des Matriarchats als sogenannter »zweiter Kultur« in unterschiedlichem Ausmaß weiterhin bestehen bzw. erwiesen sich als unverzichtbar, wie etwa die Liebe zwischen Mutter und Kind. (*West-End - Das Scheitern der Moderne als kapitalistisches Patriarchat*, ab Min. 1:37:03) »Insgesamt bewegt sich die patriarchale Zivilisation von der Leugnung, Usurpation, Perversion, Abstraktion, Zerstörung und Transformation der matriarchalen Zivilisation zu deren ›Ersetzung‹.« (Werlhof 2010d, S. 21) Patriarchat sei also nicht eine Gesellschaft, die existiert, sondern die existieren möchte, und das sei das Utopische daran. Sie möchte sich durchsetzen, so Werlhof. (*West-End - Das Scheitern der Moderne als kapitalistisches Patriarchat*, ab Min. 1:37:50)

Eine umfassende Erklärung für die Lage der Welt ist das Dringendste im Moment. Für falsche oder halbe Erklärungen ist keine Zeit mehr. Denn genau jetzt muss verstanden und entsprechend gehandelt werden, wenn eine Wende in der allumfassenden Zivilisationskrise von heute doch noch erreicht werden soll. Die gesuchte Erklärung wäre als eine gute Theorie immer auch praktisch - und umgekehrt die richtige Praxis auch immer theoretisch relevant. Genau das braucht es jetzt: die richtige Theorie und die ihr entsprechende Praxis, das Handeln in die richtige Richtung und seine permanente Reflexion. (Werlhof 2010d, S. 19)

Claudia von Werlhof geht es um den Versuch zu verstehen, warum die Krise »systematisch an die Lebensbedingungen als solche geht und zwar überall auf der Erde, ja an diese selbst«. Sie geht aus von einer Krise des Patriarchats, was bedeutet, dass diese eine historische Tiefe von einigen Jahrtausenden hat, wenn man annimmt, dass das Patriarchat zwischen 5000 und 7000 Jahren alt ist. (Vgl. Werlhof 2003, S. 22ff) Sie schreibt, die Gewalt hätte sich seit dem 5. Jahrtausend v. Chr. als ein systematisches Mittel gesellschaftlichen Handelns durchgesetzt und sei damit zum »System« geworden. Diese Gewalt hätte somit das begründet, was wir später »Politik« und »Ökonomie« genannt hätten. Das, was wir heute darunter verstehen, setze somit Gewaltverhältnisse voraus.<sup>4</sup> (Werlhof 2003, S. 22)

Dazu formuliert Claudia von Werlhof in ihrem Vortrag *West-End - Das Scheitern der Moderne als kapitalistisches Patriarchat* mehrere Thesen, die ich im Folgenden ungekürzt wiedergeben möchte:

- In patriarchalen Gesellschaften sind auch die Frauen patriarchal, und in matriarchalen Gesellschaften sind auch die Männer matriarchal. Es handelt sich um die Gesellschaftsordnung, die das Problem ist, und nicht das Geschlecht.<sup>5</sup>
- Es muss eine multiple Zivilisationskrise erklärt werden, alles geht in die falsche Richtung und der Fortschritt mündet in Zerstörung. Diese Erklärung wird allerdings nicht gegeben, wir leben ja »in der besten aller Welten«.

---

<sup>4</sup>Siehe dazu auch: (Mies 2005)

<sup>5</sup>Beachte hierzu die Gender-Problematik, für Werlhof »der bisher letzte Ausdruck des Dilemmas patriarchalisierten Frauseins«, vor allem in: (Werlhof 2011)

- Die Krise ist die des Patriarchats, das bedeutet, dass sie eine historische Tiefe von einigen Jahrtausenden hat, und entsprechend mehr beinhaltet als die von ein paar Jahrzehnten oder Jahrhunderten.
- Dazu gehört ein neuer, viel weiterer und umfassenderer Patriarchatsbegriff und von da ausgehend auch ein neuer Begriff der Moderne, der Neuzeit und des Kapitalismus inklusive Sozialismus als jüngste Vergangenheit und Gegenwart: Es ist ein modernes bzw. kapitalistisches Patriarchat als Weltsystem, das heute scheitert.
- Das utopische patriarchale Projekt einer *Schöpfung aus Zerstörung* bzw. der Zerstörung durch eine sogenannte Neuschöpfung, folgt einer perversen, alchemistischen Logik, die aber mit Heils- und Erlösungserwartungen verbunden ist: die Vernichtung des Gegebenen und Geborenen wird ausgeblendet und ist kollektiv unbewusst. Man schaut nur auf das Gemachte.
- Die Zerstörung der Welt ist aber kein Irrtum, sondern gewollt, weil sie als Voraussetzung für eine sogenannte bessere Welt angesehen wird. Dieses Ziel wird mit aller Rationalität verfolgt. Das ist die patriarchale und spezifisch moderne Irrationalität.
- Die meisten bisherigen Bewegungen und Ansätze, auch die angeblichen *des Herzens*, gehen dagegen von einer in dieser Dimension ungewollten Krise aus und begegnen ihr wiederum mit Verbesserungsvorschlägen, Reformen und Neuzusammensetzungen, und tun so, als ob der Aufbau einer wiederum besseren Welt ohne die gleichzeitig laufende Abschaffung patriarchalen Wollens, Fühlens, Denkens und Handelns bzw. des Patriarchats als System möglich wäre.
- Patriarchat ist ein bewusst gewollter, organisierter, und inzwischen globaler Krieg gegen das Leben und ist dessen Religion.
- Niemand vor uns hat je in so umfassend gefährdeter Zeit gelebt. Eine Antwort auf das »Was tun?« ist daher schon deshalb gar nicht möglich. Es gibt damit keine Erfahrungen. Alles, was es bisher gab, reicht nicht aus und hat auch früher nicht ausgereicht.
- Es gilt daher zunächst zu erkennen, was ist. Das ist generell noch gar nicht der Fall. Dann kommen das Entsetzen, die Ohnmacht und andere Empfindungen, die hoffentlich darüber hinausgehen. Daraus entwickelt sich vielleicht ein Handeln, das als Alleingang sicher notwendig, aber keineswegs ausreichend ist. Keiner weiß heute - und keinE - und kann es wissen, welchen Charakter eine Bewegung haben könnte, die sich dem globalen Wahnsinn zu widersetzen imstande ist, und dabei eine neue Zivilisation aufbaut. Einiges ist inzwischen zu ahnen.
- West-End heißt aus meiner Sicht, das Ende der westlichen Zivilisation ist in Sicht. Es handelt sich um das Scheitern der Moderne.<sup>6</sup> Die Moderne bezeichne ich als kapitalistisches Patriarchat, also nicht einfach als Kapitalismus, und wenn wir den Umfang dieser

---

<sup>6</sup>Beachte hierzu auch Hardt und Negri, die die Rolle der Moderne ebenfalls hervorstreichen: »...so sollten wir erkennen können, dass Europa und die Moderne weder einheitliche noch friedfertige Konstruktionen sind, sondern von Beginn an durch Kampf, Konflikt und Krise gekennzeichnet waren. (Hardt und Negri 2002, S. 84)«

Krise und ihrer Gründe erkannt haben, entsteht daraus eine neue Logik, nämlich die der Alternativen. (*West-End - Das Scheitern der Moderne als kapitalistisches Patriarchat*, Min. 9:53 - 18:41)

Die Kritische Patriarchatstheorie ist auf der Grundlage jahrzehntelanger Forschung entstanden. Ausschlaggebend waren dabei die Erfahrungen, die die Frauenforscherinnen am Rande der Gesellschaft machten, insbesondere in Lateinamerika und Asien, wo sie ihre Untersuchungen hauptsächlich in Slums und Bauernbewegungen auf dem Lande durchführten.<sup>7</sup> Dabei konnten sie verschiedene Dinge aufdecken, die später als *Bielefelder Ansatz*<sup>8</sup> bekannt wurden.

Erstens stellten die Frauen fest, dass es nicht *drei Welten* gibt, sondern nur eine. Konkret heißt das, dass es nicht Kapitalismus, Sozialismus und eine feudale Dritte Welt gibt, sondern dass wir in einem globalen Weltsystem leben. Zweitens wurde festgehalten, dass National- und Sozialstaat eigentlich Illusionen seien, die nur vorübergehend wirkten, da es sich insgesamt um eine internationale Arbeitsteilung handele, die zusammenwirke, aber auch eine politische Ebene brauche. Und dieses Weltsystem sei eben auf diese dreigeteilte Weise politisch organisiert. Weiters stellten die Frauenforscherinnen fest, dass sich, entgegen aller Vorhersagen, nicht der Süden des Weltsystems nach dem Modell des Nordens entwickelte, sondern genau umgekehrt, eigentlich eine »Drittweltisierung« des Nordens stattfinde und dieser kolonisiert werde wie vorher der Süden. (Vgl. *West-End - Das Scheitern der Moderne als kapitalistisches Patriarchat*, ab Min. 22:25)

Gleichzeitig beobachteten die Forscherinnen, dass sich auf der Ebene der Arbeit keine Proletarisierung durchsetzt, sondern eine »Hausfrauisierung«.<sup>9</sup> Das heißt, dass zum Arbeiter bzw. Proletarier, der keine Produktionsmittel besitzt und deshalb seine Arbeitskraft für Lohn verkaufen muss, auch die Hausfrau gehört. Diejenige, die für die Reproduktion der Gattung und Arbeitskraft sorgt, und zwar umsonst. (Vgl. *West-End - Das Scheitern der Moderne als kapitalistisches Patriarchat*, ab Min. 23:30) An anderer Stelle schreibt Werlhof dazu:

Hausarbeit ist nicht zufällig das Kernthema der Frauenbewegung, denn es geht dabei um die geschichtliche Hervorbringung, Ausprägung und Anwendung des umfassendsten, vollständigsten und allgemeinsten Arbeitsvermögens, das vorstellbar ist: des sog. »weiblichen« Arbeitsvermögens. Hausarbeit ist daher zugleich der Schlüssel zum eigentlichen und erstmals globalen Verständnis der »modernen« Ökonomie und Gesellschaft, sowohl in ihren Mikro-, als auch in ihren Makro-Bezügen. (Werlhof 2010c, S. 28)

Die These der Frauenforscherinnen lautet also, dass sich die *Hausfrauisierung* auch unter den Männern und im Norden des Weltsystems durchsetzt, sodass immer mehr prekäre und informelle Arbeitsverhältnisse Platz greifen.

Und schließlich wurde von den Frauen festgestellt, dass die »ursprüngliche Akkumulation« nach Marx, d.h. der Anfang der modernen Ökonomie, ununterbrochen stattfindet. Nach

---

<sup>7</sup>Vgl. hierzu etwa (Werlhof, Mies und Bennholdt-Thomsen 1988)

<sup>8</sup>Vgl. hierzu beispielsweise (Werlhof 2010f) und (Werlhof 2010a)

<sup>9</sup>Vgl. hierzu eine Fülle an Publikationen, etwa verschiedene Aufsätze in (Werlhof, Mies und Bennholdt-Thomsen 1988), (Werlhof 2010c) oder auch (Mies 1989)

Claudia von Werlhof sei dies ein Prozess *fortgesetzter ursprünglicher Akkumulation*<sup>10</sup>, was einen ständigen Raub mit inkludiert, »d.h. Gewalt, Krieg, Kolonisierung und Diktatur grundsätzlich weltweit betreibt und darauf fußt.« (*West-End - Das Scheitern der Moderne als kapitalistisches Patriarchat*, ab Min. 25:25) Auch Michael Hardt und Antonio Negri geben in ihrem Werk *Empire. Die neue Weltordnung* einen Verweis auf Marx und die ursprüngliche Akkumulation:

Das Bild stellt beide auf dieselbe Ebene und lässt daher die tatsächlichen Hierarchien und Diskontinuitäten in ihrem Verhältnis nicht erkennen. Aus einer Perspektive steht das Empire eindeutig über der Menge und unterwirft sie der Herrschaft der alles überwölbenden Maschine, des neuen Leviathan. Gleichzeitig stellt sich, und zwar aus der Perspektive sozialer Produktivität und Kreativität, die wir die ontologische Perspektive genannt haben, die Hierarchie umgekehrt dar. Die Menge ist die wahre Produktivkraft der sozialen Welt, während das Empire ein Beuteapparat ist, der von der Lebenskraft der Menge lebt - oder, um es in Anlehnung an Marx zu sagen, ein Regime der akkumulierten toten Arbeit, das nur dadurch überlebt, dass es vampirmäßig das Blut der Lebenden saugt. (Hardt und Negri 2002, S. 74)

Claudia von Werlhof führt weiter aus, dass es in matriarchalen Kulturen kein Privateigentum, sondern nur das Gemeineigentum, die Allmende, gebe. Das Patriarchat habe dann das Privateigentum durch Eroberung und Raub eingeführt. Dem Herrscher gehörte alles, der Adel eignete sich durch Krieg Ländereien an. So entstand schließlich der Feudalismus. (Vgl. *West-End - Das Scheitern der Moderne als kapitalistisches Patriarchat*, ab Min. 2:13:00) An anderer Stelle weist sie darauf hin, dass Eigentum im juristischen Sinn im Patriarchat erst neu entsteht. Es gäbe dadurch »Besitzende« bzw. »Eigentümer« und eben auch »Nicht-Eigentümer«. Das sei neu, da in matriarchalen Gesellschaften grundsätzlich alle gleichmäßig versorgt werden, so wie eine Mutter alle ihre Kinder gleichmäßig versorgt und allen genügend zu essen gibt. Dies mache eine egalitäre Gesellschaftsstruktur aus. In patriarchalen Gesellschaften hingegen sei dies nicht der Fall. »Und das kommt natürlich aus dem Militärischen, d.h. es kommt zu einem Unterordnungs- und Überordnungsverhältnis, einer Befehlsstruktur, und der Gewalt, die damit einhergeht in der Ausübung. Normalerweise werden Kriege geführt, um sich etwas anzueignen.« (Vgl. *Das Ende des Patriarchats*, ab Min. 10:32)

»Und das ist ja inzwischen ganz deutlich geworden, also die ganze Globalisierung und der Neoliberalismus mit Privatisierung, Liberalisierung usw., sind genau dieser Mechanismus, was wir mit dem MAI<sup>11</sup> erst hatten, später mit GATS<sup>12</sup> und den anderen WTO<sup>13</sup>-Verträgen oder mit der EU, die ja heute dieses System, also als Art Krieg gegen die Menschen durchsetzt. Griechenland ist nur das erste Beispiel.«<sup>14</sup> (*West-End - Das Scheitern der Moderne als kapitalistisches Patriarchat*, ab Min. 26:16)

---

<sup>10</sup>Vgl. dazu auch (Mies 1989, S. 185-223)

<sup>11</sup>Multilateral Agreement on Investment

<sup>12</sup>General Agreement on Trade in Services

<sup>13</sup>World Trade Organization

<sup>14</sup>Zum gescheiterten Abkommen MAI siehe beispielsweise (Werlhof 2000) und (Mies 2001); das GATS-Abkommen soll in naher Zukunft durch TiSA ersetzt werden: (Vgl. *Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen (TiSA)*)

Hier wird besonders der Bezug zum Text von Marcos deutlich, der die »Megapolis EU« als »Produkt des Neoliberalismus« beschreibt.<sup>15</sup> Darüber hinaus weist auch Marcos mehrmals auf die sogenannten »Freihandelsverträge« hin, wodurch die neue Macht »als Art Krieg« weltweit durchgesetzt würde. Und behauptet Subcomandante Marcos in seinem Text, der Neoliberalismus müsse als neuer globaler Krieg verstanden werden, lesen wir bei Werlhof: »Inzwischen haben wir festgestellt, dass das globale System auch immer mehr zum Kriegssystem wird. [...] Es findet ja ununterbrochen Krieg statt, es gibt zurzeit über 400 Kriegsschauplätze auf der Welt, und größere sind im Anmarsch, d.h. Neoliberalismus und Krieg gehören zusammen.«<sup>16</sup> (*West-End - Das Scheitern der Moderne als kapitalistisches Patriarchat*, ab Min. 28:01)

Um nachvollziehen zu können, wie sich das Patriarchat entwickelt hat, soll hier auch noch in kurzer Form auf das eingegangen werden, was Claudia von Werlhof als Grundlage für die Kritische Patriarchatstheorie anführt. Diese bestehe im Wesentlichen aus einer Kritik der Ökonomie, Technologie und Religion und dabei insbesondere der Alchemie »als einer antiken, sich-patriarchalisierenden Gesamtwissenschaft«, in der es nach Werlhof »um eine andere Technik, eine andere Religion und eine andere Philosophie« geht.<sup>17</sup> (*West-End - Das Scheitern der Moderne als kapitalistisches Patriarchat*, ab Min. 34:51)

Prinzipiell könne als patriarchales Streben gelten, die natürliche Macht der Mutter durch einen »herrschenden« Vater ersetzen zu wollen. Werlhof weist allerdings darauf hin, dass das Wort Vater<sup>18</sup> ursprünglich nichts von dem bedeutete, was wir heute damit assoziieren, sondern dass es von Anfang an ein Herrschaftsbegriff, ein abstrakter Institutionen-Begriff und somit Ausdruck eines hierarchischen Denkens gewesen sei. Und dieses Denken finde seinen ersten Ausdruck in der Entwicklung einer monotheistischen Religion mit einer künstlichen Vaterfigur an der Spitze. »Es wurde also mit Beginn des Monotheismus überhaupt im selben Atemzug der Anspruch erhoben, alles in einem Vater zu haben, also ›Ein und Alles‹ in Gott.« (Vgl. Werlhof 2010b, S. 144ff)

Luise Gubitzer schreibt in ihrem Aufsatz zur zweiten »Großen Transformation«, in der sie den Übergang von der mittelalterlichen Gesellschaft zum Nationalstaat nachzeichnet, über »die ›heilige Ordnung‹ der (Geschlechter) Hierarchie«. Demnach war das Organisationsprinzip der (damaligen) »neuen Welt, der Menschwerdung im Tun«, die Hierarchie. Dabei sei wie so oft die Religion die Vorreiterin gewesen und Monotheismus gelte als Metapher für hierarchische Ordnung. Hierarchie bedeute dabei heilige Ordnung bzw. heilige Ordnung der Männer. Dadurch sei das »jeweils Abstraktere« auch das Höhere, Bessere und der Sinnlichkeit Entzückbare. Und weil Gott die höchste Abstraktion sei, sei er auch nicht sichtbar. Das sinnlich Besondere sei daher das Untergeordnete, Schlechtere, zu *Beherrschende*. Schließlich werde diese Hierarchie auf alle Wirklichkeitsbereiche und alle Organisationsformen ausgedehnt bis hin

---

<sup>15</sup>*La Unión Europea, una de las megápolis producto del neoliberalismo, es un resultado de la presente IV Guerra Mundial.* Aus dem Span. übers.: Die Europäische Union, als eine der Megapolis Produkt des Neoliberalismus, ist ein Resultat des gegenwärtigen IV. Weltkriegs. (*7 piezas sueltas del rompecabezas mundial*)

<sup>16</sup>Vgl. hierzu insbesondere: (Werlhof 2010e)

<sup>17</sup>Beachte hierzu vor allem die Beiträge in: (»Zivilisationspolitik« 2011)

<sup>18</sup>Beachte dazu auch die Hinweise, die Werlhof in ihrem Vortrag *West-End* gibt, dass es nämlich Vaterschaft in unserem Verständnis in matriarchalen Gesellschaften nicht gibt. Diese Kulturen seien in Mutter-Clans organisiert, in denen die Kinder der Töchter verblieben. Darüber hinaus gebe es auch keine lebenslangen, monogamen Ehen, Männer betreuten die Kinder ihrer Schwestern aus dem Mutter-Clan. (Vgl. Hinweise zu lebenden Matriarchaten in: *West-End - Das Scheitern der Moderne als kapitalistisches Patriarchat*, ab Min. 1:55:00)

zu den Familien, an deren hierarchischer Spitze der Vater stehe. Hierarchische Organisation bedeutet für die Autorin somit männliche Machtausübung. Sie würde vor allem auf Frauen, aber auch auf Männer ausgeübt. (Vgl. Gubitzer 1997, S. 31f.)

Darüber hinaus soll sie [die Hierarchie] auch internalisiert werden, der Mensch soll sich als Ganzes verstehen mit dem Ich als das ihn hierarchisch Steuernde. Unterworfen sind sein Körper, seine Sinne, Neigungen und Triebe. Hinzu kommt eine »Verinnerlichung« von Gott, was sich in der »Erfindung göttlicher Instanzen *im* Menschen wie Gewissen, Autonomie, ein ›absolutes Ich‹, die ›Würde der Person‹, eine ›absolute und wahrheitsfähige Vernunft‹ äußert.« (Heintel zit. n. Gubitzer 1997, S. 32)

Die Autorin meint weiter, dass mit der Hierarchisierung die Konzentration auf Teilwirklichkeiten erfolgte, und dies im Zuge der Industrialisierung insbesondere auf die produktive Arbeit. Mit dieser verbunden sei die »Wertschätzung und Realisierung der logisch-analytischen Wirklichkeit des Menschen - des ›männlichen Geistes‹«. Sie beschreibt, wie die Ökonomie alle Bereiche des Lebens erobern konnte und schließlich auch die Religion zu einer »Ware« wurde. »Mit der Auszeichnung des Herstellens von Waren ist auch die Konzentration auf eine Teilwirklichkeit der Natur, die anorganische, verbunden. Die an ihr entwickelten Methoden werden dann auch auf die organische Natur angewendet.« (Vgl. Gubitzer 1997, S. 32f.)<sup>19</sup>

Laut Gubitzer verstärkte schließlich die aufkommende Geldwirtschaft die Geschlechterhierarchie noch weiter, da Geld vorwiegend zu »einem Zirkulationsmittel unter Männern« wurde. Sie liefert Zahlen der Weltfrauenkonferenz in Nairobi im Jahr 1985, nach der Männer 90 Prozent des in Geld gemessenen Einkommens und 99 Prozent des in Geld gemessenen Vermögens kontrollierten. Geld und Vermögen stelle potentielle Verfügungs- und Entscheidungsmacht dar und präge darüber hinaus unsere Denkstrukturen und unser Wertgefühl.

Diese Dualitäten, die hierarchisch sind, führen auf der Systemebene zu einer Zweiteilung der »Welt«: Auf der einen, und gesellschaftlich höher bewerteten, befinden sich Naturwissenschaft, Technik, Ökonomie, Politik - auf der anderen, und als minder wichtig betrachteten Seite, Soziales und Kulturelles sowie die Frauen, die verantwortlich sind für Liebe, Zuneigung, das Private - während Männer mit rationalem Kalkül, Selbstinteresse, Konkurrenz verantwortlich sind für »die Wirtschaft«, »das Öffentliche«. (Gubitzer 1997, S. 33)

Somit seien es vor allem männliche Kategorien und männliche Teilwirklichkeiten gewesen, die sich gesellschaftliche Anerkennung verschafften. Dies sei gelungen durch die hierarchisch und geschlechtsspezifische Organisation, durch die es möglich wurde, »Menschen nach Funktionen einzuteilen, zu ordnen und zu beschäftigen: Im Verlagswesen, in der Manufaktur, in der Fabrik, im Haushalt, in der Stadt- und Staatsverwaltung.« (Gubitzer 1997, S. 34)

Bei Werlhof lesen wir schließlich, dass das Patriarchat eine Gesellschaftsform sei, in der es darum gehe, seine Behauptungen im Laufe der Zeit auch beweisen zu können: »Dass nämlich

---

<sup>19</sup>Beachte hierzu die Thesen Claudia von Werlhofs zur »fortgesetzten ursprünglichen Akkumulation.«

die göttliche und damit bessere Welt diejenige sei, in der es den pater arché, also den ›gebärenden‹ und deswegen angeblich zur Herrschaft berechtigten Vater-Gott bzw. ein entsprechendes göttliches ›Vatergesetz‹ gäbe«. (Werlhof 2010b, S. 146)

So werde es von diesem Moment an typisch für alle Theorien im Patriarchat, dass sie sich ihre Realität erst schaffen müssten und eben nicht Ausdruck vorhandener, erlebbarer Realitäten seien. Als Formen von »Denkgewalt« kehrten diese sowohl in der Politik, der Wissenschaft, der Religion und Ökonomie und seit Beginn der Neuzeit insbesondere in der Technik wieder. (Werlhof 2010b, S. 146) Bei der Technikkritik der 1970er, 80er und 90er Jahre, die schließlich vom Neoliberalismus zerstört worden sei, ging es laut Werlhof vor allem um die Kritik der modernen Technik in Form der Maschine, der »Maschinisierung«, weil diese ein autoritäres System bedinge und vor allem ein zerstörerisches System sei. Mit der Maschine würde die Natur transformiert in eine Ware, um damit Geld zu machen, in weitere Maschinerie, in Kapital und verschiedene Kapitalformen, vor allen Dingen aber auch in Herrschaftsformen. Die Produktion sei also eigentlich eine Destruktion, eine »Schöpfung aus Zerstörung«, so die Forscherin. (*West-End - Das Scheitern der Moderne als kapitalistisches Patriarchat*, ab Min. 32:19)

Die gewaltsame Etablierung eines von Männern erfundenen Herrschaftssystems ist im eigentlichen Sinne der Sündenfall unserer Geschichte. Von den historischen Fakten aus empfiehlt es sich daher, die Entstehung »patriarchaler« Herrschaftssysteme nicht mehr systemimmanent, sondern systemexmanent, also aus der Sicht einer viel älteren und im wesentlichen »matriarchal« geprägten Menschheitsgeschichte her zu untersuchen. Erst aus dieser Perspektive sind nämlich das ganze Ausmaß des Problems, seine verschiedenen Erscheinungsformen und Entwicklungen, seine heutige Kulmination und Akzelleration zu verstehen und darüber hinaus - paradoxerweise - auch seine Überwindbarkeit. (Werlhof 2003, S. 23f)

Genau darin liegt auch der Grund, warum die Kritische Patriarchatstheorie eine zentrale Rolle in der vorliegenden Arbeit innehat. Durch sie wird man befähigt, die Welt mit einem anderen Blick zu sehen, sozusagen von außen - *systemexmanent* - auf sie zu blicken und so die »vielfältigen, nicht definierten Machtverhältnisse« zu entdecken, die dem patriarchalen System innewohnen. Die Kritische Patriarchatstheorie vertieft den Blick auf historische Gegebenheiten, lässt Muster erkennen und patriarchale Logiken hinter Systemen und Modellen verstehen. Berücksichtigt man das Eingangszitat von Sun Tzu, wonach man in jeder Schlacht erliege, wenn man weder seinen Feind, noch sich selbst kenne, wird auch klar, warum durch die Kritische Patriarchatstheorie die Überwindbarkeit des Systems erwächst. Johann Jakob Bachofen formulierte: »Nirgendwo in der Geschichte finden wir einen Anfang, sondern immer eine Folge. Wie können wir aber das Ende verstehen, wenn der Anfang ein Geheimnis bleibt?« (Wolf 2003, S. 11) Die Kritische Patriarchatstheorie gibt der Geschichte einen Anfang und lässt uns Antworten auf offene Fragen finden.

Um das ging es mir aber: Wie ist die Welt, warum ist sie so, was bedeutet das, und wie kann sie noch sein? Und nun entdeckte ich nach und nach, dass und warum die Frauenfrage dabei so bedeutsam, ja absolut zentral war. Denn über sie war es möglich, das Ganze aus einer unter oder außer ihm liegenden Perspektive zu sehen ... (Werlhof 2011)

# Kapitel 3

## Theoretischer Rahmen und Forschungsstand

Stories bear tremendous creative power. Through them we coordinate human activity, focus attention and intention, define roles, and identify what is important and even what is real. Stories give meaning and purpose to life and therefore motivate action.<sup>1</sup> (Eisenstein 2011, S. 49)

Stories are weapons in an endless contest for legitimacy. (*How to get power*)

Es ist nicht der Untergang der Menschheit, der uns bevorsteht, es ist der Untergang der weißen Zivilisation, die sich auf den gemeinsamen Nenner Patriarchat bringen lässt. Es hat in seiner Lebensfeindlichkeit mehr als bewiesen, daß es kein Weg ist, soll es also untergehen. Es ist das begrüßenswerte Ende der Hybris. Es ist nicht das erstemal, daß sich eine patriarchale Kultur selber umbringt. Aber es wird das letztmal sein. Wenn es je eine nächste menschliche Kultur auf Erden gibt, so wird sie nicht mehr vom männlichen Prinzip dominiert werden. Neu an diesem letzten Untergang aller Variationen patriarchalen Untergehens ist lediglich, daß die weiße Zivilisation diesmal den ganzen Planeten Erde in Mitleidenschaft gezogen hat. Wie auch immer das Patriarchat daherkam, es war von Anbeginn an ein Vernichtungsfeldzug, das heißt ein Krieg Mann versus Leben, ein Versuch, das Vaterland über Mutter Erde zu stellen. Die Folgen waren von Anfang an global. (Aliti 1994, S.17f)

### 3.1. Resümee des Textes *7 lose Teile des Weltpuzzles*

Der Text *7 piezas sueltas del rompecabezas mundial* ist in drei große Einheiten gegliedert. Der erste Teil, der in dieser Arbeit mittels der Aufdeckung von Iosemien analysiert wird, nimmt die Thesen des Autors vorweg, die in den weiteren Teilen näher erläutert werden und kann als Argumentationskern des Textes verstanden werden.

---

<sup>1</sup>Aus dem Engl. übers.: Erzählungen und Geschichten bergen eine enorme kreative Macht in sich. Über sie stimmen wir menschliche Aktivitäten aufeinander ab, konzentrieren wir Aufmerksamkeit und Absicht, definieren Rollen, und bestimmen was wichtig ist, sogar was real und wirklich ist. Geschichten geben dem Leben Bedeutung und einen Grund zu leben und sind so treibende Kraft für unser Handeln.

### 3.1.1. Resümee des ersten Teiles

Als Eingangsthese dient dem Autor Marcos die Behauptung, die moderne Globalisierung, also der Neoliberalismus, müsse als neuer Eroberungskrieg um Territorien verstanden werden. Als Ausgangspunkt für seine Beweisführung nimmt er das Ende des Kalten Krieges, welcher von ihm als Dritter Weltkrieg bezeichnet wird. Folgt man Marcos' Argumentation, hinterließ dieser als eindeutigen Verlierer den Sozialismus, nach insgesamt 149 weltweiten Kriegen in den Jahren 1945 bis 1992 und 23 Millionen Toten. Der Sozialismus der UdSSR wäre dabei als Weltsystem und soziale Alternative vom Gegner USA und dessen Modell des Kapitalismus vernichtet worden. Nun wird der Kapitalismus als eindeutiger Sieger des Kalten Krieges oder, um in der Diktion des Textes zu bleiben, des Dritten Weltkrieges genannt.

Folgt man der Argumentation weiter, kämpften nun im Vierten Weltkrieg, der bereits mit Ende des Kalten Krieges eingeläutet wurde, all diejenigen Akteure, die sich davor im »Imperium des Guten« zusammengefunden hatten und von den Hinterlassenschaften des Kalten Krieges profitierten. Der Autor nennt an dieser Stelle die USA, Westeuropa und Japan. Neben den Auswüchsen des Kalten Krieges, wie etwa der internationalen Spionage, der ungezügelten nuklearen Aufrüstung und unzähliger Staatsputsche, werden auch seine unmittelbaren Folgen genannt: die Entstehung neuer Märkte ohne Besitzer.

Um diese Märkte werde gegenwärtig im Vierten Weltkrieg gekämpft, so der Autor. Nun folgt die Bestätigung der eingangs aufgestellten These, indem der globale Neoliberalismus als neuer Eroberungskrieg, als totaler Krieg ausgemacht wird. Dieser richte sich überall und mit allen Mitteln gegen die Menschheit.

Als menschlicher Hauptakteur in diesem Krieg wird die Figur des Finanzexperten identifiziert, dessen Kampfstrategie für die sogenannte »neue Weltordnung« darin besteht, seine eigenen Gesetze und Vorschriften, d.h. die Logik des Finanzmarktes, auf die gesamte Welt zu übertragen. Ermöglicht durch die technologische Revolution, stütze er sich dabei auf das Fundament der Kapitalmacht: die freie Marktwirtschaft. Alles solle demnach dem freien Markt unterstellt werden. Um dies zu erreichen, muss sich der Neoliberalismus bis zu einem gewissen Grade des Staates entledigen. Denn dieser schütze sowohl den Grundpfeiler jedes kapitalistischen Staates, den nationalen Markt, als auch die im kapitalistischen System propagierte Souveränität des Volkes, die im Text als ethisches, juridisches, politisches, kulturelles und historisches Hindernis für die globale Wirtschaft dargestellt wird. Die Vernichtung des Staates erfolge mithilfe der Finanzbombe, die der Autor in kurzen Ausführungen in Relation zu ihren »Vorgängerinnen«, der Atombombe und der Neutronenbombe, stellt. Mit dieser Finanzbombe werde ein Land nicht nur zerstört und eine innerstaatliche Abwanderung provoziert - etwa vom Land in die Stadt, aufgrund einer rasch voranschreitenden Ökonomisierung des Agrarsektors -, sondern gleichzeitig ein Wiederaufbau und eine Neuordnung des Nationalstaates gemäß der neuen Logik des Weltmarktes vorangetrieben.

Zu den Konsequenzen dieses Krieges zählt der Autor sowohl die Zerstörung der Nationalstaaten, als auch die Zerstörung der kapitalistischen Ideologie mitsamt ihrer Täuschungen und ihrer Ersetzung durch »die neoliberale Weltordnung«. Dies bei gleichzeitiger Marginalisierung aller Bevölkerungsgruppen, die in diesem System als unnötig erachtet werden.

Am Ende des einführenden Kapitels zeichnet Marcos noch einmal die neue Weltordnung: die Vereinigung der gesamten Welt in einem einzigen Markt. Er resümiert, es handle sich um

einen Krieg, einen neuen Weltkrieg, den vierten. Eröffnet vom Neoliberalismus, sei er der schlimmste und grausamste von allen, ein Angriff auf Denken, Kultur und Geschichte aller Nationen, um sie an den »nordamerikanischen Lebensstil« anzugleichen.

Der erste Teil endet mit einem Aufruf zum Handeln, einem Aufruf zum Kampf. Um der vom Autor absurd bezeichneten neoliberalen Weltordnung entgegentreten zu können, sei es wichtig, die einzelnen und losen Teile des Puzzles zu rekonstruieren und dadurch die Hoffnung zu wecken, dass dieser Krieg nicht das Ende der Humanität und Menschlichkeit bedeute. Schließlich folgt eine Vorausschau auf die sieben Teile, die der Autor auffordert zu zeichnen, zu bemalen und auszuschneiden.

La una es la doble acumulación, de riqueza y de pobreza, en los dos polos de la sociedad mundial. La otra es la explotación total de la totalidad del mundo. La tercera es la pesadilla de una parte errante de la humanidad. La cuarta es la nauseabunda relación entre crimen y Poder. La quinta es la violencia del Estado. La sexta es el misterio de la megapolítica. La séptima es la multiforme bolsa de resistencia de la humanidad contra el neoliberalismo.<sup>2</sup> (*7 piezas sueltas del rompecabezas mundial*, S. 5)

### 3.1.2. Resümee des zweiten und dritten Teiles

Der zweite Teil des Textes besteht aus den Ausführungen zu den einzelnen Teilstücken des Puzzles. Der dritte Teil ist die Erzählung eines Erlebnisses mit dem Alten Antonio, die dem Text als Anhang hinzugefügt wurde.

Das erste Teilstück des sogenannten Weltpuzzles wird mit *Die Konzentration des Reichtums und die Verteilung der Armut* benannt. Gleich im Anschluss folgt eine Anleitung zum Zeichnen des zugeordneten Symbols, in diesem Fall eines monetären Zeichens. In durchaus ironischer Diktion wird anschließend vom Autor die doppelte Absurdität von Akkumulation im Neoliberalismus benannt: Die Konzentration von Reichtum in den Händen einiger weniger und die konzentrierte Verteilung der Armut an Millionen von Menschen. Es folgen Beispiele, Fakten und Zahlen zur Veranschaulichung dieser Behauptungen. Vergleicht man die Daten des Autors aus dem Jahr 1999 mit den neuesten Untersuchungen, scheint die These, dass es keineswegs zu einer Verringerung der Ungleichheit komme, sondern dass sich ganz im Gegenteil, die Schere zwischen Reichen und Armen immer mehr aufmache, nicht von der Hand zu weisen. Nennt Marcos im Jahr 1996 noch 358 Personen, die mehr als 45 Prozent, also rund 2,6 Mil. der ärmsten Bevölkerung, besitzen, belaufen sich diese Zahlen im Jahr 2016, 20 Jahre später, auf 62 Einzelpersonen, die soviel wie die halbe Weltbevölkerung, rund 3,6 Millionen Menschen, besitzen. Die Oxfam-Studie aus dem Jahr 2017 spricht schließlich nur mehr von 8 Männern, die soviel wie die ärmere Hälfte der Menschheit besitzen. (Vgl. *An Economy for the 99 percent*)

---

<sup>2</sup>Aus dem Span. übers.: Das erste Teilstück ist die doppelte Akkumulation von Reichtum und Armut an den beiden Polen der Weltgesellschaft. Die andere ist die totale und vollständige Ausbeutung des gesamten Planeten. Das dritte Teilchen ist der Alptraum des umherirrenden Teiles der Menschheit. Der vierte Teil ist die ekelregende Verbindung zwischen Kriminalität und Macht. Das fünfte Teilstück repräsentiert die Gewalt des Staates. Im sechsten Teil geht es um das Rätsel der Megapolitik. Das siebte Teilchen beschreibt die vielgestaltigen Widerstandsnester der Menschen gegen den Neoliberalismus.

Das zweite Teilstück oder *Die Globalisierung der Ausbeutung* enthält die Anleitung zum Zeichnen eines Dreiecks. In diesem überführt der Autor die seiner Meinung nach neoliberale Täuschung, wirtschaftliches Wachstum bringe eine bessere Verteilung und Beschäftigungswachstum mit sich. Armut, Arbeitslosigkeit und Prekariat seien vielmehr dessen Folgen. Die stetig wachsende Ungleichheit vollbringe das globale kapitalistische System, indem es sowohl Produktion und Verteilung von Waren sowie auch den Warenkonsum »modernisiere«, so Marcos. So produzierten die »neue technologische Revolution«, also die Informatik, und die »neue politische Revolution« der »Megapolis«, auch eine »neue soziale Revolution«, in der die sozialen Kräfte, vornehmlich die Arbeitskraft, neu angeordnet würden.

Um die These der Globalisierung der Ausbeutung zu stützen, führt der Autor gewichtige Indizien, allesamt versehen mit Zahlen und Fakten, an: veränderte Zahlen an Arbeitskräften weltweit; Arbeit von Kindern, Frauen und Immigranten als Basis der modernen kapitalistischen Produktion; sexuelle Ausbeutung von Kindern und Frauen; Homogenisierung aller sozialen Aspekte, inklusive der Nahrungsmittelversorgung; rasanter Anstieg von Arbeitslosigkeit und Prekariat; Zerstörung kleiner und mittelgroßer Unternehmen; wachsende Instabilität von Beschäftigungsverhältnissen, d.h. Tendenz zu Sklaventum und Zwangsarbeit.

In den folgenden Abschnitten breitet er seine Thesen genauer aus und nennt auch sehr viel genauer die Akteure und die Machtverhältnisse, die diese verbinden. Ausführlich besprochen werden dabei die weltweite Migration, ausufernde Korruption und Kriminalität und die Rolle der USA als Militärmacht und »Weltpolizei«, sowie das Konzept der »Megapolitik«, die die Schaffung von weltweiten Megastädten unter der Herrschaft einer global agierenden Finanz- und Wirtschaftsmacht vorsieht.

### 3.2. Der Machtbegriff bei Michel Foucault

Michel Foucaults Theorien sind für die vorliegende Arbeit vor allem in Hinblick auf die Theorien zur Macht des Staates interessant, der auch im Text von Marcos eine bedeutende Stellung einnimmt. So konstatiert Marcos eine Verringerung der Macht des Nationalstaates hin zu einer Machtkonzentration seitens der globalen Finanzmärkte, die immer offensichtlicher supranational agierten und somit den Staat seiner traditionellen Machtstellung beraubten.<sup>3</sup> In seiner Beschäftigung mit der Macht bemerkt Foucault, dass eine Untersuchung der Machtverhältnisse und deren Analyse immer über den Staat hinausgehen müsse. Dies, weil der Staat weit davon entfernt sei, »den ganzen tatsächlichen Machtapparat zu besetzen« und weil er »nur auf der Grundlage vorher bestehender Machtbeziehungen funktionieren kann«. (Vgl. Foucault 1988, S. 39)

Der Staat ist Überbau in Bezug auf eine ganze Serie von Machtnetzen, die die Körper, die Sexualität, die Familie, die Verhaltensweisen, das Wissen, die Techniken usw. durchdringen, und diese Beziehungen werden ihrerseits von einer Art Übermacht konditioniert und wirken konditionierend auf sie, die im wesentlichen um

---

<sup>3</sup>*En esta nueva guerra mundial, la política moderna como organizadora del Estado Nacional no existe más.* Aus dem Span. übers.: In diesem neuen Weltkrieg existiert die moderne Politik als Spitze und Organisatorin des Staates nicht mehr. (*7 piezas sueltas del rompecabezas mundial*)

eine gewisse Anzahl großer Verbotsfunktionen herum strukturiert ist; aber diese Über-Macht mit ihren Verbotsfunktionen kann nur insofern wirklich greifen und sich halten, als sie in einer ganzen Reihe vielfältiger, nicht definierter Machtverhältnisse verwurzelt ist, die die notwendige Grundlage dieser großen Formen negativer Macht bilden [...]. (Foucault 1988, S. 39)

Das bedeutet, der große Staat mit seiner *Serie von Machtnetzen*, die alles im Staat durchdringen, der über unzählige Möglichkeiten verfügt, die Menschen im Zaum zu halten, ist nur eingebettet in ein noch größeres Netzwerk der Macht, welches aber für die Menschen unsichtbar bleibt. Diese *vielfältigen, nicht definierten Machtverhältnisse* macht Foucault als *die notwendige Grundlage dieser großen Formen negativer Macht* aus. Foucault plädiert dafür, die Macht von der Ökonomie abzulösen, woraus er zwei Erkenntnisse folgert: erstens, dass Macht immer ausgeübt werde. Zweitens, dass Macht ein Kräfteverhältnis sei. Daraus wiederum könne man schließen, dass Macht im Wesentlichen sei, was unterdrückt. (Vgl. Foucault 1988, S. 68-70)

Folgt man diesen Annahmen, so lässt sich festhalten, dass alles ein Ringen um Gleichgewicht ist, martialisch könnte auch von einem Kampf gesprochen werden. Besonders dann, wenn Foucault damit schließt, dass Macht immer Unterdrückung bedeute. In dieses Bild passt auch Foucaults Schlussfolgerung: »Wo es Macht gibt, gibt es Widerstand und die Macht lebt im Element der immerwährenden Schlacht.« (Foucault 1988, S. 12)

Er meint weiter, dass man sich bei der Analyse der Machtverhältnisse daher immer auf die Analyse der Unterdrückungsmechanismen konzentrieren müsse. Was aber, wenn mit dieser Analyse lediglich die Auswirkungen der Unterdrückung sichtbar werden, nicht aber die Macht, von der diese Unterdrückungsmechanismen ausgehen? Scheint es nicht so, als dass die Macht über unzählige dieser Werkzeuge verfügt, auf die sie willkürlich und immer wieder zurückgreifen kann? Und dass die Analyse dieser immer nur den Ereignissen hinterherläuft und wieder und wieder ratlos vor den gleichen Phänomenen steht, egal wo und wann auf der Welt sie auftauchen? Claudia von Werlhof kritisiert an Foucault, dass er zwar das System perfekt analysiere, doch gleichzeitig nicht aus ihm heraustreten wolle:

Die großen Denker des Patriarchats analysieren ihr System, aber sie wollen es nicht aufgeben. Sie behaupten im Gegenteil, daß es etwas anderes als eben dieses System nicht gäbe. So bricht die kraftvolle Analyse der gesellschaftlichen Verhältnisse plötzlich ab und klingt im Aufruf zur Gewalt, zur Anpassung oder in Resignation aus. (Werlhof 1996d, S. 64)

Foucault ist auch der Ansicht, dass Macht immer in Kategorien wie Kampf, Konfrontation und Krieg analysiert werden müsse. Er geht von einem Modell Herrschaft - Unterdrückung bzw. Krieg - Unterdrückung aus, wonach sich Unterdrückung eben als logische Folge des Systems präsentiert. (Vgl. Foucault 1988, S. 71-74) Berücksichtigt man seine Annahme, dass Macht im Wesentlichen sei, was unterdrückt, kann diese tatsächlich nur in oben genannten Kategorien gedacht werden. Macht erscheint daher immer als Krieg, Konfrontation und Kampf. Das System zwingt uns in den ewig währenden Krieg, *die Macht lebt im Element der immerwährenden Schlacht*. Somit liegt die Schlussfolgerung nahe, dass der Anfang des Krieges, der

Ursprung der Macht benannt werden muss, damit Krieg und Machtausübung beendet werden können. Wer ist der, der unterdrückt?

Foucaults Aussage lautet also sinngemäß, Macht sei Krieg, sei Unterdrückung, sei Herrschaft. Und er geht weiter: Die Politik sei nichts anderes als die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Mit anderen Worten sieht er in der Politik nur die Erhaltung des *Ungleichgewichts* der Kräfte und von diesem Standpunkt aus betrachtet erscheint es illusorisch, zu glauben, innerhalb des Systems etwas verändern zu können. Alles wird immer wieder auf Krieg hinauslaufen, der Widerstand immer wieder ins Leere laufen und verlieren müssen. Herrscht immer Krieg, kann kein Friede sein.

Doch würde die Umkehrung dieses Satzes auch etwas anderes bedeuten: im Rahmen dieses »zivilen Friedens« dürften die in einem politischen System stattfindenden politischen Kämpfe, die Zusammenstöße in Bezug auf die Macht, mit der Macht, um die Macht, die Veränderungen der Kräfteverhältnisse, die Verschärfungen auf der einen Seite, die Verstärkungen usw. nur als Fortsetzung des Krieges gedeutet werden: all dies müßte also als Episoden, Bruchstücke, Verlagerungen des Krieges selbst entziffert werden. (Foucault 1988, S. 72)

So erscheint die Frage nach der Macht als Entscheidung jedes Individuums, der Logik des Systems nachzugeben und entweder selbst zum Unterdrückenden, oder aber zum Unterdrückten zu werden. Nach Werlhof sei das politische System - und damit auch *Vater Staat* - zu eben jenem Zweck erfunden worden, nämlich die bereits vorher bestehenden Machtverhältnisse zu festigen und es sei demnach in seinem Wesen gegen die Menschen gerichtet. (Vgl. Werlhof 1996b, S. 13f.) Im Gefolge von Vater-Gesetz und Monotheismus werde Politik während der Invasion und Besetzung der früheren matriarchalen Kulturen zu einem »notwendigen« Krieg gegen einen sogenannten »Feind«, nämlich dem eroberten Volk. Somit sei Politik von diesem Zeitpunkt an etwas, das von außen komme, das Fremd-Macht und Okkupation bedeute. (Vgl. Werlhof 1996a, S. 44) Im System der Macht, wie es von Foucault beschrieben wird, herrscht also immer und überall Krieg. Und Werlhof ergänzt: »Der Krieg - nebenbei gesagt - ist in dieser Auffassung ein »gerechter Krieg«, sofern er sich gegen die wendet, die zum Dienen geschaffen sind, nämlich die Natur, die Tiere, die Sklaven und die Frauen.« (Werlhof 1996b, S. 14)

Patriarchale Geschichtsschreibung, die fasziniert ist von Gewalt und Krieg, von »Helden« und »Heilsbringern«, übergeht die Unmenschlichkeiten der Mächtigen und gibt vor, daß Gewaltherrschaft rechtens ist: Die Legitimation dafür beziehen die Geschichtemacher seit Anbeginn von einem von ihnen erfundenen patriarchalen Gott, der Männern die Anordnung gegeben haben soll, sich die Welt untertan zu machen. Und selbstverständlich setzten sie diesen Gott an den Beginn aller Zeiten, er war »schon immer« da. (Wolf 1994, S. 13)

Rainer Mausfeld weist darauf hin, dass in unserer Gesellschaft die Menschheit in zwei Kategorien unterschieden würde, nämlich in diejenigen Menschen, die dazu geboren seien, zu herrschen und diejenigen, die dazu geboren seien, zu dienen. Demnach gebe es also geborene »Hirten« und geborene »Schafe«. Diese Einteilung finde sich schon bei Aristoteles. Nun müsse

dies nur noch so aufbereitet werden, dass es vom Volk selbst geglaubt wird. Diejenigen, die diese Unterscheidung hervorgebracht haben, würden sich selbst die *Elite* nennen.<sup>4</sup>

Die Diskursanalyse befasst sich mit Texten unter dem Blickwinkel der jeweiligen Machtverhältnisse in einer bestimmten Gesellschaft und somit lässt sich jeder Text aus der allgemeinen Machtkonstellation, die in einer Gesellschaft besteht, erklären, lesen wir bei Fellerer und Metzeltin. Über die Textanalyse und -interpretation zeige sie die Konstruktion von positiven und negativen Verhältnissen auf und diene der Rekonstruktion von Macht. (Vgl. Fellerer und Metzeltin 2008, s. 228f)

Machtstrukturen können als Regulative zur Verteilung von Ressourcen unter Mitgliedern einer Gruppe und von Gruppen untereinander verstanden werden. »Die Regelungen der Positionierungen der Mitglieder der Gruppe zueinander führt zu Machtstrukturen. Jemand muss bestimmen, wie diese Strukturen zu gestalten sind. Diese *Bestimmenden* werden die *Mächtigen* sein. Andere müssen die *Bestimmungen* ausführen, sie werden die *Un-Mächtigen* sein«, lesen wir dort.

Allerdings seien die beiden Begriffe *Volk* und *Elite* jeweils ideologische Begriffe. Dabei erinnern die Beschreibungen des Volkes durch die Elite an die frühere Beschreibung der *Hexen*, der Natur, des Lebendigen: das Volk sei »irrational, infantil, triebhaft, launenhaft, selbstsüchtig und rationalen Argumenten nicht zugänglich.«<sup>5</sup> Darüber hinaus seien die Menschen nur auf ihr kurzfristiges Eigeninteresse aus.<sup>6</sup> Mausfeld spricht in diesem Zusammenhang von einer »Rechtfertigungsideologie«, durch die sichergestellt würde, dass der Status der Herrschenden und insbesondere der Besitzenden »auch in einer Demokratie nicht gefährdet ist«. Alle Demokratiekonzeptionen bauten auf dieser Basisideologie auf, so Mausfeld. (mausfeld)

Wir finden in allen Gesellschaften - mit Ausnahme der *allerprimitivsten* (Hervorh. d. A.) - [...] eine Gegenüberstellung einer kleinen Gruppe von Herrschenden und einer großen Gruppe von Beherrschten. Und das natürliche Ziel der Herrschenden ist immer, ihre Herrschaft zu stabilisieren. Das ist trivial. Und dazu können sie, entsprechend der menschlichen Natur, zwei Wege beschreiten: der eine Weg ist psychische Machtausübung - über Ideologieproduktion, Meinungsmanagement, sozusagen »den Kopf in Ketten zu legen« -, und der andere Weg ist die physische Machtausübung: »Tue der Starke, was er könne, und erleide der Schwache, was er müsse«. (mausfeld)

Von Bedeutung ist hier die Bezeichnung anders organisierter Gesellschaften als *allerprimitivst*. Auch Mausfeld dürfte hier der geschichtlichen Deutungshoheit der Macht erliegen, welche die früheren Gesellschaften als primitiv und rückständig zeichnet. Die gängige Geschichtsschreibung erzeugt in uns Bilder von *steinzeitlichen* Menschen und macht uns so blind für diese Gesellschaften, die offensichtlich eine andere Auffassung von Gesellschaftsorganisation hatten, was auch im Satz von Mausfeld angedeutet wird, allerdings nicht weiter ausgeführt. Wir erfahren von ihm, dass in diesen *allerprimitivsten* Gesellschaften die zerstörerische Wirkung von oben und unten, in der eine kleine Machtelite über ein großes Volk herrscht, nicht

<sup>4</sup>Vgl. Eigenbenennung als *Imperium des Guten* in: (7 *piezas sueltas del rompecabezas mundial*)

<sup>5</sup>Mausfeld zitiert hier das die Schrift *Ignorancy and Stupidity of the Masses* von Harold Lasswell in: Harold Lasswell. Encyclopaedia of the Social Sciences, 1933

<sup>6</sup>Zitiert wird hier *The Great Beast* von Walter Lippmann

existiert hat. Das alleine gibt Grund genug, sich diese Gesellschaften genauer anzusehen. Dabei kann uns insbesondere die Frauenforschung interessante Einblicke liefern:

Robert Briffault konstatierte jedoch in seinem Werk *The Mothers*, »daß die matriachale Organisation der urzeitlichen Gesellschaft nicht mit der Diktatur des Mannes in der patriarchalen Ordnung vergleichbar sei«, und betont: »In den primitivsten Gesellschaften existiert nichts, das mit der Beherrschung verglichen werden kann, die in fortgeschrittenen Gesellschaften durch Individuen, durch Klassen, durch ein Geschlecht über das andere existiert.« (Wolf 1994, S. 28)

Michel Foucault ist der Ansicht, dass man sich bei einer Analyse auch nicht auf das große Modell der Sprache und Zeichen beziehen sollte, sondern auf das des Krieges und der Schlacht. Doch die Sprache bereitet erst den Boden für den Krieg, so wie für alle menschlichen Konzepte und deshalb ist die *Deutungshoheit* ein zentrales Werkzeug der Macht. Susanne Offenbartl schreibt hierzu:

Die Kontinuität der Denkstrukturen wird nur dadurch gewahrt, daß sie bei jeder erfolgreichen Situationsdeutung bestätigt und damit wiederhergestellt werden. Durch die Anwendung des patriarchalen, lebensweltlichen Hintergrundes konstituieren und konstruieren sozial Handelnde die geschlechtsspezifischen Unterschiede, die ihre Lebenswelt als mögliche Interpretationsmuster bereithält. Diese ständige Neukonstruktion patriarchaler Denkstrukturen wird vermittelt über die Sprache, in der selbst die Dominanz des Männlichen über das Weibliche verankert ist. (Offenbartl 1995, S. 10)

Sie meint also, dass die Sprache selbst als patriarchales Deutungsmuster analysiert werden könne. (Vgl. Offenbartl 1995, S. 21) Wie die Sprache das Denken formt, wird auch von Collard und Contrucci verdeutlicht, wenn sie beispielsweise das Sanskrit als die Ursache für das Kastensystem in Indien beschreiben. Dort seien Sprachgebrauch und Rassendiskriminierung Hand in Hand gegangen und die Wörter *hell* und *dunkel* hätten erstmals im Sanskrit die Bedeutung von *gut* und *böse* erhalten. (Vgl. Collard und Contrucci 1988, S. 34) Auch Claudia von Werlhof nennt den Gegensatz, die Dichotomie, als zutiefst patriarchal.

Für Rainer Mausfeld ist die Sprache ebenso zentral, denn über die Sprache werde versucht, unser Denken in den Griff zu kriegen. Dabei würden die *Eliten* ausnutzen, dass die Menschen von Natur aus zu einem gewissen Wortaberglauben neigten, so der Forscher. Wir würden dem Glauben erliegen, dass, wenn ein Wort da sei, es auch einen Sachverhalt gebe, der ihm korrespondiert. So nähmen wir naiv Wörter in unseren Sprachgebrauch auf und nutzten sie, um unsere Gedanken zu organisieren. Aber in dem Moment, wo ein Wort benutzt werde, »kauften« wir ein riesiges Paket, das in diesem Wort bereits enthalten sei, nämlich den ganzen ideologischen Ballast, den es mit sich trage, ohne dies allerdings zu begreifen. »In dem Moment, wo man sie [die Wörter] hat, organisieren sie unser Denken«, so Mausfeld. (**mausfeld**) Dabei spielten natürlich die Institutionen, welche der Vermittlung gesellschaftlicher Weltbilder und Wertesysteme dienen, eine besondere Rolle:

Ausbildungssysteme sind nicht entwickelt worden, um echtes Wissen zu vermitteln, sondern um das Volk dem Willen der Herrschenden gefügig zu machen.

Ohne ein raffiniertes Täuschungssystem in den Schulen wäre es unmöglich, den Schein der Demokratie zu wahren. [...] Es ist nicht erwünscht, daß der normale Bürger selbständig denkt, weil man der Auffassung ist, daß Leute, die selber denken, schwer handzuhaben sind. Nur die Eliten sollen denken, der Rest soll gehorchen oder den Führern folgen wie eine Hammelherde. Diese Doktrin hat, auch in Demokratien, alle staatlichen Erziehungssysteme von Grund auf verdorben. (mausfeld)

Für Mausfeld ist die »Tiefenindoktrination« durch die Bildungsinstitutionen von besonderer Bedeutung, aber vor allem die »Schulen als Tarnkappenindoktrineure« wären aus dem gesellschaftlichen Fokus geraten. Dabei seien diese für die Tiefenindoktrination die viel wichtigere Instanz als etwa die Medien. Er meint, der Sinn der Schule früher war es, gehorsame Bürger und fromme Kirchgänger heranzuziehen. »Wie kann es sein, dass wir diese Geschichte der Schulen vergessen, und weiterhin die Ideologie in uns tragen, in Schulen sollen mündige Bürger erzeugt werden?« (mausfeld)

Prinzipiell unterscheidet er zwischen zwei einander ergänzenden Herrschaftstechniken. Auf einer Seite stünde die Technik der *hard power*, wozu militärische und ökonomische Gewalt, soziale und ökonomische Verelendung, Polizei, Geheimdienst und Folter gehörten. Deren Ziel sei eine möglichst effiziente und kostengünstige Kontrolle der Bevölkerung. Da dies in den Menschen allerdings einen natürlichen Widerstand anrege, müssten diese »moralischen Sensitivitäten, mit denen die Menschen ausgestattet sind«, unterlaufen werden. Dies geschehe mittels der Technik der *soft power*, wozu er beinahe alles zählt: Medien, Schulen, humanitäre Stiftungen, Think Tanks, etc. Das Problem an der *soft power* sei, dass es unsere psychischen Immunsysteme unterlaufe. Mausfeld zitiert Harold D. Lasswell, der meinte, Meinungsmanagement sei billiger als Gewalt, Bestechung oder eine andere Art von Kontrolltechnik. Ein weiteres Problem stelle die Tatsache dar, dass das Wissen der Eliten über die Menschen und ihre »psychologischen Schwachstellen« um ein Vielfaches höher sei, als unser eigenes Wissen darüber. Ebenso wenig wüssten wir, was davon wie ausgenutzt wird.<sup>7</sup> Wichtig sei für die Mächtigen, eine Rahmenerzählung zu finden, die dem Volk plausibel erscheint und die Menschen in die *richtige* Richtung treibt.<sup>8</sup> Und er zitiert Mills, der bereits in den 1960er Jahren konstatierte, dass »der öffentliche Diskurs, der zur Demokratie gehört, mittlerweile ersetzt wurde durch eine skrupellose psychologische Kriegsführung«. (mausfeld)

Was den Machtbegriff von Foucault betrifft, ist vor allem eines für diese Arbeit relevant: Die »nicht definierten Machtverhältnisse«, welche »die notwendige Grundlage dieser großen Formen negativer Macht bilden«. (Vgl. Foucault 1988, S. 39) Diese Aussage verdient unsere besondere Aufmerksamkeit, wird doch die *unsichtbare* Macht hier von Foucault als *negativ* definiert. Darüber hinaus weist er in seiner Analyse über den Staat hinaus, da dieser »weit davon entfernt sei, den ganzen tatsächlichen Machtapparat zu besetzen« und überdies »nur auf der Grundlage vorher bestehender Machtbeziehungen funktionieren kann«. Die Macht erscheint also als älter und grundlegender, der Staat wird erst im Nachhinein mit gewissen Machtfunktionen ausgestattet.

---

<sup>7</sup>Beachte hierzu das Eingangszitat von Sun Tzu: »... Wer aber den Feind nicht kennt, wird in jeder Schlacht unterliegen.«

<sup>8</sup>Die Menschen würden in Daueralarmbereitschaft und Angst versetzt, vgl. dazu (Hardt und Negri 2002)

### 3.3. Die Lehren der Frauen- und Matriarchatsforschung

It is believed that the Old Europeans worshiped the full circle of birth, death, and rebirth in the form of a »great«-goddess. Unlike the early historical cultures, most of which venerated the givers of life, while dishonoring those who brought death, the Old Europeans did not divide the great-goddess into fragments of »good« and »bad«. The goddess was one and many, a unity and a multiplicity. [...] She was the creator and the destroyer [...] and gave birth - again and again - to creation.<sup>9</sup> (Gimbutas 1999, S. XVii)

Die Frau ohne Macht ist nicht ohnmächtig, sondern eine ihrer offiziellen Befugnisse beraubte Frau. [...] Ich möchte weibliche Macht als Fähigkeit zur Autonomie, zur Authentizität und Eigenmächtigkeit verstanden wissen, eine Kraft, die nicht über andere herrschen muß, sondern ganz im Sinne der Anarchie entscheidet, welche Handlung einen Sinn macht und welche nicht; eine Kraft, die ermächtigt, sich schützend vor Schwächere zu stellen, und deren Auswirkung allen zugute kommt, weil sie nicht auf Kosten von anderen erstarkt. (Aliti 1994, S. 122-123)

So war nicht die Macht *über andere*, sondern die *umwandelnde* Macht die wirklich bedeutende und einzige Macht und die wußten die Frauen in der vorpatriarchalen Gesellschaft als ihnen zugehörig. (Adrienne Rich zit. n. Daly 1991, S. 105)

Die Frauenforschung stellt im Gegensatz zur bisherigen Wissenschaft fest, dass es zwei unterschiedliche Arten einer zivilisatorischen Regelung gibt, nämlich die matriachale und die patriarchale. Die matriachale Gesellschaftsordnung sieht sie dabei als die ältere und ursprüngliche an.<sup>10</sup>

In diesem Verständnis wird das Matriarchat auch mit »mütterlicher Ordnung« gleichgesetzt. Darin ordnet sich die Gesellschaft um die Frauen, die Mütter und deren Bedürfnisse herum und im Zentrum des Lebens steht das Sich-Kümmern um die Nachkommen. Doris Wolf schreibt hierzu: »Der Vorrang der Frau in den urgeschichtlichen Gesellschaften basierte auf ihrer Fähigkeit, Leben zu gebären, dieses durch Nahrung, Liebe und Pflege zu erhalten, und ihrem Vermögen, mit Umsicht und Klugheit Frieden zu garantieren. Die weibliche Vorrangstellung ist in den ältesten Kulturen archäologisch und mythologisch bezeugt.« (Wolf 1994, S. 28) Die Frau in ihrer Gesamtheit stand in den früheren Kulturen im Mittelpunkt der Religion und die matriachale Gesellschaft folgte dem Kult der Göttin. Diese matriachalen Kulturen, die nach Marija Gimbutas und Doris Wolf in Europa, Ägypten und Vorderasien zu finden waren, werden schließlich von eindringenden Völkern aus dem Kaukasus erobert und zerstört. Die alteuropäische, neolithische Kunst und Töpferei verschwinden, Veränderungen in Siedlungs- und Sozialstruktur, Wirtschaft, Religion und Totenkult sind feststellbar.

---

<sup>9</sup>Aus dem Engl. übers.: Es wird angenommen, dass die Menschen des Alten Europa den gesamten Kreis von Leben, Tod und Wiedergeburt in Gestalt einer Großen Göttin verehrten. Anders als die frühen geschichtlichen Kulturen, von denen die meisten nur jene Gottheiten verehrten, die Leben spendeten und jenen Anerkennung verweigerten, die den Tod brachten, wiesen die alten Europäer der Großen Göttin nicht »gute« und »schlechte« Eigenschaften zu. Die Göttin war Einheit und Vielfalt in einem. [...] Sie war Schöpferin und Zerstörerin zugleich [...] und gebar - wieder und wieder - das Leben.

<sup>10</sup>Vgl. mit Kap. 2.2

Nach Marija Gimbutas gab es in den neolithischen Kulturen Alt-Europas, Alt-Anatoliens und der vor-sumerischen Halaf-Kultur Mesopotamiens keine Waffenproduktion, keine Stoßwaffen, Dolche, Schwerter oder Speere, statt dessen gab es eine blühende Kunst der Skulptur und der Keramik. Erst am Ende dieser Zivilisation hätte es Waffen und Kampf vom Pferderücken aus gegeben, als nämlich »pferdereitende Kurganleute zum erstenmal auftauchten.« (Vgl. Wolf 1994, S. 26-31)

Männliche Götter verehrende Männer tauchen nachweislich etwa vor 6000 Jahren im Mittleren Osten auf. Man nennt sie unterschiedlich Indo-Europäer, Indo-Arier oder Arier; sie sollen aus dem Norden des Kaukasus gekommen sein. Das legt die Vermutung nahe, daß die Anfänge noch weiter zurückliegen. Jedenfalls ist ihre Sprache von großer Bedeutung, weil sie sich zusammen mit der Assimilation einer Vielzahl sprachlicher Substrate zum Sanskrit entwickelte, das als eine der ältesten Schriftsprachen über Griechisch und Latein den Großteil unserer Wurzelwörter stellt. (Collard und Contrucci 1988, S. 33)

Die Forschungen Marija Gimbutas' zeigen auf, dass sich in keiner der paläolithischen Perioden Spuren einer Vaterfigur nachweisen lassen, sehr wohl gab es aber männliche Götterfiguren.<sup>11</sup> (Vgl. Gimbutas 1999) Allein die Große Göttin wurde als unsterblich, unveränderlich und allmächtig betrachtet. Der Begriff der Vaterschaft war noch nicht in die religiöse Gedankenwelt aufgenommen worden.<sup>12</sup> Die Frau mit ihren Geheimnissen stand im Mittelpunkt der Religion:

»Sie wird verglichen mit der nährenden Erde; ihre Schwangerschaft ist das Symbol des keimenden Lebens der Nachkommenschaft und der Wiedergeburt; ihr Menstruationszyklus wird in Verbindung gebracht mit allen Zyklen der Natur wie denen des Mondes, der Gezeiten, der Pflanzen und der Jahreszeiten. Im Mittelpunkt der Religion stehen Göttinnen, Abkömmlinge der altsteinzeitlichen Venusfiguren.« (Ranke Graves zit. n. Wolf 1994, S. 28f)

Die Menschen glaubten an die Große Göttin, die schließlich, zusammen mit allen anderen Göttinnen, beim Zusammenprall mit der indoeuropäischen Religion entthront wurde, ihre Tempel, Kultgegenstände und heiligen Symbole verschwanden. (Vgl. Gimbutas 1996, S. 316-319) Dabei sei nach Gimbutas »vom östlichen Mittelmeerraum bis nach Indien, von Ägypten bis nach Ostafrika und von Südost- bis Nord- und Nordwesteuropa« eine Indoeuropäisierung eingetreten, die einen drastischen kulturellen Wandel anstieß, »wie er sonst nur noch bei der Eroberung des amerikanischen Kontinents anzutreffen ist«. (Gimbutas zit. n. Werlhof 2003, S. 22)

Die indoeuropäische Gesellschaft basierte auf einem kriegerischen, patriarchalen, patrilinearen und patrilokalen Prinzip, wies eine stark sippenhafte Organisation und eine soziale Hierarchie auf, die den Weg für den Aufstieg einer Kriegerklasse

---

<sup>11</sup>Vgl. hierzu den Hinweis Claudia von Werlhofs, dass es den Begriff *Vater* im heutigen Sinne in den damaligen Gesellschaften nicht gab, Kap. 2.2

<sup>12</sup>Ebenso wenig in die soziale, vgl. (*West-End - Das Scheitern der Moderne als kapitalistisches Patriarchat*)

bereitete. Ihre Hauptgötter waren männlich und werden als Krieger dargestellt. Diese Art des sozialen Aufbaus kann sich auf keinen Fall aus der auf matrilinearen (und) matrizentrischen [...] Prinzipien beruhenden Gesellschaftsform Alteuropas entwickelt haben. Das Erscheinen der Indoeuropäer in Europa bedeutet daher keine Weiterentwicklung älterer einheimischer Vorstellungen, sondern das Aufeinanderprallen zweier gegensätzlicher Ideologien und Gesellschaftsformen. (Gimbutas zit. n. Werlhof 2003, S. 23)

Wie bereits in Kapitel 2.2 ausführlich dargelegt, kann das Patriarchat somit als Gegenbewegung zur matriarchalen Gesellschaft verstanden werden, die in der sukzessiven Zerstörung ebendieser Verhältnisse besteht. Als patriarchale Strategien, sich Macht anzueignen, gelten Umkehrung, Auslöschung, Vereinzelung und Verallgemeinerung. Diese Strategien ließen sich nach Gimbutas im Wandel der Göttin(nen) in indoeuropäischer und christlicher Zeit nachvollziehen. So wurden parthogenetische<sup>13</sup> Göttinnen im Laufe der Zeit zu Bräuten, Gattinnen und Töchtern männlicher Götter gemacht, erotisiert und mit Attributen der Sexualität ausgestattet. (Vgl. Gimbutas 1996, S. 318-320)

Die Welt des Altertums kannte nämlich keine Götter. Vaterschaft wurde nicht geehrt. Als das Patriarchat zur vorherrschenden Gesellschaftsform avancierte, wurde es üblich, diesen Übergang von einer gynozentrischen Gesellschaft dadurch zu legitimieren, daß die Dreifaltige [sic!] Göttin in ihren verschiedenen Ausprägungen gewaltsam mit einer Trinität von Göttern verheiratet wurde. So wurde Hera von Zeus genommen, Demeter von Poseidon und Korê von Hades. (Daly 1991, S. 99)

Nach Luce Irigaray beginne die patriarchale Herrschaft mit der Trennung der Tochter von der Mutter, wobei sie insbesondere auf die Mutter-Tochter-Paare Demeter-Kore und Klytaimnestra-Iphigenie hinweist. Dabei spielten vor allem die Mythen und Tragödien, die die Zerstörung der Beziehung zwischen Mutter und Tochter und der weiblichen Genealogie in ihrer Dimension des Göttlichen thematisierten, eine besondere Rolle. Die Mutter hätte danach nur Bedeutung als Mutter des Sohnes, wodurch die Frauen ausschließlich in eine männliche Genealogie eingebunden wären. Dabei wäre das Paar Mutter-Tochter in matriarchaler Zeit »Hüterin der allgemeinen Fruchtbarkeit der Natur und der Beziehung zum Göttlichen« gewesen. In der patriarchalen Gesellschaft würde Mutter zu werden demnach bedeuten, den Platz der Mutter einzunehmen, ohne eine Beziehung zu ihr zu haben. Dies würde dazu führen, dass »die Frauen bei ihrem Eintritt in die Gesellschaft keine Vorstellung von der Kraft ihres Geschlechts haben und keine Form dafür finden. Sie treten als Geschlecht ein, das schon verloren hat.« Die Liebe zwischen Mutter und Tochter sei aber die Voraussetzung für die Liebe zum Weiblichen. Diese sei eine Liebe in einem Kreislauf des Unendlichen, welche die patriarchale Gesellschaft bewusst zerstöre. (Liussi 2010, S. 16f.) Und in der Bibel findet sich die Behauptung, der Vater brauche nicht die Frau, um Vater zu sein. Er alleine sei für die Zeugung zuständig, sie hingegen sei nur das Gefäß, in dem er seine Kinder züchte, sei Erzieherin und Pflegerin seines Samens.

---

<sup>13</sup>Weibliche Wesen, die aus sich selbst heraus und ohne männlichen Samen Leben schaffen. (S. 106 f. Daly 1991)

Die Frau leiste ihrerseits keinerlei Beitrag zum neuen Leben, denn der Vater allein könne das Leben erzeugen.

Die Frauenforschung scheint sich darüber einig, was das Patriarchat im Wesen ausmacht: die Vernichtung des Natürlich-Weiblichen, um die Herrschaft der Männer zu rechtfertigen. So erscheint die Frau als die erste Feindin des Systems und mit ihr *alles, was von ihrer Art ist*, meint Daly: »Frauen und was von unserer Art ist - die Erde, das Meer, der Himmel - sind die wahren, jedoch uneingestanden Ziele der Attacke, sind als Der [sic!] Feind die Opfer des Patriarchats - all seiner Kriege, all seiner Berufe.« (Daly 1991, S. 50)

Die als matriachale Gesellschaftsordnung bezeichnete Gestaltung des Lebens orientiert sich am Zusammenhang der Mütter mit den Kindern, die die Männer mit ihren verschiedenen Qualitäten in dieses einbindet. Die heutige Gesellschaft ist um die Bedürfnisse der Männer herum organisiert, womit auch die Verantwortung der Frauen für die Einbindung der Männer in die am Weiblichen orientierte Gemeinschaft verloren ging. Claudia von Werlhof meint dazu:

Ich möchte daran erinnern, daß die meiste Zeit der Menschheitsgeschichte und auch in den meisten Gebieten dieser Erde es andersherum gegangen ist und, den Zeugnissen nach zu urteilen, noch dazu viel besser funktioniert hat. Jedenfalls scheint es dabei weder endlose Kriege und Massaker noch Massenelend oder gar eine ökologische Verwüstung dieses Erdballs gegeben zu haben. (Werlhof 1996b, S. 15)

Als ausschlaggebende Voraussetzung dafür sieht Werlhof »ein Tabu der Herrschaft«, das in diesen Gesellschaften bestimmend war. Diese Kulturen hätten es ihrer Meinung nach nicht zugelassen, so etwas wie einen Staat, also »systematisierte Herrschaft« (Vgl. Werlhof 1996b, S. 15), entstehen zu lassen. Warum aber wurden schließlich Gesellschaftssysteme errichtet, die auf dem Konzept des Staates beruhten, wie bei den alten Griechen, fragt von Werlhof. »Warum sollte es Obere und Untere geben, also eine gesellschaftliche Hierarchie, Sklaven und Freie, ›Männer‹ und ›Frauen‹?« Die Antwort findet sie im patriarchalen Gesellschaftsprojekt, in welchem auch die Herrschaft entstehe, die sich nunmehr Politik nenne. Den Idealzustand sehe diese Gesellschaftsform in der mutterlosen Gesellschaft, einer Gesellschaft, die unter totaler Kontrolle steht.<sup>14</sup> Dazu zähle nicht nur die Einteilung der Menschen in verschiedene Klassen, Stände oder Schichten mit Arbeitsteilung und Spezialistentum, welche sich untereinander nicht vermischen dürften. Werlhof meint auch, das Patriarchat wolle den Lebensursprung sich selbst zuschreiben. Deshalb sei auch die Zerstörung und die angeblich mögliche technologische Ersetzung des Lebens das Ziel der Politik. Und sie meint weiter, Politik sei deshalb immer ein *Femizid* gewesen, ein Mord an Frauen, die Auslöschung der Frauenkultur, der Frauenökonomie, der Frauengesellschaft und der mütterlichen Ordnung. Seither hätten Frauen generell keinen Besitz mehr, denn den hätten die Männer ihnen geraubt. Es entstehe das Privat-Eigentum, von lateinisch *privare*, das *rauben*, bedeutet. Mit der Politik entsteht laut Werlhof eine Unkultur, eine Kulturlosigkeit: der Krieg. Diese Politik setzte vor allem durch die römische Besetzung und die spätere Christianisierung, also die Missionierung bzw. Kolonisierung Europas ein, während der die alte Frauenkultur Europas vernichtet wurde. (Vgl.

---

<sup>14</sup>Siehe dazu auch: (Werlhof 2011)

Werlhof 1996b, S. 15ff) Und diese Politik findet ihren Fortgang in der Entstehung des Kapitalismus und seiner neueren Form des Neoliberalismus. Noch immer gilt, dass Privatisierung bedeutet, etwas der öffentlichen Kontrolle zu berauben, es solle nicht mehr der gesellschaftlichen Regulierung und Kontrolle unterstellt sein. (Vgl. Bernhard 2010, S. 35) Von öffentlichen Gütern hingegen werde gesprochen, »wenn niemand von seinem Konsum ausgeschlossen werden kann und es keine Rivalität darum gibt«. (Gubitzer 2005, S. 35)

Von Beginn an spielte also die institutionalisierte Religion eine bedeutende Rolle bei der Durchsetzung des patriarchalen Gesellschaftsmodells. Werlhof formuliert es folgendermaßen: »Diese institutionalisierte Herrschaft, die sich vor allem im Staat manifestiert, geht in Europa aus dem Mittelalter hervor, insbesondere nach einem neuen Femizid, nämlich dem an den sogenannten Hexen.« (Werlhof 1996b, S. 18) Und bei Collard und Contrucci lesen wir dazu:

Das Bedürfnis nach Krieg ist in die Konzeption der Nation eingebaut. Während Natur eine gemeinsame Identität aller schafft, die von der Erdmutter abstammen, treibt eine Nation ihre Individuen dadurch, daß sie sie vom Ganzen abspaltet, in die Isolation. Die einzelnen schließen sich dann wieder in lockeren Gemeinschaften zusammen, die durch die gemeinsame Feindschaft gegen »Außenseiter« zusammengehalten werden.<sup>15</sup> (Collard und Contrucci 1988, S. 47)

Luise Gubitzer beschreibt den Prozess der geschlechtlichen Arbeitsteilung im 17. Jahrhundert, die der Frau den Haushalt und dem Mann die Erwerbsarbeit zuwies und die Rolle der Frau in der Gesellschaft grundlegend änderte. Dabei griffen auch die Ansichten Luthers verstärkt um sich, welche die Frau auf ein bestimmtes Ideal festlegte und diese nach dem Vorbild der Jungfrau Maria asexuell, mütterlich aufopfernd und demütig zu sein hatte. So schrieb Luther folgendes: »Denn eyn weibs bild ist nicht geschaffen jungfrau tzu syn, sondern kinder zu tragen... Ob sie sich aber auch müde und zuletzt(daran) [sic!] todt tragen, das schadt nicht, laß sie nur todt tragen, sie sind darum da.« (Martin Luther zit. n. Gubitzer 1997, S. 25) Frauen wurden nun zum Kindergebären und Hausfrauendasein reduziert, die vormals gesellschaftlich hohe Stellung der Frau wurde herabgewürdigt und marginalisiert; dies »in einer Zeit, die eine neue Produktionsära, die kapitalistische, vorbereitete«. Die Männer wurden gegen die Frauen in Stellung, ein Verdrängungs- und Verarmungsprozeß von Frauen in Gang gebracht.<sup>16</sup> Collard und Contrucci sprechen in diesem Zusammenhang von »Kooptation«, wonach die Männer aufgerufen waren, mit der neuen Herrschaft gegen die frühere Kultur zusammenzuarbeiten. So sollten sie ihrer Treue gegenüber der Göttin, den Frauen, den Tieren und dem Land abschwören und im Gegenzug dafür hätten sie am Ansehen des Patriarchen teil. (Vgl. Collard und Contrucci 1988, S. 40) »Die große Anfälligkeit der Frau für die Hexerei« wurde mit dem Erbsündendogma und der »alten Kirchenlehre von der Minderwertigkeit

---

<sup>15</sup>Beachte hierzu die neuerlichen nationalen Tendenzen in Europa, außerdem auch das Problem der Nation bei den Zapatisten; auch die Warnung von Hardt und Negri, nicht auf frühere Formen der Macht wie den Nationalismus zurückzugreifen. Hier zeigt sich das Dilemma am augenscheinlichsten: Es geht weder vor noch zurück.

<sup>16</sup>Beachte hierzu auch die Darstellung der Patriarchalisierung der ländlichen Gegenden und Kleinfamilien in Lateinamerika durch Zerstörung der Familienstrukturen, indem in Männer- und Frauenarbeit geteilt wird und so die Solidarität zwischen den Geschlechtern verunmöglicht wird, in: (Werlhof, Mies und Bennholdt-Thomsen 1988)

des Weibes« begründet. Alle Frauen, die vom »idealen Frauenbild« abwichen, liefen Gefahr, als Hexen verbrannt zu werden.<sup>17</sup> (Vgl. Gubitzer 1997, S. 25ff.)

Die Hexenverfolgung diente mehreren Zielen: Erstens der Durchsetzung des neuen Frauenbildes der züchtigen Frau und Mutter. Zweitens dem erwünschten Bevölkerungsanstieg und damit einer Vermehrung der notwendigen Arbeitskräfte für die Wirtschaftsform. Dazu mußten die heilkundigen Frauen, besonders jene, die Wissen über Verhütung und Abtreibung hatten - zum Beispiel Hebammen - verfolgt und ermordet werden. Damit wurde den Frauen auch die Selbstbestimmung über den eigenen Körper genommen. Drastische Gesetze gegen uneheliche Mütter oder Frauen, die ihre Kinder getötet haben, und der Geburtenanstieg zeigt den »Erfolg« dieser Männerpolitik von Kirche, männlicher Ärzteschaft und Obrigkeit des 16. und 17. Jahrhunderts. (Wolf-Graaf zit. n. Gubitzer 1997, S. 27)

Darüber hinaus diente die Hexenverfolgung auch der Disziplinierung des Volkes sowie der Machtausübung, wurden die Morde und Verfolgungen doch als »gerechte Strafe Gottes« propagiert. Sie lenkten somit von den realen Problemen des Volkes ab - zu hohe Abgaben, Hunger und Not - und präsentierten die Hexen als Verursacherinnen allen Übels. Wolf-Graaf fragt: »Wer garantiert uns Frauen, daß sich das nicht noch einmal wiederholt?« (Vgl. Gubitzer 1997, S. 28)

Doch die Entstehung patriarchaler Herrschaftssysteme passierte viel früher und dies überall, etwa in Form der »Orientalischen Despotie« und des Pharaonenreichs, die von ungeheurer Grausamkeit und Gewalttätigkeit gekennzeichnet waren. Claudia von Werlhof beschreibt den enormen Kulturverlust, der damit einhergegangen sei und »eine totale Verkehrung und Hierarchisierung der gesellschaftlichen Organisationsform sowie der lokalen Ökonomie« bewirkte. »Im Ergebnis wird eine von Männern geprägte und angeführte kriegerische und kulturell primitive Herrenkultur mit Gewalt gegenüber einer friedlichen, waffenlosen, komplexen, egalitären, herrschaftsfreien und wohlhabenden, von Frauen geprägten Kultur durchgesetzt.« (Werlhof 2003, S. 23)

Truly, our stories have failed us. Is it too much to ask, to live in a world where our human gifts go toward the benefit of all? Where our daily activities contribute to the healing of the biosphere and the well-being of other people? We need a Story of the People - a real one, that doesn't feel like a fantasy - in which a more beautiful world is once again possible. (Eisenstein 2013)

Ein zentraler Moment der patriarchalen Herrschaft, neben den hierarchischen Konzepten Staat und Nation, ist der Mythos, die *Große Erzählung*. Immer wieder taucht dessen Rolle in der Literatur auf. So meint etwa Daly, dass das Patriarchat seinen Betrug durch Mythen aufrechterhalte, und das Klischee wiederum die Macht des Mythos verniedliche. Patriarchale Mythen enthielten gestohlene mythische Macht und wir könnten diese mit Recht als Umkehrungen und bloße Ableitungen von weit älteren, lichtvolleren Mythen aus gynozentrischen Zivilisationen ansehen. Darüber hinaus seien die Mythen da für »intuitive Erkenntnisse« der Männer, denen damit gezeigt würde, dass sie Teil der Macht sind. Gynozentrische Mythen und

---

<sup>17</sup>Beachte hierzu die weltweit verbreiteten, entsetzlichen Verbrechen gegen Frauen in: (Daly 1991)

feministisches Mythen-Erfinden versteht sie hingegen als Geschichten, die ursprüngliche und archetypische Botschaften von unserer [weiblichen] eigenen Vorgeschichte und von Frauen-identifizierter *Macht* vermittelten. (Vgl. Daly 1991, S. 66ff) Eine zentrale Stellung nimmt in der patriarchalen Mythosbildung die Vergewaltigung der Göttin in all ihren Aspekten ein, laut Daly sei diese als Motiv fast durchgängig gegenwärtig und würde »den Sieg über die frauenidentifizierte Gesellschaft« symbolisieren. Im Christentum sei diese mythische Vergewaltigung als Motiv verfeinert und fast bis zur Unkenntlichkeit verborgen worden, schreibt Daly. (Daly 1991, S. 107)

In der »Tiefe« bedeutet: den Boden, den Grund wieder erreichen, den weiblichen Leib, aus dem wir kamen. »Weit« bedeutet, dem (patriarchalen) Mythos zu begegnen, nämlich der Situation, in der das Problem geschaffen wurde und immer wieder geschaffen wird. Mythos definiert Situation oder Augenblick, in welchem etwas umkippt, verdreht, pervertiert wird. Der Mythos »erklärt« auch die »Logik« der verdrehten Position und deren Aufrechterhaltung mit Gewalt. (Weiler zit. n. Werlhof 1996a, S. 36)

Claudia von Werlhof beschreibt, dass zumindest von einer Art »Gründungsgewalt« menschlicher Kultur ausgegangen werde, die »notwendig« (gewesen) sei, um menschliche Kultur, Zivilisation, Religion oder ein irgendwie geartetes Zusammenleben von Menschen überhaupt zu gestalten und zu garantieren. Die dazugehörigen patriarchalen Mythen würden dann regelmäßig einen neuen »Feind« benennen, der zu unterwerfen war, wie etwa Fremde, die Natur oder eine drohende Gefahr. Oder aber es würde von einem »Opfer« gesprochen, das einmal zu bringen war oder auch von nun auch immer zu bringen sei: »Das Opfer des Sohnes, das Opfer der Arbeit, das Menschenopfer, der Vatemord, der Muttermord.« (Werlhof 2003, S. 22) Dass wir das Alte immer wieder aufs Neue als *neu* verkennen können, ist somit der Tatsache geschuldet, dass wir den Anfang unserer Geschichte, unserer Realität nicht kennen und deshalb nicht aus dieser heraustreten können. Wesentlich ist dabei der Mythos, der eine zentrale Rolle in der patriarchalen Herrschaft spielt. Die Geschichte der Menschheit vor Beginn der Herrschaft bleibt vage, die damaligen Kulturen werden als *steinzeitlich* und *primitiv* abgetan.<sup>18</sup>

Im Land der Väter gilt: je dicker die Lüge, desto größer die Glaubwürdigkeit, denn sie paßt am besten ins allgemeine Muster bizarrer Glaubensvorstellungen. Unsere Fähigkeit, die Macht dieser besonders angsteinflößenden Lügen zu überwinden, hängt von unserer Fähigkeit ab, die Muster/Regeln des Ganzen zu durchschauen. (Daly 1991, S. 41)

So schreibt auch Werlhof, dass die traditionelle Geschichtsschreibung die Entstehungsbedingungen des Patriarchats auslasse und erst beginne, nachdem überall gewalttätige, kriegerische und hierarchische Herrschaftssysteme als »Norm« etabliert gewesen seien. Alles davor gelte als vorgeschichtlich und »archaisch« und rechtfertige die Gewalt der Herrschaft mit einer angeblich noch »größeren, umfänglicheren und gefährlicheren Gewalt der archaischen Kulturen«. (Werlhof 2003, S. 25) Gerda Weiler bemerkt, dass die Kulturleistungen dieser »archaischen« Frauenkulturen, der matriarchalen Stämme, im Dunkel der Vorgeschichte versinken würden (Weiler zit. n. Wolf 1994, S. 27) und Doris Wolf formuliert:

---

<sup>18</sup>Vgl. (Eccardt 1968)

Mit der patriarchalen Machtnahme, die zeitlich identisch ist mit der geschichtlichen Zeit, die ihren Anfang vor etwa 5000 Jahren nahm, begann die systematische Verdummung der Menschheit. »Du sollst nicht wissen« war das politische und religiös legitimierte Credo der neuen Herrscher, die den Menschen von nun an unter Androhung von Strafe und Höllenqualen befahlen, den falschen Autoritäten zu glauben, statt selber zu denken und sich auf die eigene, an der Realität überprüfbare Wahrnehmung und den eigenen Verstand zu verlassen. (Wolf 1994, S. 13)

Dies alles macht deutlich, dass die Analysen der Frauenforschung keineswegs ignoriert werden dürfen, sondern als zentrale Grundlage genommen werden können, um zu sagen, *was ist*. Und dazu ist es notwendig, die patriarchalen Macht- und Gesellschaftsstrukturen zu benennen.

Claudia von Werlhof meint, es sei das Verdienst der Matriarchatsforschung, der Diskussion um Gewalt und Geschlecht eine historische Tiefe und einen »umfassenden theoretischen Hintergrund gegeben zu haben. Sie hat das große Tabu des Patriarchats, die Gewalt, in allen ihren Bedeutungen aufgedeckt.« (Werlhof 2003, S. 33) Doch die Frauenforscherinnen haben der Geschichte des Patriarchats nicht nur eine historische Tiefe gegeben, sie haben auch konkrete Auswirkungen des Patriarchats in der Gegenwart beschrieben<sup>19</sup>, die nach Aliti »nichts mit dem Begriff Kultur und alles mit einer lebensverachtenden Zivilisation zu tun haben, [sie] gipfeln in einer sterbenden Natur und darin, daß unsere Welt für unsere Kinder nicht mehr lebbar ist.« (Aliti 1994, S. 36) Das Wissen um die Geschichte vor allem der vor-patriarchalen Zeit spielt aber insofern eine alles entscheidende Rolle und werde nach Wolf »zu einem Politikum von höchster Brisanz, denn sie lehrt uns, daß einmal andere Formen des Zusammenlebens existierten, daß es eine Zeit gab, in der die Menschen ohne Krieg, ohne Be-Herrscher und ohne Ausbeutung lebten.« (Wolf 1994, S. 13)

Matriarchatsforscherinnen beharren darauf, daß Frauen eine eigene Geschichte und damit auch ein Recht haben auf diese Geschichte, die überall stattfand. Sie wollen Frauen diese Geschichte wieder zugänglich machen, nachdem allzulange versucht wurde, sie ihnen vorzuenthalten. Wie schrieb doch Gerda Weiler: »Ob wir Frauen eine Vergangenheit haben, unsere Geschichte und matriarchale Religion wiederentdecken, beeinflusst unser Selbstbewußtsein, unsere Befindlichkeit in dieser Welt hier und heute.« (Mulack 2003, S. 54)

Die Frauenforscherinnen werden sehr konkret in ihrer Beschreibung der Gegenwart und der Auswirkungen des »modernen bzw. kapitalistischen Patriarchats«, wie Claudia von Werlhof das weltweit herrschende System nennt. So spricht sie vom Kapitalismus als »Destruktion und Spekulation anstatt echter Produktion«, nennt ihn letztlich »Kannibalismus« und »ein Geschäft mit der mittelbaren und unmittelbaren Ausschlachtung und Verwertung des Lebendigen«. (Vgl. Werlhof 2009b, S. 8) Viele ihrer Analysen erinnern an die Aussagen Marcos in seinem Text *7 piezas sueltas del rompecabezas mundial*: Sie spricht von globaler Geopolitik, der Herrschaft der Finanzmärkte, der Sprengung des internationalen Finanzmarktes, neoliberaler

---

<sup>19</sup>Vgl. hierzu etwa die Arbeiten von (Daly 1991), (Collard und Contrucci 1988), (Werlhof, Mies und Bennholdt-Thomsen 1988) oder (Mies 2005)

Konzernwirtschaft, der Umverteilung von unten nach oben, einer neoliberalen Wirtschaftspolitik und der Nicht-Einmischung des Staates in der EU als neoliberaler Strategie: den nationalen Kapitalismus lähmen, um globalen Neoliberalismus zu ermöglichen. Die Verlierer dieser Politik seien ganze Länder und Regionen, Frauen, Kinder, Alte, Steuerzahler, Arme und Soldaten und selbst die noch nicht Geborenen. Es erfolge eine Vernichtung von Pflanzen und Tieren, eine Verseuchung der Böden und der Luft durch Einsatz atomarer Munition in laufenden Kriegen. Sie spricht von Hungerrevolten in fünfzig Ländern, vom Zusammenbruch des Weltklimas und auch von humanökologischen Zusammenbrüchen, hunderten Millionen Umweltflüchtlingen und zwei Milliarden Hungernden. (Vgl. Werlhof 2009b, S. 9ff.)

Maria Mies formuliert es folgendermaßen:

Wir [...] haben erkannt, dass diese »Neuen Kriege« nichts anderes sind, als die notwendige Folge der Umstrukturierung der Weltwirtschaft nach den neoliberalen Prinzipien: Globalisierung, Liberalisierung, Privatisierung und Konkurrenz aller gegen alle. Wirtschaftliche Globalisierung und globale Kriege sind ein einziges Kriegssystem.

Als diese »Neuen Kriege« bezeichnet die Autorin jene Kriege, »die mit dem Nato-Krieg gegen Jugoslawien begannen, den Irak zerstörten und weiterhin fortgesetzt werden in dem absurden Krieg in Afghanistan.« Diese Kriege seien angezettelt und weitergeführt worden, ohne dass die Menschen wüssten, welches Ziel sie haben.

Es finden sich viele Übereinstimmungen zwischen den Ansichten der Frauenforscherinnen und jenen der Zapatisten. Marcos etwa überführt in seinem Text die Ideale der Französischen Revolution als kapitalistische Täuschungen. Claudia von Werlhof wiederum erläutert, dass Gleichheit im alten Griechenland an Freiheit und Besitz gebunden war. Es handele sich dabei um genau das Gleichheits-, Freiheits- und Menschenrechtsideal, das in der Aufklärung wieder auftauchte: »Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit (ursprünglich auch Eigentum und Sicherheit) als Rechte der Männer. Römisch gesprochen heißt das Ganze „Patrimonium“: Dort ist man Patriarch, hat Sklaven, Frauen und Land unter sich, und darauf beruht überhaupt die Freiheit.« (Werlhof 1996b)

Aber je mehr das Wort Humanismus beschworen wurde, um so weniger wurde eine Antwort darauf gefunden, daß nicht dem Tier, sondern dem Menschen die Bestialität vorbehalten ist. Erst spät gingen mir die Augen auf: Nicht dem Menschen, sondern dem patriarchalen Menschen ist die Bestialität vorbehalten, denn er hat die Macht der Mütterlichkeit abgeschafft. Eine Welt in den unkontrollierten Händen des Vaters ist eine Welt ohne Wärme und Liebe. Dazu bedurfte es des historischen Blicks und der Bereitschaft, hinter die Dinge sehen zu können, um Zusammenhänge zu erkennen. »Trenne und herrsche« ist die Basis des Patriarchats. Wer in eine solche Welt hineingeboren wird, hat wenig Möglichkeiten, Zusammenhänge zu erkennen. Dies jedoch ist notwendig, um wieder Verbindung mit dem Leben zu bekommen. (Aliti 1994, S. 20f)

Auch hier ist eine Verbindung zum Symbol des Puzzles bei Marcos zu erkennen. Wir werden in eine patriarchale Welt hineingeboren, in eine neoliberale Welt, die alles getrennt hat,

allen voran Frau und Mann. Der Mann wurde über die Frau gestellt und uns wurden wenige Möglichkeiten gelassen, Zusammenhänge zu erkennen. Marcos sagt, der Sinn der Globalisierung sei es, zu trennen, dies aber paradoxerweise unter dem Banner der Einheit, nämlich »der unbrauchbaren Einheit der Welt, die Nationen zerreißt und zerstört«.

## Kapitel 4

# Historisch-geografischer Kontext: Zapatistas und EZLN

Por esto, y por otras razones que no vienen al espacio de este texto, es necesario hacer un mundo nuevo. Un mundo donde quepan muchos mundos, donde quepan todos los mundos,...

Desde las montañas del Sureste Mexicano Subcomandante Insurgente Marcos (7 *piezas sueltas del rompecabezas mundial*)

»Wir, die immer erst sterben mußten, um uns Gehör zu verschaffen, die immer von den revolutionären Ideen und der Parteipolitik vergessen wurden, die in der Geschichte nicht vorkommen; die immer im Elend zu Hause sind, die Geringssten, die Stummen, die ewigen Kinder, ohne Stimme und ohne Gesicht, die Aufgegebenen, die Verachteten, die Unfähigen, die zahllosen Toten, die Anstifter der Zärtlichkeit, die Experten der Hoffnung; wir mit dem negierten Antlitz der Würde. Wir, die mit dem reinen Haß, dem reinen Feuer, und wir die basta! sagen, es reicht. Wir, die aus dem Morgengrauen aufgetaucht sind. Wir, die sagen, für alle alles, für uns nichts. Wir mit dem Wort, das uns voraneilt. Wir trachten weder nach Pflicht noch nach Ruhm oder Ehre. Wir wollen nur der Vorraum zu einer neuen Welt sein. Eine neue Welt mit ihrer neuen Form, Politik zu gestalten, eine neue Art der Politik, in der die Menschen die Regierung sind, eine Politik von Männern und Frauen, die den Anordnungen des Volkes gehorchen.«

Subcomandante Insurgente Marcos

Es muy importante comprender quién pone en práctica la violencia: si son los que provocan la miseria o los que luchan contra ella.

Julio Cortázar

Nein. Es gibt keine einzig gültigen Wahrheiten, und es gibt keine Endkämpfe, aber noch ist es möglich, uns an den möglichen Wahrheiten zu orientieren, um gegen die offensichtlichen Unwahrheiten anzukämpfen. Man kann nur einen Teil der Wahrheit sehen und sie nicht vollständig erkennen. Es ist dagegen unmöglich,

das Böse zu betrachten und es nicht zu erkennen. Das Gute existiert nicht, aber das Böse, so scheint mir, oder so befürchte ich, existiert sehr wohl.

Subcomandante Marcos

Behind us are the we that are you. Behind our balaclavas is the face of all excluded women. Of all the forgotten indigenous people. Of all the persecuted homosexuals. Of all the despised youth. Of all the beaten migrants. Of all those imprisoned for their word and thought. Of all the humiliated workers. Of all those who have died from being forgotten. Of all the simple and ordinary men and women who do not count, who are not seen, who are not named, who have no tomorrow.<sup>1</sup> (Holloway zit. n. May 2010a, S. 73)

Am 1.1.1994 erhoben sich die Zapatisten um die EZLN, die mexikanische nationalistische Befreiungsarmee, gegen die Unterdrückung und Ausbeutung der indigenen Bevölkerung Mexikos. Es war kein Zufall, dass am selben Tag das NAFTA<sup>2</sup>-Abkommen, das eine Freihandelszone zwischen den Staaten Mexiko, Kanada und den Vereinigten Staaten schuf, in Kraft trat. Somit stellten sich die Zapatisten von Beginn ihrer Rebellion an gegen das politökonomische Modell des Neoliberalismus und dessen Globalisierung. Darüber hinaus gab es vielfache regionale und lokale Ursachen, die Kerkeling wie folgt resümiert:

Zusammengefasst geht es um die ungelöste Landfrage, die extreme Armut, die starke Position der Oligarchie, die ökonomische Ausbeutung, die rassistische Diskriminierung der *indígenas*, die politische, wirtschaftliche und kulturelle Marginalisierung der Landbevölkerung, die Unterdrückung der Frauen, die Unmöglichkeit legaler parlamentarischer und außerparlamentarischer Oppositionsarbeit, die wirtschaftlichen und politischen Entwicklungen in Chiapas und ganz Mexiko, die Repression gegen legale Proteste und unabhängige Organisationen, die Konflikte in den kleinbäuerlichen Gemeinden, die Vertreibungen, die Umweltzerstörung und die Menschenrechtsverletzungen wie Einschüchterung, Folter, Vergewaltigungen, Terror und Morde durch Bundesarmee, Polizei, lokale Machthaber und paramilitärische Gruppen. (Kerkeling 2013, S. 207)

Historisch betrachtet beruft sich die zapatistische Bewegung auf die mexikanische Revolution von 1910 unter dem erfolgreichen Bauernführer Emiliano Zapata. In ihrem Kampf stützen sie sich auf ihre langen historischen Erfahrungen aus der Zeit vor der Kolonisierung, auf das sogenannte »tiefe Mexiko«, dessen kulturelles und spirituelles Erbe sie über Jahrhunderte bewahren konnten. (Vgl. Werlhof 2007, S. 65f.) Dabei verzeichneten sie in den letzten zwanzig Jahren erhebliche Erfolge. Insbesondere gelang es ihnen, weltweite Aufmerksamkeit für ihre Anliegen zu erregen, die eine beispiellose Welle internationaler Solidarität mit sich

---

<sup>1</sup>Aus dem Engl. übers.: Hinter uns sind wir, die ihr seid. Hinter unseren *Balacklavas* ist das Gesicht aller ausgeschlossenen Frauen. Aller vergessenen indigenen Menschen. Aller verfolgten Homosexuellen. Aller verachteten Jugendlichen. Aller geschlagenen Migranten. All jener, die für ihre Worte und Gedanken inhaftiert sind. Aller gedemütigten Arbeiter. All jener, die gestorben sind, weil sie vergessen wurden. Aller einfachen Männer und Frauen, die nicht zählen, die nicht gesehen werden, die nicht genannt werden, die kein Morgen haben.

<sup>2</sup>North American Free Trade Agreement

brachte. Neben anderen Faktoren, etwa der strategischen Nutzung neuer Kommunikationskanäle<sup>3</sup>, sieht Kerkeling den Erfolg der zapatistischen Bewegung weniger in den *Contras* als in den *Pros*, die die Bewegung ausmachen:

Der EZLN und ihrer Basis geht es bis heute neben der Kritik an herrschenden Zuständen vor allem um den Aufbau selbstbestimmter Räume durch die lokale Bevölkerung, um würdige Lebensbedingungen, um angemessene Gesundheitsversorgung, frei zugänglich und nicht assimilatatorisch angelegte Bildung, Geschlechtergerechtigkeit, nicht-korrumperte Rechtsprechung, gerechte Produktionsbedingungen, demokratische Medien, Umweltschutz und vieles mehr. (Kerkeling 2013, S. 207)

Vieles ist in den vergangenen Jahren über die Zapatisten geforscht und geschrieben worden. In den folgenden Kapiteln soll der Fokus auf fünf grundlegende Themen gelegt werden, die für das Verständnis über die Bewegung sowie für das Forschungsinteresse dieser Arbeit von besonderer Bedeutung sind. Wie bereits im theoretischen Teil festgehalten wurde, ist die Bedeutung der Sprache von nicht zu überschätzendem Stellenwert in einer Welt, die sich immer umfassender dem schriftlichen Wort verschrieben hat. Darüber hinaus ist festzustellen, dass die Sprache auch eine zentrale Rolle für den Erfolg der zapatistischen Bewegung innehat. Dies kommt besonders in der Figur des Subcomandante Marcos<sup>4</sup> zum Ausdruck, der zum wichtigsten Sprachrohr und Vermittler zwischen den *Indígenas* und dem Rest der Welt geworden ist. Dass die Sprache eine ihrer stärksten Waffen darstellt<sup>5</sup>, sieht man nicht nur an den von den Zapatisten verfassten Erklärungen, den *Comunicados*, in denen sie ihre Wege und Ziele erläutern, sondern auch an der Art und Weise, wie sie mit ihrer Sprache umgehen. Sie nennen sich beispielsweise selbst *untergeordnete Kämpfer*<sup>6</sup>, und rufen Losungen aus, etwa *preguntando caminamos*<sup>7</sup>. Die ihnen zugehörigen Landkreise verwalten sich nach dem Prinzip des *mandar obedeciendo*<sup>8</sup> selbst und die von ihnen kontrollierten Gebiete heißen *Gemeinden in Rebellion* und sind zum Teil mit Namen aus der Geschichte des Widerstandes benannt.<sup>9</sup> (Vgl. Kastner 2006, S. 10ff.) Insofern soll die besondere Bedeutung der Sprache auch im Zusammenhang mit der zapatistischen Bewegung besprochen werden.

Desweiteren wird gleich zu Beginn die besondere Rolle der EZLN und ihres bewaffneten Widerstandes diskutiert. Für diese militärische Struktur, die in gewissem Widerspruch zur ansonsten basis- und rätendemokratischen Organisation steht, wurden die Zapatisten vielfach kritisiert. Die Frage nach Staat und nationaler Identität ist eine zentrale in den zapatistischen

---

<sup>3</sup>Sh. hierzu (Clever 1997)

<sup>4</sup>heute Subcomandante Galeano

<sup>5</sup>Man bedenke, worauf Fellerer und Metzeltin hinweisen, dass nämlich Texte und andere semiotische Produkte auch Machtverhältnisse stiften können

<sup>6</sup>Marcos und seine MitstreiterInnen nennen sich *Subcomandantes*

<sup>7</sup>dt.: fragend schreiten wir voran

<sup>8</sup>dt.: gehorchendes Befehlen; Die sieben Prinzipien des *mandar obedeciendo* sind: *servir y no servirse; representar y no suplantar; construir y no destruir; obedecer y no mandar; proponer y no imponer; convencer y no vencer; bajar y no subir*. Aus dem Span. übers.: dienen, und nicht sich bedienen; vertreten, und nicht ausstechen; errichten, und nicht zerstören; gehorchen, und nicht befehlen; vorschlagen, und nicht aufzwingen; überzeugen, und nicht besiegen; in die Tiefe gehen, und nicht in die Höhe. (*Una historia para tratar de entender*)

<sup>9</sup>u.a. *Emiliano Zapata, Che Guevara, Tierra y Libertad*

Diskursen und die Klärung ihrer Positionen gerade für diese Arbeit von höchster Bedeutung. Kastner beispielsweise bringt die Zapatisten mit der anarchistischen Bewegung des beginnenden 20. Jahrhunderts in Verbindung, die antistaatlich ist. Gleichzeitig bezieht sich die EZLN von Anfang an auf die Nation, wie man in der Bezeichnung der Bewegung auch unschwer erkennen kann. Folgen wir Kollwe, möchte die EZLN keine völlige Abkehr von der Idee der Nation, sondern fordert eine multikulturelle Nation, in der kulturelle Differenzen toleriert und die Negation indianischer Identität aufgehoben werden soll. Im Hinblick auf die voranschreitende Globalisierung fühlen sich die Zapatisten dazu veranlasst, die Bedeutung der Nation neu zu bestimmen und die nationale Geschichte neu zu betrachten. (Vgl. Kollwe 2002, S. 104f.)

Schließlich sollen zwei weitere zentrale Themen in den Fokus gerückt werden, nämlich das zapatistische Verständnis der Geschlechterrollen und dabei insbesondere die Stellung der Frauen in der Bewegung. Speziell im Hinblick auf die Kritische Patriarchatstheorie ist dies von besonderem Interesse. Claudia von Werlhof hat bereits früh darauf hingewiesen, dass für die Zapatisten entscheidend sein würde, ob sie in patriarchalen Gegebenheiten verbleiben oder aber verstehen würden, dass nur durch Egalität zwischen den Geschlechtern die herrschenden Verhältnisse überwunden werden können. (Vgl. Werlhof 1996d, S.) Letztendlich soll auch das Verhältnis der Zapatisten zur Macht beleuchtet werden, ist sie doch der zentrale Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit und ihr Verständnis von Macht wohl der ausschlaggebende Faktor für eine grundlegende Veränderung der Gegebenheiten oder den Verbleib in alten Herrschaftsverhältnissen.

Ich möchte, dass Marcos Recht hat, wenn er sagt, sie seien stärker als die mexikanische Regierung. Ich möchte, dass sie Recht haben, wenn sie sagen, sie wollen die Welt verändern, ohne die Macht zu übernehmen. Ich möchte, dass sie Recht haben, weil ich keinen anderen Ausweg aus der Tragödie sehe, in der wir leben, in der etwa 50.000 Menschen täglich verhungern und in der über eine Milliarde in extremer Armut lebt. Die Revolution ist hoffnungslos überfällig, aber es scheint oft so, als wären wir in einer hoffnungslos überfälligen Unmöglichkeit gefangen. (Holloway 2006, S. 41)

## **4.1. Der Zapatismus, die EZLN und der bewaffnete Widerstand**

»Als wir genug Leute und ausreichend organisiert waren, beschlossen wir Frauen zusammen mit den Männern, der schlechten Regierung und ihrer Armee den Krieg zu erklären, weil sie uns nie zugehört hatte und weil wir die ganze Ausbeutung, die große Ungerechtigkeit und unsere vielen toten Kinder nicht mehr ertragen konnten. Uns wurde klar, dass wir mit unseren Kindern an Hunger und Armut sterben würden, wenn wir der Regierung nicht den Krieg erklären würden. Darum haben wir uns am 1.1.1994 in Waffen gegen das Vergessen, gegen die schlechte Regierung und gegen ihr unterdrückerisches Militär erhoben.« (Comandanta Maribel zit. n. Siller und Siemers, in: Kerkeling 2013, S. 209)

Der Beginn des zapatistischen Aufstandes war ein bewaffneter und kriegerischer. Mehrere tausend Kämpferinnen und Kämpfer besetzten sieben Städte in Chiapas, von denen aus sie bis zur Hauptstadt vorzudringen gedachten, um die Regierung zu stürzen und freie Wahlen zu ermöglichen. Die Kämpfe mit dem mexikanischen Bundesheer dauerten zwölf Tage, nach deren Ablauf die EZLN ihre Waffen schweigen ließ und ihre Strategie radikal änderte. Dafür verantwortlich war neben dem gewalttätigen Gebaren der Bundesarmee vor allem die Reaktion der Zivilbevölkerung, die einen Weg der Verhandlungen und des zivilen Vorgehens vorzog.<sup>10</sup> Die EZLN akzeptierte diese Vorgangsweise, dennoch werden bis heute Frauen und Männer in den Streitkräften der Organisation ausgebildet und es gibt auch permanent mobilisierte Truppen, die sich jedoch nicht öffentlich zeigen. (Vgl. Kerkeling 2013, S. 210f)

Die EZLN ging aus der FLN<sup>11</sup> hervor, einer nationalen Befreiungsbewegung, die bereits im Jahr 1969 gegründet worden war. Diese Organisation lehnte bereits Enteignungen und Entführung von Personen kategorisch ab. In den folgenden Jahren war die FLN in verschiedenen mexikanischen Bundesstaaten im Untergrund tätig, und im Jahre 1983 wurde schließlich die EZLN im Lakandonischen Regenwald in Chiapas von einer sechsköpfigen Gruppe gegründet. Diese wollte mit einem avantgardistischen Konzept die indigene Landbevölkerung befreien. Allerdings stießen sie auf großes Misstrauen und Ablehnung bei der ortsansässigen indigenen Bevölkerung. Bald jedoch kam es zu einer ersten Annäherung, und ein wechselseitiger Lernprozess begann, in dessen Verlauf die Organisation von der Vorstellung einer avantgardistischen Guerilla abkam und auf eine breite, mobilisierte Basis setzte. Bei May lesen wir dazu: »As a result, they not only obtained indigenous support; they also modified their own views of decision-making.«<sup>12</sup> (May 2010a, S. 78) Die *Indígenas* brachten den bewaffneten Kämpfern ihre Weltsicht, ihre Sicht von Kampf und Kultur bei und befähigten sie für ein Leben in den Bergen. Die Bevölkerung wiederum wurde von den Aufständischen für den bewaffneten Kampf vorbereitet und immer straffer organisiert. Schließlich erhoben sie sich gemeinsam in Waffen, um ihre *1. Deklaration aus dem Lakandonischen Urwald* mit dem inzwischen weltberühmten Spruch »Ya basta!«<sup>13</sup> abzugeben. (Vgl. Kerkeling 2013, S. 208ff)

»Wir, integere und freie Männer und Frauen, sind uns bewusst, dass der Krieg, den wir erklären, ein letztes, aber gerechtes Mittel ist. Die Diktatoren führen seit vielen Jahren einen nicht erklärten Auslöschungskrieg gegen unsere Gemeinden. Wir kämpfen für Arbeit, Land, Unterkunft, Nahrung, Gesundheit, Bildung, Unabhängigkeit, Freiheit, Demokratie, Gerechtigkeit und Frieden.« (CCRI<sup>14</sup>-CG zit. n. Kerkeling 2013, S. 210)

Seit dem Waffenstillstand wenige Tage nach Beginn des Krieges fiel von Seite der EZLN offiziell kein Schuss mehr. (Vgl. Kastner 2006, S. 10) Sie selbst versteht sich in der Tradition

---

<sup>10</sup>Siehe zum zapatistischen Aufstand auch die Dokumentation (*Zapatistas: Crónica de una Rebelión*); in zwei Teilen auch auf Deutsch verfügbar

<sup>11</sup>Fuerzas de Liberación Nacional

<sup>12</sup>Aus dem Engl. übers.: Als Ergebnis haben sie nicht nur indigene Unterstützung gewonnen, sondern auch ihre Art der Entscheidungsfindung verändert.

<sup>13</sup>dt.: Es reicht!

<sup>14</sup>Comité Clandestino Revolucionario Indígena

der FLN nicht als Guerilla, sondern als legitime Armee der Bevölkerung.<sup>15</sup> Sie bleibt bis heute als politisch-militärische Organisation das Zentrum der zapatistischen Bewegung, die eine radikale Demokratisierung der Gesamtgesellschaft anstrebt. Immer wieder schlägt sie dabei mexikoweite und internationale Mobilisierungen vor, die Liste dieser Initiativen ist lang.<sup>16</sup> Darüber hinaus bleibt zu beachten, dass das Leben der Zapatisten und ihr Bemühen um den Aufbau neuer Strukturen nach wie vor unter den Bedingungen des Krieges niedriger Intensität geführt wird.<sup>17</sup> (Schmidt zit. n. Kerkeling 2013, S. 235 Fußnote) Insgesamt sollte die instabile Situation des mexikanischen Staates bei einer Analyse mitgedacht werden.<sup>18</sup>

Neben dem Aufbau der immensen Verwaltungsstrukturen, die die Autonomie in den zapatistischen Gemeinden gewährleisten sollen, besteht die Hauptaufgabe der EZLN darin, »die Sicherheitslage in Bezug auf staatliche Kräfte wie Armee, Polizei und Marine sowie die Paramilitärs zu beobachten und gegebenenfalls Maßnahmen zu ergreifen«. (Kerkeling 2013, S. 240) Dabei sieht sie sich als Wächterin der zapatistischen Prinzipien, die nicht nur staatliche Strukturen, sondern auch die von ihnen aufgebauten Organisationen überwachen soll. An der Spitze der EZLN steht das Geheime Revolutionäre Indigene Komitee CCRI, welches aus den Bewohnerinnen und Bewohnern der zivilen Basen gebildet wird, darunter befindet sich die militärische Ebene. Somit dient das Komitee als Bindeglied zwischen der Bevölkerung und den organisierten Zapatisten. Darüber hinaus ist sie auch für die Einholung und Verbreitung von relevanten Informationen zuständig und übernimmt überregionale Organisationsaufgaben.<sup>19</sup> (Vgl. Kerkeling 2013, S. 240ff)

In der Forschungsliteratur wird immer wieder darauf hingewiesen, dass die EZLN nicht als Guerilla verstanden werden kann. »Klassische« Guerillagruppen orientieren sich häufig an der kubanischen Revolution, Che Guevara, an militärischer Stärke und vor allem am Kampf um die Macht im Staat. Der Diskurs der EZLN, der sich anfangs sehr wohl noch um die Diktatur des Proletariats, den Klassenkampf und Sozialismus dreht, verändert sich durch den intensiven Kontakt mit der Zivilgesellschaft rasch in Richtung eines gewaltlosen politischen Kampfes unter dem Leitsatz *Todo para todos. Nada para nosotros*<sup>20</sup>. Insbesondere ihre Hinwendung zu Emiliano Zapata scheint bedeutsam, weil dieser als Bauernführer nur eingeschränkt *Macht* hatte, aber einen Traum für ein anderes Mexiko träumte. Die EZLN selbst charakterisiert sich in mehreren *comunicados* als »andere Guerilla«. (Vgl. Kollwe 2002, S. 51ff)

But, more importantly, Marcos's soldiers have behaved strangely for guerrillas.  
They do not confront their enemy, they do not harass or attempt to destroy him;

---

<sup>15</sup>Es ist auch festzuhalten, dass die EZLN weder von der mexikanischen Regierung, den USA noch von der EU als »terroristisch« eingestuft wird. (Vgl. Kerkeling 2013, S. 210f)

<sup>16</sup>Für eine Auflistung der zapatistischen Initiativen und Anstrengungen sh. (Kerkeling 2013, S. 214ff)

<sup>17</sup>Der an der School Of The Americas trainierte »Krieg der niederen Intensität«, eine von CIA und US-Streitkräften ausgeklügelte Strategie zur Aufstandsbekämpfung, die erstens psychologische Kriegsführung und Desinformation, zweitens offene militärische Repression u.a. mit dem Mittel der Folter, der Verursachung von Hungersnot und Flüchtlingselend durch die Zerstörung der Nahrungs- und Lebensgrundlage, sowie drittens die verdeckte Repression seitens paramilitärischer Gruppen mit den Mitteln des Terrors, des Mordens und des »Verschwindenlassens« umfasst, erfährt in Chiapas immer noch Anwendung.

<sup>18</sup>Etwa die Ermordung der mexikanischen Frauen, das Verschwinden der Bevölkerung oder die katastrophale Lage für Journalisten im Land, Näheres dazu in: (Iaquinandi Castro 2017)

<sup>19</sup>Für weiterführende Informationen zu Aufbau und Struktur der EZLN sh. Kerkeling S. 240ff

<sup>20</sup>dt.: Alles für alle. Nichts für uns.

they do not seek to take territory or positions; they do not move beyond their strongholds. They depend for their survival on the protective mantle of a national and world public opinion moved by the spectacle of indigenous peasants facing a modern-day air force. At bottom, the movement is eminently political. [...] Its members are heroic, but they are not guerrillas.<sup>21</sup> (Castañeda zit. n. Kollwe 2002, S. 51f)

Die Zapatisten scheinen verstanden zu haben, dass es zielführender sein könnte, nicht auf die Waffen des herrschenden Systems zurückzugreifen, die die Gewalt und den Krieg reproduzieren. Anstelle weiterer Waffengewalt setzen sie auf den Dialog, sowohl mit der Zivilbevölkerung als auch mit der mexikanischen Regierung. Werlhof schreibt dazu: »Didn't the guerilla, the ›armed struggle‹, and generally the intent to overcome the system by using its own means, fail everywhere, and didn't it only double the existing violence?«<sup>22</sup> (Werlhof 1997, S. 108)

Es wird zu klären sein, warum sich die EZLN von den »klassischen« Formen des Widerstandes abgegrenzt hat und warum sie eben nicht die Macht (in der Region, dem Staat, der Welt) übernehmen möchte. Wenn der Griff zu den Waffen den Versuch bedeutet, die Macht an sich zu reißen, dann hat man somit auch das herrschende System verfestigt und perpetuiert. Dagegen aber kämpfen die Zapatisten an. Und obwohl sie andere Waffen gefunden haben, unterstreichen sie die enorme Wichtigkeit des *bewaffneten* Widerstandes:

»Pero dicen los compañeros que la única condición en lo que nosotros entregaríamos las armas, es muertos. Así es sencillo. Si alguien va a entregar las armas, estamos dispuestos, a recibir las que entrega el ejército federal. Pero solo eso. Pero diferencian, es que el problema de la guerra no es la tenencia de las armas, sino de su uso. Entonces estamos dispuestos [...] o sea dejar de usarlas. Durante un tiempo, o para siempre, pues. Pero nunca entregarlas. En eso han sido muy claros. En el momento en que se plantea lo de entrega de las armas, se acabó todo. Nadie va a aceptar nada. Nadie.«<sup>23</sup> (ab Min. 28:02 *Zapatistas: Chronik einer Rebellion (Teil 1 von 2)*)

---

<sup>21</sup>Aus dem Engl. übers.: Aber, noch wichtiger, Marcos' Soldaten haben sich ungewöhnlich verhalten für Guerrillakämpfer. Sie konfrontieren ihren Feind nicht, sie greifen ihn nicht an und versuchen nicht, ihn zu zerstören; sie streben nicht danach, Territorien oder Position zu übernehmen; sie bewegen sich nicht aus ihrem Zentrum heraus. Ihr Überleben hängt ab von einem schützenden Mantel aus nationaler und weltweiter öffentlicher Meinung, die bewegt wird durch das Spektakel indigener Bauern, die einer modernen Air-Force gegenüberstehen. Im Grunde ist die Bewegung vor allem politisch. [...] Ihre Mitglieder sind heroisch, aber sie sind keine *Guerrillas*.

<sup>22</sup>Aus dem Engl. übers.: Ist nicht die Guerilla, der »bewaffnete Kampf«, und generell der Versuch, das System mit seinen eigenen Waffen zu besiegen, überall gescheitert, und hat dies nicht einfach dazu geführt, die bestehende Gewalt noch zu verdoppeln?

<sup>23</sup>Deutsche Untertitel: »Aber die Compañeros sagen, der einzige Zustand, in welchem wir die Waffen abgeben würden, ist tot. Wenn jemand die Waffen abgibt, dann sind wir bereit, diejenigen der Bundesarmee entgegenzunehmen. Aber nur das. Man muss differenzieren: Das Problem des Krieges ist nicht der Besitz von Waffen, sondern ihr Gebrauch. Wir sind bereit, auf sie zu verzichten, d.h. sie nicht zu benutzen. Für einige Zeit oder auch für immer. Aber nie, sie abzugeben. Darin sind wir immer sehr klar gewesen. In dem Moment, wo beschlossen wird, die Waffen abzugeben, ist alles vorbei. Niemand wird mehr etwas akzeptieren. Niemand.«

## 4.2. Der Zapatismus und die Bedeutung der Sprache

Die Wahrheit lässt sich nicht sagen. Sie ist eins und die Sprache zerstückelt, sie ist notwendig und die Sprachen sind willkürlich. (Rancière 2009, S. 76)

Im 17. Jahrhundert beginnen sich die bis dahin religiös legitimierten und zentralistischen Monarchien in Europa zu zersetzen, es wird nach einem neuen Legitimationsprinzip gesucht. An die Stelle der religiösen Legitimität tritt nach und nach die nationale. Der schwindende Einfluß von Religion und die Veränderung des Legitimitätsprinzips bilden dennoch nicht die alleinige Basis für die Entwicklung der Nation in Europa. Ergänzt werden sie von dem Wandel der Wahrnehmungsformen, »which, more than anything else, made it possible to ›think‹ the nation.« (Anderson zit. n. Kollewe 2002, S. 29)

Despite its initial defeat, a key aspect of the state's war against the Zapatistas (both in Mexico and elsewhere) has been its on-going efforts to isolate them, so that they can be destroyed or forced to accept co-optation<sup>24</sup>. In turn, the Zapatistas and their supporters have fought to maintain and elaborate their political connections throughout the world. This has been a war of words, images, imagination and organization in which the Zapatistas have had surprising success.<sup>25</sup> (Clever 1997, S. 133)

Mehr als alles andere sei es der *Wandel der Wahrnehmungsformen* gewesen, der für die Entwicklung der Nation in Europa maßgeblich war. Und so wie die europäischen Hexenverbrennungen durch die Erfindung der Druckerpresse frischen Wind erfuhren<sup>26</sup>, so ist auch heute der *technologische Fortschritt* in höchstem Maße ausschlaggebend für die öffentliche *Wahrnehmung*. Cleaver betont, der Krieg gegen die Zapatisten sei ein Krieg der Worte und Bilder gewesen, in welchem die Zapatisten großen Erfolg gehabt hätten. Und tatsächlich ist die zapatistische Bewegung vor allem als *Diskursguerilla*, die vornehmlich mit Worten und Symbolen anstelle von Waffen kämpft, in der internationalen Wahrnehmung bekannt geworden. (Vgl. etwa Kollewe 2002, S. 59) Die Zapatisten konnten die weit fortgeschrittenen Technologie nutzen, um die öffentliche Wahrnehmung zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Maßgeblich dabei war und ist die Figur des Subcomandante Marcos. Der Mestize, der zu einer Schlüsselfigur

---

<sup>24</sup>Co-optation is »the process by which a group subsumes or acculturates a smaller or weaker group with related interests; or similarly, the process by which one group gains converts from another group by attempting to replicate the aspects that they find appealing without adopting the full program or ideals«; aus dem Engl. übers.: Kooptation ist der Prozess, durch welchen sich eine Gruppe eine kleinere oder schwächere Gruppe mit ähnlichen Interessen einverleibt oder akkulturiert; oder ähnlich, der Prozess, durch welchen eine Gruppe Anhänger der anderen Gruppe für sich gewinnen kann, indem sie versucht, jene Aspekte hervorzuheben, die diese ansprechen, ohne aber deren Programm oder Ideale vollständig anzunehmen. (*Co-option*)

<sup>25</sup>Trotz der anfänglichen Niederlage blieb der Schwerpunkt des staatlichen Krieges gegen die Zapatisten (sowohl in Mexiko als auch anderswo) bei dem Versuch, sie zu isolieren, um sie so zu zerstören und zur Kooptation zu zwingen. Im Gegenzug haben die Zapatisten und ihre UnterstützerInnen dafür gekämpft, ihre politischen Beziehungen auf der ganzen Welt zu erhalten und auszuweiten. Das war ein Krieg der Worte und Bilder, der Vorstellungskraft und Organisation, in dem die Zapatisten überraschenden Erfolg hatten.

<sup>26</sup>Vgl. hierzu (Daly 1991, S. 210ff)

und zum Sprachrohr der Bewegung wurde, dient als Vermittler zwischen der indigenen Bevölkerung und der mexikanischen Gesellschaft. Er gehörte jener Gruppe von Intellektuellen an, die Ende der 1970er Jahre die EZLN im lakandonischen Regenwald gründeten.<sup>27</sup> Marcos formuliert die Gedanken und Forderungen der indigenen Bevölkerung und trägt sie in verständlicher Art und Weise in die Welt hinaus.

Anders als Foucault reklamierte, wollen wir bei der Analyse der Macht unseren Fokus besonders auf die Sprache legen. *Durch moderne Sklaverei werden jährlich 32 Milliarden Dollar erwirtschaftet*, kann man derzeit in einem Video der Onlineredaktion der *Zeit* lesen. (*Sklaverei*) Durch unsere Sprache sind wir fähig, alles neutral und *objektiv* auszudrücken. Die Sprache verschleiern, was hinter diesem Satz steht, alles Leid der *versklavten* Menschen. Andrée Collard formuliert, dass in unserer Sprache<sup>28</sup> abstrakte Begriffe immer dazu neigen, etwas Absolutes darzustellen. (Vgl. Collard und Contrucci 1988, S. 50 Anmerkung 7) Zu beantworten bliebe, inwieweit Menschen von abstrakt Absolutem berührt und somit zur Empathie befähigt werden.

Demnach sind auch alle Schemata, die das theoretische Denken schafft, um mittels ihrer das Sein, die Wirklichkeit der Erscheinungen zu sichten, zu gliedern, zu übersehen, zuletzt nichts als bloße Schemen - als luftige Gespinste des Geistes, in denen sich nicht sowohl die Natur der Dinge, als seine eigene Art ausdrückt. Auch das Wissen ist damit, gleich dem Mythos, der Sprache und der Kunst, zu einer Art von Fiktion geworden - zu einer Fiktion, die sich durch ihre praktische Brauchbarkeit empfiehlt, an die wir aber den strengen Maßstab der Wahrheit nicht anlegen dürfen, wenn sie uns nicht alsbald in Nichts zergehen soll. (Cassirer 1925, S. 6)

#### 4.2.1. Exkurs: Marshall McLuhan und der *fragmentierte Mensch*

Marshall McLuhan ist der Welt vor allem wegen seiner Theorien zum elektronischen Zeitalter ein Begriff. Die Auseinandersetzung mit der Macht der elektronischen Medien führte ihn allerdings auch in die Welt der früheren Technologien, wobei vor allem der Buchdruck und, als dessen Voraussetzung, das phonetische Alphabet entscheidend sind. (Marchand 2011, S. 58-204)

Für McLuhan sind alle Medien Ausweitungen des Menschen, die eine tiefe und andauernde Veränderung in ihm selbst auslösen und seine gesamte Umwelt verändern. (Vgl.: Norden 2011) Diese Sichtweise geht davon aus, dass die Umwelt vom Menschen geformt wird, basierend auf seinen Ideen und Vorstellungen von der Welt. Als Beispiel dafür können wir die Kosmvisionen der verschiedenen Völker und ihr damit einhergehendes Verständnis der Welt betrachten. Je nachdem, woran die Menschen glauben, wie sie sich die Beschaffenheit der Welt, des Kosmos, deren Teil sie sind, vorstellen, handeln sie unterschiedlich und verändern durch ihre auf diesen Ideen basierenden Handlungen ihre gesamte Umwelt.<sup>29</sup> In seinen Ausführungen streicht McLuhan einen für ihn entscheidenden Punkt heraus:

---

<sup>27</sup>Siehe hierzu Abschnitt 4.1

<sup>28</sup>Sie meint hier die englische, allerdings fasst sie die europäischen Sprachen in ihrer Gesamtheit als analytisch geformte Sprachen zusammen, somit sind die englische und die deutsche Sprache in dieser Hinsicht gleichzusetzen. (Vgl. Collard und Contrucci 1988, S.21f)

<sup>29</sup>Zur Einführung empfiehlt sich der Band *Kosmos. Weltentwürfe im Vergleich* (Zürich 2014).

Gesellschaften sind immer stärker von der Beschaffenheit der Medien, über die die Menschen miteinander kommunizieren, geformt worden als vom Inhalt der Kommunikation. Jede Technologie wirkt wie eine Berührung durch König Midas: Sobald eine Gesellschaft eine Ausweitung von sich entwickelt, neigen alle anderen Funktionen dieser Gesellschaft dazu, sich zu verändern, um diese neue Form in sich aufzunehmen. Sobald eine neue Technologie in eine Gesellschaft eindringt, erfasst sie alles, was in dieser Gesellschaft existiert. (Norden 2011, S. 11)

McLuhan unterstellt der Gesellschaft ein Nicht-Bemerken dieses Phänomens, das er *Narziss-Narkose* nennt, ein Syndrom, bei dem sich der Mensch der psychischen und sozialen Auswirkungen seiner neuen Technologien genauso wenig bewusst ist, wie ein Fisch sich des Wassers, in dem er schwimmt. Er ist sich allerdings sicher, dass der Mensch die durch die Medien verursachten revolutionären Veränderungen verstehen müsse, um sie vorhersehen und beherrschen zu können. Andernfalls würde er durch sie versklavt. (Vgl.: Norden 2011, S. 10)

Am Anfang der Medienentwicklung steht für McLuhan die Erfindung des phonetischen Alphabets. Sie erscheint als Beginn des *fragmentierten Menschen*, der eine Aktion ohne Reaktion und mit gewisser Teilnahmslosigkeit durchführen könne. Das bedeutet auch, dass sich unsere Raum-Zeit-Vorstellungen von der Welt ableiten, die mit der phonetischen Schrift errichtet wurde. Wir empfinden die zivilisierte, aufgeklärte, an Wissenschaft und Fakten orientierte Welt als normal und vernünftig, aber folgen wir McLuhan, unterliegen wir der Narziss-Narkose. Diese Welt wurde durch die von uns benutzten Technologien erschaffen. Sie ist aber nicht anders als andere Weltentwürfe nur eine *Vorstellung* der Welt, einer Welt, in der das Visuelle die Vorherrschaft über die anderen Sinne erobert hat.

McLuhan sieht in der Kultur des phonetischen Alphabets, die schließlich in die Erfindung des Buchdrucks mündete, den Startschuss für die Technologisierung der Welt. Doch was unterscheidet das phonetische Alphabet von anderen Schriften? Bereits viele Jahrtausende zuvor lebten die Menschen mit verschrifteten Sprachen, bedienten sich zahlreicher Symbole und Ideogramme. Diese Sprachkulturen benötigten eine große Anzahl von Zeichen, um all die für sie relevanten Dinge ihrer Welt darstellen zu können. Die phonetische Schrift aber verwendete nun semantisch bedeutungslose Buchstaben für semantisch bedeutungslose Klänge, konnte damit aber alle Bedeutungen und Sprachen hervorbringen. (Vgl.: Norden 2011, S. 13f.)

Um diese Leistung zu vollbringen, musste man das, was man sah, und das, was man hörte, von dem trennen, was es allgemein und innerhalb einer bestimmten Situation bedeutete. Der Klang der Sprache wurde damit unmittelbar sichtbar gemacht, eine Barriere zwischen Mensch und Gegenstand errichtet, der Dualismus zwischen Blick und Laut hergestellt. Der Sehsinn wurde so vom Wechselspiel mit den anderen Sinnen abgetrennt, wodurch lebenswichtige Bereiche unserer sinnlichen Erfahrung keinen Zugang zum Bewusstsein mehr hatten, was wiederum eine Verkümmerng des Unbewussten zur Folge hatte. Das Gleichgewicht des Sinnesapparats, das Wechselspiel aller Sinne und die daraus entstehende psychische und soziale Harmonie wurden zerstört, der Sehsinn überentwickelt. Das war bei keinem anderen Schriftsystem so. (Norden 2011, S. 14)

Die unendliche Möglichkeit der Neuordnung der Buchstaben ermöglichte es, eine Welt abseits der tatsächlich vorhandenen Welt zu erschaffen. Eine Welt, geschöpft aus der Mög-

lichkeit, neue Dinge zu erfinden, sich alles *Erdenkliche* auszumalen und in weiterer Folge auch umzusetzen. Marshall McLuhan erörtert eindrücklich, wie das phonetische Alphabet die Menschen aus der Stammeskultur entfernte und zu *zivilisierten* Menschen machte.

Der Mensch der Stammesgesellschaft lebte in einer Welt der ausbalancierten und gleichzeitig präsenten Sinne. Aktion und Reaktion liefen gleichzeitig ab, und bildeten sozusagen eine Einheit in dem Sinne, dass sie nicht voneinander getrennt ausgeführt werden konnten. (Vgl.: Norden 2011, S. 12) Der Mensch der oralen Kultur, der sogenannte Stammesmensch, lebte in einer Welt des akustischen Raumes<sup>30</sup> und hatte daher eine von Grund auf andere Vorstellung von Raum-Zeit-Verhältnissen.

Als Intensivierung und Erweiterung des Sehsinns verringerte das phonetische Alphabet die Bedeutung des Hör-, Tast-, Geschmacks- und Geruchssinns, durchdrang die diskontinuierliche Kultur des Stammesmenschen und verwandelte sie in das, was wir mit seiner Uniformität, seiner logischen Konsequenz und seiner Betonung des Sichtbaren noch immer für die Norm einer *rationalen* Existenz halten. Das Alphabet zertrümmerte den Zauberkreis und die mitschwingende Magie der Stammeswelt und verwandelte die Menschen in einer Explosion zu einem Haufen spezialisierter und psychisch verarmter *Individuen* oder zu Funktionseinheiten in einer Welt der linearen Zeit und des euklidischen Raums. (Norden 2011, S. 13)

In seiner Forschung fragt McLuhan nach den Entstehungsprozessen der Technologien, nach den Bedingungen, die den sogenannten modernen Fortschritt ermöglichten. Viele Jahrhunderte lang blieben die Lebensweisen der verschiedenen Völker und Kulturen erhalten, sie wurden nicht über Nacht von der Kultur des phonetischen Alphabets überrannt. Aber immer mehr gerieten sie unter die Wirkungsweise dieser neuen Technologie in dem Maße, wie das Alphabet seinen Siegeszug über den Erdball fortsetzte. Als entscheidenden Wendepunkt führt McLuhan schließlich die Erfindung des Buchdrucks durch Gutenberg an, welcher eine qualitative Ausweitung der phonetischen Schrift bedeutete. (Vgl.: Norden 2011, S. 16)

So gingen für ihn Nationalismus und Industrialisierung direkt aus der Explosion der Drucktechnologie im 16. Jahrhundert hervor. Unter dem Eindruck der sich rasant ausbreitenden Druckpresse wurden schließlich kurzlebige, regionale Dialekte zu geschlossenen, einheitlichen Systemen von Nationalsprachen. McLuhan meint, dies sei lediglich eine andere Spielart dessen, was wir heute Massenmedien nennen. So wurde durch die Nationalsprachen und die dazugehörigen Medien das Konzept des Nationalismus erschaffen. (Vgl.: Norden 2011, S. 17). Wir erinnern uns, dass auch Anderson die *veränderten Wahrnehmungsformen* betont, die es vor allem möglich machten, die Nation zu *denken*.

McLuhan führt weiter aus, dass es der Buchdruck gewesen war, der erstmalig einheitliches Geld, einheitliche Märkte und ein einheitliches Transportsystem möglich machte. Man erhielt die Fähigkeit, in großen Mengen gleiches Geld zu drucken. Gleiches Geld heißt: gleiches Material, gleiche Konsistenz, gleiche Druckerschwärze, gleicher Letterndruck, gleiche Größe. So

---

<sup>30</sup>McLuhan versteht unter »akustischem Raum« einen Raum ohne Zentrum und feste Umrisse, eine organische Ganzheit mit reicher Resonanz, die durch das simultane Wechselspiel aller Sinne erfasst wird. Im Gegensatz dazu steht der streng visuelle Raum, der eine Ausweitung und Intensivierung des Auges darstellt und gleichförmig, sequenziell und kontinuierlich ist und eine geschlossene Welt schafft. (Vgl.: Norden 2011, S. 12)

konnte man für eine flächendeckende Akzeptanz als gesetzliches Zahlungsmittel sorgen. Außerdem konnte man nun im Handel gleiche bzw. einheitlich geregelte Bedingungen verfügen und somit einheitliche Märkte schaffen. Man konnte Regeln und Gesetze erlassen und sie in der Geschäftswelt in schriftlich festgehaltener, gedruckter Form verbreiten. Die Mächtigen konnten also die Menschen zur Einhaltung der schriftlich festgehaltenen Regeln zwingen.

Der Nationalismus förderte innerhalb eines homogenen und nachbarschaftlich miteinander verbundenen Territoriums Kontinuität und Konkurrenz und formte so nicht nur neue Nationen, sondern besiegelte auch den Untergang der alten, auf Gemeinschaft, nicht auf Konkurrenz aufgebauten, diskontinuierlichen mittelalterlichen Ordnung der Zünfte und familiär strukturierter sozialer Organisationen. Der Buchdruck erforderte gleichzeitig die Fragmentierung der Person und die Uniformität der Gesellschaft, eine für den Nationalstaat ganz natürliche Kombination. (Norden 2011, S. 17f.)

Und mit der Nationalisierung wurde auch der Grundstein für die industrielle Revolution gelegt, denn die beiden gehen Hand in Hand. Der Buchdruck stellte die erste Mechanisierung eines komplizierten Handwerks dar und wurde somit Vorbild für die gesamte nachfolgende Mechanisierung.

Die wichtigste Eigenschaft des Buchdrucks ist seine Wiederholbarkeit. Eine visuelle Aussage kann unendlich oft reproduziert werden, und Wiederholbarkeit ist die Wurzel des mechanischen Prinzips, das die Welt seit Gutenberg verändert hat. Der Buchdruck, der das erste immer gleich wiederholbare Produkt ermöglichte, brachte auch Erfinder wie Henry Ford hervor, das erste Fließband und die erste Massenproduktion. Die beweglichen Drucktypen waren Archetyp und Prototyp der gesamten nachfolgenden industriellen Entwicklung. Ohne phonetische Schrift und ohne Druckpresse wäre die moderne Industrie nicht möglich. (Norden 2011, S. 20)

#### 4.2.2. *El EZLN no tiene solamente armas, tiene también la palabra*

Auch in der Sprache der Tojolabales<sup>31</sup> manifestieren sich kollektivistische Gedankenwelten, denn in ihrer Sprache gibt es keine Objekte. Der Satz »Ich sage euch« wird auf Tojolabal mit »Ich sage. Ihr hört zu« umgesetzt, d.h. dort agieren immer zwei oder mehr Subjekte. »Aus der Sicht der Tojolabales leben wir in einer Welt, in der alles lebt, es nichts gibt, was kein Herz hat. ... Die Menschen müssen lernen, einander zu achten, denn worauf es ankommt, ist das respektvolle Zusammenleben aller. ... Niemand bringt allein etwas zustande. Alle brauchen einander. Objekte werden durch die Handlungen derer gemacht, die meinen, die einzigen Subjekte zu sein. Dagegen verwirklicht sich in der Vielfalt der Subjekte, die in der Sprache der Tojolabales zu Worte kommen, deren Zusammenleben und Gemeinschaft, ohne andere zum Opfer zu machen.« (Mexikogruppe aus dem FDCL zit. n. Kerkeling 2013, S. 224)

---

<sup>31</sup>Indigenes Volk in Mexiko

Berücksichtigen wir hierzu die Thesen Marshall McLuhans und setzen voraus, dass sich Macht an der Dichotomie Subjekt - Objekt orientiert, kann konstatiert werden, dass Macht unserer Sprache inhärent ist. Foucault sagt, Macht werde immer ausgeübt, er geht also von einem Subjekt aus, dessen Tun und Handeln sich auf ein Objekt richtet. Objekte können in unseren Sprachen aber immer auch Menschen, Tiere, die Natur sein. Diese *Objekte*, als Empfänger der Handlungen eines *Subjektes*, sind daher immer passiv, sie *erleiden*<sup>32</sup> etwas. Man könnte Macht daher auch als Kraft definieren, die von oben nach unten funktioniert, alles andere kann als Gegenwehr oder auch Kampf um den Platz in der Hierarchie gewertet werden. Macht sei, was unterdrückt, so konstatiert Foucault.<sup>33</sup>

Nach Mary Daly war Andrée Collard eine scharfsinnige Kritikerin des Englischen und anderer europäischer Sprachen. Die hierarchischen Strukturen in den westlichen Gesellschaften machte sie auch in den ihnen zugehörigen Sprachen aus und sie widersprechen nach ihrer Meinung der Darstellung einer Gesamtbefindlichkeit. »Etwas einen Namen zu geben bedeutet, sich selbst in Beziehung dazu zu setzen, ihm einen Wert zuzuordnen und es zu gestalten. Ein Name ist ein existentieller Spiegel für die, die ihn erfunden haben. Wir sollten den Zusammenhang zwischen Gesellschaftsstruktur und Sprache nie aus den Augen verlieren.« (Collard und Contrucci 1988, S. 21) Dabei beschäftigten Collard auch sogenannte Holophrasen, die ihrer Auffassung nach nur in Gesellschaften existierten, in denen nicht das individuelle *Ich* im Vordergrund steht. Dabei entstünden Begriffe, die Denken und Fühlen gleichzeitig ausdrückten. »Was das Auge sieht (»ein Ort«), wird nicht als ein außenliegendes Objekt eingestuft, sondern ist eins mit dem Betrachter, der es gerade erfährt. Es gibt kein »Ich«, das abgehoben von der reinen, furchteinflößenden Schönheit des Ortes existiert.« (Collard und Contrucci 1988, S. 22) Dies ähnelt McLuhans Beschreibung des Stammesmenschen, dessen Sinne gleichzeitig aktiv sind in der Wahrnehmung der Welt. Auch Collard betont, dass die englische Syntax, und die aller anderen europäischen Sprachen, einen Handelnden fordert, der mit einem Objekt umgeht und diesem einen Wert zuspricht. Dabei sei das Objekt immer umständlich, d.h. um den Handelnden herum situiert und Ausgangspunkt allen Denkens bliebe immer das »Ich«. Die Hierarchie der westlichen Gesellschaften teile und zerstückle und sei nur möglich auf der Basis von geradlinigen, vernunftbestimmten Gesprächen, resümiert sie. (Vgl. Collard und Contrucci 1988, S. 22f) Collard bezieht sich dabei auf die Altphilologin Jane Harrison, die auf den engen Bezug zwischen Sprache und sozialen Strukturen hinweist und in ihren Ausführungen zu den Holophrasen meint: »Die Holophrase formuliert die Art und Weise, in der ein gesunder Geist eine Erfahrung aufnimmt und sie wiedergibt, ohne dabei Emotion und Ratio, Fühlen und Denken, Selbst und Nicht-Selbst zu trennen.« (Collard und Contrucci 1988, S. 22)

Subcomandante Marcos, als intellektueller Sprecher der Zapatisten, soll sowohl mehrere europäische als auch indigene Sprachen sprechen. In seinen Reden und *Comunicados* bedient er sich verschiedenster Mittel, um die Ansichten und Forderungen der Zapatisten zu den Menschen zu bringen. So hat er beispielsweise literarische Figuren wie den Alten Antonio geschaffen, dessen Erzählungen er wiedergibt. Nach Kollwe greift er so die Erzähltradition

---

<sup>32</sup>In der deutschen Sprache wird die Passivform auch Leideform genannt.

<sup>33</sup>Vgl. hierzu auch May Todd, der meint: »There is a hierarchical order in which those who are the object of equality are not its subject. - dt.: Es gibt eine hierarchische Ordnung in welcher diejenigen, die die Objekte der Gleichheit sind, nicht ihre Subjekte sind.« (May 2010b, S. 4)

der Region wieder auf. Er nimmt auch Bilder der Maya-Mythologie in seine Texte auf, und greift auf Figuren und Texte aus der Weltliteratur zurück. Dabei setzt er zahlreiche Symbole und Metaphern ein und erreicht durch klugen Witz, Ironie und Sarkasmus das, was auch »die kommunikative Meisterschaft von Marcos, die niemals gleichgültig lässt« genannt wurde. (Vgl. Kollewe 2002, S. 64ff)

So wie der Autor Marcos die Argumente der neoliberalen Wirtschaftspolitik und damit ihrer Träger in Frage stellt - durch Überführung dieser als Täuschung, textuell hervorgehoben und somit als Lüge enttarnt -, so wie er mithilfe der Ironie das Verhalten der Mächtigen als Stereotypen entlarvt, so nährt er mit seinen Texten die Hoffnung der Menschen, die ihm zuhören, für die er ein Mächtiger ist. Derjenige, der ihnen sagt, was sie tun und wie sie sich in diesem Netzwerk der Macht positionieren sollen. Er ist derjenige, der neue Machtverhältnisse suggeriert und sich so in die Perspektive der Unmächtigen begibt, die Perspektive derjenigen, die noch nicht mächtig sind. (Meidlinger 2016)

Gleichwohl den Menschen keinerlei Voraussetzungen abverlangt werden, um in den zapatistischen Organisationen mitarbeiten zu können - »weder eine professionelle Ausbildung, nicht einmal Alphabetisierung, keine [spanischen] Sprachkenntnisse« (Vgl. Kerkeling 2013, S. 225) - haben die Zapatisten autonome Bildungsprojekte aufgebaut, die Bewusstsein schaffen sollen, die kritisch, analytisch und reflektierend ausgelegt sind und sich nicht an Individualismus und Egoismus orientieren, also dem handlungsleitenden *Ich* der westlichen Gesellschaft, sondern an Kollektivität. (Vgl. Kerkeling 2013, S. 230)

»Es [das Bildungssystem der Regierung, Anm. d. A.] ist eine Bildung, die uns aufgezwungen wurde. Die Bildung der Regierung hat uns immer alles genommen, was unsere Kultur ausmacht, also unseren Glauben, unsere Art zu reden, die Art uns zu kleiden und den Respekt für die Erwachsenen und Alten. Alles das wurde uns genommen, da in der Bildung andere Vorstellungen gelehrt wurden. Diejenigen, die zum Studieren in die Stadt gegangen sind, reden ungern mit ihren Eltern. Sie schämen sich, weil ihre Eltern Indigene sind. Die Bildung spielt eine bedeutende Rolle in der Autonomie.« (Rat der guten Regierung zit. n. Kerkeling 2013, S. 228)

Hier wird die staatliche Bildung als Machtinstrument aufgedeckt. Die herrschende Klasse nutzt die Institution der Schule bzw. ihre Bildungseinrichtungen, um den Menschen eine »Ideologie überzustülpen«, die nicht die ihre ist und nicht den Lebenserfahrungen der Menschen entspricht. Ähnlich sehen die Zapatisten die Funktion der *Mainstream*-Medien, die den Jugendlichen ein kapitalistisches Leben vorspielten, das nichts mit dem Leben in den Dörfern zu tun habe. (Vgl. Kerkeling 2013, S. 230f)

Die Rolle der Sprache darf also nicht unterschätzt werden, möchte man der Macht auf den Grund gehen. Die Entwicklung neuer Kommunikationsnetze ist darum auch für die Zapatisten von enormer Bedeutung, auch wenn jene mit dem Aufstieg der neoliberalen Macht untrennbar verbunden sind, wie neben anderen Autoren auch Marcos in seinem Text hervorhebt.

Die Entwicklung von Kommunikationsnetzen steht in organischer Verbindung zur Entstehung der neuen Weltordnung - sie ist, mit anderen Worten, Ursache und Wirkung, Produkt und Produzent. Kommunikation ist nicht nur ein Ausdruck der Globalisierung, sondern organisiert deren Lauf. Sie organisiert den Lauf, indem sie Verbindungen durch Netzwerke multipliziert und ihnen eine Struktur gibt. Kommunikation drückt die Bewegung der Globalisierung aus, sie kontrolliert die Bedeutung und die Richtung des Imaginären, das durch die Kommunikationsknoten läuft. Anders gesagt, das Imaginäre wird im Innern der Kommunikationsmaschine geleitet und kanalisiert. (Hardt und Negri 2002, S. 47)

Macht ist auch sprachliche Macht, wie Hardt und Negri formulieren: »Macht organisiert, indem sie produziert; indem sie produziert, spricht sie und teilt sich als Autorität mit. Sprache, indem sie kommuniziert, produziert Waren und vor allem Subjektivitäten, setzt sie in Beziehung, gibt ihnen Ordnung. (Hardt und Negri 2002, S. 47)« Was nicht gedacht werden kann, kann nicht umgesetzt werden und auch unsere Gedanken werden durch die neuen Kommunikationsmittel geleitet und kanalisiert. Macht erscheint als Herrschaftssystem, das über das Denken gelenkt wird.

### 4.3. Der Zapatismus und die Nation

Once you posit the idea that equality is to be distributed, then the only questions left are those of which equality and how most efficiently to get it to people. There is a hierarchical order in which those who are the object of equality are not its subject. And, of course, if there is such a hierarchical order then there isn't really equality.<sup>34</sup> (May 2010b, S. 4)

Das PRIistische Herrschaftssystem, das Mexiko von 1929 bis 2000 regierte und nach einer Unterbrechung von 2000 bis 2012 durch die PAN seit Ende 2012 wieder dominiert, zeichnet sich durch kaum vorhandene reale Partizipationsmöglichkeiten für die Bevölkerung aus und kann im Falle der indigenen Bevölkerungsgruppen bis heute als ausgrenzender rassistischer Herrschaftsapparat charakterisiert werden, der die *comunidades* und *pueblos* zu EmpfängerInnen von gönnerhaften Hilfslieferungen degradiert oder zu folkloristischen StatistInnen herabstuft und die Menschen kommandiert, kontrolliert, kooptiert, korrumpiert, kriminalisiert und bei Bedarf exekutiert. (Kerkeling 2013, S. 503f)

Das Bedürfnis nach Krieg ist in die Konzeption der Nation eingebaut. Während Natur eine gemeinsame Identität aller schafft, die von der Erdmutter abstammen, treibt eine Nation ihre Individuen dadurch, daß sie sie vom Ganzen abspaltet,

---

<sup>34</sup>Aus dem Engl. übers.: Sobald die Idee postuliert wird, dass Gleichheit verteilt werden soll, dann sind die einzigen Fragen, die noch beantwortet müssen jene, welche Gleichheit gemeint sei und wie sie am effizientesten an die Menschen herangetragen werden kann. Es gibt eine hierarchische Ordnung in der die, die das Objekt der Gleichheit sind, nicht ihr Subjekt sind. Und, natürlich, wenn es eine solche hierarchische Ordnung gibt, dann gibt es keine tatsächliche Gleichheit.

in die Isolation. Die einzelnen schließen sich dann wieder in lockeren Gemeinschaften zusammen, die durch die gemeinsame Feindschaft gegen »Außenseiter« zusammengehalten werden. (Collard und Contrucci 1988, S. 47)

Betrachtet man den Text *7 piezas sueltas del rompecabezas mundial* von Subcomandante Marcos, wird ersichtlich, welche wichtige Rolle der Nation im Denken der Zapatistas zukommt, wenn sie dieselbe vom wirtschaftlichen Ordnungsmodell des Neoliberalismus in ihrer Existenz bedroht sehen. (Vgl. *7 piezas sueltas del rompecabezas mundial*) Werlhof schreibt zum zapatistischen Aufstand: »It is, indeed, the first rebellion against ›neoliberal‹ politics and its globalization, a politics that is doing away with the last remains of sovereignty of the single nation-states.«<sup>35</sup> (Werlhof 1997, S. 108) In Marcos' Text lesen wir:

El capitalismo internacional cobra algunas de sus víctimas caducando los capitalismo nacionales y adelgazando, hasta la inanición, los poderes públicos. El golpe ha sido tan brutal y definitivo que los Estados nacionales no disponen de la fuerza necesaria para oponerse a la acción de los mercados internacionales que transgreden los intereses de ciudadanos y gobiernos.<sup>36</sup> (*7 piezas sueltas del rompecabezas mundial*)

Werlhofs Auffassung von Neoliberalismus deckt sich mit dem Verständnis, das auch Marcos in seinem Text darüber zum Ausdruck bringt. Danach will der Neoliberalismus die nationale Souveränität beseitigen, und die Zapatisten scheinen der Auffassung zu sein, dass die Bewahrung der Nation die letzte Möglichkeit für die Menschen ist, eigenmächtig zu sein. Mit der Beseitigung des Nationalstaats wird ihnen der Zugriff auf ihr Land, auf ihr Leben genommen und sie sind der Macht, den Mächtigen hoffnungslos ausgeliefert. Michael Hardt und Antonio Negri schreiben dazu Folgendes:

Es trifft natürlich zu, dass mit den Globalisierungsprozessen die Souveränität der Nationalstaaten zwar weiter bestehen bleibt, doch Stück für Stück zerfällt. Die Grundfaktoren von Produktion und Zirkulation - Geld, Technologie, Menschen und Güter - überqueren zunehmend mühelos nationale Grenzen; es steht von daher immer weniger in der Macht eines Nationalstaats, diese Ströme zu lenken und seine Autorität gegenüber der Ökonomie durchzusetzen. Selbst die führenden Nationalstaaten sollte man sich nicht mehr als höchste und souveräne Autoritäten vorstellen, und zwar weder innerhalb und noch weniger außerhalb der eigenen Grenzen. (Hardt und Negri 2002, S. 9-10)

Obwohl die Zapatisten also nach Kerkeling unter staatlicher Repressionen zu leiden haben, sind die Nation und der Nationalstaat für sie von besonderer Bedeutung, was auch in

---

<sup>35</sup>Aus dem Engl. übers.: Es ist, tatsächlich, die erste Rebellion gegen »neoliberale« Politik und deren Globalisierung, eine Politik, die die letzten Reste von Souveränität der einzelnen Nationalstaaten beseitigt.

<sup>36</sup>Aus dem Span. übers.: Der internationale Kapitalismus verlangt von einigen seiner Opfer, den Nationalstaat verfallen zu lassen und die öffentlichen Träger bis zur Erschöpfung auszudünnen. Der Schlag war so brutal und endgültig, dass die Nationalstaaten nicht über die notwendige Kraft verfügten, sich gegen die Aktion der internationalen Märkte zu wehren, welche den Interessen der Bevölkerung und der Regierungen entgegensteht.

der Selbstbezeichnung als *Nationale* Befreiungsarmee zu erkennen ist. Sie berufen sich von Anfang an auf die Nation und den Artikel 39 der mexikanischen Verfassung, der festhält: »National Sovereignty essentially and originally resides in the people ... The people have, at all times, the inalienable right to alter or modify their form of government.«<sup>37</sup> (May 2010a, S. 81) Kerkeling hält zum Begriff der Nation fest:

Im Gegensatz zum europäischen Verständnis wird dieser Begriff von den untersuchten Bewegungen<sup>38</sup> als Gesamtgesellschaft eines Landes oder eines Territoriums verstanden, im Sinne von *pueblo*<sup>39</sup>, auch als offensiver Begriff gegen dominanzkulturelle Unterdrückung. Die mexikanische Oligarchie, die nach wie vor weiß und mestizisch geprägt ist, missbraucht den Begriff der Nation weiterhin, um eine vermeintlich einheitliche mestizische Identität zu konstruieren, die aktuell oft die indigene Bevölkerung überzeugen soll, ihre Ländereien zugunsten von Staudämmen, Tagebau, Monokulturen etc. zu verlassen, da diese »Entwicklungsprojekte« im »Interesse der Nation« seien. Selbstverständlich wird der Begriff der Nation auch in Mexiko wie im Rest der Welt zur Verschleierung der Interessen der dominierenden Klassen benutzt. (Kerkeling 2013, S. 24)

Die Zapatisten berufen sich auf die Nation, wollen aber offensichtlich neue Machtverhältnisse darin schaffen. Sie wollen gemeinsam mit der Zivilgesellschaft ein neues Nationenprojekt ausarbeiten. Durch das Prinzip des *mandar obedeciendo*<sup>40</sup> soll ein basisdemokratisches politisches System entstehen, dass sich gerade dadurch vom herrschenden Regierungsmodell unterscheidet. (Vgl. Kollwe 2002, S. 50f)

Die autonomen Landkreise, in denen EZLN-KämpferInnen keinerlei zivile Funktion übernehmen dürfen, entfernten sich mit den Jahren seit dem offenen Aufstand immer mehr von der Staatslogik und bildeten zunächst Assoziationen von Bezirken, die später zu den fünf Verwaltungszonen der Zapatistas erklärt wurden. Diese neuartigen Verwaltungseinheiten, die den Anspruch haben, der gesamten Bevölkerung in ihrem Territorium zu dienen, bieten ihre Dienste in Bereichen wie Rechtsprechung, Bildung oder Gesundheit explizit auch den Nicht- und sogar Anti-Zapatistas an. (Kerkeling 2013, S. 218)

Die angesprochene Abwendung von der Staatslogik und dem herrschenden Regierungsmodell hat sich insbesondere aufgrund der Weigerung der Regierung unter Präsident Ernesto Zedillo, die Reformen des Abkommens von San Andrés aus dem Jahre 1996 umzusetzen,

---

<sup>37</sup>Aus dem Engl. übers.: Die nationale Souveränität ist wesentlich und ursprünglich in der Bevölkerung begründet ... Die Bevölkerung hat zu jeder Zeit das unveräußerliche Recht, die Form ihrer Regierung zu wechseln oder zu ändern.

<sup>38</sup>Für nähere Informationen zu den von Kerkeling untersuchten Bewegungen in Mexiko sh. (Kerkeling 2013)

<sup>39</sup>*pueblo* = Volk, Bevölkerung, Dorf (auch: Gemeinschaft der »Leute von unten«, d.h. alle Menschen einer Region oder eines Landes - außer der privilegierten Eliten) (Kerkeling 2013, S.24)

<sup>40</sup>dt.: gehorchendes Befehlen; Die sieben Prinzipien des *mandar obedeciendo* sind: *servir y no servirse; representar y no suplantar; construir y no destruir; obedecer y no mandar; proponer y no imponer; convencer y no vencer; bajar y no subir*. Aus dem Span. übers.: dienen, und nicht sich bedienen; vertreten, und nicht ausstechen; errichten, und nicht zerstören; gehorchen, und nicht befehlen; vorschlagen, und nicht aufzwingen; überzeugen, und nicht besiegen; in die Tiefe gehen, und nicht in die Höhe. (*Una historia para tratar de entender*)

vollführt. Im Jahre 1995 begannen die Verhandlungen zwischen den Zapatisten und der Regierung, die sich auf relativ umfangreiche Reformen bezüglich indigener Rechte und Autonomie einigen konnten. Das Abkommen wurde aber bis heute nicht in der beschlossenen Form umgesetzt. (Vgl. Kerkeling 2013, S. 362) Eine Verfassungsreform im Jahre 2001 brachte ebenfalls keine Einführung des San-Andrés-Abkommens. Seither haben sich die Zapatisten vermehrt darauf konzentriert, alternative politische Strukturen in Chiapas aufzubauen.<sup>41</sup> (Vgl. Krøvel 2013, S. 22)

Der Rückgriff auf das Nationalbewusstsein hat den Zapatisten auch Kritik eingebracht. So bringt etwa Kollwe ihren Zweifel über deren Strategie zum Ausdruck, wenn sie meint, ihr Diskurs um Nation und Globalisierung sei paradox. Sie kritisiert, Marcos wettete gegen die Globalisierung, nutze aber gleichzeitig das Internet als Teil dieser Entwicklung. Darüber hinaus seien die Ziele der EZLN nicht nur auf die Nation beschränkt, sondern sie wolle sich gemeinsam mit internationalen Bewegungen gegen die neoliberale Politik weltweit einsetzen. (Vgl. Kollwe 2002, S. 107) Doch diese vermeintliche Paradoxie löst sich meines Erachtens auf, wenn man sich die Argumentation der Zapatisten vor Augen führt, die die Würde des Einzelnen in der Gemeinschaft betonen. Diese Würde schließt das Recht auf ein selbstbestimmtes Leben in Freiheit mit ein, egal wo auf der Welt man sich befindet. Und diese Würde wird laut Marcos vom Neoliberalismus angegriffen und zwar indem er die nationale Souveränität, also die Selbstbestimmtheit der darin versammelten Völker, angreift und zunichte machen möchte. (Vgl. *7 piezas sueltas del rompecabezas mundial*) Die Problematik um Nationalität und Nationalbewusstsein bringt nicht nur Collard zum Ausdruck sondern auch Hardt und Negri, wenn sie meinen:

Gleichwohl muss man doch sagen, dass die Errichtung des Empire einen Schritt nach vorn markiert. Man muss jede Nostalgie gegenüber den Machtstrukturen, die ihm vorausgingen, zurückweisen und sich jeder politischen Strategie verweigern, die darauf hinausläuft, zum alten Arrangement zurückzukehren, etwa zu versuchen, zum Schutz gegen das globalisierte Kapital den Nationalstaat erneut zu stärken. (Hardt und Negri 2002, S. 57)

Sie führen weiter aus, dass die kommunistische, sozialistische und liberale Linke seit den 1960er Jahren darauf abzielte, Orte des Widerstands neu zusammzusetzen und auf eine *Lokalisierung der Kämpfe* zu bauen. Dabei werde häufig angenommen, dass lokale Unterschiede dem heutigen Zustand vorausgegangen seien und nun gegen das Eindringen der Globalisierung verteidigt oder geschützt werden müssten. Dabei seien »lokale Differenzen weder vorgegeben noch natürlich, sondern Auswirkungen eines Produktionsregimes. Entsprechend sollte man Globalität nicht als kulturelle, politische oder ökonomische *Homogenisierung* verstehen. Globalität sollte, wie Lokalität, als *Regime* begriffen werden, das Identität und Differenz, Homogenisierung und Heterogenisierung produziert.« (Vgl. Hardt und Negri 2002, S. 58-59) Dies ist besonders für uns hier in Europa zu bedenken. Wir haben unsere Geschichte bereits weitgehend verloren, denn das produzierte Geschichtsbewusstsein ist wie immer von den Siegern, den *Mächtigen* geschrieben worden. Wir erinnern uns nicht mehr an die Geschichte der

---

<sup>41</sup>Darüber hinaus wurde im Jahr 1996 der Nationale Indigene Kongress CNI gegründet, unter anderem, um die Forderungen des San-Andrés-Abkommens durchzusetzen. (Vgl. Kerkeling 2013, S. 361ff) und (Herández Castillo, Stephen und Speed 2006, S. 34)

*Hexenverbrennungen*, die wohl wie kaum etwas anderes unsere Kultur und unser Leben in Europa verändert und geprägt haben. Wir ignorieren weitgehend die Existenz von 600 Jahren Inquisition und *Frauenverfolgung*. Was sie bedeuten, wird in folgendem Auszug aus Judy Grahn's *Eine Frau spricht mit dem Tod* deutlich:

sie müssen die Frauen nicht mehr so oft lynchen, obwohl  
sie es früher taten - der Herr und seine Männer  
gingen nachts durch die Dörfer und schlugen und töteten  
jede Frau, die sie draußen erwischten.  
die europäischen Hexenverbrennungen löschten die  
Unabhängigen aus; zwei verschiedene Dörfer hatten  
- nachdem die Inquisition für jenes Jahr zu Ende war -  
noch je eine lebende Frau übrig:  
eine. (Zit. n. Daly 1991, S. 199)

Mit der Vernichtung der Frauen wurde auch ihr Wissen zerstört und dem Vergessen preisgegeben. Insbesondere wurden alte Heilmethoden und der Umgang der Frauen mit Krankheit und Tod vernichtet bzw. in Beschlag genommen und der Gemeinschaft vorenthalten. Das neuzeitliche Ärzte- und Gesundheitswesen wurde auf den Trümmern der zerstörten Frauenwelt errichtet. (Vgl. *Hexenverbrennungen in Europa* in: Daly 1991) Das bedeutet, dass bei einer Analyse der Macht immer mitgedacht werden muss, wie alt sie bereits ist und wo sich ihre Wurzeln befinden. »Wer die Vergangenheit kontrolliert, kontrolliert die Zukunft«, wusste auch George Orwell. Hardt und Negri plädieren also dafür, keine Strategie der Verteidigung des Lokalen zu betreiben, sondern sich stattdessen auf das Terrain des Empire zu begeben und die Potentiale der Befreiung zu suchen, die innerhalb desselben existierten. (Vgl. Hardt und Negri 2002, S. 59) Etwa, indem man die Möglichkeiten der modernen Telekommunikation nutzt, um die *Wahrnehmung* der Menschen weltweit zu verändern und sich internationale Solidarität zu sichern.

Die zapatistischen Frauen jedenfalls haben erkannt, dass die Bekämpfung einer neoliberalen globalen Ordnung, die von oben diktiert wird, nicht heißen muss, jede lokale Tradition als ursprünglich anzunehmen und für das friedliche Zusammenleben als geeignet. So berichtet Nikola Siller vom *I. Treffen der zapatistischen Frauen mit den Frauen der Welt*:

»Ein wichtiges Thema war die Frage, wie das Leben früher war, vor dem Aufstand von 1994, und wie es heute ist. Die Frauen erläuterten die seit 1994 erkämpften Fortschritte und schilderten die Schwierigkeiten, die sich bei ihrer Organisierung als häufig analphabetische indigene Frauen *ohne jedwede Tradition der Partizipation* (Hervorh.d.A.) ergaben. Sie bezeichneten einige Traditionen als »schlechte Traditionen«, die es abzuschaffen gelte.« (Kerkeling 2013, S. 390)

Dadurch wird auch deutlich, dass nicht nur alte aufgegeben, sondern auch neue Traditionen geschaffen werden müssen, die eine Gemeinschaft für alle möglich machen.

Im Frühjahr 2017 hat die Diskussion um Nation, Staat und Autonomie jedenfalls eine neue Wendung genommen, als die Zapatisten die Teilnahme einer indigenen Frau als unabhängiger Kandidatin an der Präsidentschaftswahl 2018 ankündigten:

»[...] Nombrar un Concejo Indígena de Gobierno con representantes hombres y mujeres de cada uno de los pueblos, tribus y naciones que lo integran. Y que este concejo se proponga gobernar este país. Y que tendrá como voz a una mujer indígena del CNI<sup>42</sup>, o sea que tenga sangre indígena y conozca su cultura. O sea que tiene como vocera a una mujer indígena del CNI que será candidata independiente a la presidencia de México en las elecciones del año 2018 [...]«<sup>43</sup> (*Convocatoria a la Asamblea Constitutiva del Concejo Indígena de Gobierno para México*)

Dies wurde vom 5. Congreso Nacional Indígena<sup>45</sup> in seiner zweiten Etappe, die er vom 29.-31. Dezember 2016 und am 1. Jänner 2017 durchgeführt hat, beschlossen. Darüber hinaus riefen die Zapatisten zur »Asamblea Constitutiva del Concejo Indígena de Gobierno para Mexico«<sup>46</sup> auf, der vom 26.-28. Mai 2017 in San Cristóbal de las Casas stattfand. (*Convocatoria a la Asamblea Constitutiva del Concejo Indígena de Gobierno para México*) Im Zuge dieser Versammlung wurde María de Jesús Patricio Martínez als Präsidentschaftskandidatin gewählt. Die EZLN wies dabei ausdrücklich darauf hin, dass sie keine Kämpferin der Organisation sei, sondern die EZLN lediglich die von der CNI gewählte Kandidatin unterstütze. (Vgl. *Indígenas elegirán en Chiapas candidata a Presidencia*)

»Por acuerdo de nuestra asamblea constitutiva del Concejo Indígena de Gobierno<sup>47</sup>, decidimos nombrar como vocera a nuestra compañera María de Jesús Patricio Martínez del pueblo Nahuatl, cuyo nombre buscaremos que aparezca en las boletas electorales para la presidencia de México en el año 2018, que será portadora de la palabra de los pueblos que conformaran el CIG, que a su vez [sic!] altamente representativo de la geografía indígena de nuestro país.«<sup>48</sup> (*Llegó la hora*)

Im angeführten *Comunicado* »Llegó la hora«<sup>49</sup> vom 28. Mai 2017, in der die Wahl der zukünftigen Präsidentschaftskandidatin verkündet wurde, erklären die Zapatisten auch ihre

---

<sup>42</sup>Congreso Nacional Indígena

<sup>43</sup>... Ernennung eines indigenen Regierungsrats, CIG<sup>44</sup> mit männlichen und weiblichen Repräsentanten und Repräsentantinnen eines jeden *pueblos, tribus* und *naciones*, die jenen bilden. Und dass dieser Rat beabsichtigt, dieses Land zu regieren. Und der als Stimme eine indigene Frau des CNI haben wird, das heißt, die indigenes Blut hat und ihre Kultur kennt. Beziehungsweise, dass er als Sprecherin eine indigene Frau des CNI hat, die unabhängige Kandidatin für die Präsidentschaft von Mexiko zu den Wahlen im Jahr 2018 sein wird [...] (*Indigener Nationalkongress Aufruf*)

<sup>45</sup>dt.: Indigener Nationalkongress

<sup>46</sup>dt.: Gründungsversammlung des indigenen Regierungsrates für Mexiko

<sup>47</sup>dt.: Indigener Regierungsrat

<sup>48</sup> Mit Beschluss unserer konstituierenden Vollversammlung des Indigenen Regierungsrates haben wir entschieden, unsere Compañera María de Jesús Patricio Martínez aus dem Pueblo Nahuatl zur Sprecherin zu ernennen. Ihr Name soll auf den Wahlzetteln für die Präsidentschaft Mexikos 2018 erscheinen, damit sie die Wortträgerin der Pueblos sein wird, die den C.I.G bilden. Dieser wird die indigene Geografie unseres Landes vortrefflich repräsentieren. (*Die Stunde ist gekommen*)

<sup>49</sup>dt.: Die Stunde ist gekommen

Gründe für den Antritt bei der Präsidentschaftswahl, bei der übrigens zum ersten Mal unabhängige Kandidatinnen und Kandidaten zugelassen sein werden. Sie überschreiben ihren Text mit dem Titel »La guerra que vivimos y enfrentamos«<sup>50</sup> und beschreiben die Zuspitzung des »kapitalistischen Krieges« und der Gewalt im ganzen Land gegen jede und jeden. Sie befänden sich in einem ernstesten Moment der Gewalt, der Angst, Trauer und Wut. Sie sprechen von den Verschwundenen im Land, von den Gräueltaten der Drogenkartelle, den kapitalistischen Unternehmen, die Land und Menschen ausbeuteten und verkauften, sei es tot oder lebendig. Diese Zerstörung komme von oben und sei die Zerstörung, die sie in den letzten zwanzig Jahren nicht nur öffentlich angezeigt, sondern sich ihr auch entgegengestellt hätten. Diese entwickle sich in weiten Teilen des Landes zu einem offenen Krieg krimineller Unternehmen in schamloser Komplizenschaft mit allen Organen der Regierung. Diese alle bildeten die Macht von oben.

Und die Zapatisten fahren fort, dass sie auf diesem Wege nichts als Krieg sehen könnten, der weiter anwachse. Es sei ihre absolute Gewissheit: es werde noch schlimmer, viel schlimmer, für jeden und jede. Und sie wiederholen, dass sie nur im Widerstand und in der Rebellion mögliche Wege zum Weiter- und Überleben gefunden hätten und dass ihr Weg deshalb der Weg unten wäre, denn oben gingen sie, die Mächtigen. Die einzigen Alternativen befänden sich in den indigenen Geografien, die aus dem Kampf der Pueblos entstanden seien. Und zusammen bildeten sie den *Congreso Nacional Indígena*, welcher entschieden habe, nicht auf die Katastrophe zu warten, die die Mächtigen zweifellos bringen würden, sondern in die Offensive zu gehen und diese Hoffnung herzustellen: »... un Concejo Indígena de Gobierno para México, que apuesta a la vida desde abajo y a la izquierda anticapitalista, que sea laico y que responda a los siete principios del mandar obedeciendo como nuestra garantía moral.«<sup>51</sup> (*Llegó la hora*) Sie betonen, dass sie die Macht nicht verwalten wollten, sondern abbauen, und sie wüssten, dass sie dazu fähig seien. Und sie rufen im Weiteren dazu auf, im Kleinen wie im Großen die Macht von oben zu demontieren und Risse in das herrschende Machtsystem zu reißen, bis es in sich einstürzen wird. Sie rufen dazu auf, keine Angst zu haben, etwas Neues zu machen. Und sie rufen auf, sich in allen Winkeln des Landes zu organisieren, um den Indigenen Regierungsrat und seine Sprecherin als unabhängige Präsidentschaftskandidatin des Landes zu registrieren, um ein eigenes »Fest« zu machen, das auf Würde, Organisation und Schaffung eines neuen Landes und einer neuen Welt beruht. Sie schließen mit folgenden Worten:

»Convocamos a todos los sectores de la sociedad a estar atentos a los pasos que vaya acordando y definiendo del Concejo Indígena de Gobierno a través de nuestra voz a no rendirnos, no vendernos, no desviarnos ni descasar [sic!] para ir tallando la flecha que portará la ofensiva de todos los pueblos indígenas y no indígenas, organizados y no organizados para apuntarla al verdadero enemigo.«<sup>52</sup>

<sup>50</sup> dt.: Der Krieg, den wir leben und dem wir uns entgegenstellen

<sup>51</sup> Aus dem Span. übers.: ... einen Indigenen Regierungsrat, der auf das Leben von unten und die antikapitalistische Linke setzt, und der laizistisch sein und den sieben Prinzipien des gehorchenden Befehls, als unserer moralischen Garantie, entsprechen wird.

<sup>52</sup> Wir rufen alle Sektoren der Gesellschaft dazu auf, gegenüber den Schritten, die der Indigene Regierungsrat - verlautbarend durch seine Sprecherin - beschließen und bestimmen wird, aufmerksam zu sein: Uns nicht zu ergeben, uns nicht zu verkaufen, weder abzuweichen noch auszuruhen, den Pfeil schnitzend, der die Offensive aller indigenen und nicht-indigenen, aller organisierten und nicht-organisierten *Pueblos* trägt, um ihn gegen den wahren Feind zu richten. (*Die Stunde ist gekommen*)

*(Llegó la hora)*

Comandanta Esther beschreibt die zapatistische Vorstellung der mexikanischen Nation in ihrer Rede vor dem mexikanischen Kongress am 28. März 2001: »And, without losing what makes each individual different, unity is maintained, and, with it, the possibility of advancing by mutual agreement. That is the country we Zapatistas want. A country where difference is recognized and respected. Where being different and thinking differently is no reason for going to jail, for being persecuted, or for dying.«<sup>53</sup> (Comandanta Esther 2006, S. 18)

#### 4.4. Der Zapatismus und die Frauen

We indigenous women have begun to reflect on our rights and the rights of our people. [...] We talked of the rights denied to women by the community, by our husbands, by our parents, even by ourselves. We have been taught since childhood to be obedient, to silence our complaints, to put up and shut up, to refrain from speaking or participation. But we do not want to be left behind, we do not want to be stepped over. Both as indigenous people and as women, we demand respect for ourselves and for all our rights. [...]<sup>54</sup> (Grupo de Mujeres de San Cristóbal de las Casas 2006, S. 5f)

Frauen allen Alters sind seit Beginn des zapatistischen Aufstandes ein wichtiger und stets präsenter Teil der Bewegung. Es wird geschätzt, dass mehr als 30 Prozent der Mitglieder der EZLN Frauen sind und die Basis aus einem noch höheren weiblichen Anteil besteht.<sup>55</sup> (Vgl. Millan Moncayo 2006, S. 75f) Bereits im Jahr 1993 wurde das Revolutionäre Frauengesetz der EZLN beschlossen, welches folgende Punkte beinhaltet:

1. Frauen haben, unabhängig von Rasse, Glauben, Hautfarbe oder politischer Orientierung, das Recht, sich am revolutionären Kampf an der Stelle und in dem Ausmaß zu beteiligen, wie ihr Wille und ihre Fähigkeit das erlauben.
2. Frauen haben das Recht auf Arbeit und auf eine gerechte Entlohnung.
3. Frauen haben das Recht zu entscheiden, wie viele Kinder sie bekommen und aufziehen können.

---

<sup>53</sup>Aus dem Engl. übers.: Und ohne zu verlieren, was jedes Individuum besonders macht, wird Zusammenhalt gepflegt, und damit die Möglichkeit eröffnet, im gemeinsamen Einverständnis weiterzukommen. Das ist das Land, das wir Zapatisten wollen. Ein Land, wo Verschiedenheit (an)erkannt und respektiert wird. Wo anders zu sein und anders zu denken kein Grund ist, ins Gefängnis gesperrt zu werden, verfolgt zu werden, oder dafür sterben zu müssen.

<sup>54</sup>Aus dem Engl. übers.: Wir indigenen Frauen haben begonnen, über unsere Rechte und die Rechte unseres Volkes nachzudenken. [...] Wir sprachen über die Rechte, die Frauen verwehrt werden von der Gemeinschaft, von unseren Ehemännern, von unseren Eltern, sogar von uns selbst. Uns wurde seit frühester Kindheit beigebracht, gehorsam zu sein, unsere Klagen für uns zu behalten, uns abzufinden und den Mund zu halten, nicht zu sprechen oder teilzunehmen. Aber wir wollen nicht zurückgelassen werden, wir wollen nicht übergangen werden. Sowohl als Indigene als auch als Frauen fordern wir Respekt für uns und alle unsere Rechte. [...]

<sup>55</sup>Nach May sind sogar 40 Prozent der EZLN Frauen (Vgl. May 2010a, S. 92)

4. Frauen haben das Recht, sich an den die Gemeinden betreffenden Angelegenheiten zu beteiligen und öffentliche Posten zu bekleiden, wenn sie dazu frei und demokratisch gewählt worden sind.
5. Frauen und ihre Kinder haben das Recht, bei Gesundheitspflege und Ernährung an erster Stelle berücksichtigt zu werden.
6. Frauen haben ein Recht auf Bildung.
7. Frauen haben ein Recht, ihre Partner frei zu wählen und nicht zur Heirat gezwungen zu werden.
8. Keine Frau darf geschlagen oder körperlich misshandelt werden. Verbrechen wie versuchte oder vollzogene Vergewaltigung werden schwer bestraft.
9. Frauen können Führungspositionen in der Organisation und militärische Grade in den revolutionären Streitkräften bekleiden.
10. Frauen kommen in den Genuss aller Rechte und Pflichten, die in den revolutionären Gesetzen und Vorschriften vorgesehen sind. (Huffs Schmid zit. n. Kerkeling 2013, S. 382)

Die Forderungen der Frauen, die schließlich im Frauengesetz formuliert, und im erweiterten Revolutionären Frauengesetz von 1996 konkretisiert wurden<sup>56</sup>, wurden im Vorfeld von den EZLN-Comandantas Ramona und Susana bei Besuchen von zahlreichen zapatistischen Gemeinden zusammengetragen. Die Frauen selbst bezeichneten die Verabschiedung des Frauengesetzes als *Revolution innerhalb der Revolution* und *Aufstand vor dem Aufstand*. (Vgl. Kerkeling 2013, S. 381f.)

Das Prinzip der Macht *Mann über Frau* wird durch die Forderungen des Frauengesetzes sichtbar. Es wird klar, mit welchen Problemen die Frauen konfrontiert sind, dass sie fremdbestimmt leben müssen und keinerlei Rechte besitzen. Selbst in den untersten Schichten, bei den Besitzlosen, wirkt die Hierarchie des Patriarchats fort, indem der gesellschaftlich un-mächtige Mann vor seiner Frau dennoch der Mächtige ist und über ihr steht, über sie herrschen darf.<sup>57</sup> Diese Vormachtstellung wird auch als »patriarchale Dividende« bezeichnet, von der selbst subalterne Männer profitieren würden. (S. 79 Fußnote Brand u. a. 2000) Das untergräbt jeden revolutionären Gedanken und vernichtet jegliche Solidarität. Und das ist es, was Werlhof meint, wenn sie in ihren *Fragen an Ramona* formuliert:

Wenn Ihr nämlich den Frauen die Bedeutung und »Fruchtbarkeit« ihrer Tätigkeit abspricht bzw. der Gemeinschaft schweigend zugrunde legt, dann wird Eure Autonomie damit erkaufte sein, daß Ihr die patriarchale geschlechtliche Arbeitsteilung des weißen Mannes (oder ist es auch Eure eigene?) beibehaltet, während Ihr

<sup>56</sup>Für eine detaillierte Auflistung der 31 Forderungen des erweiterten Revolutionären Frauengesetzes sh. (Kerkeling 2013, S. 384)

<sup>57</sup>Veronika Bennholdt-Thomsen berichtet in ihrem Text *Die stumme Auflehnung der Bauersfrauen* eindrücklich von den patriarchalen Mechanismen, die die Gemeinschaft von Mann und Frau in den bäuerlichen Gemeinden Mexikos erfolgreich untergraben und zerstört haben. (Vgl. Bennholdt-Thomsen 1988)

sein äußere Kolonialherrschaft abzustreifen versucht. Bleiben die Frauen »die letzte Kolonie«, dann bleibt Euch eine Art »trojanisches Pferd« erhalten, das sowohl Eure Autonomie wie auch alle Eure anderen Errungenschaften ständig bedrohen würde. (Werlhof 1996c, S. 202)

Die zapatistischen Frauen betonen immer wieder, dass ihr Kampf ein zweifacher ist. Einerseits kämpfen sie für ihre Rechte als Indigene, andererseits kämpfen sie für ihre Rechte als Frauen. Dies betont die Allgemeinheit ihres Problems. Sie werden von der Gesellschaft als mehrfach minderwertig angesehen, einmal weil sie *Frauen* sind, und noch einmal, weil sie *indigene* Frauen sind.

Die Situation aller mexikanischen Frauen und insbesondere der indigenen mexikanischen Frauen ist schwierig. Comandanta Esther beschreibt sie in ihrer Rede vor dem mexikanischen Kongress am 28. März 2001 mit folgenden Worten: »For many years we have suffered pain, forgetting, contempt, marginalization, and oppression. We suffer from forgetting because no one remembers us.«<sup>58</sup> (Comandanta Esther 2006, S. 10f)

Die Forderungen des Revolutionären Frauengesetzes sprechen Bände über das Leben der Frauen. Auf der einen Seite geht es um die private Sphäre und den Respekt vor den Frauen innerhalb der eigenen Familie. Besonders im erweiterten Frauengesetz von 1996 wird dies deutlich, wenn dort gefordert wird, die Rechte der Frauen, wie respektiert zu werden, ihre Meinung und ihre Gefühle auszudrücken, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen, insbesondere bei der Familienplanung und der Zahl der Kinder, zu achten.<sup>59</sup> Explizit wird im erweiterten Frauengesetz auch erwähnt, dass Frauen das Recht haben, sich sowohl verbal als auch körperlich zu wehren, wenn sie von Menschen aus der Familie oder von Außenstehenden angegriffen werden. Darüber hinaus haben sie auch das Recht, Männer zu bestrafen, die ihre Frauen beschimpfen oder angreifen. Es scheint somit offensichtlich, dass die Frauen mit verbalen und körperlichen Angriffen zu tun haben, auch innerhalb der Familie. Sie betonen weiterhin, dass Aussaat, Anbau und Konsum von Drogen sowie jeglicher alkoholischer Getränke in den *pueblos* und Dörfern verboten ist, weil die Frauen diejenigen seien, die »unter den Schlägen, der Armut und Misere als Konsequenzen dieses Lasters zu leiden haben.« (Vgl. Kerkeling 2013, S.384f)

Etliche weitere Punkte des erweiterten Frauengesetzes betreffen den Bereich der Familie, der Ehe und der Haushaltsführung und es endet mit dem Verbot der Prostitution in den Gemeinden. Der zweite wichtige Bereich der beiden Frauengesetze betrifft die Sphäre der Öffentlichkeit. Dabei geht es in erster Linie darum, dass Frauen sich in allen Bereichen der öffentlichen Belange, der Gemeinschaft und der Bewegung gleichermaßen beteiligen dürfen, wenn sie dies wünschen. Darüber hinaus wird im erweiterten Frauengesetz das Recht der Frauen betont, Boden zu besitzen, zu erben und zu bearbeiten, sowie Kredite zu erhalten. Dies erscheint natürlich als grundlegender Punkt, da eine zufriedenstellende Lösung der Landfrage eine der dringlichsten Forderungen der Zapatisten ist. Darüber hinaus werden die Besitzverhältnisse offengelegt, die Frauen sind bis dahin in der Regel besitz- und eigentumslos. (Vgl. etwa Bennholdt-Thomsen 1988, S. 50) Wird im Revolutionären Frauengesetz von 1993 die

---

<sup>58</sup>Aus dem Engl. übers.: Viele Jahre lang haben wir Pein gelitten, Vergessen, Verachtung, Ausgrenzung, und Unterdrückung. Wir leiden unter dem Vergessen, weil niemand sich an uns erinnert.

<sup>59</sup>Beachte hierzu auch die Berichte von Veronika Bennholdt-Thomsen (Bennholdt-Thomsen 1988, S. 50ff)

weibliche Beteiligung an der Revolution und dem gemeinschaftlichen Bereich verstärkt betont, steht im Frauengesetz von 1996 die private, häusliche und sexuelle Dimension im Vordergrund. Man kann daraus schließen, dass die Frauen, nachdem sie in der zapatistischen Bewegung mit ihren Forderungen Legitimität erlangten, sich auch vermehrt im Privaten ihre Rechte erkämpfen wollten. Dabei spielte wohl auch die Erfahrung der Frauen in den Strukturen der EZLN eine Rolle. Kerkeling betont, dass das scheinbare Paradox der undemokratischen Militärstruktur bei gleichzeitig deutlich größerer Geschlechtergerechtigkeit in diversen informellen Gesprächen sowohl von ZapatistInnen als auch BesucherInnen bestätigt wurde und zitiert: »Gerade als Guerilleras in den Bergen tauchen sie in eine neue Welt ein: Hier gelten gleiche Rechte und Pflichten für alle, die Hausarbeit wird gerecht unter allen aufgeteilt und Partnerschaften werden nach freiem Willen geschlossen - und gegebenenfalls auch wieder gelöst, was in den Heimatdörfern der Frauen bis vor kurzem noch undenkbar war.« (Flores zit. n. Kerkeling 2013, S. 382f Fußnote)<sup>60</sup>

Aufzeichnungen aus späteren Jahren zeigen deutlich die Erfolge der zapatistischen Frauen. So konnten sie innerhalb ihrer Gemeinden neue und eigene Strukturen aufbauen, die das Leben und die Gesundheit der Frauen verbessern sollen. Darüber hinaus werde nun »das Wort der Frau und des Mannes [...] als gleichwertig eingeschätzt.« (Brigada de Observación y Solidaridad con las Comunidades Zapatistas zit. n. Kerkeling 2013, S. 388). Kerkeling schreibt vom Aufbau der Klinik *Comandanta Ramona* für reproduktive und sexuelle Gesundheit, der Gründung der Autonomen Bank der Ämter tragenden zapatistischen Frauen BANAMAZ<sup>61</sup> und berichtet ausführlich über das *I. Treffen der zapatistischen Frauen mit den Frauen der Welt* 2007. Dabei wird in einem Interview mit der Politikwissenschaftlerin Nikola Siller betont:

»Heute arbeiten die Frauen in allen Bereichen mit, als Guerilleras und Kommandantinnen der zapatistischen Befreiungsarmee EZLN, als Autoritäten der zivilen Selbstverwaltungsräte und anderer Gremien, als Promotorinnen in den Bereichen Gesundheit, Bildung, Agrarökologie und Kollektivarbeit sowie als Beauftragte für Rechtsangelegenheiten. Einige Frauen haben als Teil der politischen Führung der EZLN im Rahmen der Anderen Kampagne<sup>62</sup> weite Teile Mexikos bereist.« (Siller zit. n. Kerkeling 2013, S. 390f)

Mit der *Sechsten Deklaration aus dem Lakandonischen Regenwald* und der *Anderen Kampagne*<sup>63</sup> schlagen die Zapatisten »ein historisches Experiment« vor, nämlich das Projekt einer mexikoweiten antikapitalistischen Allianz. (Vgl. Kerkeling 2013, S. 429 u. 431) In diesem Rahmen tätigte Subcomandante Marcos eine Aussage, die im Kontext der Frauenfrage und der Frage nach der Macht des Patriarchats unsere besondere Aufmerksamkeit verdient:

»Wenn eine antikapitalistische Bewegung nicht danach strebt, alles zu verändern, nicht nur die Beziehungen zwischen Eigentum und Produktion, dann hat sie keinen Sinn, und wir werden nur die alten Ungerechtigkeiten wiederholen, aber

---

<sup>60</sup>Beachte zur besonderen, auch problematischen Rolle der Frauen im nationalen Befreiungskampf auch: (Mies 1989, S. 225-263)

<sup>61</sup>Banco Autónomo de las Mujeres Autoridades Zapatistas

<sup>62</sup>Die *Anderer Kampagne* ist eine zivile mexikoweite Mobilisierung der EZLN, die eine neue antikapitalistische Verfassung von unten und von links erarbeiten und durchsetzen will. (Kerkeling 2013, S. 391)

<sup>63</sup>Zu detaillierten Informationen zu *La Sexta* und *La Otra Campaña* sh. (Kerkeling 2013, S. 429ff)

mit einem neuen Alibi. Wenn die Veränderung, die wir anstreben, nicht auch die radikale Veränderung der Geschlechterrollen zwischen Männern und Frauen mit einschließt, die Überbrückung der Generationslücke zwischen ›Erwachsenen‹ und Jugendlichen, die Koexistenz zwischen Heterosexuellen und ›Allen-auf-ihre-Weise‹, dann wird diese Veränderung nur als eine weitere Karikatur unter den vielen enden, die das Buch der Geschichte so zahlreich füllen.« (Subcomandante Marcos zit. n. Kerkeling 2013, S. 431)

Die Worte von Marcos legen die Vermutung nahe, dass die Zapatisten tatsächlich verstanden haben, dass es keine Gleichheit und Gerechtigkeit ohne Gleichheit und Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern geben kann. Wie ausgeführt wurde, drückt sich dies in vielerlei Hinsicht aus, nicht zuletzt auch in der Tatsache, eine indigene Frau zur mexikanischen Präsidentin machen zu wollen. Denn sie, die indigene, (mexikanische) Frau, ist im gegenwärtigen Machtsystem als die ohne Rechte zu betrachten. Sie steht an der untersten Stelle der Hierarchie und ihre Ernennung zur Präsidentschaftskandidatin ist als Symbol zu verstehen, wie es auch Comandanta Esther in ihrer Rede vor dem mexikanischen Kongress 2001 formuliert hat:

»[...] My name is Esther, but that is not important now. I am a Zapatista, but that is not important at this moment either. This platform is a symbol. That is why it caused so much controversy. That is why we wanted to speak from it, and that is why some did not want us to be here. And it is also a symbol that it is I, a poor, indigenous, Zapatista woman, who would be having the first word, and that the main message of our word as Zapatistas would be mine. ...«<sup>64</sup> (Comandanta Esther 2006, S. 17)

Die Präsidentschaftskandidatur im Zusammenhang mit den Zielen der *Anderen Kampagne* lässt den Weg erahnen, den die Zapatisten in Zukunft beschreiten könnten. Die zapatistischen Frauen werden dabei eine entscheidende Rolle spielen.

## 4.5. Der Zapatismus und die Macht

There is no reason why those on top are over here and those on the bottom or outside are over there. That arrangement is due to the contingencies of history rather than the necessities of nature. Politics is the assertion of equality among those who presuppose it among themselves.<sup>65</sup> (May 2010a, S. 10)

---

<sup>64</sup>Aus dem Engl. übers.: Mein Name ist Esther, aber das ist jetzt nicht wichtig. Ich bin eine Zapatistin, aber auch das ist im Moment unwichtig. Diese Plattform ist ein Symbol. Deshalb hat es auch so viele Kontroversen gegeben. Deshalb wollten wir von hier aus sprechen, und deshalb wollen uns manche nicht hier haben. Und es ist auch ein Symbol, dass ich es bin, eine arme, indigene, zapatistische Frau, die das erste Wort haben wird, und dass die wichtigste Nachricht der Zapatisten meine sein wird.[...]

<sup>65</sup>Es gibt keinen Grund, weshalb diejenigen an der Spitze hier sind, und diejenigen, die ganz unten oder bereits aus dem System herausgefallen sind, dort sind. Diese Regelung verdankt sich mehr den Eventualitäten der Vergangenheit als natürlich gegebenen Notwendigkeiten. Politik ist die Beteuerung von Gleichheit unter denjenigen, die diese Gleichheit nur unter ihresgleichen voraussetzen.

It is this approach [presupposition of equality] that has allowed them [the Zapatistas] to remain at once rooted in local customs and capable of addressing issues that concern everyone on the planet, such as the effects of neoliberalism.<sup>66</sup> (May 2010a, S. 78)

In eben jener zentralen Frage der Macht unterscheidet sich die EZLN ganz grundlegend von traditionellen, marxistisch-leninistisch ausgerichteten Guerillas, Organisationen und Parteien. Die Zapatistas wollen im Gegensatz zu diesen explizit nicht die politische Macht erobern, sondern zentralisierte Macht generell abschaffen. (Schmidt und Siller zit. n. Kerkeling 2013, S. 214)

Die Zapatisten wollen keine politische Macht übernehmen, sie greifen das herrschende System nicht im klassischen Sinne an, sie sondern sich davon ab. In gewisser Weise verweigern sie somit den Krieg, der ihnen von oben, von der *schlechten Regierung* und vom neoliberalen System aufgezwungen wird. Sie suchen andere Formen, sich dagegen zu wehren, etwa mit einer eigenen indigenen Präsidentschaftskandidatin und einem Dialog mit der internationalen Gemeinschaft. Sie suchen die Lösung ihrer Probleme nicht in einer Übernahme der gegebenen Machtverhältnisse, vielmehr geht es ihnen um eine radikale Demokratisierung der Gesellschaft. Subcomandante Marcos bekräftigt in einem Interview: »Wir wollen kein Amt, keinen Gemeindevorsitz, keinen Gouverneurssitz, keine Ministerposten, keine Botschaft und auch nicht die Führung der Republik«. (Durán zit. n. Kerkeling 2013, S. 214)

Die zapatistische Ablehnung der Herrschaftsverhältnisse, die sich immer nach dem Prinzip der Hierarchie vollziehen, zeigt sich auch in der Struktur der zapatistischen Gemeinden, die von unten nach oben konzipiert sind. Das zapatistische Motto *Aquí manda el pueblo y el gobierno obedece*<sup>67</sup> scheint ernst genommen zu werden, bemerkt auch Kerkeling. (Vgl. Kerkeling 2013, S. 218) Und Subcomandante Marcos verweist auch ausdrücklich auf die Ablehnung der Hierarchie in ihrer Organisation, wenn er meint:

Die Idee war ursprünglich, dass die EZLN die Gemeinden bei der Errichtung ihrer Autonomie begleiten und unterstützen sollte. Diese Begleitung verwandelte sich jedoch manchmal in Verwaltung, Beratung in Anweisungen ... und die Unterstützung in Behinderung. Ich habe bereits früher darüber gesprochen, *dass die hierarchische Pyramidenstruktur für die indigenen Gemeinden nicht charakteristisch ist* [Hervorheb.d.A.]. Die Tatsache, dass die EZLN eine politisch-militärische und geheime Organisation ist, behindert immer noch Prozesse, die demokratisch sein sollten und müssen. In einigen Räten und Caracoles<sup>68</sup> entstand das Phänomen, dass CCRI-Kommandanten<sup>69</sup> Entscheidungen trafen, die ihnen nicht zustanden, und sich in die Angelegenheiten der Räte einmischten. (Marcos zit. n. Kerkeling 2013, S. 218f. Fußnote)

---

<sup>66</sup>Aus dem Engl. übers.: Es ist dieser Ansatz [die Annahme von Gleichwertigkeit] die ihnen [den Zapatisten] erlaubt hat, einerseits in lokalen Traditionen verwurzelt zu bleiben und dennoch fähig zu sein, Probleme anzusprechen, die alle Menschen auf diesen Planeten betreffen, wie die Auswirkungen des Neoliberalismus.

<sup>67</sup>dt.: Hier regiert die Bevölkerung und die Regierung gehorcht

<sup>68</sup>Caracoles: Dies sind die fünf regionalen Verwaltungszentren der Zapatisten, in denen u.a. die *Juntas del Buen Gobierno* ihren Sitz haben.

<sup>69</sup>Comité Clandestino Revolucionario Indígena

Hier wird augenscheinlich, dass es nicht ohne Weiteres möglich ist, die Gemeinschaft von den tradierten Rollenbildern und herrschenden sozialen Mechanismen zu befreien. Dennoch scheint es, als würden die Zapatisten genau darauf ihre ganze Kraft und Aufmerksamkeit lenken. Sie haben unzählige Organisationsprozesse eingeleitet, an denen im ganzen Land hunderttausende Menschen teilnahmen, sich dort kennenlernten und einander in Beziehung setzten. Darüber hinaus berichteten viele unabhängigen Medien über die Bemühungen der Zapatisten. (Vgl. Kerkeling 2013, S. 215f.) Kerkeling sieht dies, im Sinne der zapatistischen Leitsätze des *todo para todos* und *preguntando caminamos* als entscheidenden Motor »pluralistischer Emanzipationsbestrebungen fernab der gängigen linken Modelle gegen die dominante kapitalistische Globalisierung sowie *patriarchale* [Hervorh.d.A.] und rassistische Unterdrückungsmechanismen«. (Kerkeling 2013, S. 216)

Ein weiteres Anzeichen für die Ablehnung herrschender Machtverhältnisse kann im zapatistischen Leitsatz des *mandar obedeciendo* gefunden werden. Auf Tzetzal wird ein zentrales Entscheidungsprinzip »huoc ta huoc«<sup>70</sup> genannt und bezeichnet »eine Organisationsform, in der die Führer nur auf der Grundlage des Konsenses mit ihrer sozialen Basis handeln dürfen.« Dabei erarbeiten die momentanen »Anführer« nach Sammlung der Meinungen aller Menschen der Gemeinde einen Vorschlag, über den anschließend erneut miteinander verhandelt wird. Dies wiederholt sich so lange, bis ein gemeinsamer Konsens erreicht werden kann.<sup>71</sup> Das Ergebnis aus all diesen Verhandlungen wird in einem weiteren Begriff zusammengefasst, der sowohl in der Sprache der Tzeltal als auch der Tzotzil<sup>72</sup> existiert, nämlich dem Begriff »k'op«. Dies bedeutet »zugleich Wort, Sprache, Spiel, Kampf oder Aktion und verdeutlicht, dass in diesem Verständnis Wort und Tat in einem äußerst engen Verhältnis stehen, also ein Druck besteht, dass gefallene Entscheidungen auch konsequent umgesetzt werden«. (Vgl. Kerkeling 2013, S. 223f.)

Zentral für die politische Arbeit der Zapatisten ist die Rotation dreier Teams in den *Räten der guten Regierung*. Ein Team arbeitet zwischen einer und zwei Wochen, woraufhin es vom nächsten abgelöst wird, das seine Arbeit wiederum nach Ablauf dieser Frist beendet und das dritte Team in die »Regierungsverantwortung« kommt. Schließlich wiederholt sich der Turnus. Dieses Rotationsprinzip soll die Herausbildung einer neuen politischen Klasse innerhalb der zapatistischen Gemeinden sowie die Korruption verhindern. (Vgl. Kerkeling 2013, S. 225f.)

»Es ist aber sehr wohl intendiert, dass die Arbeit der JBG<sup>73</sup> unter den Mitgliedern aller autonomen Gemeinden aller Regionen rotiert. Der Grund dafür ist, dass die Aufgabe des Regierens nicht ausschließlich einer Gruppe vorbehalten sein soll und es keine »professionellen« Anführer gibt, damit so viele Menschen wie möglich sie erlernen, und die Vorstellung, dass das Regieren nur von »besonderen Menschen« ausgeführt werden kann, widerlegt wird. [...] Es erschwert auch die Korruption.« (Marcos zit. n. Kerkeling 2013, S. 226)

Alle Frauen und Männer ab 16 Jahren können Ämter ausführen, wobei ihnen die Stimme der Gemeinde immer nur geliehen ist und ihnen jederzeit wieder entzogen werden kann,

<sup>70</sup> dt.: sammeln, wiedergeben und wieder sammeln

<sup>71</sup> Vgl. etwa mit Systemischen Konsensieren

<sup>72</sup> indigene Völker im Süden Mexikos

<sup>73</sup> Junta del Bueno Gobierno

wenn sie ihre Arbeit nicht mehr zur Zufriedenheit der Basis ausführen. Es handelt sich bei diesem politischen Engagement immer um unbezahlte Arbeit für die Gemeinschaft. Nach Ablauf der Turnuszeit in den Räten der guten Regierung kehren die Delegierten in ihre Heimatgemeinden zurück und nehmen wieder am normalen Leben teil. (Vgl. Kerkeling 2013, S. 225f.)

Da somit »ganze Dörfer das Regieren erlernen«, wird es für Regierende schwieriger, Befugnisse zu überschreiten, da das Regieren seine »Komplexität« verliere und die Menschen schwerer zu betrügen und zu belügen seien, so Marcos. (Vgl. Marcos zit.n. Kerkeling 2013, S. 226 Fußnote) Generell ist festzuhalten, dass die Räte der Guten Regierung durch Dialog und Abkommen Lösungsvorschläge bieten, und nicht durch Bestrafung. So ist es den Zapatisten gelungen, auch von Nicht-Zapatisten und Anti-Zapatisten akzeptiert und um Hilfe gebeten zu werden. (Vgl. Kerkeling 2013, S. 227f)

»Wir machen keine Kampagnen wie sie Felipe Calderón macht [...].<sup>74</sup>Wir sind nicht so, für uns ist das hier wie eine Schule; wenn wir hier ankommen und die Verantwortung übernehmen, ist es eine Schule. Wir haben kein Buch, das wir studieren würden und all das, nein, es entspringt der Gemeinde und wir machen es in der Praxis.« (Rat der guten Regierung von La Realidad zit. n. Kerkeling 2013, S. 224)“

Die Zapatisten stellen viele Dinge infrage, die uns selbstverständlich geworden sind. Sie gehen weg vom geschriebenen Wort, suchen ihre Antworten nicht in einem Buch, das zu studieren und umzusetzen sei, sondern sie entscheiden nach den realen Gegebenheiten. Es ist keine Ideologie in ihren Bemühungen auszumachen, die irgendwo geschrieben steht. Sie sind sich der Macht der Sprache und der Kommunikation bewusst, wissen um die Manipulationsfähigkeit der Menschen durch die Medien. Sie begreifen die Intention der Regierung, die die Zapatisten selbst der grausamen Taten beschuldigen, die von den Paramilitärs ausgeführt werden: Aggressionen, Überfälle, Vergewaltigungen. Die Zapatisten werfen der Regierung auch vor, Gegenkampagnen zu organisieren, mit denen sie die Leute »kaufen« würden, denn Geld sei noch immer die mächtigste Waffe. Dennoch beteuern die Zapatisten, ihre Würde nicht für eine Hütte oder Geld zu verkaufen, denn mit diesen Mitteln würden die Mächtigen nur versuchen, die Menschen und die Gemeinschaft »in kleine Teile zu spalten.« (Vgl. Kerkeling 2013, S. 236)

Die Zapatisten haben also den Zusammenhang zwischen Geld, Korruption und Macht erkannt, die Manipulations- und Herrschaftsstrategien der Mächtigen durchschaut und wehren sich dagegen mit ihren eigenen Mitteln so gut sie können. Darüber hinaus haben sie offensichtlich auch die drängende Frage nach den Geschlechterverhältnissen ausgemacht und es geschafft, völlig neue, autonome Strukturen in vielen relevanten Bereichen wie Gesundheit, Bildung, Rechtsprechung, Verwaltung, Politik, Gemeinschaft und Handel aufzubauen, um somit ein neues, herrschaftsfreies gesellschaftliches Zusammenleben zu schaffen.

Anyone, any speaking being, can revolt in the name of his or her dignity, and can stand alongside others who revolt in that name. The demands of identity politics

---

<sup>74</sup>Felipe Calderón war mexikanischer Präsident in den Jahren 2006 bis 2012

can be met more easily, co-opted more readily. Recognize the group's characteristics, honor them, and the task is nearly done. With dignity, with equality, it is not the same. First, because the recognition only comes afterwards. It can only be a response to an empowerment it is too late to subvert. Dignity's revolt is the revolt of those who already recognize their own dignity. Second, because it is universal in scope, because beneath the qualities that are said to divide us lies the solidarity that brings us together. Nothing is immune from critique or from change when the social order is recognized as contingent and its various oppressions bound together as a denial of dignity, as the refusal to recognize an equality already presupposed by those who resist.<sup>75</sup> (May 2010a, S. 97)

---

<sup>75</sup>Aus dem Engl. übers.: Jede und jeder, jedes sprechende Wesen, kann revoltieren im Namen seiner oder ihrer Würde, und kann neben anderen stehen, die ihrerseits in diesem Namen rebellieren. Die Anforderungen einer Identitätspolitik sind um einiges leichter zu erreichen, können um vieles leichter aufgenommen werden. Erkenne die charakteristischen Eigenschaften der Gruppe, ehre sie, und die Aufgabe ist schon beinahe erfüllt. Mit Würde, mit Gleichheit ist es nicht dasselbe. Erstens, weil das Erkennen erst später kommt. Es kann nur eine Antwort auf eine bereits erfolgte Ermächtigung sein, die nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Die Rebellion der Würde ist die Rebellion derer, die ihre eigene Würde bereits erkannt haben. Zweitens ist es universell in ihren Möglichkeiten und Spielräumen, denn unter den Merkmalen, die gesagt werden um uns zu entzweien, liegt auch die Solidarität, die uns zusammenbringt. Nichts ist vor Kritik oder Veränderung sicher, wenn die soziale Ordnung als zufällig und nicht naturgegeben erkannt wird und ihre vielfältigen Formen der Unterdrückung als ein Bündel an Ablehnung von Würde, als Zurückweisung ebendieser Gleichheit, die von jenen, die sich widersetzen, bereits vorausgesetzt wird.

# Kapitel 5

## Textanalyse *7 piezas sueltas del rompecabezas mundial*

Es sind vor allem die Bruchstellen in den Mythologien, die uns interessieren sollten, alles das, was nicht zusammenpasst, was kein Ganzes ergeben will, wenn man es zusammenlegt. (Aliti 1994, S. 170)

Today man has too much power. The Roman Empire collapsed with the assassination of Cesar - and why? Because of too much power. Feudalism blew up with the French Revolution - and why? Because of too much power. And today the hole world will blow up - and why? Because of too much power. The monopoly of power is a menace to freedom. It degrades and victimizes every individual. And where is the individual? Lost in terror because he is made to hate instead of love. If civilization is to survive we must combat power until the dignity and peace of man are restored.

Charlie Chaplin - The Tyranny of Authority (*The Tyranny of Authority*)

Den Begriff Empire charakterisiert maßgeblich das Fehlen von Grenzziehungen: Die Herrschaft des Empire kennt keine Schranken. Zuallererst setzt der Begriff des Empire ein Regime voraus, das den Raum in seiner Totalität vollständig umfasst, oder anders, das wirklich über die gesamte „zivilisierte“ Welt herrscht. Keine territorialen Grenzziehungen beschränken seine Herrschaft. Zum zweiten stellt sich im Begriff Empire kein historisches Regime dar, das aus Eroberungen hervorgegangen ist, sondern vielmehr eine Ordnung, die Geschichte vollständig suspendiert und dadurch die bestehende Lage der Dinge für die Ewigkeit festschreibt. Aus der Perspektive des Empire ist alles so, wie es immer sein wird und wie es immer schon sein sollte. Das Empire stellt, mit anderen Worten, seine Herrschaft nicht als vergängliches Moment im Verlauf der Geschichte dar, sondern als Regime ohne zeitliche Begrenzung und in diesem Sinn außerhalb oder am Ende der Geschichte. Zum dritten bearbeitet die Herrschaft des Empire alle Register der sozialen Ordnung, es dringt ein in die Tiefen der gesellschaftlichen Welt. Das Empire organisiert nicht nur Territorium und Bevölkerung, sondern schafft genau die Welt, in der es lebt. Es lenkt nicht nur menschliche Interaktion, sondern versucht

außerdem direkt über die menschliche Natur zu herrschen. Das gesellschaftliche Leben in seiner Gesamtheit wird zum Gegenstand der Herrschaft. Das Empire stellt so die paradigmatische Form von Biomacht dar. Und schließlich bleibt, obwohl das Empire in der Praxis ein fortwährendes Blutbad ist, der Begriff Empire immer mit Frieden verknüpft - einem ewigen und allumfassenden Frieden außerhalb der Geschichte. (Hardt und Negri 2002, S. 13)

Nach allem, was man heute in der Schule, im Fernsehen und in den Zeitungen erfährt, leben wir in einem demokratischen Staat. Wo liegt der historische Punkt, an dem die Macht in die Hände der Mehrheit übergegangen ist? Zu allen Zeiten haben die Reichen und Mächtigen den Besitzlosen und Ausgebeuteten gesagt, ihr Staat sei ein gerechter Staat. Während der ganzen Geschichte des Staates durften die Unterdrückten offen über die Unterdrücker der vorangegangenen Gesellschaft sprechen - Kritik an der eigenen Gesellschaft wurde immer, oft mit dem Tode, bestraft. Kritik an der Gesellschaft ist zwangsläufig Kritik an den Herrschern. Die Herrscher wären keine Herrscher, wenn sie nicht auch die Gehirne beherrschten.

Ernst Alexander Rauter

Um es nochmal ganz deutlich zu sagen: Die Überschuldung der Völker ist nicht die Folge eines „Versagens“ der Politik und der internationalen Finanzwelt. Versagen würde ja bedeuten, dass jemand ein gestecktes Ziel, z.B. einen ausgeglichenen Staatshaushalt, nicht erreicht hat. Ich behaupte aber, dass bestimmte globale Mächte nie etwas anderes beabsichtigt haben als die Verwandlung selbstbewusster Völker in demütige „Working-Poor“-Gesellschaften, die ihrer fortschreitenden Entrechtung mit einem resignierten »Hauptsache, ich habe überhaupt Arbeit« zunicken. Statt von „Versagen“ zu sprechen, müsste man also sagen: Das neoliberale Projekt seit den frühen 80er-Jahren war ein voller Erfolg. Ziel dieses Projekts war es von Anfang an, die Dritte Welt in die Erste zu tragen (in Griechenland ist dieser Prozess weit fortgeschritten). Endziel ist die Schaffung eines globalen Feudalsystems - Verelendung breiter Bevölkerungsschichten, finanzielle Privilegien einer mächtigen Minderheit, Absicherung der Beute durch einen autoritären Überwachungsstaat.

Roland Rottenfusser (*Heute Griechenland, morgen wir*)

Eine demokratische Rhetorik »hilft uns, die Kluft zu überbrücken zwischen unseren fundamentalen geopolitischen und strategischen Interessen und der Notwendigkeit, unsere Sicherheitsinteressen in eine moralische Sprache zu kleiden.

Die demokratische Agenda stellt, kurz gesagt, eine Art von Legitimitätshülle für unsere grundlegenden strategischen Ziele dar.«

Howard Wiarda, Chefberater (1983-84) der »Kissinger Commission on Central America« (**mausfeld**)

The converging crisis of our time all arise from a common root that we might call Separation. Taking many forms-the human/nature split, the disintegration of

community, the division of reality into material and spiritual realms-Separation is woven into every aspect of our civilization. It is also unsustainable: it generates great and growing crisis that are propelling us into a new era, an Age of Reunion. (Eisenstein 2011, S. 47 f.)

Dieses Kapitel steht im Zeichen der detaillierten Betrachtung und Analyse des Textes *7 piezas sueltas del rompecabezas mundial. El neoliberalismo como rompecabezas: la inútil unidad del mundo que destruye naciones* von Subcomandante Insurgente Marcos. Im Mittelpunkt steht dabei die Analyse des Textes nach der diskursanalytischen Methode. Neben der zentralen Arbeit in Form der Erstellung von Wörterbüchern der Macht, Un-Macht und Über-Macht, wird in diesem Analysekapitel auch auf die Erscheinungsform und Symbolik der Sprache des Subcomandante eingegangen. Welche Bilder lässt er entstehen? Welche Metaphern verwendet er? Wie kennzeichnet er Ironie und wie legt er die Widersprüche der Sprache dar? Prinzipiell wird hier vom Allgemeinen ins Detail gegangen. Zu Beginn soll eine Auflistung der Themen erfolgen, die im Text von Marcos behandelt werden. Anschließend werden die einzelnen Teile des Textes analysiert, indem jeweils Zusammenfassungen, um globale und Detailanalysen erweitert, gegeben werden. Gegebenenfalls werden wichtige Themen und Hauptaussagen am Ende des jeweiligen Abschnitts noch einmal zusammengefasst.

Themengebiete, die Marcos in seinem Text behandelt:

- Weltkriege II, III, IV
- Sozialismus versus Kapitalismus
- Kapitalismus versus globalisierten Neoliberalismus
- Finanzkapitalismus versus Nationalstaat
- Weltwirtschaftskrisen
- Freihandelsverträge
- Reichtum versus Armut
- Agrarindustrie
- Biotechnologie
- weltweiter Export des *American Way of Life*
- unvermeidliche Migrationsbewegungen
- Kinderarbeit, Kinderarmut, Kinderprostitution, Kindermilitarisierung
- militärische Übermacht des US-Kriegsapparats
- Krise der Demokratie, insbesondere in Europa
- Macht der Medien

- heraufbeschworene Generationenkonflikte
- Digitalisierung und Internet
- Rolle der Frau in der Weltwirtschaft
- Rolle der Natur in der Weltwirtschaft
- Rolle der Gemeinschaftsstrukturen in der Weltwirtschaft
- Möglichkeiten des Widerstandes

## 5.1. Einleitung

Zu Beginn des Textes präsentiert uns Subcomandante Marcos seine These: Die moderne Globalisierung, der Neoliberalismus als Weltsystem, müsse als ein neuer Eroberungskrieg von Territorien verstanden werden.<sup>1</sup> Der Autor rollt seine Argumentation mithilfe der Geschichte auf. Er beginnt mit dem Ende des Kalten Krieges, hält Rückschau bis zum 2. Weltkrieg, führt über die historischen Tatsachen des Dritten zum Ausbruch des 4. Weltkrieges und benennt schließlich die darin handelnden Akteure. Dies wäre nach Francois Ewald auch im Sinne Foucaults, der die Geschichte als geeignetes Mittel sah, die Machtverhältnisse offenzulegen.<sup>2</sup>

Daraufhin beginnt Marcos seinen Text mit der Beschreibung des Zustandes der Machtverhältnisse am Ende des *Kalten Kriegs*, den er von Anfang an als 3. *Weltkrieg* bezeichnet. Die Welt erscheint hier als zweigeteilt in die eine Seite der Gewinner und die andere Seite der Verlierer. Dies würde allerdings nicht bedeuten, betont der Autor, dass die Welt die *Bipolarität*<sup>3</sup> überwunden hätte und zufrieden unter *der Hegemonie des Siegers* leben würde. Zweifelsohne könne man einen *Verlierer* dieses Krieges ausmachen, nämlich den *Sozialismus*.<sup>4</sup> Als Sieger allerdings wird an dieser Stelle nicht der Kapitalismus genannt, sondern konkrete Staaten als mögliche Anwärter (span.: *Europa Occidental, Estados Unidos, Japón*) angeboten, es wird also kein eindeutiger Gewinner am Ende dieses großen Konfliktes benannt. Im Gegenteil, der Krieg geht weiter, er mündet nach Meinung des Autors sofort in den nächsten, den Vierten Weltkrieg.

Schließlich weist Marcos auf den neuen Krieg hin, den die vormaligen Sieger führen, welche sich selbst *Imperium des Guten* titulieren. Sie kämpfen um die Weltherrschaft, denn »nur einer ist der Besitzer der Welt«, wie Marcos schreibt (span. *Pero uno es el dueño del mundo...*).

<sup>1</sup>La globalización moderna, el neoliberalismo como sistema mundial, debe entenderse como una nueva guerra de conquista de territorios. (*7 piezas sueltas del rompecabezas mundial*)

<sup>2</sup>Als Waffe bietet sich dabei die Geschichte an - Geschichte jedoch nicht als dasjenige, dessen Gesetze zu formulieren wären und was aus der Politik eine Wissenschaft machte, sondern als Genealogie, als dasjenige, was zu entschleiern erlaubt, was die politische Formulierung der Machtprobleme verbirgt, verschleiert und zum Geheimnis macht. (Ewald zit. n. Foucault 1988, S. 11)

<sup>3</sup>Das Wort *Bipolarität* kann als Machtwort sowohl der Un-Macht, als auch der Über-Macht zugeordnet werden, je nachdem, in welcher Machtbeziehung ich mich mit meinem Gegenüber in der jeweiligen Situation befinde.

<sup>4</sup> Diesem wird hier kein konkretes Subjekt (wie etwa später die UdSSR) zugeordnet.

Dann erst werden die sich einander bekriegenden Pole des 3. *Weltkriegs* genannt, nämlich Kapitalismus gegen Sozialismus (angeführt von den USA resp. der UDSSR) - hier also als konkrete Subjekte zu begreifen - und auch des 4. Weltkrieges, in dem wir uns nach Marcos seit Ende des 3. Weltkriegs befinden würden: die großen Finanzzentren, die sich gegenseitig bekämpfen, um den ersten Platz im Kampf um die Weltherrschaft zu erringen. Hierbei ist zu beachten, dass nicht etwa die USA genannt werden, oder Europa oder Japan, also die Staaten, die vorher als Sieger des 3. Weltkriegs bezeichnet wurden, sondern die Finanzzentren. Dieselbe Beobachtung machen auch Hardt und Negri, die die schwindende Macht *aller* Nationalstaaten betonen. Die Machtverschiebung geht hin zu den großen Konzernen und multinationalen Unternehmen und Organisationen. (Vgl. Hardt und Negri 2002)

Nun wird von Marcos der *Triumphator* des 3. Weltkriegs, des Kalten Krieges, genannt: der Kapitalismus, dem sich »die Güte des totalen Krieges gezeigt hätte«. Und Marcos zeichnet eine *Szenerie der Nachkriegszeit*: riesige Ländereien in Osteuropa und den Regionen der UDSSR, die aufgrund von politischen, wirtschaftlichen und sozialen Enteignungen niemandem gehören, und eine neue technologische Revolution: die Informatik.

In seinem Text zitiert Subcomoandante Marcos in weiterer Folge den spanischen Journalisten und Medienwissenschaftler Ignacio Ramonet über die Revolution der Informatik:

De la misma forma que la revolución industrial había permitido el remplazo del músculo por la máquina, la actual revolución informática apunta al remplazo del cerebro (al menos de un número cada vez más importante de sus funciones) por la computadora. Esta »cerebralización general« de los medios de producción (lo mismo en la industria que en los servicios) es acelerada por la explosión de nuevas investigaciones en las telecomunicaciones y por la proliferación de los cybermundos.<sup>5</sup>

Weiterhin kommt der Autor Marcos auf die Macht des Geldes, also des Finanzsystems zu sprechen, wenn er nun »den König des Kapitals, den Finanzier«, anführt, der seine »Kriegsstrategie« über die »neue Welt« ausbreitet. Marcos schreibt:

El rey supremo del capital, el financiero, empezó entonces a desarrollar su estrategia guerrera sobre el nuevo mundo y sobre lo que quedaba en pie del viejo. De la mano de la revolución tecnológica que ponía al mundo entero, por medio de una computadora, en sus escritorios y en su arbitrario, los mercados financieros impusieron sus leyes y preceptos a todo el planeta. La mundialización de la nueva guerra no es más que la mundialización de las lógicas de los mercados financieros.<sup>6</sup>

---

<sup>5</sup>Aus dem Span. übers.: Auf dieselbe Weise, wie die industrielle Revolution die Ersetzung der Muskelkraft durch die Maschine ermöglicht hat, zielt die aktuelle Revolution der Informatik auf die Ersetzung des Verstandes (zumindest auf eine immer größere Zahl seiner Funktionen) durch den Computer. Diese »allgemeine Vergeistigung« der Produktionsmaschinen, (dasselbe in der dienstleistenden Industrie), wird noch beschleunigt durch die Explosion der modernen Forschung in der Telekommunikation und der Zunahme von Cyberwelten. (*7 piezas sueltas del rompecabezas mundial*)

<sup>6</sup>Aus dem Span. übers.: Der König des Kapitals, der Finanzier, überzog dann die neue Welt, und was von der alten übrig war, mit seiner Kriegstrategie. Über die technologische Revolution, die die gesamte Erde überschwemmt hat, mithilfe ihrer Computer, die sie eigenmächtig von ihren Schreibtischen aus bedienen, haben die Finanzmärkte ihre Gesetze und Vorschriften dem ganzen Planeten aufgezwungen. Die Globalisierung des neuen Krieges ist nicht mehr als die Globalisierung der Logik der Finanzmärkte.

Marcos führt seinen Text fort, indem er das Fundament der finanziellen Macht benennt: den freien Markt. Die »Durchlässigkeit« des Marktes ermöglichte auch die Entwicklung der Telekommunikation, durchdrang so alle Aspekte der sozialen Aktivität und bemächtigte sich ihrer. In seinen Augen repräsentiert dies den totalen Weltkrieg:

De rectores de la economía, los Estados Nacionales (y sus gobernantes) pasaron a ser regidos, más bien teledirigidos, por el fundamento del poder financiero: el libre cambio comercial. Y no sólo eso, la lógica del mercado aprovechó la „porosidad“ que, en todo el espectro social del mundo, provocó el desarrollo de las telecomunicaciones, y penetró y se apropió todos los aspectos de la actividad social. ¡Por fin una guerra mundial totalmente total!<sup>7</sup>

Hier folgt eine der wichtigsten Thesen des Autors: Eines der ersten Opfer des neuen Krieges sei der nationale Markt, der von der globalen Finanzwirtschaft liquidiert würde. Gleichzeitig dünne sie den repräsentativen Staat bis zur Unkenntlichkeit aus, entkräfte die nationalen Mächte, und somit die nationale Souveränität.<sup>8</sup> Es ergibt sich daher eine Reihenfolge der Verlierer: An erster Stelle steht »der Sozialismus« - *el campo socialista*, in zweiter Reihe erscheint schließlich der alte Kapitalismus und mit ihm der nationale Markt, seine Firmen, ganze Staaten.

Nach Meinung des Autors geht also die Macht des Kapitalismus, des »Triumphators« des 3. Weltkrieges, im neuen Krieg vermehrt über zum Neoliberalismus, der den alten Kapitalismus, wie wir ihn bis vor kurzem »kannten«, hinwegfegt.<sup>9</sup>

Anschließend stellt Marcos die Waffen der alten Macht, Atombombe und Neutronenbombe, den Waffen der neuen Macht gegenüber: der Finanzbombe (span. *la bomba financiera*), der neuen neoliberalen Bombe (span. *la nueva bomba neoliberal*). Die »alten Bomben« des Kapitalismus zerstörten die Nation und verursachten Tod, Terror und Elend bei den Bewohnern in Form der Atombombe. Die Neutronenbombe zerstörte nur »selektiv«. Bereits hier setzt der Autor Marcos bestimmte Wörter unter Anführungszeichen: »Kalter Krieg« (span. »Guerra Fría«), »Tugend, Fähigkeit« (span. »virtud«), »Unvernunft« (span. »irracionalidad«), »Vernunft, Rationalität« (span. »racionalidad«), »selektiv, auswählend« (span. »selectivamente«). Er verwendet also für Wörter, mit deren Bedeutung er nicht einverstanden ist bzw. deren Bedeutung verdreht wurde oder schlicht so nicht mehr gegeben ist, eine Hervorhebungsstrategie in Form von Anführungszeichen. So werden etwa die Versprechungen des Kapitalismus

---

<sup>7</sup>Aus dem Span. übers.: Geführt von leitenden Personen der Wirtschaft wurden die Nationalstaaten (und ihre Repräsentanten) gelenkt, vielmehr ferngesteuert, vom Fundament der finanziellen Macht: dem freien Warenaustausch. Und nicht nur das, die Logik des Marktes nutzte die Durchlässigkeit, die sich im vollen sozialen Spektrum zeigt, um die Telekommunikation voranzutreiben und bemächtigte sich so aller Aspekte sozialen Handelns. Endlich ein total totaler Weltkrieg! (*7 piezas sueltas del rompecabezas mundial*) Armin Thurnher von der Wiener Wochenzeitung *Falter* schreibt zur Digitalisierung: »Zu alldem kamen die digitalen Medien, eine neue Form der Kolonisierung der Welt (2,6 Milliarden User allein auf Facebook!).« ()

<sup>8</sup>El golpe ha sido tan brutal y definitivo que los Estados nacionales no disponen de la fuerza necesaria para oponerse a la acción de los mercados internacionales que transgrede los intereses de ciudadanos y gobiernos. (*7 piezas sueltas del rompecabezas mundial*)

<sup>9</sup>Dabei sollte natürlich nicht auf die wechselvolle Geschichte und die »älteren« Formen des *Kapitalismus*, etwa in Form des Patriarchats, vergessen werden. Vgl. hierzu die Literatur zur Kritischen Patriarchatstheorie, etwa (Mies 1989) oder (Werlhof 2010b)

bereits in der Einleitung als Täuschung entlarvt, im zweiten Teil jedoch noch einmal aufgegriffen, wenn Wörter wie *demokratisch* und *frei* im Zusammenhang mit den Kriegen im Persischen Golf und den Repressionen gegen die Kurden, in Anführungszeichen gesetzt werden.<sup>10</sup>

Marcos meint weiter, dass hingegen die neue, neoliberale Bombe aus Nationen und lokalen Märkten Puzzleteile mache, indem sie sie neu organisiert und ausrichtet. So zerstöre diese Bombe also nicht alles, sondern modelle die Gesellschaft und die Menschen darin so um, wie es für ihre Machtausübung nötig ist. Die Menschen werden also in ihrem Denken, ihrer Vorstellung von Welt, ihrem Geschichtsverständnis, ihrer Solidarität, ihrem Handeln, ihren Gewohnheiten, ihrem Umgang mit Natur, Gesundheit, Krankheit und Tod verändert.

Nach diesem symbolischen Bezug zum Titel betont Marcos weiter:

Después de su efecto destructor, el resultado no es un montón de ruinas humanas, o decenas de miles de vidas inertes, sino una barriada que se suma a alguna de las megápolis comerciales del nuevo hipermercado mundial y una fuerza de trabajo reacomodada en el nuevo mercado de trabajo mundial.<sup>11</sup>

Anschließend konfrontiert uns Marcos mit einem weiteren Subjekt der neoliberalen Globalisierung: der Europäischen Union, die auch zugleich als eine der neuen Megapolis des Neoliberalismus und als Konsequenz des laufenden 4. Weltkriegs präsentiert wird. Marcos meint, die ökonomische Globalisierung habe es hier geschafft, die Grenzen zwischen den europäischen, traditionell rivalisierenden Staaten auszuradieren, und habe ihnen auferlegt, zusammenzulaufen und eine politische Union zu bilden. Seiner Meinung nach würde die europäische Zivilisation in diesem Krieg zugrunde gehen. » De los Estados Nacionales a la federación europea, el camino economista de la guerra neoliberal en el llamado ›viejo continente‹ estará lleno de destrucción y de ruinas, una de ellas será la civilización europea.«<sup>12</sup>

Der ökonomische Weg ist nach der Darstellung des Autors wiederum mit dem neoliberalen Krieg verknüpft, muss also als dessen Waffe verstanden werden.<sup>13</sup> Marcos führt weiter aus, dass die Megapolis' überall auf der Welt errichtet würden, und zwar in den vernetzten Wirtschaftszonen. Diese werden hergestellt durch sogenannte *Freihandelsverträge*, bspw. NAFTA in Nordamerika, Mercosur in Südamerika, UMA in Nordafrika, und viele weitere in Süd-

---

<sup>10</sup>Diese Hervorhebungen vervielfachen sich in den Ausführungen zu den einzelnen Teilabschnitten, was meines Erachtens darauf zurückzuführen ist, dass sich der Autor hier verstärkt auf Quellen bezieht bzw. in der Diktion der Mächtigen bleibt, dies aber durch die Setzung der Füßchen verdeutlicht. In einleitenden ersten Teil hingegen entfaltet er seine Argumentation in eigenen Worten, was die Notwendigkeit solcherart Hervorhebungen einschränkt.

<sup>11</sup>Aus dem Span. übers.: Nach seinem destruktiven Effekt ist nicht ein Haufen rauchender Ruinen das Resultat, oder zehntausende ausgelöschte Leben, sondern ein Elendsviertel, das sich zu einer der geschäftlichen Megapolis des neuen globalen Hypermarktes summiert, sowie eine umgemodelte Arbeitskraft im neuen globalen Arbeitsmarkt.

<sup>12</sup>Aus dem Span. übers.: Über die Nationalstaaten bis hin zur Europäischen Union, der wirtschaftliche Weg des neoliberalen Krieges wird auf dem sogenannten »alten Kontinent« eine Spur der Verwüstung ziehen, viele Ruinen hinterlassen, und eine von ihnen wird die europäische Zivilisation sein.

<sup>13</sup>Und wir sehen bereits heute, wie diese Waffen in Europa eingesetzt werden, man denke nur an Griechenland. Michael Lüders beschreibt in seinem Buch *Wer den Wind sät*, die Zerstörung des iranischen Staates ab den 1950er Jahren. Die Mittelschicht wurde im Land hinweggefegt, heute gibt es nur mehr eine reiche Oberschicht, etwa 95 Prozent der Bevölkerung sind arm. Wenn man die Ereignisse in Griechenland beobachtet kann man sich fragen, ob dies auch in Europa passieren soll.

afrika, im Nahen Osten, im Schwarzen Meer, im pazifischen Asien, etc. Diese seien die Finanzbomben, die überall auf der Welt explodieren und Territorien »zurückerobern«. Doch die Megapolis ersetzen nach Meinung des Autors die Staaten nicht, oder nicht nur. Das Kapital braucht den Staat nach wie vor<sup>14</sup>, inkludiert ihn also in die Megapolis, und definiert seine Funktionen, Grenzen und Möglichkeiten neu. So würden ganze Länder zu »Abteilungen« der neoliberalen »Megafirmen« gemacht. Der Neoliberalismus operiert nach Marcos auf folgende Weise: auf der einen Seite schafft er Zerstörung und Absiedelung, auf der anderen Seite stehe die Neukonstruktion und Neuorganisation von Nationen und Regionen, um so neue Märkte zu schaffen und die bestehenden zu »modernisieren«, zu *reformieren*.

Immer wieder klingt im Text die Ironie des Autors durch. So meint er etwa, die ländliche Modernisierung wolle die agrarische Produktivität erhöhen und zerstöre dabei die sozialen Beziehungen und die traditionellen Ökonomien. Resultat sei ein massiver Exodus vom Land in die Städte. Und er sagt: »Sí, como en una guerra.«<sup>15</sup> In der Zwischenzeit sättigte sich der Arbeitsmarkt und die ungleiche Verteilung der Einkommen sei die »Gerechtigkeit«, die jene erwarte, die bessere Lebensbedingungen suchten.

Auffällig ist auch eine oft ironisch überzeichnete Beschreibung der Mächtigen. So wird etwa US-Präsident Ronald Reagan als Cowboy bezeichnet, oder der Autor meint, der Neoliberalismus hätte sich die höchste Auszeichnung beim Hochhalten der Absurdität als Merkmal der Weltordnung verdient. Darüber hinaus bedient er sich einer symbolhaften Sprache, um die Auswirkungen der Politik der Mächtigen zu beschreiben, so »stürzten Staaten in Minuten ein, aber nicht aufgrund der *Stürme* des Proletariats, sondern wegen der *Schläge* der finanziellen *Hurricanes*«. Oft verwendet er auch rhetorische Fragen zur Unterstützung seiner Argumentation. »USA? Westeuropa? Japan?«

Viel Spiel mit der Sprache, bedeutende Symbolik und weites Denken sind in den Texten von Marcos zu finden. *7 piezas sueltas del rompecabezas mundial. El neoliberalismo como rompecabezas: la inútil unidad mundial que fragmenta y destruye naciones*. So trägt unser Text bereits in Titel und Untertitel zahlreiche Bezüge zu den Themen, die im Kommenden beschrieben werden. Sie eignen sich also besonders gut für eine genaue Analyse hinsichtlich ihrer Symbolik und möglichen Bedeutungsauslegung. Dabei ist vor allem das spanische Wort *rompecabezas* für deutschsprachige Leserinnen interessant, da hiermit der Neoliberalismus mit einer Bezeichnung versehen wird, die im Deutschen zwei unterschiedliche Bedeutungen wiedergibt: *Rätsel* bzw. *Puzzle* und *Totschläger*. Übersetzt man es wörtlich, offenbart sich ein noch eindrucksvolleres Bild: das Verb *romper* bedeutet im Spanischen *zerbrechen, einschlagen, zer schlagen, kaputt machen, cabezas sind die Köpfe*. Wir nehmen dies als ein erstes Beispiel für die Symbolik, die Marcos in seinen Texten anwendet. Weiters werden wir bereits im Titel mit den *sieben losen Teilen* des sogenannten *Welträtsels* bekannt gemacht, um die es im darauffolgenden Text gehen wird. Das Bild des *Welträtsels* soll verdeutlichen, dass es alle betrifft. Den sieben losen Teilen ordnet der Autor im folgenden Symbole zu und füllt sie mit Inhalten: Bildern, Assoziationen, Gerüchen und Geschmäckern.

Marcos spricht in seinem Untertitel von *der unbrauchbaren Einheit, die Nationen fragmentiert und zerstört*. Damit nimmt er gleich zu Beginn Bezug zum Neoliberalismus, den er auch als Grund für die zunehmende Bedeutungslosigkeit der Nationalstaaten anführt. Er nimmt

---

<sup>14</sup>vgl. etwa mit den neuen Funktionen des Staates im Chile Pinochets, in: (Koch 2013)

<sup>15</sup>aus dem Span. übers.: »Ja, wie in einem Krieg.«

Bezug auf eine Globalisierung, die homogenisiert und alle gleich machen will, was paradox anmutet, weil sie sich als stärkster Waffe gerade der *Ungleichheit* bedient.

Dazu Marcos im Pieza 6:

Sonará contradictorio, pero la globalización produce un mundo fragmentado, lleno de pedazos aislados unos de otros (y no pocas veces enfrentados en sí). Un mundo lleno de compartimentos estancos, comunicados apenas por frágiles puentes económicos (en todo caso tan constantes como la veleta de viento que es el capital financiero). Un mundo de espejos rotos reflejando la inútil unidad mundial del rompecabezas neoliberal.<sup>16</sup>

Der Titel beinhaltet auch den Hinweis, dass eine kleinere Einheit von einer größeren bedroht wird. So, wie die früheren Stammesgemeinschaften von der einheitsfordernden Nation fragmentiert und zerstört wurden<sup>17</sup>, weil die Nationalität mit individuellen bzw. stammes-eigenen Bräuchen und Sitten Schluss machen muss, da solche die Deutungshoheit und damit die Macht der größeren Einheit, der konstruierten Nation, infrage stellen. Mit den Nationen wird also nach Marcos heute das gemacht, was früher mit familiären, regionalen Zusammenschlüssen gemacht wurde und heute immer noch wird.<sup>18</sup>

Zu Beginn spannt Marcos das wichtigste Symbol vor uns auf: das Puzzle, das Welträtsel, das es zusammensetzen gilt. Er erklärt uns sieben Teile und gibt Ausblick auf jene, die nicht von ihm vorgestellt oder enträtselt werden: die Kommunikationsmedien, die Kultur, die Verschmutzung, die Krankheiten oder Pandemien. Aber die sieben reichen, um zu erkennen, das man nicht in der Lage sei, sie zusammenzufügen. Und dies sei das Problem, schlussfolgert er, welches die Globalisierung wieder zu stärken gedachte: dass die Stücke nicht zusammenpassen. Nichtsdestotrotz fordert er die Leser am Ende des einleitendes Teiles dazu auf, die sieben Teile zu verstehen, um sich den Entwicklungen entgegenzustellen, die er in seinem Text beschreibt.

Besonders hervorzuheben sind schließlich noch die sieben Symbole, die Marcos den einzelnen Textteilen zuordnet, welche er die Leserin bittet zu zeichnen, zu kolorieren und auszuschneiden. Diese sieben Symbole sind folgende:

- Geldzeichen als Symbol für Reichtumskonzentration und Armutsverteilung
- Dreieck als Symbol für die Globalisierung der Ausbeutung
- Kreis als Symbol für weltweite Migrationsbewegungen
- Rechteck als Symbol für globale Finanzwirtschaft und Globalisierung von Korruption und Verbrechen

---

<sup>16</sup>Aus dem Span. übers.: Es wird sich widersprüchlich anhören, doch die Globalisierung erzeugt eine fragmentierte Welt, nur bestehend aus jeweils isolierten Teilen (die nicht selten einander gegenüberstehen). Eine Welt voller abgeriegelter Abteilungen, über fragile Geschäftsbeziehungen knapp miteinander kommunizierend (immerhin so konstant wie die Windfahne, die das Finanzkapital darstellt). Eine Welt der kaputten Spiegel, die die unbrauchbare Einheit der Welt des neoliberalen Puzzles widerspiegeln.

<sup>17</sup>Vgl. hierzu die Arbeiten Marshall McLuhans und der Frauenforscherinnen, etwa (Norden 2011), (Wolf 1994), (Daly 1991)

<sup>18</sup>Vgl. dazu etwa (Bennholdt-Thomsen 1988)

- Fünfeck bzw. Pentagon als Symbol für die us-amerikanische Militärmacht
- Gekritzelt als Symbol für die Megapolitik
- Nester als Symbol für den vielfältigen Widerstand

Der Autor selbst gibt nähere Erklärungen zum Verständnis der Symbole am Ende der jeweiligen Kapitel, und das wiederum in durchaus ironisch-sarkastischer Art und Weise. So beschreibt er das Geldsymbol als Repräsentanten der ökonomischen Macht nicht nur mit der grünen Farbe des Dollars, sondern umgibt es auch mit dem Bild eines »ekelhaften Geruchs nach Mist, Morast und Blut«. Das Dreieck bezeichnet nur die Form des Symbols, hat allerdings die Bedeutung einer Pyramide, die die globale Ausbeutung repräsentiert.<sup>19</sup> Der Kreis symbolisiert die weltweite Migration, den »umherirrenden Alptraum«. Das Rechteck wird am Ende als Spiegel entlarvt, in dem Legalität und Illegalität verschwimmen und das Fünfeck, das Pentagon, repräsentiert das us-amerikanische Verteidigungsministerium als Sinnbild der nordamerikanischen Militärmacht und ihres Selbstverständnisses als »Weltpolizei«. Im Falle des wirren Gekritzelt wird darauf hingewiesen, dass es unmöglich sei, die irrationale »Megapolitik« dahinter zu verstehen, selbst wenn man das Knäuel entwirren könnte. Das letzte Symbol schließlich, »die Nester des Widerstandes«, kann als Vermögen der Menschen verstanden werden, sich zu widersetzen. Hier wie im Widerstand sei die Diversität der Reichtum, so Marcos.

Die norwegische Akademie der Wissenschaften hat errechnet: Seit dem Jahre 3600 (v.Chr.) [Anm.d.A.] bis heute fanden insgesamt 14513 Kriege statt. Dabei gab es drei Milliarden 64 Millionen Tote. Nur 292 dieser rund 5600 Jahre waren ohne Krieg. Vom Jahr 650 v. u. Zeit bis heute gab es 1656 Versuche, durch Wettrüsten den Frieden zu bewahren. Sie führten 1640mal zum Krieg, in den restlichen 16 Fällen zum wirtschaftlichen Ruin der Beteiligten. (Wollschläger zit. n. Wolf 1994, S. 19)

Die neue Macht bekommt im gesamten Text von Marcos folgende Bezeichnungen: Neoliberalismus - *el neoliberalismo*, globale Finanzwirtschaft - *la economía financiera global*, internationaler Kapitalismus - *el capitalismo internacional*, internationale Märkte - *los mercados internacionales*, neoliberale Explosion - *la explosión neoliberal*, globaler Kapitalismus - *el capitalismo mundial*, finanzielle Hurrikans - *los huracanes financieros*, wirtschaftliche Globalisierung - *la globalización económica*. Diese neue Macht führe den »neoliberalen Krieg« - *la guerra neoliberal* aus und an ihrer Spitze stehe der Financier, der höchste König des Kapitals - »el rey supremo del capital, el financiero«. Auch hier führt der Weg zum Thron über das Geld, also die wirtschaftliche Macht.

## 5.2. Teil 1: Konzentration des Reichtums und Verteilung der Armut

En la historia de la humanidad, distintos modelos sociales se han disputado el enarbolar el absurdo como distintivo de orden mundial. Seguramente el neoliberal

<sup>19</sup>Beachte hierzu die pyramidenförmige Struktur der Hierarchie

lismo tendrá un lugar privilegiado a la hora de los premios, porque su „reparto“ de la riqueza social no hace más que distribuir un doble absurdo de acumulación: la acumulación de riquezas en manos de unos cuantos, y la acumulación de pobreza en millones de seres humanos.<sup>20</sup> (*7 piezas sueltas del rompecabezas mundial*)

Foucault spricht in seiner Analyse der, durch den technologischen Fortschritt der Industrialisierung, ausgelösten gesellschaftlichen Veränderungen im 17. und 18. Jh. von der *Akkumulation der Menschen*. (Vgl. Foucault 1988, S. 35, 42f) Ein wichtiger Punkt in Foucaults Überlegungen ist die Herausbildung neuer Technologien der Machtausübung im 17. und 18. Jahrhundert, die er »neue Ökonomie der Macht« nennt. Dabei wurde die Macht, die in den Feudalgesellschaften generell durch Zeichen und Abgaben an den Feudalherren funktionierte, von einer Macht abgelöst, die über Produktion und Dienstleistung ausgeübt wurde. Die Menschen mussten nun produktive Leistungen erbringen und deshalb »war eine wirkliche und tatsächliche ›Verkörperung‹ der Macht notwendig.« Diese sollte bis in die Körper, Gesten, Einstellungen und Verhaltensweisen der Individuen kommen, »daher die Bedeutung von Methoden wie der schulischen Disziplinierung, der es gelungen ist, dem [sic!] Körper der Kinder zum Gegenstand höchst komplexer Manipulation und Konditionierung zu machen«. Das ökonomische System der Kapitalakkumulation ging mit dem Machtsystem, das »die Akkumulation der Menschen befahl«, seitdem Hand in Hand. (Vgl. Foucault 1988, S. 35, 42f)

In ihrem Werk *Empire* beschreiben Hardt und Negri:

Kommunikative Produktion und imperiale Legitimation gehen im Gegenteil Hand in Hand, sie können nicht voneinander getrennt werden. Die Maschine ist selbstrechtfertigend, autopoietisch - sie ist System. Sie stellt ein soziales Zusammenwirken her, das Widerspruch ausräumt oder wirkungslos werden lässt; sie schafft Situationen, in denen Unterschieden, noch bevor sie gewaltsam neutralisiert werden, in einem bedeutungslosen Spiel sich selbst generierender und selbst regulierender Gleichgewichtszustände absorbiert zu werden scheinen. [...] Die imperiale Maschine lebt davon, Gleichgewichtszustände herzustellen und, oder Komplexität zu reduzieren oder auch vorgeblich die Bürgerrechte zu universalisieren. Zu diesem Zweck intensiviert und effektiviert sie ihren Zugriff auf jedes Moment in den kommunikativen Verhältnissen, während Identität und Geschichte auf vollkommen postmoderne Art aufgelöst werden. Im Gegensatz zu dem allerdings, was manche postmodernen Ansätze gerne hätten, ist die imperiale Maschine weit davon entfernt, »große Erzählungen« auszulöschen, sie produziert und reproduziert sie vielmehr (und insbesondere ideologische »große Erzählungen«), um ihre eigene Macht zu legitimieren und zu zelebrieren. In diesem Zusammenfallen von Produktion und Sprache, in der sprachlichen Produktion der Realität und in der Sprache der Selbstrechtfertigung sehen wir ein zentrales Moment, um die Wir-

---

<sup>20</sup>Aus dem Span. übers.: In der Geschichte der Menschheit haben sich bereits unterschiedliche soziale Modelle darum gerissen, die Absurdität als Merkmal der Weltordnung zu hissen. Sicherlich wird der Neoliberalismus einen privilegierten Platz bei der Preisverleihung einnehmen, denn seine „Verteilung“ des sozialen Reichtums macht nichts anderes als eine doppelte Absurdität von Akkumulation zu verteilen: die Akkumulation von Reichtum in den Händen weniger, und die Akkumulation von Armut an Millionen Menschen.

kungsweise, die Mechanismen der Anerkennung und Legitimation von imperialem Recht zu verstehen.<sup>21</sup>

Marcos beschreibt hier eine Antithese, und meint, es sei eine doppelte Widersinnigkeit von Akkumulation, die sich auch in der Struktur der Überschrift wiederfindet: die Akkumulation von Reichtum in den Händen weniger, und die Akkumulation von Armut für Millionen von Menschen.

In diesem ersten Kapitel beschreibt Marcos die Ungerechtigkeit und Ungleichheit als Merkmal der Gesellschaft. Er untermauert seine Thesen mit Zahlen, die heute, nur 20 Jahre später, weit überholt sind: fünf Milliarden Menschen weltweit, wovon nur 500 Millionen in Komfort und Annehmlichkeiten lebten, die restlichen 4,5 Milliarden litten an Armut und kämpften ums Überleben. Spricht er dabei im Jahr 1997 noch von 358 Personen, die mehr als 45 Prozent der ärmsten Bevölkerung, also rund 2,6 Millionen Menschen, besitzen, belaufen sich diese Zahlen im Jahr 2016, 20 Jahre später, auf 62 Einzelpersonen, die soviel wie die halbe Weltbevölkerung, rund 3,6 Millionen Menschen, besitzen. Die Oxfam-Studie aus dem Jahr 2017 spricht schließlich nur mehr von 8 Männern, die soviel wie die ärmere Hälfte der Menschheit besitzen. (Vgl. *An Economy for the 99 percent*)

Dann zeichnet Marcos ein starkes Bild: die goldenen Uhrketten der Financiers verwandelten sich in schwere Ketten für Millionen von Lebewesen. Während die Geschäftszahlen der großen Konzerne das Bruttonationalprodukt ganzer Nationen überstiegen, wären für alle Arbeiter die realen Löhne gefallen, hätten sich die Arbeitsbedingungen verschlechtert und die Arbeitslosigkeit in den „fortschrittlichen kapitalistischen Ökonomien“ sei auf 41 Millionen Arbeitslose gestiegen. Im Jahr 2018 wird von rund 192 Millionen Arbeitslosen weltweit gesprochen.<sup>22</sup>

Die Konzentration des Reichtums und die Verteilung der Arbeit skizziere stufenweise das Schicksal der modernen Weltgesellschaft: das zerbrechliche Gleichgewicht einer absurden Ungleichheit. Der Fortschritt der großen transnationalen Konzerne impliziere aber nicht das Weiterkommen der entwickelten Nationen. Im Gegenteil, je mehr die Finanzgiganten dazugewinnen könnten, desto mehr verschärfe sich auch die Armut in den »reichen Ländern«.

Und Marcos macht keine Anstrengungen seitens der Mächtigen aus, diese gigantische Scheere zwischen Arm und Reich zu schließen, im Gegenteil. Dafür liefert er eindrucksvolle Beispiele etwa aus den USA: In den Jahren 1983 bis 1989 besitzt 1 Prozent der Bevölkerung 61,6 Prozent der nationalen Reichtümer, währenddessen leben 80 Prozent der Menschen von 1,2 Prozent des Reichtums. Es folgen ähnliche Beispiele aus Großbritannien. Weiters werden Zahlen von Frédéric F. Clairmont genannt, die verdeutlichen, mit welcher Geschwindigkeit die großen transnationalen Konzerne seit den 1980er Jahren wachsen, dabei die internationale Wirtschaft schwächen und kleine Unternehmen inkorporieren. Er zeigt weiters die Tendenz zu Fusionierungen auf und führt aus, dass die 200 wichtigsten Unternehmen sich in nur 10 Ländern finden: Japan, USA, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Schweiz, Südkorea, Italien und Niederlande.

Marcos zeichnet ein Bild der absurden Anhäufung von Reichtum und Armut und damit der Manifestation der (noch immer anwachsenden) Ungleichheit in der Welt und belegt dies

---

<sup>21</sup>Vgl. etwa mit den Thesen Offenbartls zur Rolle der Sprache für die Festigung patriarchaler Macht.

<sup>22</sup>(Vgl. *Anzahl der Arbeitslosen weltweit von 2009-2019 (in Millionen)*)

mit eindrucksvollen Zahlen. Besonders wenn man seine Ausführungen mit den Zahlen von heute vergleicht, wird die immense Beschleunigung der Entwicklungen deutlich.

Neben einem besonders ironischen Einstieg arbeitet der Autor in diesem Teil großteils mit belegbaren Zahlen, die er weitgehend für sich selbst sprechen lässt. Er fügt nur wenige Kommentare, oft mit stark ironischem Unterton, hinzu.

Auch hier setzt er außerdem Wörter, die er der *Unwahrheit* überführt, unter Anführungszeichen. In gewissem Sinne könnte man diese Wörter wohl als Euphemismen bezeichnen.<sup>23</sup> Etwas, das in seiner Wirklichkeit nicht angesprochen werden darf, wird mit einem positiven, rationalen Wort bedacht. Marcos deckt mit seiner Methode die rhetorische Strategie der Macht auf, die sich massiv der Euphemismen bedient, um die Wirklichkeit der Menschen zu beeinflussen. So erklärt sich auch die Umdeutung von Begriffen, je nachdem, ob man sie positiv oder negativ besetzt braucht.

Marcos kommentiert die Situation, die er beschreibt: »La decadencia del sistema económico neoliberal es un escándalo.«<sup>24</sup> Und fährt mit weiteren Beispielen und Zahlen fort.

### 5.3. Teil 2: Globale Ausweitung der Ausbeutung

Marcos beginnt diesen Teil mit der Beschreibung einer der *neoliberalen Täuschungen*, nämlich der Behauptung, das wirtschaftliche Wachstum der Unternehmen würde eine bessere Verteilung des Reichtums und wachsende Arbeitsbeschäftigung mit sich bringen. Hier findet sich auch ein Bezug zum ersten Teil, in dem der Autor die Täuschungen des zu Ende gehenden Kapitalismus aufdeckt, nämlich die Demokratie und die Werte der französischen Revolution. Hier nun finden wir eine Beschreibung der Täuschungen des neuen Systems. Und er vergleicht den *Absolutismus des Finanzkapitalisten* bildhaft mit der politischen Macht eines Königs, die ebensowenig zur Folge hätte, dass auch der Untertan politische Macht hat, sondern viel eher das Gegenteil, so Marcos. Armut, Arbeitslosigkeit und Prekariat der Arbeit seien die strukturellen Konsequenzen der Finanzmacht.

Wieder entwirft er ein Bild der Gesellschaft mithilfe von Zahlen. Zwischen 1960 und 1970 lag der Anteil der Bevölkerung, die mit weniger als 1 Dollar pro Tag auskommen musste und offiziell als arm angesehen wurde, bei etwa 200 Millionen Menschen. Zu Beginn der 1990er Jahre waren es bereits 2.000 Millionen.

Nun greift er zurück auf die Lektionen des ersten Stückes des neoliberalen Weltpuzzles und führt aus, wie das kapitalistische Weltsystem die absurde Situation der Reichtumskonzentration und Armutsverteilung herstellt, und zwar durch die »Modernisierung« der Produktion, des Warenverkehrs und des Warenkonsums. Die neue *technologische Revolution* der Informatik und die neue *politische Revolution* der Megapolis produzierten eine neue *soziale Revolution*. Diese bestehe aus nichts anderem als einer Neuanpassung, einer Neuordnung der sozialen Kräfte, und dabei hauptsächlich der Arbeitskraft.

Einmal mehr hilft das antike Verständnis des Empire, den Charakter dieser sich formierenden Weltordnung genauer zu erfassen. Wie Thukydides, Livius und Ta-

---

<sup>23</sup>span. Eufemismo: Empleo de una palabra o expresión que evita nombrar directamente algo desagradable o tabú

<sup>24</sup>Aus dem Span. übers.: Die Dekadenz des neoliberalen Systems ist ein Skandal.

citius lehren (und natürlich Macchiavelli, wenn er ihre Schriften kommentiert), formt sich ein Imperium nicht auf der Grundlage von Gewalt, sondern aufgrund der Fähigkeit, den Einsatz von Gewalt als im Dienst des Rechts und des Friedens stehend darzustellen. [...] Das Empire entsteht nicht aus freien Stücken, es wird vielmehr ins Leben *gerufen*, konstituiert aufgrund seiner Fähigkeiten zur Konfliktlösung. [...] Die erste Aufgabe des Empire besteht daher darin, den Bereich des Konsenses und der Zustimmung zur eigenen Macht auszudehnen.<sup>25</sup> (Hardt und Negri 2002, S. 31)

Die Zustimmung zur neuen Macht der Globalisierung produziert die Informatik und mit ihr die Massenmedien. Früher war dies die Hauptaufgabe der Religion. Den Einsatz von Gewalt als im Dienst des Rechts und des Friedens stehend darzustellen, ist die erklärte Strategie der Macht. Die Städte, also die Megapolis, werden zu den Zentren des Lebens, alles andere wird zur Peripherie erklärt.

Der Autor führt im weiteren Zahlen über die Veränderung der Arbeitssektoren in den letzten 20 Jahren an. Er stellt dem Abfall im Agrarsektor und Handwerk den Zuwachs im tertiären Sektor gegenüber, was seiner Meinung nach zeige, dass immer mehr Arbeiter gezielt in bestimmte Sektoren gelenkt würden, die für Produktivitätszuwächse o.ä. notwendig seien. So würde das neoliberale System wie ein »Megapatrón« operieren, der den Weltmarkt wie ein einheitliches Unternehmen versteht und nach »modernisierenden« Kriterien administriert.

Weiters streicht er die »Bestialität« des Systems heraus und führt aus, dass die »moderne« kapitalistische Produktion nach wie vor auf Kinderarbeit, der Arbeit von Frauen und eingewanderten Arbeitern basiert. Es folgen Zahlen zur Kinderarbeit, auch in europäischen Städten. Die Vereinten Nationen rechnen laut Marcos, dass jedes Jahr eine Million Kinder dem Menschenhandel zum Zwecke sexueller Ausbeutung zum Opfer fallen. Bei Werlhof lesen wir darüber hinaus Folgendes:

Nach jüngeren UNO-Daten sind seit dem Vietnamkrieg die Opfer heutiger Kriege zu 80 Prozent Frauen und Kinder. [...] In China, wo die Ein-Kind-Familie staatlich vorgeschrieben ist, kommen praktisch nur noch Buben auf die Welt, was bedeutet, daß die weiblichen Föten immer mehr abgetrieben werden. ... Aber auch die sogenannte strukturelle, speziell die ökonomische Gewalt gegen Frauen läßt sich benennen. Nach älteren UNO-Daten die bisher nicht aktualisiert wurden, erledigen Frauen weltweit zwei Drittel aller Arbeit, bekommen dafür aber nur ein Zehntel aller Einkommen und besitzen ein Hundertstel aller Produktionsmittel. Männer besitzen demnach 99 Prozent aller Produktionsmittel, 90 Prozent aller Einkommen und verrichten nur ein Drittel aller Arbeit. (Werlhof 2003)

Weiters beschreibt Marcos anhand von Zahlen die steigende Arbeitslosigkeit weltweit<sup>26</sup>, und führt aus, der globalisierte Markt habe die kleinen und mittleren Unternehmen zerstört und Millionen von Arbeitslosen freigesetzt, die ohne Schutz und ohne Möglichkeit blieben, sich gegen die »transnationalen Giganten« zu wehren.

<sup>25</sup>Vgl. zu diesem Thema auch (Foucault 1988)

<sup>26</sup>Diese ist seit der Finanzkrise 2008 v.a. in Europa explodiert, vgl. etwa die Jugendarbeitslosenquoten in der EU: (*Europäische Union: Jugendarbeitslosenquoten in den Mitgliedsländern im Juni 2018*)

Und die Absurdität des neoliberalen Systems wiederhole sich: Das Wachstum der Produktion erzeuge keine Beschäftigung, sondern zerstöre sie vielmehr. Die UNO würde dies als »Wachstum ohne Beschäftigung« bezeichnen, so Marcos. Doch damit nicht genug, es gebe auch mehr Beschäftigungsinstabilität, eine Verlängerung der Arbeitszeiten und schlechtere Bezahlung als Folgen der Globalisierung allgemein und der »Tertiärisierung« der Wirtschaft im Besonderen.<sup>27</sup> Marcos beschreibt hier also neue Formen der Beschäftigung, die in den letzten Jahren auch vermehrt in Europa Einzug hielten, etwa Teilzeitarbeit, Stundenbeschäftigung, Leihverträge, Werkverträge, unbezahlte Praktika, etc. Dies alles führe zu einem »ungewöhnlichen Überschuss«: Menschen, die übrigblieben, die Unnötigen, die »wegwerfbar« seien:

Las consecuencias de todo esto se traducen en un verdadero desfonde social globalizado. El reordenamiento de los procesos de producción y circulación de mercancías y el reacomodo de las fuerzas productivas, producen un excedente peculiar: seres humanos que sobran, que no son necesarios para el »nuevo orden mundial«, que no producen, que no consumen, que no son sujetos de crédito, en suma, que son *desechables*.<sup>28</sup>

Auch bei Hardt und Negri finden sich ähnliche Beschreibungen der Gegenwart:

Obwohl dem Empire eine Rolle bei der Überwindung des Kolonialismus und Imperialismus zukam, errichtet es eigene Machtverhältnisse, die auf Ausbeutung beruhen und die in vieler Hinsicht sogar gewalttätiger sind als diejenigen, die gerade zerstört wurden. Am Ende der Dialektik der Moderne steht nicht das Ende der Dialektik der Ausbeutung. Heute ist es fast die gesamte Menschheit, die entweder in die Netzwerke kapitalistischer Ausbeutung integriert oder ihnen unterworfen ist. Man sieht eine sich ins Extrem steigernde Trennung zwischen einer kleinen Minderheit, die enormen Reichtum kontrolliert, und den Massen, die in Armut an der Grenze der Machtlosigkeit leben. Die Reichweite geografischer und rassistischer Ausbeutung und Unterdrückung, die sich in der Epoche des Kolonialismus und Imperialismus etablierten, hat in vieler Hinsicht statt abzunehmen exponentiell zugenommen. (Hardt und Negri 2002, S. 57)

Der Untertitel des zweiten Teiles, *La globalización de la explotación* symbolisiert im Spanischen aufgrund der gleichen Substantivendung eine rhetorische Figur, die sich im Deutschen verliert: Die Globalisierung der Ausbeutung. Angelehnt an den Titel des ersten Kapitels könnte aber auch *Die Ausweitung der Ausbeutung* übersetzt werden. Nun kommt man der Sache näher. In diesem Sinne könnte man also Globalisierung prinzipiell mit Ausweitung übersetzen. Globalisierung ist weitgehend positiv besetzt. Globalisierung heißt Fortschritt, Wachstum, Machtausdehnung. Ausweitung etwa von Machtbefugnissen, Rechtsklauseln, Arbeits-

<sup>27</sup>Vgl. hierzu die Thesen von Mies/Werlhof/Bennholdt-Thomsen zur *Hausfrauisierung* der Arbeiter, etwa in: (Werlhof, Mies und Bennholdt-Thomsen 1988)

<sup>28</sup>Aus dem Span. übers.: Die Konsequenzen aus alledem kommen in einer wahrhaft globalisierten sozialen Schwäche zum Ausdruck. Die Neuordnung der Produktionsprozesse und des Warenverkehrs sowie die Neuanpassung der Produktivkräfte, produzieren einen ungewöhnlichen Überschuss: Menschen, die übrig bleiben, die für die »neue Weltordnung« nicht notwendig sind, die nicht produzieren, die nicht konsumieren, die keine Kredite haben, die, kurz und gut, *wegwerfbar* sind.

rechtsbestimmungen, Lebensmittelbehörden, Finanzspekulationen, hört sich anders an, vielleicht bedrohlicher. Mit Begriffen sterben auch Gefühle und Empfindungen, Assoziationen, Erinnerungen.

Das Symbol in diesem Kapitel ist das Dreieck, das am Ende die Pyramide der weltweiten Ausbeutung repräsentiert. Die Hierarchie der Arbeitswelt zeigt sich als die Macht, die in der Pyramidenstruktur aufgeht.

Das Machtsystem wird in diesem Teil folgendermaßen benannt: der Absolutismus des Finanzkapitals - *el absolutismo del capital financiero*, das neoliberale Puzzle - *el rompecabezas neoliberal*, das kapitalistische Weltsystem - *el sistema capitalista mundial*, die neue Weltordnung - *el nuevo orden mundial*, das neoliberale System als Megapatron - *el sistema neoliberal como megapatrón*, die neoliberale »Modernität« - *la »modernidad« neoliberal*, die neoliberale Bestie - *la bestia neoliberal*, der globalisierte Markt - *el mercado globalizado*, die transnationalen Giganten - *los gigantes transnacionales*, die neoliberale Absurdität - *el absurdo neoliberal*

## 5.4. Teil 3: Migration, der umherirrende Alptraum

Marcos bezieht sich hier zu Beginn auf seine Ausführungen in der Einleitung, wonach am Ende des 3. Weltkrieges neue Territorien zu erobern waren (die früheren sozialistischen Länder) und andere Territorien, die von der »neuen Weltordnung« *wiedererobert* werden mussten. Um dies zu bewerkstelligen, verfolgten die Finanzzentren laut Marcos eine kriminelle und brutale Dreifachstrategie: sie breiteten erstens »regionale Kriege« und »interne Konflikte« aus, zweitens verfolgte das Kapital weiterhin atypische Wege der Akkumulation, drittens bewegten sie große Massen von Arbeitskräften. Diese arbeitenden Menschen seien »Fremde« in der »Welt ohne Grenzen«, welche die Sieger des Kalten Krieges versprochen hätten. Millionen Menschen erlitten xenophobe Verfolgung, Prekarisierung der Arbeit, Verlust der kulturellen Identität, polizeiliche Repression, Gefängnis und Tod. Und Marcos zitiert Alain Morice:

Del Río Grande americano al espacio Schengen »europeo«, se confirma una doble tendencia contradictoria: por un lado las fronteras se cierran oficialmente a las migraciones de trabajo, por otro, ramas enteras de la economía oscilan entre la inestabilidad y la flexibilidad, que son los medios más seguros para atraer la mano de obra extranjera.<sup>29</sup>

Die Migranten, Flüchtlinge oder Vertriebene seien die »Fremden«, die toleriert oder abgelehnt würden. Und ungeachtet der Ursachen breite sich der Alptraum Migration spiralförmig über die ganze Erdoberfläche aus. Waren laut Marcos 1975 zwei Millionen Menschen auf der Flucht, waren es im Jahr 1995 mehr als 27 Millionen. Auf der Homepage der UNO-Flüchtlingshilfe finden sich heute folgende Zahlen:

Die Zahl der Menschen, die vor Krieg, Konflikten und Verfolgung fliehen, war noch nie so hoch wie heute. Ende 2017 waren 68,5 Millionen Menschen auf der

---

<sup>29</sup> Aus dem Span. übers.: Vom amerikanischen Rio Grande zum »europäischen« Schengenraum bestätigt sich eine doppelt widersprüchliche Tendenz: auf einer Seite schließen sie offiziell die Grenzen für Arbeitsmigration, auf der anderen Seite schwanken ganze Geschäftszweige zwischen Instabilität und Flexibilität, welche die sichersten Mittel sind, um ausländische Arbeitskraft anzuziehen.

Flucht. Im Vergleich dazu waren es ein Jahr zuvor noch 65,6 Millionen Menschen, vor zehn Jahren hingegen 37,5 Millionen Menschen. In Deutschland nahm die Zahl der Asylsuchenden im Vergleich zu 2016 hingegen deutlich ab. 85 Prozent der Flüchtlinge lebt in Entwicklungsländern. (*Flüchtlinge weltweit, Zahlen und Fakten*)

Dieses Kapitel kritisiert die Ursachen für die weltweite Migration und bringt den überall neu aufkeimenden Rassismus in Verbindung mit dem Neoliberalismus. Dessen Flüchtlingspolitik zielt viel eher auf Destabilisierung des Weltarbeitsmarktes als auf Eindämmung der Migration. Der Vierte Weltkrieg und die von ihm erzwungenen Prozesse der Zerstörung/Entvölkerung sowie Rekonstruktion/Neuordnung löse die Wanderung von Millionen von Menschen aus, die für die Arbeitenden überall eine Bedrohung ihrer Arbeitsplätze und somit ihrer Lebensgrundlagen darstellen. Damit dienen sie als Ventil zur Entlastung der Mächtigen und als Vorwand für wachsenden Rassismus.

Dass die globale Wirtschaft für die wachsenden Menschenbewegungen gewappnet ist, belegt Maria Mies, die die NATO-Strategie beschreibt, die im Rahmen des Kosovo-Krieges im April 1999 präsentiert wurde. Dabei passe diese haargenau in die »Erfordernisse des globalisierten Kapitals«. Und sie sei nach dieser Strategie kein Verteidigungsbündnis mehr, sondern würde in Zukunft auf Verweis einer »humanitären Intervention« überall auf der Welt militärische Interventionen durchführen. Sie schreibt: »Wie schon erwähnt, sind Begriffe wie ›humanitäre Intervention‹ hervorragend geeignet, die globalen Wirtschaftsinteressen der westlichen Großmächte, der USA und der Europäer, zu verschleiern.« Dabei spielten diese in der globalisierten Ökonomie die größte Rolle. »Mit den neuen schnellen Krisen-Reaktions-Einheiten und der neuen NATO im Rücken haben die Staaten des Nordens unter Führung der USA ein weltweites militärisches Kriegssystem geschaffen, das vom Atlantik über den Nahen Osten, Afrika, Asien und Südamerika die wirtschaftlichen Interessen dieser Länder verteidigen und erweitern kann.« (Vgl. Mies 2005, S. 88-90) Nach der neuen Strategie soll unter anderem in folgenden Fällen der NATO-Bündnisfall eintreten und NATO-Kräfte aktiv werden:

... Akte des Terrorismus, der Sabotage und des organisierten Verbrechens sowie der Unterbrechung der Zufuhr lebenswichtiger Ressourcen. Die unkontrollierte Bewegung einer großen Zahl von Menschen, besonders als Folge bewaffneter Konflikte, kann ebenfalls Probleme für die Sicherheit und Stabilität des Bündnisses aufwerfen. (Vgl. 50. Jahrestag der NATO, Gipfelkonferenz der Staats- und Regierungschefs in Washington, 23./24. April 1999 zit. n. Mies 2005, S. 90)

## **5.5. Teil 4: Weltweite Finanzwirtschaft und Globalisierung von Korruption und Verbrechen**

An dieser Stelle können wir nach der *Legitimität* der neuen Weltordnung fragen. Ihre Legitimation entspringt weder vormals existierenden internationalen Vertragswerken noch ersten, embryonal entwickelten supranationalen Organisationen, die selbst auf Abkommen basierten, denen internationales Recht zugrunde lag. Die Legitimität der imperialen Maschine entspringt zumindest teilweise der

Kommunikationsindustrie, also der Transformation der neuen Produktionsweise in eine Maschine: ein Subjekt, das sein eigenes Bild der Autorität produziert. Diese Form der Legitimität beruht auf nicht außerhalb ihrer selbst; sie reformuliert sich unentwegt, indem sie ihre eigene Sprache der Selbstrechtfertigung entwickelt. (Hardt und Negri 2002, S. 47f.)

In vierten Kapitel, das ein schlichtes Rechteck darstellt, geht es um die Welt des Verbrechens, die nach Meinung des Autors keineswegs mehr identisch mit Unterwelt und finsternen Machenschaften sei. Während der Zeit des Kalten Krieges hätte das organisierte Verbrechen begonnen, wie jedes moderne Unternehmen zu funktionieren und schaffte es, die politischen und wirtschaftlichen Systeme der Nationalstaaten zu durchdringen, so der Autor.

Con el inicio de la IV Guerra Mundial, la implantación del »nuevo orden mundial«, y su consiguiente apertura de mercados, privatizaciones, la desregulación del comercio y las finanzas internacionales, el crimen organizado »globalizó« sus actividades.<sup>30</sup>

Die kriminellen Organisationen würden im »Geist der globalen Kooperation« weltweit an der *Eroberung* und *Neuordnung* der neuen Märkte teilnehmen. Dabei investierten sie auch in legale Geschäfte, einerseits zur Geldwäsche, andererseits aber, um Kapital für ihre illegalen Machenschaften zu akkumulieren. Die bevorzugten Geschäftszweige seien dabei Luxusimmobilien, Freizeitindustrie, Agrarwirtschaft, Dienstleistungsbetriebe und Banken. Das Geld des organisierten Verbrechens werde von den kommerziellen Banken für ihre normalen Aktivitäten genutzt. Darüber hinaus profitiere es auch von Steuerparadiesen, die neben der Geldwäsche auch der Steuerflucht dienen. Hier pflegten Politiker, Geschäftsleute und Bosse des organisierten Verbrechens ihre Kontakte.<sup>31</sup> »La alta tecnología, aplicada a las finanzas, permite la circulación rápida del dinero y la desaparición de ganancias ilegales.«<sup>32</sup>

Firmen- und Konzernaktivitäten sind nicht länger dadurch gekennzeichnet, dass sie ein abstraktes Kommando errichten oder schlichten Raub und ungleichen Tausch organisieren. Sie strukturieren und artikulieren stattdessen unmittelbar Territorien und Bevölkerungen. Sie arbeiten daran, aus Nationalstaaten bloße Instrumente zu machen, die die Waren-, Geld- und Bevölkerungsströme überwachen, die sie selbst in Bewegung gesetzt haben. Transnationale Konzerne verteilen unmittelbar die Arbeitskraft auf verschiedenen Märkten, stellen zielgerichtete Ressourcen bereit und organisieren die Hierarchie diverser Sektoren der weltweiten Produktion. Der komplexe Apparat, der über Investitionen entscheidet und finanzielle bzw. monetäre Manöver lenkt, bestimmt die neue Geographie des Weltmarkts oder vielmehr die neue biopolitische Struktur der Welt. (Hardt und Negri 2002, S. 46)

---

<sup>30</sup>Aus dem Span. übers.: Mit Beginn des Vierten Weltkrieges, der Einführung der »Neuen Weltordnung« und der sich daraus ergebenden Öffnung der Märkte, Privatisierungen, Deregulierung des Handels und der internationalen Finanzen, »globalisierte« sich auch das organisierte Verbrechen.

<sup>31</sup>Vergleiche hierzu die Enthüllungen im Zuge von *Panama Papers* oder auch *Football Leaks*: (Vgl. *Panama Papers*)

<sup>32</sup>Aus dem Span. übers.: Die fortgeschrittene Technologie, die auf die Finanzen übertragen wurde, erlaubt einen schnellen Kapitalverkehr und ein schnelles Verschwinden der illegalen Gewinne.

## 5.6. Teil 5: Legitime Gewalt einer illegitimen Macht?

Marcos schreibt in diesem Kapitel, der Staat würde bis zum absoluten Minimum ausgedünnt und übrig bliebe schließlich nur die Repression. Nachdem seine materiellen Grundlagen zerstört, seine Souveränität und Unabhängigkeit annulliert, seine politische Klasse zur Bedeutungslosigkeit verkommen sei, verwandele sich der Nationalstaat mehr oder weniger rasch in einen reinen »Sicherheits-Apparat« im Dienste der »Megaunternehmen«.

En lugar de que la inversión pública la orienten al gasto social, los Estados Nacionales prefieren mejorar su equipo, armamento y preparación para cumplir con eficacia la labor que la política dejó de cumplir hace años: el control de la sociedad.<sup>33</sup>

Dabei spielen nach Hardt und Negri der Drogenhandel und die Mafia wichtige Rollen.<sup>34</sup> Es gehe darum, deren Geschäfte zu kriminalisieren und aufgrund ihrer bloßen Existenz »die Gesellschaft in Alarmzustand zu versetzen, um Kontrolle zu erleichtern.« Dies sei normal, also systemisch. Der »gerechte Krieg« sei tatsächlich begleitet von »Polizeimoral«. »Die Geltung des imperialen Rechts und die Legitimität seines Einsatzes hängen ab von der notwendigen und unentwegten Anwendung der Polizeimacht.«<sup>35</sup> (Vgl. Hardt und Negri 2002, S. 52)

Dabei beriefen sich die »modernen Staaten« auf das »legitime Gewaltmonopol«. Aber was, wenn die Gewalt bereits unter den Gesetzen des Marktes stehe, fragt Marcos. Welches Gewaltmonopol könnten diese Staaten noch beanspruchen, wenn das »freie Spiel« von Angebot und Nachfrage dieses Monopol in Frage stellte? Hatte nicht bereits das vierte Teilstück des Puzzles gezeigt, dass organisiertes Verbrechen, Regierungen und Kapitalzentren eng miteinander verflochten sind? Und sei es nicht offensichtlich, dass das organisierte Verbrechen über reale Armeen verfügte? Das »Gewaltmonopol« gehöre nicht mehr den Nationalstaaten, es sei vielmehr auf dem freien Markt käuflich zu erwerben. Die »Staatsräson« der Moderne sei nichts anderes mehr als »das Recht der Kapitalmärkte«, schließt der Autor.

Bei Hardt und Negri lesen wir:

Der Konstitutionsprozess des Empire tendiert gegenwärtig dazu, durch die Veränderungen des supranationalen Rechts die innere Gesetzgebung von Nationalstaaten direkt oder indirekt zu durchdringen und neu zu gestalten. Supranationales Recht überdeterminiert in diesem Sinne die nationale Gesetzgebung. [...] Hinter der Intervention steht nicht einfach ein permanenter Notstand und Ausnahmezustand, sondern ein permanenter Notstand und Ausnahmezustand, der unter *Berufung auf essenzielle Gerechtigkeitswerte* gerechtfertigt wird. Anders gesagt legitimieren universelle Werte das Polizeirecht. (Hardt und Negri 2002, S. 33)

---

<sup>33</sup>Aus dem Span. übers.: Statt die öffentlichen Gelder im Sozialbereich einzusetzen, finanzieren die Nationalstaaten lieber verstärkt Militär und Bewaffnung, um effizient das umzusetzen, was sie schon seit Jahren wollen: die Kontrolle über die Gesellschaft.

<sup>34</sup>Vgl. mit Kap. Teil 4

<sup>35</sup>Siehe hierzu auch zur Situation in Frankreich: (*Frankreich: Das Land mit dem Ausnahmezustand im Gesetzesrang*)

Anschließend zitiert Marcos Margaret Thatcher, die in einem Vorwort zum Buch *The Next War* von den Autoren Weinberg und Schweizer, über die drei Ähnlichkeiten der Welt des Kalten Kriegs und der Welt der Nachkriegszeit referiert. Die erste Ähnlichkeit sei, dass die »freie Welt« niemals in Ermangelung potentieller Aggressoren existieren würde. Die zweite sei die Notwendigkeit einer militärischen Übermacht der »demokratischen Staaten«. Drittens müsse diese militärische Übermacht von technologischer Art sein. Und er zitiert Margaret Thatchers Schlussworte:

Una guerra puede ocurrir de muchas maneras diferentes. Pero la peor usualmente pasa porque un poder cree que puede alcanzar sus objetivos sin una guerra o al menos con una guerra limitada que puede ser ganada rápidamente - y, en consecuencia, fallan los cálculos.<sup>36</sup> (Margaret Thatcher zit. n. *7 piezas sueltas del rompecabezas mundial*)

Es folgt eine Aufzählung der Kriegsschauplätze, die in besagtem Buch *The Next War* von den Autoren Weinberg und Schweizer für die Zukunft ausgemacht werden. Als »mögliche Aggressoren« erscheinen dabei Asiaten, Araber, Latinos, Europäer. Beinahe die ganze Welt wird also als möglicher Angreifer der modernen »Demokratie« betrachtet, schließt Marcos. In der Moderne wisse die Macht, die Finanzmacht, dass sie nur mit Krieg ihre »Ziele erreichen« könne, und zwar mit einem globalen Krieg, der keine Grenzen mehr kenne.

Auch Hardt und Negri unterstreichen, dass die neue Legitimität neue Formen und neue Artikulationen der »Ausübung legitimer Gewalt« miteinschleife. Während die Grundlagen ihrer Legitimität geschaffen würden, müsse sie zur gleichen Zeit ihre Effektivität unter Beweis stellen. Tatsächlich gründete diese in mancher Hinsicht darauf, wie effektiv sie in der Anwendung von Gewalt auftrete. Dabei diene häufig moralische Intervention als erster Schritt, um militärische Interventionen vorzubereiten. Die Feinde würden dabei meist Terroristen genannt, was eine terminologische und konzeptionelle Verkürzung darstelle, die einer Polizeimentalität entspringe. (Vgl. Hardt und Negri 2002, S. 49-51) Ähnliches bescheinigt Maria Mies, die sich in ihrem Buch mit den *Neuen Kriegen*, zu denen sie die Kriege in Jugoslawien, Afghanistan und Irak zählt, beschäftigt. Dabei legt sie ihr Augenmerk in erster Linie auf jene Aspekte,

...bei denen, anders als bei früheren Kriegen, ein deutlicher Zusammenhang zu der neoliberalen Globalisierung festzustellen ist. Das bezieht sich sowohl auf die neuen Begründungen für diese Kriege als auch auf ihre ökonomische und geostrategische Bedeutung für den Aufbau einer neuen Weltordnung unter US-amerikanischer Hegemonie. (Mies 2005, S. 81)

In der neuen NATO-Doktrin wird diese Form des unilateralen Angriffskrieges nicht nur für die Zukunft legitimiert - vor allem durch den Verweis auf die Notwendigkeit einer »humanitären Intervention« -, sie wird auch globalisiert. Die

---

<sup>36</sup>Aus dem Span. übers.: Ein Krieg kann verschiedene Ursachen haben. Aber am schlimmsten ist es dann, wenn eine Macht davon überzeugt ist, sie könne ohne Krieg ihre Ziele erreichen, oder könne zumindest einen Krieg führen, der schnell gewonnen werden kann - mit dem Ergebnis, dass die Ziele verfehlt werden.

neue NATO ist nicht mehr ein Bündnis zur Verteidigung der Grenzen der Nordatlantikstaaten, sondern wird in Zukunft überall auf der Welt militärische Interventionen durchführen. (Mies 2005, S. 89)

Auch die Selbstmandatierung spielt eine große Rolle, denn die zukünftige Handlungsfähigkeit der NATO soll nicht mehr durch ein Mandat der UNO und der OSZE eingeschränkt werden. (Mies 2005, S. 89) Marcos endet mit dem Hinweis, dass, wenn das Gewaltmonopol nicht durch die Gesetze des Marktes, sondern *von unten* angegriffen würde, die Weltmacht darin einen »möglichen Aggressor entdecke«. Und dies sei auch der selten untersuchte, aber um so häufiger verurteilte Aspekt des Kampfes der Indígenas der EZLN gegen den Neoliberalismus und für die Menschheit. Sie sind als mögliche Aggressoren entdeckt worden.

In diesem Kapitel verwendet Marcos außerordentlich häufig Anführungszeichen und überführt somit die Sprache des Systems der Lüge bzw. der Täuschung, wenn etwa eine Bombe nicht nur *selektiv* zerstört. In diesem Teil des Textes, der sich mit der Gewalt des vorherrschenden Systems befasst, finden sich Wörter aus dem Entertainment, etwa *show* und *table dance*, neben Wörtern, die Gewalt thematisieren, besonders im Hinblick auf die Gewalt des Staates: Professionelle einer legitimen Gewalt - span. *los profesionales de la violencia legítima*, repressive Apparate der modernen Staaten - span. *aparatos represivos de los Estados Modernos*; darüberhinaus werden kriegerische Aspekte mit (künstlicher) Intelligenz verknüpft: intelligente Bomben - engl. *smart bombs*, chirurgisch präzise Waffen - span. *armas quirúrgicas precisas*.

Éste es el símbolo del Poder militar norteamericano, el pentágono. La nueva »policía mundial« pretende que los ejército y policías »nacionales« sólo sean el »cuerpo de seguridad« que garantice el »orden y progreso« en las megápolis neoliberales.<sup>37</sup>  
(7 piezas sueltas del rompecabezas mundial)

## 5.7. Teil 6: Die Megapolitik und die Zwerge

Subcomandante Marcos schreibt in diesem Kapitel über die Entstehung der Megapolis und redet von der Fragmentierung der Länder. Es sei eines der Paradoxe des Vierten Weltkrieges, dass er geführt werde, um Grenzen aufzuheben und Nationen zu »vereinen«. In Wirklichkeit aber multipliziere dieser Krieg die Grenzen und pulverisiere die Nationen, die er zerstört, geradezu:

Pensamos que se trata de una contradicción inherente al proceso de globalización, una de las escenas del modelo neoliberal. La eliminación de fronteras comerciales, la universalidad de las telecomunicaciones, las superautopistas de la informática, la omnipresencia de los centros financieros, los acuerdos internacionales de unidad económica, en fin, el proceso de globalización en su conjunto produce, al liquidar los Estados Nacionales, una pulverización de los mercados internos.<sup>38</sup>

<sup>37</sup>Aus dem Span. übers.: Dies ist das Symbol der US-amerikanischen Militärmacht, das Pentagon. Die neue »Weltpolizei« will, dass »nationale« Militär und Polizei nur mehr den »Sicherheitsapparat« darstellen, der »Ordnung und Fortschritt« der neoliberalen Megapolis garantiert.

<sup>38</sup>Aus dem Span. übers.: Wir denken, dass es sich dabei um einen inhärenten Widerspruch im Prozess der

Und Maria Mies schreibt:

Doch die Auflösung der nationalen Souveränität, die Dekonstruktion des Nationalstaats, die Auflösung aller Grenzen, die Betonung, unregelter internationaler Kommunikationsflüsse, die Fragmentierung und Auflösung fester Institutionen passt nach Meinung von Hardt/Negri zu dem, was die Globalisierer, die WTO, WB und IWF schließlich real vollzogen. (Mies 2005, S. 75)

Mies erläutert anschaulich, dass die »Globalisierer« den Krieg als »Vater aller Dinge« sehen würden und all der »Entwicklung« immer konkrete Gewalt vorausgehe. Ohne Korruption und ohne Gewalt hätte die Globalisierung nie so durchgesetzt werden können, meint die Autorin. Im Grunde genauso wenig wie der Buchdruck, die *Entdeckung* des amerikanischen Kontinents, die Kolonisierung von Afrika und Asien, die Inquisition und Frauenverfolgung in Europa, die wie auch alles andere dazu diente, wirtschaftliche Interessen der Mächtigen durchzusetzen. Die Liste könnte immer weiter fortgesetzt werden.<sup>39</sup> Immer geht es nur mit Gewalt und Krieg. Auch der Autor weist an dieser Stelle auf die Konflikte hin, die der Zusammenbruch von Staaten mit sich gebracht habe. Er führt den Zerfall der Sowjetunion, der Tschechoslowakei und Jugoslawien an, um vorzuführen, dass »die Globalisierung« ein Weltkrieg sei. Sowohl die wirtschaftlichen Grundlagen dieser Staaten als auch deren gesellschaftliche Strukturen seien vernichtet worden, resümiert er.

Rufen wir uns noch einmal Marcos These in Erinnerung, der Neoliberalismus würde die Grenzen, die er angeblich *aufhebe*, in Wahrheit multiplizieren und so die Nationen sozusagen »pulverisieren«. Bei Maria Mies lesen wir über den Jugoslawien-Krieg, der von den USA 1999 mithilfe europäischer NATO-Staaten völkerrechtswidrig geführt wurde:

Die jugoslawische republikanische Föderation wurde nach alt-kolonialer Methode in Teile zerschlagen. Die »ethnischen Differenzen«, die angeblich zu den ethnischen Säuberungen und schließlich zum Krieg geführt hatten, sind heute genau so schlimm, wenn nicht schlimmer als vorher. Die gewählten Regierungen sind Marionetten der EU und der USA, sie haben keine Macht mehr, eine eigenständige Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen. Wie in Russland herrscht der Mafia-Kapitalismus, dessen Wachstumsbranchen, wie vor dem Krieg, Drogen- und Waffenhandel sowie die Sexindustrie sind. Zahlungsmittel war zunächst die D-Mark, dann der Euro. (Mies 2005, S. 88)

Und Marcos wiederholt, dass, so widersprüchlich es sich auch anhöre, die Globalisierung eine fragmentierte Welt erzeuge, die aus lauter isolierten und nicht selten rivalisierenden oder sich ausschließenden Einzelteilen bestehe. Dies sei eine Welt voll abgeschirmter Abteilungen, verbunden nur durch fragile wirtschaftliche Brücken, eine Welt der zerbrochenen Spiegel, die die unbrauchbare globale Einheit des neoliberalen Puzzles widerspiegeln.

---

Globalisierung handelt, eine Szenerie des neoliberalen Modells. Die Eliminierung der Wirtschaftsgrenzen, die Universalität der Telekommunikation, die »Megaautobahnen« der Informatik, die Allgegenwärtigkeit der Finanzzentren, die internationalen Wirtschaftsabkommen, schlussendlich der Prozess der Globalisierung in seiner Gesamtheit, produziert, durch Liquidierung der Nationalstaaten, eine Pulverisierung der internen Märkte.

<sup>39</sup>Siehe dazu etwa: (Daly 1991)

Aber der Neoliberalismus fragmentiere nicht nur die Welt, die er zu vereinen vorgebe, sondern stelle auch das politisch-ökonomische Zentrum, von wo aus dieser Krieg gelenkt werde. Womit er bei der »Megapolitik« angelangt ist, die die »neue Weltordnung« befehle. Sie globalisiere die nationalen Politiken und unterwerfe sie einer Führung, die mit der Verfolgung von Marktinteressen globale Strategien entwerfe. Und er meint weiter:

Con este criterio economista (y criminal) se decide sobre guerras, créditos, compra y venta de mercancías, reconocimientos diplomáticos, bloqueos comerciales, apoyos políticos, leyes de migración, golpes de Estado, represiones, elecciones, unidades políticas internacionales, rupturas políticas intranacionales, inversiones, es decir, la supervivencia de naciones enteras.<sup>40</sup> (*7 piezas sueltas del rompecabezas mundial*)

Und die Finanzmärkte seien so groß, dass sie sich nicht darum kümmern, welche politische Partei ein Land führe, solange es die Wirtschaftsprogramme umsetze, die im Sinne der »Weltwirtschaft« von den »Finanzgiganten« verlangt würden. Niemals würden sie eine Politik tolerieren, die es wage, mit dem dominanten Wirtschafts-, Politik-, und Sozialmodell zu brechen. Die globale »Finanzdiktatur« hätte die nationalen Politiken zu Zwergen degradiert, die ihren Willen ausführen. Und dies würde solange so bleiben, bis die Zwerge zu rebellieren beginnen, schließt der Autor.

## 5.8. Teil 7: Nester des Widerstandes

Die Genealogie des Empire ist in diesem Sinne eurozentrisch, ihre gegenwärtigen Machtzentren sind hingegen an keine geografische Region gebunden. Herrschaftslogiken, die in gewissem Sinne aus Europa oder den Vereinigten Staaten stammen, begründen und stützen heutzutage Herrschaftspraktiken auf der ganzen Welt. Auch die Kräfte, die das Empire in Frage stellen und weltweit eine gesellschaftliche Alternative entwerfen, sind, und das ist noch wichtiger, nicht auf irgendeine Art geografisch beschränkt. Die Geografie dieser Gegenmächte, die neue Kartografie, wartet noch auf ihre Darstellung - oder vielmehr, sie stellt sich heute dar in den Widerständen, Kämpfen und im Begehren der Menge. (Hardt und Negri 2002, S. 14)

Das Nicht-Handeln bedeutet demgegenüber Resignation und Ohnmacht. Dies ist die Geisteshaltung auf die, wie wir wissen, die Mächtigen spekulieren. Solange die Menschen an das TINA-Syndrom glauben, nämlich, dass es zum existierenden Herrschaftssystem keine Alternative gibt, kann dieses System sich weiter entfalten. Aus diesem Grund sind auch alle Widerstandsaktionen auf der lokalen Ebene zu begrüßen. (Mies 2005, S. 213f.)

---

<sup>40</sup>Aus dem Span. übers.: Mit dieser ökonomischen (und kriminellen) Einstellung wird über Kriege, Kredite, Kauf und Verkauf von Waren, über die Aufnahme diplomatischer Beziehungen, Handelsblockaden, politische Hilfsprogramme, über Migrationsgesetze, Staatsstreich, Repressionsmaßnahmen, Wahlen, internationale Zusammenschlüsse, internationale Friktionen, Investitionen, kurzum, über das Schicksal ganzer Nationen entschieden.

Subcomandante Marcos stellt diesem Kapitel, dessen Figur möglichst wie ein Nest aussehen soll, ein Zitat von Tomás Segovia voran, in dem dieser den Unterschied zwischen Widerstand und politischer Opposition hervorhebt. Die Opposition opponiere demnach nicht gegen die *Macht*, sondern gegen eine Regierung. Der Widerstand hingegen sei eben keine Partei, er sei nicht zum Regieren da, sondern um Widerstand zu leisten. Am Ende des Textes erinnert uns der Autor also noch einmal daran, dass »der Widerstand« sich »gegen die Macht« richtet, und nicht, wie politische Parteien, die Macht *übernehmen* will. Er meint, die »scheinbare Unfehlbarkeit« der Globalisierung stoße in Wirklichkeit auf einen hartnäckigen Ungehorsam der Menschen, die sich in Massen verweigerten und rebellierten. Die Reichen sähen sich überall Widerstandsnestern gegenüber, deren gemeinsames Ziel die Rebellion gegen die »Neue Weltordnung«, gegen das Verbrechen an der Menschheit, den neoliberalen Krieg sei.

Um sein wirtschaftliches, politisches, soziales und kulturelles Modell durchzusetzen, würde der Neoliberalismus versuchen, Millionen Menschen zu unterwerfen und all jene loszuwerden, die in seiner neu eingeteilten Welt nirgends Platz haben. Aber die »Überflüssigen« rebellierten und widersetzten sich der Macht, die sie vernichten wolle. Im Wissen um ihre Gleichheit und ihre Verschiedenartigkeit würden die Ausgeschlossenen der »Modernität« beginnen, ihren Widerstand gegen diesen »Weltkrieg« zu vereinen, sich zusammenzuschließen.

Hier nun bringt Marcos seinen Text erstmals auf den Boden der mexikanischen Realität und zeigt den Widerstand der Zapatisten und der EZLN im Süden Mexikos. Er spricht von zwei Programmen, die in Mexiko umgesetzt werden sollten. So sollte im Rahmen des *Integralen Entwicklungsprogramms für den Isthmus von Tehuantepec* eine große Industriezone mit Maquiladora-Betrieben entstehen, wo ein Drittel des mexikanischen Rohöls raffiniert und 88 Prozent der petrochemischen Produkte hergestellt werden sollten. Und im Südosten des Landes sollten durch das *Nachhaltige regionale Entwicklungsprogramm für den lacandonischen Regenwald* weite Landstriche der Indígenas für das Kapital erschlossen werden. Beide Projekte würden in den Augen von Marcos die Fragmentierung Mexikos bewirken, aber sie würden ebenso der Aufstandsbekämpfung dienen. Die beiden Regionen bildeten eine Zange, um die »antineoliberale Rebellion« zu liquidieren, die im Jänner 1994 ausgebrochen ist. Und er kommt nun auf die Rolle der Nation im zapatistischen Aufstand zu sprechen. Man hätte der EZLN vorgeworfen, sie hätte es auf die Fragmentierung des Landes abgesehen, wobei sie tatsächlich - wie in dieser Arbeit ausführlich dargestellt wurde - die Verteidigung des Nationalstaates angesichts der als bedrohlich angesehenen Globalisierung im Sinn hätte. Die Versuche, das Land zu zerstückeln, gingen vielmehr von Regierungskreisen aus. Die Forderung der Zapatisten nach autonomen Strukturen möchte eine nationale Stärkung erreichen und verlangt die Anerkennung der indigenen Bewegungen, ihrer Kultur und Geschichte, als Teil des Landes. Die EZLN verteidige nach Marcos die nationale Souveränität, die nationale Bundesarmee hingegen schütze eine Regierung, die bereits die materiellen Grundlagen des Nationalstaats zerstört und das Land nicht nur dem internationalen Großkapital, sondern auch dem Drogenbusiness ausgeliefert hätte.

Zum Schluss kommt er auf die vielfältigen Formen des Widerstands zu sprechen, die weltweit zu beobachten seien. Jede hätte ihre eigene Geschichte, ihre Besonderheit, ihre Bezugspunkte, ihre Fragen, ihre Kämpfe, ihre Erfolge. Wenn es noch Hoffnung auf ein Überleben und auf Besserung gebe, dann lebte diese Hoffnung in den Widerstandsnestern, die von den Ausgeschlossenen, den Übriggebliebenen, den Verachteten geformt würden. Und der Autor

schließt seinen Text ab, indem er noch einmal auf die 7 losen Teile des Weltpuzzles zurückkommt, die von den Leserinnen und Lesern gezeichnet, koloriert und ausgeschnitten worden sind. Nun könnten wir feststellen, dass es unmöglich sei, diese Teile zusammenzufügen und dies sei das Problem der Welt, die die Globalisierung im Sinn hätte: die Teile passten nicht zusammen. Er verweist auch auf weitere Teile, die das Weltpuzzle unzweifelhaft enthalte, und die in seinem Text nicht behandelt worden wären, etwa Telekommunikation, Kultur, Umweltverschmutzung, Pandemien. Und er schließt mit den Worten:

Por esto, y por otras razones que no vienen al espacio de este texto, es necesario hacer un mundo nuevo. Un mundo donde quepan muchos mundos, donde quepan todos los mundos...<sup>41</sup>.

Schließlich findet sich als Anhang eine Erzählung über den alten Antonio<sup>42</sup>, deren Hauptaussage es ist, die Vernunft immer der Stärke vorzuziehen, wenn man nicht beides haben könne. Die Stärke könne zwar viele Schlachten gewinnen, aber den Kampf an sich gewinne immer die Vernunft. Denn der Mächtige könne niemals Vernunft aus seiner Stärke schöpfen, wir [die Vernünftigen] aber immer Stärke aus der Vernunft.

»Si no puedes tener la razón y la fuerza, escoge siempre la razón y deja que el enemigo tenga la fuerza. En muchos combates puede la fuerza obtener la victoria, pero en la lucha toda sólo la razón vence. El poderoso nunca podrá sacar razón de su fuerza, pero nosotros siempre podremos obtener fuerza de la razón.«<sup>43</sup>

---

<sup>41</sup>Aus dem Span. übers.: Aus diesem Grund und aus anderen Gründen, die in diesem Text keine Erwähnung finden konnten, ist es notwendig, eine neue Welt zu entwerfen. Ein Welt, in der viele Welten Platz haben, in der alle Welten Platz haben ...

<sup>42</sup>Zur Verdeutlichung der Forderungen der Bewegung, schuf Marcos literarische Figuren, allen voran den alten Antonio, der laut Marcos auch tatsächlich gelebt hat. Die Erzählungen des alten Mannes gibt Marcos wieder, oder aber er lässt ihn die Rolle eines Weisen übernehmen, der lehrreiche Lektionen erteilt. (Vgl. Kollwe 2002, S. 64f)

<sup>43</sup>Aus dem Span. übers.: Wenn du nicht beides, die Vernunft und die Stärke haben kannst, wähle immer die Vernunft und lass deinem Feind die Stärke übrig. In vielen Schlachten kann die Kraft den Sieg davontragen, aber im großen Kampf kann nur die Vernunft siegen. Der Mächtige kann niemals Vernunft aus seiner Stärke ziehen, aber wir können immer Kraft aus der Vernunft schöpfen.

# Kapitel 6

## Textinterpretation

Wann ist die Nacht zu Ende?

Ein Guru fragte seine Schüler, wie sie das Ende der Nacht vom Beginn des Tages unterscheiden können. Einer sagte: »Wenn man in der Entfernung ein Tier sieht und erkennt, ob es eine Kuh oder ein Pferd ist.« »Nein«, sagte der Guru. »Wenn man in der Entfernung einen Baum sieht und erkennt, ob es Paternosterbaum oder ein Mango ist«, meinte ein anderer. »Wieder falsch«, sagte der Guru. »Also, wie denn?«, fragten seine Schüler. »Wenn man in das Gesicht eines Mannes blickt und darin seinen Bruder erkennt; wenn man in das Gesicht einer Frau blickt, und in ihr seine Schwester erkennt. Wer dazu nicht fähig ist, für den ist - wo immer die Sonne auch stehen mag - Nacht.«

Anthony de Mello

### 6.1. Quellenkritik

Im folgenden Kapitel sollen nun die Fäden der einzelnen Kapitel zusammengebracht werden, um einen Kontext herzustellen und die Quellen, die für diese Arbeit herangezogen wurden, noch einmal sprechen zu lassen. Der analysierte Text selbst, *7 piezas del rompecabezas mundial*, gibt den Rahmen vor, in dem wir uns bewegen. Wir wissen nun um die fragmentierte Wirklichkeit, die ein skrupelloses Wirtschaftssystem erzwingt, das den Profit und die Herrschaft über alles andere stellt. Subcomandante Insurgente Marcos präsentiert uns ein Weltsystem, das seit langer Zeit daran arbeitet, durch einen globalen Neoliberalismus die Herrschaft der einen über die anderen endgültig festzuschreiben.

Wenn wir den Blick auf die erstellten Wörterbücher der Macht richten, finden wir den *Kapitalismus* in allen drei gewählten Machtkategorien vertreten, jedoch stets in unterschiedlicher Form.<sup>1</sup> Als derjenige, der aus dem 3. Weltkrieg als Sieger und Triumphator hervorging, hat der Kapitalismus eine gewisse Form der Macht erlangt.

Für Fukuyama gingen aus der Aufklärung zwei politische Großprojekte hervor, Marxismus und Liberalismus. Im Kalten Krieg standen sie sich gegenüber, wo-

---

<sup>1</sup>Zu ähnlichen Ergebnissen kommt auch die Frauenforschung. Sie beschreibt den Kapitalismus als Patriarchat, als eine Form der Macht mit vielen Namen und Erscheinungsformen.

bei eines kollabierte, obwohl es von einer Supermacht mit Atomwaffen vertreten wurde. Doch mehr als um diese geopolitische Niederlage ging es Fukuyama um die ideologische Kapitulation. Der Kommunismus wurde nicht von einer Armee besiegt, sondern von der Geschichte. Danach gab es kein universalistisches Projekt mehr, das den Liberalismus noch herausforderte. (*Wir wollten eine neue Welt erobern*)

Rufen wir uns Foucaults Definition der *Politik als Fortsetzung des Krieges*, welche lediglich die Machtverhältnisse der letzten Schlacht aufrechterhalten möchte, erneut in Erinnerung, könnten wir die kapitalistische Ideologie mit ihren *sprachlichen Täuschungen* mit dieser Form der Macht gleichsetzen. Der Kapitalismus ging aus der letzten Schlacht als Sieger hervor und verbreitete ab diesem Zeitpunkt seine Ideologie. Somit stellte er eine Übermacht dar, die allerdings Demokratie, Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zumindest als Täuschungsmittel mit einschloss.

Nun aber wird dieser Kapitalismus von seinem Nachfolger, dem Neoliberalismus, verschlungen. Konkret wird dies in der Zerstörung des nationalen Marktes, einer zentralen Voraussetzung für die Existenz eines nationalen kapitalistischen Staates, deutlich. Dieser ist also von einer generellen Macht-, bzw. Übermachtposition, in eine Position der Unmächtigkeit übergetreten, oder aber löst sich auf und geht in der neuen Form auf. Der *Neoliberalismus* hingegen erscheint nur in der Form einer Übermacht, betreibt also Machtmissbrauch in vielfältigen Formen. Man könnte die Weiterentwicklung des Kapitalismus zu seiner neoliberalen Form im Sinne Foucaults als eine Form des Machterhalts betrachten. Alles verändern, damit alles gleich bleibt. Im untersuchten Textabschnitt wird auch der Terminus *internationaler Kapitalismus* als Synonym dafür verwendet. Darüber hinaus werden folgende Begriffe mit dem Neoliberalismus in Verbindung gebracht: *allgemeines Denkmodell, ökonomische Globalisierung, neoliberale Explosion, globale Finanzwirtschaft, Marktlogik, neue Welt, neue Weltordnung* und *neoliberaler Krieg*.

Wir wollen nun die Ergebnisse der isosemischen Analyse etwas genauer betrachten. Insgesamt konnten im untersuchten Textabschnitt 366 Isesemien identifiziert werden. Davon entfällt mit 138 bzw. 134 Wörtern ein Großteil auf die Iseemie der Macht und der Übermacht. Mit nur 94 eine geringere Wortanzahl weist die Kategorie der Unmacht auf. In allen Wörterbüchern entfallen ein Großteil der Wörter auf Substantive, gefolgt von Verben und vereinzelt Adjektiven.

Bei einer globalen Betrachtung des untersuchten Teilstücks fällt auf, dass zuerst die Iseemien der Macht überwiegen. Ich führe dies auf den Textinhalt zurück, der bei einer allgemeinen Beschreibung der Gegebenheiten ansetzt, um im weiteren Verlauf konkrete Machtverhältnisse zu benennen. Bleibt also zu Anfang noch offen, wer oder was als treibende Kraft hinter den realen Geschehnissen steht, wird der Autor schließlich immer konkreter und benennt die Akteure und deren Konstellationen direkt.

Betrachtet man nun die isolierten Wörter genauer, kann im Sinne der Diskursanalyse gefragt werden, wer als Subjekt und somit *handlungsfähig* erscheint. Dabei wurde unterschieden in einzelne Subjekte und jene Institutionen, die als Subjekte anerkannt sind. In der Kategorie der Macht wurden dabei folgende Iseemien dem Einzelsubjekt zugeordnet: *Besitzer, höchster König, Sieger, Triumphator, Bewerber, Anwärter, Rivale, Finanzexperte*. Ungleich mehr Institutionen wurden genannt, die wie Subjekte agieren (können): *Betriebe, Unternehmen, Konzer-*

*ne; Imperium des Guten; Imperium des Bösen; internationale Beziehungen; Boden, Gebiet, Heimatland; neue Dinge; Reichtümer; moderner kapitalistischer Staat; technische Revolution; global-ökonomisches Welträtsel (durch Bürokratie); Finanzmacht; große Finanzzentren; freie Marktwirtschaft; neue Logik der Märkte; Warenverkehr; neue Märkte; Öffnung neuer Märkte; Geldverkehr; ökonomische Globalisierung; vernetzte Handelszonen; Telekommunikation; weltweiter Konflikt; neoliberaler Megakonzern; Informatik; Kapitalismus; neoliberale Welt; Interessen, Nutzen.*

Im analysierten Text wird diesen Subjekten Handlungsmacht zugesprochen. Ein *globalökonomisches Welträtsel* hat insofern Handlungsmacht, als es Politik und Wirtschaft anleitet, in bestimmte Dinge zu investieren, Unternehmen zu privatisieren oder Frauenhäuser zu schließen. Meist geschehen diese Dinge, ohne dass die Menschen verstehen würden, warum sie passieren und dies auch noch zwangsläufig. Eine *neue Logik der Märkte* wird auf Bildung und Gesundheit angewandt<sup>2</sup>, die *Telekommunikation* beeinflusst unser Denken und unsere Handlungen in ungeahnten Ausmaßen. In diesem Sinne können diese durchgesetzten Regelwerke bzw. Institutionen wie ein einzelnes Subjekt agieren. Sie sind handlungsfähig und arbeiten in der Regel hierarchisch.<sup>3</sup>

Von diesen Subjekten werden folgende Handlungen ausgeführt: *ausführen; etwas auslösen; ausschneiden; in Begleitung gehen; etwas bekämpfen, sich selbst benennen; in Besitz nehmen; erhöhen, steigern; erleichtern, ermöglichen; ermutigen, ermuntern; erobern; (Krieg) eröffnen; frei zirkulieren; färben, anmalen; herrschen, regieren; illustrieren, verdeutlichen; kämpfen; opfern; rekonstruieren, sich neu bilden; rückerobern; schaffen, aufbauen; sättigen, übersättigen; zeichnen, schildern, ausmalen.* Nur ein Verb wurde als Passiv gebraucht und wäre deshalb den Unmächtigen oder Objekten zuzuordnen: *angegriffen werden.*

Die Subjekte benutzen Waffen bzw. legen Ziele fest, die ihre Macht sichern sollen: *natürliche Ressourcen; zerstörerischer Effekt; Eroberungen; territoriale Eroberungskriege; Krieg der Galaxien; weltweiter Konflikt; vielfältige Konflikte; Kampf; Gefechte, Kämpfe, Schlachten; Kriegsstrategie; Kriege; Weltkriege; globale Wirtschaftskrise, nukleare Aufrüstung; Freihandelsvertrag; Strategische Verteidigungsinitiative; Expansionsmöglichkeiten; Ungleichverteilung des Einkommens; neues Schlachtfeld; Finanzbombe; Warenverkehr.* Nur zwei verstärkende Adjektive wurden isoliert: *gemeinsam mit anderen* und *modrig, schimmelig.* Ziel hinter alledem ist nach Meinung des Autors eine kulturelle, ökonomische und politische Hegemonie, die die ganze Welt unter sich vereinen soll, »in einem einzigen Weltmarkt«.

Subjekte, die als Gegner oben genannter Subjekte erscheinen, sind: *indigene Bevölkerung; Menschheit, Menschlichkeit; europäische Zivilisation; würdige Vergangenheit; Imperium des Bösen; sozialistisches Lager; asiatische Nationen.* Diese Iosemien werden sich somit zugleich im Wörterbuch der Unmacht wiederfinden.

Dabei wäre es nun auch im grammatikalischen Sinne richtiger, in der Kategorie der Unmacht von Objekten zu sprechen. Obwohl wir gesehen haben, dass auch jene in gewissen Situationen als mächtig erscheinen bzw. somit überhaupt erst zum Ziel von erobernder Macht werden können, ist es generell so, dass sie als weitgehend *handlungsunfähig*, bzw. als Erleider erscheinen: *Indigene; Volksgruppen; indigene Welt; Altertum Afrikas und Ozeaniens; Besiegter;*

<sup>2</sup>Vgl. zur Ökonomisierung der Bildung (Koch 2013)

<sup>3</sup>Die großen und übermächtig agierenden Institutionen heutiger Tage sind u.a. jene, die Maria Mies als *Globalisierer* bezeichnet: WTO, WB und IWF. Und diese mischen sich längst nicht mehr nur in »Entwicklungsländern« ein. (Vgl. *Nord-Süd-Kluft große Gefahr für EU*)

*Imperium des Bösen; nationaler Kapitalismus; sozialistisches Lager; Menschheit, Menschlichkeit; Nationalstaaten, Nationen, asiatische Nationen; alter Kontinent; moderne Politik; schwächster Rivale; nationale Souveränität; Unbrauchbare, Ungeeignete; Europäische Union; würdige Vergangenheit; traditionelle Wirtschaftsweise; europäische Zivilisation.* Dies zeigt sich vor allem in den isolierten Verben: *angegriffen werden; angeglichen werden, für verbindlich erklärt bekommen, bedroht werden, einstürzen, ferngesteuert werden; regiert, geleitet, gelenkt werden; sich verwandeln.* Folgende Adjektive sind anzuführen: *abschreckend, einschüchternd, zwangsausübend.*

Die Ziele und Waffen der einen werden zu den Problemen der anderen: *Absiedlung; gesättigter Arbeitsmarkt; Ausbeutung, Nutzung; Basismaterialien; nukleare Bomben; Drogen; Erdoberfläche; Erschöpfung, Entkräftigung; massiver Exodus; indigene Gebiete; Nationen als Geschäftsabteilungen; Regierungen als Geschäftsführer; (bessere) Lebensbedingungen; ländliche Modernisierung; Neu(an)ordnung; Niederlage; Niemandsland, Opfer, eingeschränkter Personenverkehr; Prostitution; Puzzleteile; zerstöre Realität; Ruinen; Schlachtfeld; politische, ökonomische, soziale Schwächung; nationale Souveränität; kaputte Stücke; Tourismus; soziale Verhältnisse; Verlust des nationalen Marktes; Vernichtung, Zerstörung; Verschmutzung; Vierter Weltkrieg; Wiederaufbau; globale Wirtschaftskrise; historische, kulturelle, materielle Zerstörung.*

Sehen wir uns die Gegenseite der Übermacht an, erscheinen nun vermehrt Subjekte, die wir der oben beschriebenen Kategorie der Institutionen zuordnen können. In bestimmter Weise verschmelzen diese und werden zu Subjekt, Ziel und Waffe in einem, was besonders deutlich wird etwa in den Iosemien: *gigantischer Hyperweltmarkt; nordamerikanisches Kapitalismus- und Lebensmodell.* Weitere Subjekte sind: *neue Allianzen, Computer, allgemeines Denkmodell, Ideologie, kapitalistische Ideologie, Finanzexperte, Finanzmärkte, globale Finanzwirtschaft, ökonomische Globalisierung, internationaler Kapitalismus, höchster König, Marktlogik, neue Marktwirtschaft, Neoliberalismus.* Sie agieren durch folgende Handlungen: *aneignen, bemächtigen; angleichen, für verbindlich erklären; attackieren, angreifen; auferlegen, durchsetzen; auflösen; aufzwingen; ausnutzen; einnehmen; einschließen, mitaufnehmen; eliminieren, liquidieren; errichten, begründen; ersetzen, austauschen; explodieren (lassen); fernsteuern; fordern, verlangen; Neubestimmen, neufestsetzen, neuordnen; penetrieren, durchdringen; provozieren; regieren, leiten, lenken; reorganisieren; reproduzieren, vervielfältigen; rückerobern; schmelzen, vernichten; verschlingen; vervollständigen; sich verwandeln, vorgehen, handeln; wiederherstellen; zerstören; zertrümmern, zerschlagen; zwingen, verpflichten.* Verstärkende Adjektive in dieser Kategorie sind: *abschreckend; einschüchternd; ohne Erbarmen; nach Belieben, Ermessen; zwangsausübend.*

Als Waffen und Ziele dieser neuen Über-Macht erscheinen: *American Way of Life; Absiedlung; neue neoliberale Bombe; Neutronenbombe; Hyperfinanzbombe; nukleare Bombe; allgemeines Denkmodell, diskursive Täuschungen; Eroberung des Planeten, us-amerikanische Eroberung; massiver Exodus; neoliberale Explosion; kriegsrische und unternehmerische Initiativen; Investitionsprojekte; grausamster Krieg; neoliberaler Krieg; schlimmster Krieg; totaler Krieg; neue Kriegsgräuel; Mittel, Maßnahmen; ländliche Modernisierung; Mord; Neu(an)ordnung; Nutzung; Ausbeutung; Ruinen; Schläge; politische, ökonomische und soziale Schwächung; internationale Spionage; Staatsputsche, Staatsstreiche; Strategie, Kriegskunst; Tourismus; diskursive Täuschungen; weltweite Verbreitung; Vereinheitlichung der Märkte (durch Freihandelsabkommen); Vereinigung, Vereinheitlichung; Vernichtung, Zerstörung; Waffen; neue Welt; neue Weltordnung; Wiederaufbau; historische, kulturelle, materielle Zerstörung.* Es gibt einen indirekten Verweis auf ein Objekt als Ziel der Über-Macht: *Eroberung des Planeten.*

Ein Großteil der Substantive und Verben, die der Iosemie *Übermacht* zugeordnet werden konnten, beziehen sich somit auf die Macht dessen, was gemeinhin als *Neoliberalismus* oder *Globalisierung* bezeichnet wird. Marcos stellt also verschiedene Formen von Macht gegenüber: die alte Macht, die der Kapitalismus repräsentiert, und die neue Macht, den Neoliberalismus, der nichts anderes ist als eine Weiterentwicklung, eine *Internationalisierung und Globalisierung* des »alten« Kapitalismus. Doch es wird auch noch eine andere Macht sichtbar. Es ist die Macht, die Marcos den Menschen zuschreibt, denjenigen, die aus der Sicht der größeren Macht Unmächtige sind, nur Objekte ihrer Macht. Doch die Macht ist nicht konstant, sie zerlegt sich in viele Teilstücke und ein einziges Wort kann die Machtverhältnisse in den Beziehungen verkehren.

Wir haben im Analyseteil festgestellt, dass nach Meinung des Autors nach Ende des Kalten Krieges die Macht vermehrt vom Kapitalismus älterer Form zum Neoliberalismus übergegangen ist. Bei May Todd lesen wir als Definition des Neoliberalismus: »The name given to that common enemy is neoliberalism: capitalism in its unrestrained global character.« (May 2010a, S. 86) In diesem Sinne ist der Neoliberalismus als Weiterentwicklung oder auch *Machtausweitung* des Kapitalismus zu verstehen.<sup>4</sup>

Mit seinen Bildern zeichnet Marcos die Szenerie der Nachkriegszeit, die vor allem aus riesigen Ländereien bestand, welche vermeintlich keine *Besitzer* mehr hatten und deshalb Ziel neuer Angriffe werden konnten. Maria Mies beschreibt in ihrem Werk *Krieg ohne Grenzen* die Entwicklungen, die zum Jugoslawien-Krieg führten und schließt mit den Worten:

Auf der anderen Seite machten diese Kriege wiederum die ganze Region ökonomisch und politisch abhängig von den NATO-Mächten, der EU und den USA. Sie wurde zwar nicht »befriedet«, wie wir heute feststellen können. Aber sie wurde durch diesen Krieg mit Erfolg für den globalen »freien Markt geöffnet«. (Mies 2005, S. 83f.)

Mies formuliert angesichts des »Kriegs gegen den Terrorismus«, der verheerende Kriege in Afghanistan, Irak und Syrien mit sich brachte, weiter:

Wenn man diese Widersprüche bedenkt, wenn Präsident Bush einen »lang andauernden Krieg gegen den Terrorismus« erklärt, wenn sämtliche NATO-Regierungen, auch die deutsche, ihm »uneingeschränkte Solidarität« selbst für Militäreinsätze zusichern, dann ist es angebracht, nach den tieferen Beweggründen für diesen Krieg zu fragen, besonders auf dem Hintergrund des schmutzigen Spiels, das seit Ende der Sowjetunion vom »zivilisierten Westen« weltweit zur Durchsetzung ökonomischer und militärstrategischer Interessen gespielt wird. (Mies 2005, S. 96)

---

<sup>4</sup>Dabei wären auch immer die Medien zu beachten, die die jeweilige Weiterentwicklung des Systems getragen haben. Beim Neoliberalismus ist es die Informatik, Kapitalismus und Nationalismus wurden durch die Industrialisierung getragen, usw. Oder wenn wir etwa die Kleinfamilie als Machtinstrument verstehen, das die größere Gemeinschaft zerstört hat und von oben durchgesetzt wurde (vgl. etwa Bennholdt-Thomsen 1988), dann dürfen wir die technologischen Instrumente dahinter nicht übersehen, die die Durchsetzung dieser Daseinsform überhaupt möglich gemacht haben, etwa elektronische Haushaltsgeräte. Sie erlegen der einzelnen Hausfrau die Möglichkeit auf, für alle Arbeiten, die in einem Haushalt anfallen, *gleichzeitig alleine* verantwortlich zu sein. (Vgl. hierzu zur »Kommerzialisierung der Hauswirtschaft«: Mies 2016)

In seinem Text wiederum zitiert Subcomandante Marcos den spanischen Journalisten und Medienwissenschaftler Ignacio Ramonet, der die aktuelle Revolution der Informatik mit einer gewollten Ersetzung des Verstandes durch den Computer thematisiert.

Maria Mies fokussiert ebenfalls auf den Beitrag der Medien, die vor allem einen *Verblendungszusammenhang*<sup>5</sup> herstellten, der »mit der weltweiten Durchsetzung der neoliberalen Wirtschaftspolitik einhergeht«. Der Krieg beginne in den Köpfen und dabei hätten die Medien vor allem eine Pervertierung der Sprache vorangetrieben.

...diejenigen, die einen Laissez-Faire-Kapitalismus predigen, heissen nun »Reformer«. Der Verkauf von öffentlichen Unternehmen, wie z.B. der Verkauf der britischen Eisenbahnen, heisst »Aufbrechen von Monopolen«, »Restrukturierung« bedeutet den Transfer der Einkommen von der Produktion hin zur Spekulation. »Deregulierung« nennt man die Machtverschiebung von der nationalen Wohlfahrt hin zu internationalen Banken und einer lokalen Konzernelite. Und »Marktwirtschaft« bedeutet Kapitalismus für die Mehrheit und Sozialismus für die Reichen und Mächtigen: ein ausgeklügeltes System, unter der die Armen verfolgt und die Reichen Milliarden von Subventionen zugeschoben werden, z.B. durch die Möglichkeit, Steuern zu umgehen. (Pilger zit. n. Mies Mies 2005, S. 70)

Auch Claudia von Werlhof spricht von der Pervertierung der Sprache, nachdem sie eindrücklich darlegt, wie sich »die Verhältnisse ins genaue Gegenteil dessen umzuschlagen beginnen, was sie ihrem Charakter nach angeblich sind oder waren«. Sie schlussfolgert, dieses Gegenteil der Verhältnisse müsse also immer schon da gewesen sein und nennt als Beispiele Geld, das auf einmal wertlos wird, und Entwicklung, die nicht Unterentwicklung beseitigt, sondern erst schafft. Sie meint auch, dass Friedenseinsätze in Wahrheit Kriegseinsätze seien. Sie spricht von der Freiheit der Konzerne und der Zerstörung der Natur, es herrschten die Prinzipien der Beliebigkeit und der Gewalt. (Vgl. Werlhof 2009b, S. 7f.)

Die Beispiele ließen sich fortsetzen. Sie zeigen eine Pervertierung auf, die sich auch im Gebrauch der Sprache wie beim »Neusprech« in George Orwells »1984« wieder findet: »Krieg ist Frieden«, Unterwerfung ist »Liebe«. Kurz: Die »schöne neue Welt« der Moderne nimmt ihre Maske ab und zeigt statt eines Himmels eine Hölle auf Erden. Denn der Kapitalismus hat sich als Destruktion und Spekulation anstatt echter Produktion, ja letztlich als Kannibalismus entpuppt, der ihm schon zu seinem Beginn im 16. Jahrhundert von Seiten rebellischer Arbeiter, Bauern und Aufständischer gegen steigende Brotpreise vorgeworfen wurde: Kapitalismus als ein Geschäft mit der mittelbaren und unmittelbaren Ausschlachtung und Verwertung des Lebendigen. (Werlhof 2009b, S. 8)

Die *Neuen Kriege*, von denen Maria Mies spricht, sind die Kriege des 4. Weltkrieges im Sinne von Subcomandante Marcos. Die »Neuen Kriege«, die nicht mehr den Krieg zwischen Nationalstaaten herausfordern, sondern die alten Systeme sprengen und die Menschen vereinzelt und isoliert in den Krieg jeder gegen jeden schickt.

---

<sup>5</sup>Vgl. mit den Thesen Rainer Mausfelds, Kap. 3.2.

Wie reagieren nun die Zapatistas darauf? Es wurde in dieser Arbeit deutlich, dass sich die Zapatistas konsequent auf die Nation berufen und nicht etwa auf das, was vor der Nation da war. Und vielleicht wäre das auch nicht zielführend, bedenkt man die Geschichte des amerikanischen Kontinents, die auch schon seit langer Zeit und in großem Ausmaß von patriarchalen Gesellschaftssystemen beherrscht wird.

Die Frage nach Nation, Nationalität und Staat beinhaltet aber nicht nur wirtschaftliche und politische Aspekte, sondern auch die Frage nach den (Macht-)Beziehungen zwischen den Geschlechtern. Nicht alleine die Frauenforschung beobachtet hierbei eine *neoliberale Transformation der Geschlechterverhältnisse*. Im Band *Global Governance* wird der bürgerliche Staat explizit als patriarchal bezeichnet. Saskia Sassen erläutert dabei in einem Aufsatz, warum in den »strategischen Knotenpunkten der Weltwirtschaft«, welche sie als *global cities* bezeichnet<sup>6</sup>, die »unsichtbaren schlecht bezahlten Dienstleistungen in den innovativen Branchen wichtig sind«. Dabei würden besonders in den »personenbezogenen Dienstleistungen« die »emotionalen Arbeitsanteile« bedeutender, d.h. es würden spezifische Sozialisierungsunterschiede zwischen Frauen und Männern produktiv eingesetzt. Sie führt weiter aus:

»Vor allem in den Schwellenländern kommt es auch zu einer Feminisierung der Industriearbeit. [...] Die Ausweitung der Erwerbsarbeit von Frauen geht einher mit der Ausweitung ›flexibler‹ Beschäftigungsverhältnisse, die weder lebenslang noch existenzsichernd sind.« Die Geschlechterordnung werde somit selbst zum Standortfaktor. (Vgl. Brand u. a. 2000, S. 81)

Weltweit gilt es als zentraler Wettbewerbsvorteil, soziale und ökologische Kosten der Produktion von Gütern und Dienstleistungen auf nicht marktmäßig strukturierte Gesellschaftsbereiche abzuschieben. In diesem Zusammenhang werden Geschlechterarrangements bedeutsam, da sie für eine derartige Verlagerung von Kostenfaktoren aus der marktmäßig strukturierten Produktion in andere, nicht marktmäßig geregelte Arbeits- und Lebensweisen genutzt werden können. (Braig zit. n. Brand u. a. 2000, S. 82)

Weiters wird darauf hingewiesen, dass diese Umbrüche im Rahmen der neoliberalen Politik durchgeführten »Strukturanpassungen« auch auf eine »Re-Formierung von Männlichkeitsmustern« hindeuteten. Politiker und Unternehmer würden »zu den fast ausschließlich männlichen Protagonisten der Globalisierung werden« und Robert Conell sieht in der »Manager-Männlichkeit der transnationalen Konzerne« die hegemoniale Männlichkeit der neoliberalen Transformation.<sup>7</sup> »Als immanenter Bestandteil der Globalisierung ist die westliche Geschlechterordnung weltweit hegemonial«. (Vgl. Brand u. a. 2000, S. 82)

Zusätzlich wird festgestellt, dass in der geschlechtsspezifischen Rollenzuschreibung und Arbeitsteilung innerhalb der Kernfamilie kein grundlegender Bruch festzustellen sei. Sie behalte weiterhin eine zentrale Funktion als Reproduktions- und Sozialisationsinstanz und sei

---

<sup>6</sup>Bei Marcos erscheint der Begriff der *Megapolis*.

<sup>7</sup>Lukas Oberndorfer schreibt zu diesem Thema in einer Analyse der Wahlniederlage der Grünen bei den Nationalratswahlen in Österreich im Oktober 2017: »Demgegenüber hat sich abseits von KPÖ+ das sonstige politische Feld nach der Figur des starken Mannes geordnet, der allein an der Spitze steht und seine Liste führt. Dazu drängte nicht nur [Sebastian] Kurz die innerparteiliche Demokratie zurück. [...] Diese Orientierung am starken Mann und der damit einhergehende Narzissmus ist Teil des Rechtsrutsches. Das deutlich zu machen und für eine Feminisierung der Politik zu streiten, wird notwendig sein, um ihn aufzuhalten.« ()

auch zentral bei der Identitätsbildung, d.h. gerade von geschlechtsspezifischen Rollen.<sup>8</sup> (Vgl. Brand u. a. 2000, S. 82f)

In dieser Arbeit konnte deutlich herausgearbeitet werden, dass die Kritische Patriarchats-  
theorie als Methode von höchster Relevanz ist. Doch nicht in erster Linie die Frauen- und  
Matriarchatsforschung, sondern die Realität selbst gibt Zeugnis von den verheerenden Aus-  
wirkungen des *herrschenden* Gesellschaftsmodells. Wir erleben heute Krisen auf allen Ebe-  
nen. Dabei kann die Religion nicht ignoriert werden, ist sie doch treibender Motor hinter  
den Machtverhältnissen, auch wenn sie bis heute durch vielfältige andere Unterdrückungsme-  
chanismen ersetzt wurde. Sie stellt das Grundgerüst für die Herrschaft bereit. Hierarchien  
und starke Abhängigkeitsverhältnisse werden (auch) durch den Glauben von den Menschen  
als natürlich und *gottgegeben* wahr-genommen.

Der Herr sagt im Evangelium: »Wer nicht allem entsagt, was er besitzt, kann nicht  
mein Jünger sein« (Lk 14,33). »Jener Mensch verlässt alles, was er besitzt, der sich  
zum Gehorsam ganz in die Hände seines Oberen übergibt. Und was immer er tut  
und redet, und wenn er davon weiß, dass es nicht gegen den Willen des Oberen  
ist, so ist dies der wahre Gehorsam, sofern nur das, was er tut, gut ist. Und wenn  
der Untergebene einmal etwas sieht, was für seine Seele besser und nützlicher ist  
als das, was der Obere ihm befiehlt, so soll er das Seine freiwillig Gott zum Opfer  
bringen; was aber vom Oberen kommt, soll er tatkräftig zu erfüllen trachten.  
Denn das ist der von Liebe getragene Gehorsam, weil er Gott und dem Nächsten  
Genüge leistet. Denn sein eigenes Wissen und Wollen hintanzusetzen und sich  
in Liebe dem Wissen und Wollen eines anderen in Liebe und Demut zu fügen,  
vorab des Oberen, das ist der vollkommene Gehorsam; er entspricht auch der  
Armut, weil er nichts für sich haben will. Denn so wurde auch Christus, unser  
Herr, gehorsam bis zum Tod (Phil 2,8).« *Ermahnungen des hl. Franziskus; Kap. 3:  
Vom vollkommenen Gehorsam* (Antonius 2017, S. 20)

Wir sollen glauben, dass nur einer alle Fäden in der Hand hat und über Leben und Tod ent-  
scheidet. Der große Gott ist die Spitze der Pyramide und sieht alles, hört alles, weiß alles. Er  
hat alles erschaffen, doch gleichzeitig ist er für nichts verantwortlich. Wir sollen glauben, dass  
er gütig und großzügig alle Geschicke der Welt dem Menschen, und zwar dem Mann, in die  
Hände gelegt hat und wir nichts falsch machen können, wenn wir uns auf wundersame Weise  
von ihm leiten lassen. Er greift nicht ein, obwohl wir die Erde schon bis zur Erschöpfung aus-  
gebeutet haben und weiter vernichten. Diese Tatsache allerdings ist auch nicht verwunderlich,  
ist doch der Tod das erklärte Ziel und wird als die Erfüllung betrachtet, auf die gewartet wird,  
wie die Frauenforscherinnen meinen. Der Eine Gott kann sein Paradies nämlich nur im »Tod«  
verwirklichen. Bei Claudia von Werlhof und Hardt und Negri lesen wir dazu:

Dem - wenn auch nur in patriarchaler Propaganda - »paradiesischen« Zustand,  
dem wir uns nun nähern, geht eine Zeit der »notwendigen« und daher unver-

---

<sup>8</sup>Vgl. hierzu das Buch »Sexuell verfügbar« von Caroline Rosales: Doch sobald das erste Kind da ist, kommt es  
zur Retraditionalisierung. Der Grund dafür sitzt tiefer. Durch frühe Durchsexualisierung wird Frauen das Prin-  
zip des »körperlichen Kapitals« vermittelt. Es ist eine »Prägung durch miese frauenverachtende Sexfilmchen, die  
Einflussnahme durch chauvinistische Geschlechtsgenossinnen oder Romantic-Comedys mit falschen Idealen.«  
(*Der Kaese-Igel zum Herbstfest und metoo*)

meidlichen Gewalt, des Krieges, der Herrschaft über Leben und Tod, des Raubes und der Kolonisierung in Form so genannter »ursprünglicher Akkumulation« für das Kapital sowie vor allem der Transformation, ja Verkehrung der Welt und der Naturbedingungen mittels »technischem Fortschritt« voraus. In diesem Prozess macht man [sic!] bzw. »Gender« sich los von Müttern, Frauen, dem Leib und Mutter Natur. Man zerstört sie, während man sie transformiert und dabei angeblich erst bzw. neu »erschafft« und anschließend angeblich »ersetzt«, nämlich durch künstliche »Schöpfungen« - eine neu »erschaffene« Welt. Diese Welt kann, ja soll auch ganz anders sein als die alte - nämlich eine Welt jenseits von Müttern, Frauen, dem Leib und Mutter Natur, den irdischen Lebensbedingungen, ja dem Planeten selbst? Und das heißt ohne sie. Kommt auch noch die ganze Erde ins Spiel, wie das heute der Fall ist, dann sieht man sofort: Hier gibt es nicht nur einen logischen Fehler, sondern hier geht alles systematisch in die falsche Richtung. Wann, wenn nicht jetzt, haben die Alarmglocken zu läuten? (Werlhof 2011, S. 13f)

Das Empire, dem wir uns gegenübersehen, verfügt über ungeheure Unterdrückungs- und Zerstörungspotenziale; doch sollte diese Tatsache keineswegs Nostalgie für ältere Formen der Herrschaft wecken. Der Übergang zum Empire und die damit verbundenen Globalisierungsprozesse bieten neue Möglichkeiten der Befreiung. [...] Im schöpferischen Vermögen der *Multitude*, der Menge, die das Empire trägt, liegt gleichermaßen die Fähigkeit, ein Gegen-Empire aufzubauen, den weltweiten Strömen und Austauschverhältnissen eine andere politische Gestalt zu geben. Die Kämpfe gegen das Empire, Angriff und Subversion ebenso wie der Aufbau einer wirklichen Alternative werden sich auf dem imperialen Terrain selbst abspielen - tatsächlich haben diese neuen Kämpfe bereits begonnen. In diesen und zahlreichen weiteren Kämpfen wird die Menge neue Formen der Demokratie und eine neue konstituierende Macht entwickeln, die uns eines Tages durch und über das Empire hinaus bringen wird. (Hardt und Negri 2002, S. 13)

## 6.2. Ergebniskapitel

Um zu einem Abschluss zu kommen, erscheint es sinnvoll, die zu Beginn gestellten Forschungsfragen noch einmal zu wiederholen, um zu einer zusammenfassenden Bewertung und Interpretation der Ergebnisse zu gelangen.

- Ist es mithilfe der in dieser Arbeit angewandten Methoden, der Diskursanalyse und insbesondere der Kritischen Patriarchatstheorie, möglich, die »vielfältigen, nicht definierten Machtverhältnisse« (vgl. Foucault) aufzudecken?
- Sind Ansätze und Forderungen der Kritischen Patriarchatstheorie in der zapatistischen Bewegung zu finden?
- Kann der Zapatismus als radikaler Gegenentwurf zur vorherrschenden Gesellschaftsform und den darin herrschenden Machtverhältnissen aufgefasst werden?

### 6.2.1. Können die hier verwendeten Methoden verborgene Machtverhältnisse aufdecken?

Die Diskursanalyse, die die Grundlage für die vorliegende Arbeit bildet, kann durchaus Machtverhältnisse aufdecken, weil sie gezielt die Subjekte sucht, von denen Macht ausgeht. Darüber hinaus lassen sich auch die Objekte, die Ziel der Machtausübung sind, ausmachen. Sie spiegelt im Grunde unsere Sprache wider und somit auch unser Werte- und Denksystem, wie in den Theoriekapiteln herausgearbeitet werden konnte.

In Marcos Text geht es um alles, es geht um die Welt, um uns. Es ist kein fiktionaler Text und deshalb nicht belanglos. Es ist kein Kunstwerk, das hier besprochen wird, kein Roman und kein Film. Es ist die Realität und diese kann mit Hilfe der Diskursanalyse bewusst gemacht werden. Jede und jeder ist aufgerufen, sich kritisch und verantwortungsvoll selbst auf die Suche nach den verborgenen Mechanismen der Macht zu machen.

Dabei kann uns die Kritische Patriarchatstheorie durchaus behilflich sein. Es ist kein leichter Weg, wie auch Claudia von Werlhof betont, wenn wir uns ihre Sätze noch einmal in Erinnerung rufen: »Dann kommen das Entsetzen, die Ohnmacht, und andere Empfindungen, die hoffentlich darüber hinausgehen. Daraus entwickelt sich vielleicht ein Handeln . . . .«

Noch einmal will ich betonen, wozu uns die Kritische Patriarchatstheorie befähigt: einen *extensiven* Blick zu üben, die Geschichte von außen, von einer anderen Perspektive aus zu betrachten. Diese Perspektive hebt die patriarchale Dialektik der Welt auf, stellt männliche und weibliche Wahrnehmung, weibliche und männliche Bedürfnisse nebeneinander und respektiert sie somit als gleichwertig. Die Welt hat sich verändert im Moment der Anerkennung der Überlegenheit eines Individuums über das andere. Zeichnet man diese Spuren nach, kommt man an der Spitze der Pyramide an, an der der mächtige Mann steht, der selbsternannte Herrscher über die Welt. Der Mensch an sich steht über der Natur, über Erde, Pflanzen, Tieren. Diese Tatsache stand in der zivilisierten Welt außer Frage, doch heute nicht mehr. Lange Zeit wurden die Länder des globalen Südens, der *Dritten Welt*, den technisch ausgereiften Ländern des *Westens* als minderwertig gegenübergestellt. Hat sich daran bis heute etwas Wesentliches geändert? Von den Mächtigen werden Tiere, Pflanzen und Menschen weiterhin hemmungslos ausgebeutet und vernichtet. An der Spitze dieser hierarchischen Weltordnung steht nach Marcos heute der globale Finanzexperte und Manager, der alles unter sich *vereint*, indem er alles und jeden voneinander trennt und vom großen Ganzen abspaltet. Dabei spielt historisch betrachtet die Geburt des Glaubens an einen monotheistischen Gott eine entscheidende Rolle.<sup>9</sup>

---

<sup>9</sup>»Die Frauen von Jersuaem erkennen bereits im 6. Jahrhundert v.u.Z. die Folgen männlicher Herrschaftsmacht. Sie durchschauen den Zusammenhang zwischen einem männlich-patriarchalen Gottesbild und dem in seinem Gefolge wachsenden Männlichkeitswahn, der die Erde bis heute mit Krieg, Hunger und Elend überzieht. Dabei wurde ihnen auch klar: Solange sie die Himmelskönigin verehrten, ging es ihnen wesentlich besser.« (Mulack 2006, S. 194) Davor bringt Mulack folgendes Zitat: »Nach dem Wort, das du im Namen des Herrn uns sagtest, wollen wir dir nicht gehorchen; sondern wir wollen tun nach allem Wort, das aus unserem Munde geht, und wollen der Himmelskönigin räuchern und ihr Trankopfer darbringen, wie unsere Väter und Fürsten getan haben in den Städten Judas und auf den Gassen zu Jerusalem. Da hatten wir auch Brot genug, es ging uns wohl, und wir hatten kein Unglück. Seit der Zeit aber, da wir haben abgelassen, der Himmelskönigin zu räuchern und ihr Trankopfer darzubringen, haben wir allen Mangel gelitten und sind durch das Schwert umgekommen.« (Mulack 2006, S. 193)

Die Frauenforscherinnen beschreiben eindrucksvoll, was die Macht, die von der patriarchalen Religion geprägt ist, auszeichnet: sie ist kriegerisch, funktioniert nur mit Unterdrückung und Herrschaft und einem aufgezwungenen Glauben. Sie betreibt eine systematische Vernichtung der Geschichte durch Herabstufen, Leugnen, neu erfinden, umdeuten, umbenennen. Sie erobert seit jeher neue Territorien mit darauffolgender Vernichtung und Versklavung der ursprünglichen Bevölkerung, im Lauf der Geschichte etwa in Indien, Mesopotamien, Ägypten, Griechenland, Europa der Kelten, Lateinamerika u.a. Es folgt eine Einteilung der Welt in Gut und Böse, die Bekämpfung der Frau, die Vernichtung ihres Wissens und die Zerstörung der Natur für Kriegszwecke.<sup>10</sup> All dies konnte durch die verwendeten Methoden in dieser Arbeit neu ent-deckt werden.

### 6.2.2. Sind Ansätze und Forderungen der Kritischen Patriarchatstheorie in der zapatistischen Bewegung zu finden?

Macht ist nach den Überlegungen, die dieser Arbeit zugrunde liegen, Unterdrückung, die sich auf der Einbildung einer Überlegenheit über andere gründet. Sie ist die Macht, die übermächtig erscheint, übermächtig sein will, um selbst nicht unmächtig zu sein. Als Unterdrückungsmechanismen fungieren Geld, Ansehen, Produktionsmittel, Politik, Staat, Schule, Geschichte, Musik, Medien und in besonderer Weise die Sprache, worauf die Frauenforscherinnen vehement hinweisen.

Der Beginn der ägyptischen Geschichte setzt mit dem gleichzeitigen Aufkommen von Schrift und Königtum - nach heutiger (allerdings keineswegs gesicherter Datierung) - um etwa 3100 v. u. Zeitrechnung ein. (Wolf 1994, S. 21)

Doris Wolf erläutert aus dem 6-bändigen *Lexikon der Ägyptologie*, in dem der »Vor- und Frühgeschichte« von 7838 Seiten siebeneinhalb Seiten gewidmet sind:

Diesen »Fortschritt« [der schlagartige Wandel einer unzivilisierten Steinzeitkultur in eine zivilisierte Hochkultur] verdanke es der genialen Stoßkraft von Heroen und Halbgöttern, die eine segensbringende Königsherrschaft errichteten und auf dem Land das Licht der Zivilisation und einer sogenannten Hoch-Religion brachten, die die wilden Ureinwohner aus Chaos, Dunkelheit und primitivem Aberglauben erlösten. (Wolf 1994, S. 26)

Dieser Blick auf die ursprüngliche Bevölkerung, die schließlich erobert werden soll, erinnert in seinem Sprachgebrauch stark an die Eroberung Lateinamerikas durch die europäischen Kriege und auch nach der Hexenverfolgung, die 600 Jahre in Europa betrieben wurde. Dabei versank »die Kulturleistung der archaischen Frauenkulturen, der matriarchalen Stämme, im Dunkel der Vorgeschichte.« (Weiler zit.n. Wolf 1994, S. 27)

Deshalb ist es so wichtig, gegen das Schweigen und gegen das Vergessen aufzubegehren. Wir sind heute gefordert, unsere Geschichte wiederzuerleben, in unser Bewusstsein zurückzuholen. Materielle Erfahrungen sollten wir ernstnehmen und als Korrektiv zur erfolgten Vergeistung unseres Seins begreifen. Gerda Weiler meint, »menschliches Zusammenleben ist

---

<sup>10</sup>Vgl. hierzu insbesondere die Beschreibung religiöser *Zeremonien* bei: (Daly 1991)

dann ohne Kriege denkbar, wenn die Bereitschaft da ist, auf angemäÙste Macht zu verzichten, und wenn die Aggressionsfähigkeit auf die Bewältigung der Lebensaufgaben gerichtet wird.« (Gerda Weiler zit.n. Wolf 1994, S. 21)

Robert Briffault hält in seinem Werk *The Mothers* fest, »daß die matriachale Organisation der urzeitlichen Gesellschaft nicht mit der Diktatur des Mannes in der patriarchalen Ordnung vergleichbar sei«, und betont ebenso wie Doris Wolf: »In den primitivsten Gesellschaften existiert nichts, das mit der Beherrschung verglichen werden kann, die in fortgeschrittenen Gesellschaften durch Individuen, durch Klassen, durch ein Geschlecht über das andere existiert.« (Wolf 1994, S. 28)

»Es war keine Grundlage vorhanden, auf der der Wunsch, andere auszubeuten, hätte entstehen können. In einer Gesellschaft, in der wirtschaftlich und sozial keine Basis für eine solche Ausbeutung vorhanden ist, wäre der Gedanke absurd, die physischen oder psychischen Kräfte eines anderen Menschen für seine eigenen Zwecke ausnutzen zu wollen. Auch der Impuls, andere zu beherrschen, konnte sich kaum entwickeln.« (Fromm zit. n. Wolf 1994, S. 29)

Der Mensch in der einbettenden Gemeinschaft scheint das, was wir heute mit gemeinhin als Ego und Egoismus bezeichnen, fremd zu sein. Damit wären wir wieder bei einer grundlegenden Separation angelangt, bei der dualen Trennung von Dingen, die eigentlich zusammengehörten. Diese Grundprinzipien unseres Zusammenlebens lernen wir von Geburt an.

Gesellschaften, in denen Babys und Kinder eine Menge Schmerz und Traumata erleiden und ihre emotionelle Ausdrucksfähigkeit sowie das sexuelle Verlangen der Heranwachsenden zerstört werden, zeigen ausnahmslos ein breites Spektrum neurotischer, (selbst-) zerstörerischer und gewalttätiger Verhaltensweisen. Im Gegensatz dazu sind Kulturen, welche ihren Babys und Kindern viel Zärtlichkeit und körperliche Zuwendung angedeihen lassen und deren Gefühlsäußerungen und die Sexualität der Jugendlichen begrüßen, psychisch gesund und gewaltlos. Der ethnographische Kulturvergleich hat in der Tat ergeben, dass es extrem schwierig, wenn nicht sogar unmöglich ist, eine gestörte, gewalttätige Gesellschaft ausfindig zu machen, die ihren Nachwuchs nicht traumatisiert und/oder die Heranwachsenden bzw. Unverheirateten nicht sexuell unterdrückt. (DeMeo 2006, S. 232)

Hierarchie stellt den wesentlichen Bestandteil einer getrennten Gesellschaft dar. Wir erinnern uns, dass mit Hierarchie männliche Machtausübung gemeint ist. Es sind Strukturen, die in allem wirksam sind, und die sich unseren Blicken normalerweise entziehen, weil sie nicht *benannt* werden oder aber als eine Selbstverständlichkeit daherkommen.<sup>11</sup> Unsere Abneigung gegen diese wirksame Hierarchie spüren wir oft nur unterschwellig, wir empören uns vor Ungerechtigkeiten, aber wir können nicht benennen, wogegen genau wir uns sträuben. Die Hierarchie hat die Möglichkeit, Dinge und Beziehungen zu verschleiern, weil sich das einzelne Subjekt nur an einer Stelle des Systems wiederfindet und ihr somit der Blick nach oben und

---

<sup>11</sup>Vgl. etwa mit sogenannter *Schattenarbeit*: »Die ›nichtproduktive‹ (Haus)Arbeit der Frauen war für die Erwerbsarbeit der Männer eine Grundvoraussetzung, galt aber als unproduktiv und geistlos und bekam den dementsprechenden Platz zugewiesen. Mit ihr die Frauen, die sie verrichteten.« (Gubitzer 2005, S. 32)

unten erschwert oder gar verunmöglicht wird. Wenn wir aber den Feind nicht kennen, werden wir in jeder Schlacht verlieren, meint Sun Tzu. Wir müssen die hierarchisch wirksamen Strukturen, die also inhärent ungerecht sind, immer benennen können, oder wir werden uns in Nichtigkeiten verlieren.

Sie selbst hatten ein dualistisches Bewusstsein geerbt, nämlich eine hierarchische Sicht der Gesellschaft und eine metaphysische Vorstellung von Wissenschaft; den nächsten Generationen aber gaben sie eine experimentelle Wissenschaftssicht und eine konstituierende Vorstellung von Geschichte und städtischem Leben mit auf den Weg, und sie waren überzeugt, dass das Sein ein immanentes Terrain der Erkenntnis und des Handelns sei. Das Denken dieser Anfangszeit, das in Politik, Wissenschaft, Kunst und Philosophie zugleich auf den Plan trat, zeigt, welche radikale Kräfte in der Moderne am Werk sind. (Hardt und Negri 2002, S. 85)

Die Ansichten und Forderungen der Zapatistas stehen im Einklang mit den wissenschaftlichen Ergebnissen der Frauenforschung. Beide vereint das Wissen um die Macht der Sprache, um die hierarchischen Machtverhältnisse, die immer *konstruierte* Abhängigkeiten erfordern und deshalb im Wesen ungerecht sind. Die Zapatistas haben gezeigt, dass sie eine andere Welt wollen, dass sie diese für möglich halten und dafür leben, sie zu ermöglichen. Es soll hier aus dem Buch *Kinder des Regenwaldes* von Christian Rätsch zitiert werden, das von den Kindern der Lakandonen, den Kindern des Regenwaldes, handelt:

Als *och*, als Baby, lernen sie die Liebe, Nähe und Wärme ihrer Mitmenschen kennen. Als kleine Kinder lernen sie die Verwandten kennen, lernen die Tischsitten, das Deuten der Träume und erfahren viel über die Geschichten der Urahnen. Und als Kinder lernen sie ihre Umwelt kennen, den mächtigen und verschlungenen Regenwald. Sie lernen die Arbeit im Haus, im Kräutergarten, in den Obstpflanzungen und auf der Milpa. Die Mädchen beobachten ihre Mütter, wie sie aus dem rohen Gemüse die wohlschmeckenden und sättigenden Speisen bereiten, und tun es ihnen gleich, die Jungen lernen, wie eine Milpa angelegt und gepflegt wird, wie der Mais angebaut und geerntet werden muß. Als Heranwachsende erlernen die Mädchen den Umgang mit kleinen Kindern, die Jungen ziehen mit dem Vater auf das Feld, zu den Weihrauchbäumen, helfen beim Hausbau und bei den religiösen Festen. Mit der Initiation, der Einweihung in das Erwachsenenalter, erleben sie ihren ersten Rausch, vertiefen ihre Kenntnisse der Mythologie und der Rituale. Nun offenbaren sich ihnen die Geheimnisse der Sexualität, der Zauberei und der Jagd. Nach der Initiation bereiten sich die jungen Erwachsenen auf die Heirat vor und erweitern ihre Kenntnisse von den Wesen und Göttern des Waldes; sie vergrößern ihre magischen Fähigkeiten und üben sich beständig in der Bewältigung der Anforderungen des täglichen Lebens. Wenn sich die Kinder des Regenwaldes um ihre eigenen Nachkommen bemühen, schließt sich der Kreis. (Rätsch 1987, S. 11)

### 6.2.3. Kann der Zapatismus als radikaler Gegenentwurf zu den herrschenden Machtverhältnissen verstanden werden?

Denn was Marcos sagt, ist weder »modern« noch »traditionell« noch im üblichen Sinn »postmodern«. Es scheinen darin die Wurzeln der Erfahrungen und Erinnerung gerade nicht abgeschnitten, sondern im Gegenteil wieder aufzutauchen. Er läßt auch nicht den geringsten Zynismus erkennen, der heutiges Sprechen so prägt. Was er sagt, ist noch nicht einmal »richtig« patriarchal. Seiner Kritik des Systems folgen weder Haß noch Hohn noch Nihilismus. Es gibt hier auch keinen »Idyllismus« im Sinn der Unterschätzung oder Schönfärbung existierender Schwierigkeiten. Sondern er nimmt eine entschiedene - mal analytisch intellektuelle, mal eher poetische - Haltung zugunsten des Respekts vor dem Leben, der Erde, den Menschen und der Liebe zwischen Mensch und Welt ein. (Werlhof 1996c, S. 193)

Macht impliziert in der hierarchischen Ordnung immer auch Ohnmacht. Das Subjekt impliziert in den alphabetischen Sprachen immer das Objekt, sei es Lebewesen, Sache oder Ort. Macht ohne Ohnmacht gibt es nicht in einer Welt, die das duale Prinzip an die Spitze der praktizierten, hierarchischen Ordnung setzt. Schwarz und weiß, böse und gut, Frau und Mann, nichts entgeht der Sprache, die das Höhere und das Niedere meint und eine andere Vorstellung von Sein nicht akzeptieren kann. Die Macht fließt durch die Sprache durch uns hindurch, unablässig. Sie kann uns einfältig machen und getrieben von *Mächten*, die wir nicht als Widersacher wahrnehmen können. Sie kann uns gefangen halten in ihren Strukturen, uns in ihre Fänge nehmen und beliebig weiterreichen, auf dass wir wahnsinnig werden. Sie kann uns innerlich töten, uns so großen Schaden zufügen, dass wir daran sterben können. Sie hat die Macht, hässliche Wesen aus uns werden zu lassen, die hässliche Laute von sich geben und einander hassen. Sie hat die Macht uns in den ewigen Krieg, die immerwährende Schlacht, zu führen, wie Michel Foucault es formuliert.

Ein bestimmtes Verhältnis zur Wirklichkeit - der man sich vor allem durch Kontrollieren, Machen und Eingreifen nähert - ist ebenso charakteristisch, wie ein bestimmtes instrumentelles Verhältnis zur Zeit: belohnt wird der, dem es gelingt, in immer kürzere Zeiträume immer mehr »hineinzustopfen« und immer mehr zu produzieren. Menschen, die mehr tun, mehr schaffen, sind die Überlegeneren. Das Herstellen findet höchste Anerkennung, es ist »die Tendenz, alles Vorfindliche und Gegebene als Mittel zu behandeln.« (Pellert 1997, S. 47)

Jede (neue) Technik, jede (neue) Technologie, sollte uns an die Geschichte von König Midas erinnern. Unser Umgang mit Technik ist von dem Verhalten geprägt, dass wir uns als Gewinner verstehen. Wir alle wollen gewinnen, niemals verlieren. Und so richten wir auch immer unsere Aufmerksamkeit auf die *guten* Seiten neuer Medien, wir achten nicht darauf, was wir durch sie verlieren können. Wir überlegen nicht, was es bedeutet, manuelle Tätigkeiten und ganze Hirnregionen an Maschinen auszulagern. Sie mögen uns *Zeit* verschaffen, die in einem ständigen Krieg über Leben und Tod entscheidend sein kann. Wir erinnern uns an das Eingangszitat von Sun Tzu bei Marcos: La guerra es... Aber fragen wir uns auch, wofür

wir unsere *gewonnene* Zeit aufwenden? Wenn es nach Foucault geht, dann ist es immer Krieg. Denn in diesem System ist das Prinzip des Stärkeren Dogma. Es ist das Vater-Prinzip, das im Patriarchat unumstößliche Wahrheit repräsentiert. Denn eigentlich sind wir alle mit Eintritt in das Erwachsensein souveräne Wesen, die niemandes Befehl oder Erlaubnis erwarten müssten. Doch die Realität lehrt uns anderes. Denn die Arbeitswelt ist nach dem Vater-Prinzip organisiert. Die (Klein-)Familie ebenso. Einer oder auch eine steht an der Spitze des Unternehmens. Das mag auch eine Familie sein, oder eine Dynastie, ein Königreich. Die Spitze entscheidet über alles und dies wird bis in die unterste Schicht mehr oder weniger akzeptiert und gelebt. Alle »verstehen«, dass die Spitze nur das Wohl des Unternehmens im Sinn hat und alles dafür tun wird. (Beinahe) alles ist erlaubt und geduldet. Vieles wird verstanden, vieles wird nachgesehen. Das Vater-Prinzip herrscht überall dort, wo wir hierarchische Formen als gegeben verstehen und hinnehmen. Das Geldsystem ist in genau dieser Pyramidenstruktur verankert, oben haben wenige Platz, unten darbt die große Masse. Dazwischen gibt es viele und immer welche, die nach oben wollen, weil niemand untergehen will. Die Natur hat als Prinzip den Kreis. Darin haben alle Platz und alle sehen sich auf Augenhöhe an.

Der Mensch verwendet den Großen Gott dazu, im Kleinen selber ein Gott zu sein. Jeder, der über einen anderen befiehlt, verhält sich wie Gott. Vielleicht mögen es nicht alle, aber jeder versteht die Notwendigkeit seines Handelns. Denn auch über ihm sitzen andere, die ihn beherrschen. Der Himmel ist voller Ämter.

Die Zapatistas kämpfen nicht für Ämter, sie wollen nicht in die Regierung, sie streben nicht danach, die Macht im Land zu übernehmen. Sie wollen eine egalitäre Gesellschaft, in der alle Platz haben und jedes Lebewesen in Frieden und Freiheit gedeihen kann. Sie streben nach einer vollständigen Veränderung der Gesamtgesellschaft, auch auf internationaler Ebene. Auch sie wissen, dass es nur eine Welt gibt und alles voneinander abhängt.

Nachmittags bin ich mit dem kleinen Chan K'in etwas in den Dschungel spaziert. Erstaunlich, wie umfassend schon seine Kenntnis der Dschungelpflanzen ist. Es ist sehr befriedigend, wenn man die Dinge seiner Umwelt erkennen, das heißt, benennen und einordnen kann. Mir scheint, als spielten Namen eine wesentliche Rolle bei der Orientierung in der Umwelt. Die Namen verketteten sich auf ewig mit Bildern - Worte setzen Bilder frei, bewegen sie, komponieren sie. Der kleine Chan K'in erklärt mir alle Namen von Pflanzen, die er schon kennt. Oft weiß er auch, wozu die betreffende Pflanze tauglich ist, ob sie giftig oder gefährlich ist, oder welche Tiere die Früchte essen. Als ich ihn fragte, woher er das alles wisse, sagte er: »Das weiß ich auch nicht! Aber meine Väter und meine Mütter erzählen mir alles, wenn ich mit ihnen durch den Wald ziehe.« Es amüsierte mich zu sehen, wie er sich bemühte, mir die Dinge seiner Welt so zu erklären und zu deuten, wie er es vielleicht erst wenige Tage zuvor von seinem Vater gehört hatte. Oft lernt man bei der Wissensvermittlung am besten. (Rätsch 1987, S. 56 f.)

# Nachtrag

*Various visionary thinkers have offered versions of such a story, but none has yet become a true Story of the People, a widely accepted set of agreements and narratives that gives meaning to the world and coordinates human activity toward its fulfillment. We are not quite ready for such a story yet, because the old one, though in tatters, still has large swaths of its fabric intact. And even when these unravel, we still must traverse, naked, the space between stories. In the turbulent times ahead our familiar ways of acting, thinking, and being will no longer make sense. We won't know what is happening, what it all means, and, sometimes, even what is real. Some people have entered that time already.*

*I wish I could tell you that I am ready for a new Story of the People, but even though I am among its many weavers, I cannot yet fully inhabit the new vestments. As I describe the world that could be, something inside me doubts and rejects, and underneath the doubt is a hurting thing. The breakdown of the old story is kind of a healing process that uncovers the old wounds hidden under its fabric and exposes them to the healing light of awareness. I am sure many people reading this have gone through such a time, when the cloaking illusions fell away: all the old justifications and rationalizations, all the old stories. Events like Sandy Hook help to initiate the very same process on a collective level. So also the superstorms, the economic crisis, political meltdowns[...] in one way or another, the obsolescence of our old mythology is laid bare.*

*What is that hurting thing, that takes the form of cynicism, despair, or hate? Left unhealed, can we hope that any future we create won't reflect that wound back on us? How many revolutionaries have recreated, in their own organizations and countries, the very institutions of oppression they sought to overthrow? Only in the Story of Separation can we insulate outside from inside. As that story breaks down, we see that each necessarily reflects the other. We see the necessity of reuniting the long-sundered threads of spirituality and activism.*

*Bear in mind, as I describe the elements of a new Story of the People in the next chapter, that we have a rugged territory to traverse to get to it from where we are today. If my description of a Story of Interbeing, a reunion of humanity and nature, self and other, work and play, discipline and desire, matter and spirit, man and woman, money and gift, justice and compassion, and so many other polarities seems idealistic or naive, if it arouses cynicism, impatience, or despair, then please do not push these feelings aside. They are not obstacles to be overcome (that is part of the old Story of Control). They are gateways to our fully inhabiting a new story, and the vastly expanded power to serve change that it brings.*

*We do not have a new story yet. Each of us is aware of some of its threads, for example in most of the things we call alternative, holistic, or ecological today. Here and there we see patterns, designs, emerging parts for the fabric. But the new mythos has not yet formed. We will abide for a time in the »space between stories.« It is a very precious - some might say sacred - time. Then we*

*are in touch with the real. Each disaster lays bare the reality underneath our stories. The terror of a child, the grief of a mother, the honesty of not knowing why. In such moments our dormant humanity awakens as we come to each other's aid, human to human, and learn who we are. That's what keeps happening every time there is a calamity, before the old beliefs, ideologies, and politics take over again. Now the calamities and contradictions are coming so fast that the old story has not enough time to recover. Such is the birth process into a new story.*

(Eisenstein 2013, S. 12-14)

# Anhang A

## Abstract

In der vorliegenden Diplomarbeit wird eine detaillierte Diskursanalyse des Textes *7 piezas sueltas del rompecabezas mundial. La inútil unidad del mundo que fragmenta y destruye naciones* von Subcomandante Marcos, dem Sprecher der mexikanischen Zapatistas, vorgenommen. Dabei werden die Besonderheiten dieses Zusammenschlusses mehrerer indigener Völker herausgearbeitet und die Bewegung insbesondere hinsichtlich ihrer Einstellungen zu Fragen der Macht der Sprache, ihrer Identifikation mit der Nation, der Stellung der Frauen in der Gemeinschaft und ihrer Einstellung zur Macht an sich untersucht.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der Arbeit widmet sich der Kritischen Patriarchatstheorie, die von der Soziologin und Frauenforscherin Claudia von Werlhof gemeinsam mit anderen Wissenschaftlern und Wissenschaftlerinnen entwickelt wurde. Es werden die Thesen der Forscherinnen dargelegt und in Beziehung zu den Ansätzen und Forderungen der mexikanischen Zapatistas gesetzt. Dabei soll die Frage beantwortet werden, ob die Zapatistas das Patriarchat ebenso kritisch betrachten und wie sich dies in ihren Daseinsformen, ihren alltäglichen Bemühungen und Kämpfen für eine andere Welt ausdrückt.

Darüber hinaus werden relevante theoretische Ansätze zu Fragen der Macht ausführlich besprochen, etwa die Theorien Michel Foucaults, Michael Hardt und Antonio Negris Thesen zur Neuen Weltordnung, aber auch Marshall McLuhans Forschungen zur Macht der Sprache, welche insbesondere in der stetig zunehmenden Alphabetisierung der Welt ihren Ausdruck findet.

Die vorliegende Arbeit widmet sich vor allem der Frage, ob die meist verborgenen Mechanismen der Macht mithilfe der ausgewählten Methoden, der Diskursanalyse und der Kritischen Patriarchatstheorie, auf- oder auch neu ent-deckt werden können.

# Anhang B

## Resumen en castellano

La tesina presentada trata de describir o buscar los mecanismos escondidos del poder. ¿Dónde se esconde el origen del poder? Por qué es tan difícil descubrirlo de manera que Michel Foucault habla del poder de algo tan poderoso que no solo está aplicado a la gente, sino les pasa por ellos?

En este trabajo el texto *7 piezas sueltas del rompecabezas mundial. El neoliberalismo como rompecabezas: la inútil unidad mundial que fragmenta y destruye naciones* del Subcomandante Marcos de los Zapatistas mexicanos sea el centro de interés. En su texto del año 1997 el autor Marcos constata que la globalización moderna, o sea el neoliberalismo como sistema mundial, debería entenderse como una nueva guerra de conquista de territorios. Según Marcos, se trata de una nueva guerra mundial, la IV. Con el fin de la Guerra Fría, que él lo llama la III. Guerra Mundial, los poderes victoriosos empezaron sin parar la batalla por los territorios entonces sin dueños, es decir grandes extensiones de «tierra de nadie» en el Europa del Este y de la URSS. Habían potencias en expansión, como los Estados Unidos, Europa Occidental y el Japón y una crisis económica mundial.

A continuación de la descripción de la situación política mundial, Marcos describe las consecuencias de esta nueva guerra para el mundo. Con una arma nueva las naciones poderosas conquistaron todo el planeta, es decir con la nueva revolución tecnológica, la informática. Desarrollado por el financiero, en la dicción de Marcos el «rey supremo del capital», los mercados financieros impusieron sus leyes y preceptos a todo el mundo con su fundamento, el libre cambio comercial. Además la lógica del mercado penetró y se apropió todos los aspectos de la actividad social por el desarrollo de las telecomunicaciones.

La batalla deja en piezas una de las bases fundamentales del poder del estado capitalista moderno, el mercado nacional, que según Marcos es liquidado y destruido. En su opinión los estados nacionales no disponen la fuerza necesaria «para oponerse a la acción de los mercados internacionales que transgrede los intereses de ciudadanos y gobiernos». (*7 piezas sueltas del rompecabezas mundial*) Así que el estado nacional está destruido y fragmentado, es decir por la «explosión neoliberal». El neoliberalismo como hijo devora al capitalismo nacional, su padre. Y en este nuevo orden mundial no existen nada más «las falacias discursivas del capitalismo, no hay ni democracia, ni libertad, ni igualdad, ni fraternidad». (*7 piezas sueltas del rompecabezas mundial*)

El neoliberalismo lucha con su nueva arma, la bomba financiera o la bomba neoliberal. Y esa bomba no solo tiene un efecto destructor, sino reorganiza y reordena lo que ataca y lo

rehace »como una pieza dentro del rompecabezas de la globalización económica«. En todo el mundo el neoliberalismo crea las »megápolis comerciales« de un nuevo »hipermercado mundial«. Esas megápolis se reproducen en todo el planeta en las zonas comerciales integradas. Pero las megápolis no solo sustituyen a las naciones, sino también las incluyen y les reasignan funciones, límites y posibilidades. El neoliberalismo opera así la destrucción y el despoblamiento por un lado, y la reconstrucción y el reordenamiento por el otro, constata el autor Marcos. El destino de este »nuevo orden mundial« sea la unificación del mundo entero en un solo mercado.

Con los métodos elegidos, la Análisis del Discurso y la Teoría Crítica del Patriarcado, en esta tesina quería investigar los mecanismos escondidos del poder. Es posible enterarse por la aplicación de los métodos de los sujetos que tantas veces no se puede ver detrás de los hilos del poder? Una Análisis del Discurso quiere descubrir los sujetos que ejercen su poder a la gente, a los animales, a la naturaleza y al mundo. Con ayuda de procedimientos metódicos quiere revelar las relaciones y dependencias hecho por esos poderes y así hacer posible un discurso sobre ellos.

La Teoría Crítica del Patriarcado, desarrollado por la socióloga e investigadora feminista Claudia von Werlhof y otras científicas y científicos, nombra a ese poder antiguo el patriarcado. La Teoría Crítica del Patriarcado habla de una »crisis del patriarcado« y comprueba que sea un patriarcado moderno o sea capitalista como sistema mundial que hoy fracasa. Claudia von Werlhof constata que existen dos reglamentaciones civilizadores que se diferencian fundamentalmente, es la patriarcal y la matriarcal. Para las científicas feministas el arreglo matriarcal les consideran como inicial u original y mucho más viejo que el patriarcado. La reglamentación matriarcal se base en los principios siguientes según Claudia von Werlhof: igualdad y libertad de poder, civismo y sentido de responsabilidad, sentido de libertad e independencia y justicia, sosiego y la no violencia en la solución de conflictos, alegría de vivir y respeto ante toda la vida, amabilidad por la vida y un »buen vivir« para todos, orientación de la cultura y el cuidado ante la naturaleza.

En cambio la reglamentación patriarcal se orienta en los principios de la jerarquía, el poder como sistema, el principio político »divide y vencerás«, la negativa de la responsabilidad y del respeto ante la vida que se demuestra por el saqueo, la apropiación y la destrucción de fuerzas humanas y fuerzas naturales. Además se muestra por la libertad en todo para pocos, violencia en la solución de conflictos, el desprecio fundamental del terrestre, en particular de las mujeres y las madres, así como una orientación »gnóstica« en lo mental y religioso y la fe en un mejor »más allá de«.

Conforme Claudia von Werlhof, se puede observar historicamente que el patriarcado se había impuesto poco a poco sobre las comunidades matriarcales en muchas regiones del mundo. En ello el matriarcado sería sobre todo una sociedad en donde no existe algo como poder. Así que el patriarcado se base en la destrucción sucesiva de las condiciones matriarcales, y por lo tanto sería en su fundamento belicioso.

De principio el patriarcado quiere sustituir el poder natural de la madre por un padre reinante. Así que parece evidente el papel de la fe en un dios monoteísta por la construcción de una sociedad patriarcal en donde hay los mandos y los subordinados. Esta tesina expone los mecanismos patriarcales que producen por si mismos la realidad que quieren poner en práctica. Las pilas de este proyecto patriarcal consisten en varios mecanismos. Una de ellos sea

la técnica, lleva a cabo en excelencia por la época de la modernidad y su industrialización que se aceleraba durante los siglos pasados. Por la mano de la «maquinización» el patriarcado crea una *creación por destrucción* constata Claudia von Werlhof. Las consecuencias de todo esto se puede ver día a día: la explotación incondicional de animales y la naturaleza, economía de guerra para generar «crecimiento», lucha pública sobre el cuerpo y el vientre de la mujer. La Teoría Crítica del Patriarcado se base en la suposición de que el sistema patriarcal capitalista apoya todos los fundamentos de nuestra sistema actual.

Una columna muy importante de esta tesina es la organización autónoma de los Zapatistas en México. Está explicada en detalle el desarrollo de esta agrupación de varios pueblos indígenas en las montañas del sureste de México. Los Zapatistas se remiten a la guerra civil o sea la revolución mexicana del año 1910 y su líder exitoso Emiliano Zapato. Al lado de una crítica fundamental de las condiciones reales en su país y el mundo, los Zapatistas de hoy luchan desde su levantamiento inicial en el año 1994 por varias cosas. En primer lugar quieren construir espacios autodeterminados por la población local, condiciones de vida dignas, asistencia sanitaria adecuada, educación libre y sin presión de asimilación, justicia sexual, jurisprudencia no corrupta, condiciones de producción justas, medios de comunicación democráticos, protección del medio ambiente y mucho más. Epílogo se trata de las tierras en cuestión, la pobreza extrema, la posición poderoso de la oligarquía, la explotación económica, la discriminación racial de los Indígenas, la marginalización política, económica y cultural de la población rural, la opresión de las mujeres, la imposibilidad de oponerse legalmente al gobierno, el desarrollo económico y político en Chiapas y todo el país, la represión contra protestas legales y organizaciones independientes, los conflictos en los pueblos campesinos, las expulsiones, la destrucción del medio ambiente y las violaciones de los derechos humanos como la intimidación, la tortura, las violaciones, el terror y los asesinatos por el ejército nacional, la policía, los gobernantes locales y grupos paramilitares.

Para que se entienda y conocer bien a los Zapatistas, cinco temas fundamentales con respecto a la cuestión del poder están debatido en esta tesina. Así que está analizado el contexto historico-geografico en detalle en donde se trata de la sensibilidad de los Zapatistas en cuanto al idioma y su poder, las estructuras militares zapatistas de la EZLN, el Zapatismo y la nación, el Zapatismo y las mujeres y su relación al poder.

Además se encuentran varias teorías de científicos que ayudan a entender la complejidad del tema, especialmente las teorías de Michel Foucault sobre el poder, el libro *Empire* de Michael Hardt y Antonio Negri sobre la actual realización del proyecto neoliberal del «nuevo orden mundial». Como también las científicas feministas subrayan siempre de nuevo es que el idioma, y aquí especialmente la lengua alfabetizada, tiene un rol crucial en el establecimiento de un orden social. En relación de esto las teorías de Marshall McLuhan sobre los medios de comunicación y su papel en desarrollar nuestra realidad ocupan una parte muy importante en este trabajo.

Sobre la base de estos métodos y conocimientos se hace las preguntas centrales siguientes:

- Es posible descubrir los «repartos de poderes variados e indefinibles» con ayuda de los métodos de la Análisis del Discurso y la Teoría Crítica del Patriarcado?
- Se puede encontrar enfoques y exigencias de la Teoría Crítica del Patriarcado en el movimiento zapatista?

- Se puede entender el Zapatismo como contraproyecto radical al orden social actual y sus relaciones señoriales o sea sus repartos de poder?

Después de una análisis del discurso detallado, se encuentre que mucho del poder existente durante las últimas décadas se corría del poder antiguo así el capitalismo hacia su »hijo«, el neoliberalismo. Por varios mecanismos la globalización moderna transforme toda la vida política y social para que sirva sus intereses y garantiza la hegemonía en el futuro. Pero quién son los actores que ponen en practica esa realidad mundial nueva? Subcomandante Marcos llama a esos poderes los grandes empresas del mercado financiero, que colaboran tanto con los políticos nacionales como el crimen organizado. Pero Marcos no solo habla del poder poderoso que estira sus redes sobre todo el planeta, sino habla también de la gente que luchan en contra de esos poderes en todo el mundo.

Se puede descubrir que las tesis de los científicos feministas y las de los Zapatistas son similares. Pueden usar palabras diferentes por los varios fenómenos, pero en el fondo hablan de la misma cosa, la destrucción del planeta y el peligro realista de extinguir que hoy enfrentamos como un pueblo global.

De ahí que pueda verificar que es posible descubrir los repartos de poder con los métodos adecuados. El movimiento zapatista está al tanto de la importancia de la igualdad entre los sexos y los pueblos están luchando por otro mundo. En este sentido para mi es evidente que la idea de esa otra sociedad con lo que sueñan los Zapatistas, sí es lo contrario al sistema actual y así se puede entender la visión zapatista como contraproyecto radical al orden social jerárquico en lo que hoy vivimos todos. Es la fuerza y la esperanza que los Zapatistas regalan a todos: Otro mundo es posible.

# Anhang C

## Originaltext: *7 piezas sueltas del rompecabezas mundial*

(El neoliberalismo como rompecabezas:  
la inútil unidad mundial que fragmenta y destruye naciones.)

**Pieza 1:** La concentración de la riqueza y la distribución de la pobreza

**Pieza 2:** La globalización de la explotación

**Pieza 3:** Migración, la pesadilla errante

**Pieza 4:** Mundialización financiera y globalización de la corrupción y el crimen

**Pieza 5:** ¿La legítima violencia de un poder ilegítimo?

**Pieza 6:** La Megapolítica y los enanos

**Pieza 7:** Las bolsas de resistencia

*“La guerra es un asunto de importancia vital para el Estado, es la provincia de la vida y de la muerte, el camino que lleva a la supervivencia o a la aniquilación. Es indispensable estudiarla a fondo”.*  
El Arte de la Guerra. Sun Tzu.

La globalización moderna, el neoliberalismo como sistema mundial, debe entenderse como una nueva guerra de conquista de territorios.

El fin de la III Guerra Mundial o “Guerra Fría” no significa que el mundo haya superado la bipolaridad y se encuentre estable bajo la hegemonía del triunfador. Al terminar esta guerra hubo, sin lugar a dudas, un vencido (el campo socialista), pero es difícil decir quién fue el vencedor. ¿Europa Occidental? ¿Estados Unidos? ¿Japón? ¿Todos ellos? El caso es que la derrota del “imperio del mal” (Reagan y Thatcher dixit) significó la apertura de nuevos mercados sin nuevo dueño. Correspondía, por tanto, luchar para tomar posesión de ellos, conquistarlos.

No sólo eso, el fin de la “Guerra Fría” trajo consigo un nuevo marco de relaciones internacionales en el que la lucha nueva por esos nuevos mercados y territorios produjo una nueva guerra mundial, la IV. Esto obligó, como en todas las guerras, a una redefinición de los Estados

Nacionales. Y más allá de la redefinición de los Estados Nacionales, el orden mundial volvió a las viejas épocas de las conquistas de América, África y Oceanía. Extraña modernidad esta que avanza hacia atrás, el atardecer del siglo XX tiene más semejanzas con sus brutales centurias antecesoras que con el plácido y racional futuro de algunas novelas de ciencia-ficción. En el mundo de la Posguerra Fría vastos territorios, riquezas y, sobre todo, fuerza de trabajo calificada, esperaban un nuevo amo...

Pero uno es el puesto de dueño del mundo, y varios son los aspirantes a serlo. Y para lograrlo se desata otra guerra, pero ahora entre aquellos que se autodenominaron el “imperio del bien”.

Si la III Guerra Mundial fue entre el capitalismo y el socialismo (liderados por los Estados Unidos y la URSS respectivamente), con escenarios alternos y diferentes grados de intensidad; la IV Guerra Mundial se realiza ahora entre los grandes centros financieros, con escenarios totales y con una intensidad aguda y constante.

Desde el fin de la II Guerra Mundial hasta 1992, se han librado 149 guerras en todo el mundo. El resultado, 23 millones de muertos, no deja dudas de la intensidad de esta III Guerra Mundial. (datos de UNICEF).

Desde las catacumbas del espionaje internacional hasta el espacio sideral de la llamada Iniciativa de Defensa Estratégica (la “Guerra de las Galaxias” del cowboy Ronald Reagan); desde las arenas de Playa Girón, en Cuba, hasta el Delta del Mekong, en Vietnam; desde la desenfrenada carrera armamentista nuclear hasta los salvajes golpes de Estado en la dolorosa América Latina; desde las ominosas maniobras de los ejércitos de la Organización del Tratado del Atlántico Norte hasta los agentes de la CIA en la Bolivia del asesinato del Che Guevara; la mal llamada “Guerra Fría” alcanzó altas temperaturas que, a pesar del continuo cambio de escenario y el incesante sube-y-baja de la crisis nuclear (o precisamente por esto), acabaron por fundir al campo socialista como sistema mundial, y lo diluyeron como alternativa social.

La III Guerra Mundial mostró las bondades de la “guerra total” (en todas partes y en todas las formas) para el triunfador: el capitalismo. Pero el escenario de posguerra quedó perfilado, de hecho, como un nuevo teatro de operaciones mundial: grandes extensiones de “tierra de nadie” (por el desfonde político, económico y social de Europa del Este y de la URSS), potencias en expansión (Estados Unidos, Europa Occidental y el Japón), crisis económica mundial, y una nueva revolución tecnológica: la informática. *“De la misma forma que la revolución industrial había permitido el remplazo del músculo por la máquina, la actual revolución informática apunta al remplazo del cerebro (al menos de un número cada vez más importante de sus funciones) por la computadora. Esta “cerebralización general” de los medios de producción (lo mismo en la industria que en los servicios) es acelerada por la explosión de nuevas investigaciones en las telecomunicaciones y por la proliferación de los cybermundos.”* (Ignacio Ramonet. “La planète des désordres” en “Géopolitique du Chaos.” Manière de Voir 3. Le Monde Diplomatique (LMD). Abril de 1997.)

El rey supremo del capital, el financiero, empezó entonces a desarrollar su estrategia guerrera sobre el nuevo mundo y sobre lo que quedaba en pie del viejo. De la mano de la revolución tecnológica que ponía al mundo entero, por medio de una computadora, en sus escritorios y a su arbitrio, los mercados financieros impusieron sus leyes y preceptos a todo el planeta. La “mundialización” de la nueva guerra no es más que la mundialización de las lógicas de los mercados financieros. De rectores de la economía, los Estados Nacionales (y sus gobernantes)

pasaron a ser regidos, más bien teledirigidos, por el fundamento del poder financiero: el libre cambio comercial. Y no sólo eso, la lógica del mercado aprovechó la “porosidad” que, en todo el espectro social del mundo, provocó el desarrollo de las telecomunicaciones, y penetró y se apropió todos los aspectos de la actividad social. ¡Por fin una guerra mundial totalmente total!

Una de las primeras bajas de esta nueva guerra es el mercado nacional. Como una bala disparada dentro de un cuarto blindado, la guerra iniciada por el neoliberalismo rebota de uno a otro lado y hiere a quien la disparó. Una de las bases fundamentales del poder del Estado capitalista moderno, el mercado nacional, es liquidado por el cañonazo de la nueva era de la economía financiera global. El capitalismo internacional cobra algunas de sus víctimas caducando los capitalismo nacionales y adelgazando, hasta la inanición, los poderes públicos. El golpe ha sido tan brutal y definitivo que los Estados nacionales no disponen de la fuerza necesaria para oponerse a la acción de los mercados internacionales que transgrede los intereses de ciudadanos y gobiernos.

El cuidado y ordenado escaparate que se suponía heredaba el fin de la “Guerra Fría”, el “nuevo orden mundial”, pronto se ve hecho añicos por la explosión neoliberal. El capitalismo mundial sacrifica sin misericordia alguna a quien le dio futuro y proyecto histórico: el capitalismo nacional. Empresas y Estados se derrumban en minutos, pero no por las tormentas de las revoluciones proletarias, sino por los embates de los huracanes financieros. El hijo (el neoliberalismo) devora al padre (el capitalismo nacional), y de paso destruye todas las falacias discursivas de la ideología capitalista: en el nuevo orden mundial no hay ni democracia, ni libertad, ni igualdad, ni fraternidad.

En el escenario mundial producto del fin de la “Guerra Fría” sólo se percibe un nuevo campo de batalla y en éste, como en todo campo de batalla, reina el caos.

A finales de la “Guerra Fría”, el capitalismo crea un nuevo horror bélico: la bomba de neutrones. La “virtud” de esta arma es que sólo destruye la vida y respeta las construcciones. Ya se podían destruir ciudades enteras (es decir, sus habitantes) sin que fuera necesario reconstruirlas (y pagar por ello). La industria armamentista se felicitó a sí misma, la “irracionalidad” de las bombas nucleares era suplantada por la nueva “racionalidad” de la bomba de neutrones. Pero una nueva “maravilla” bélica será descubierta a la par del nacimiento de la IV Guerra Mundial: la bomba financiera.

Porque la nueva bomba neoliberal, a diferencia de su antecesora atómica en Hiroshima y Nagasaki, no sólo destruye la polis (la Nación en este caso) e impone la muerte, el terror y la miseria a quienes la habitan; o, a diferencia de la bomba de neutrones, no sólo destruye “selectivamente”. La neoliberal, además, reorganiza y reordena lo que ataca y lo rehace como una pieza dentro del rompecabezas de la globalización económica. Después de su efecto destructor, el resultado no es un montón de ruinas humeantes, o decenas de miles de vidas inertes, sino una barriada que se suma a alguna de las megápolis comerciales del nuevo hipermercado mundial y una fuerza de trabajo reacomodada en el nuevo mercado de trabajo mundial.

La Unión Europea, una de las megápolis producto del neoliberalismo, es un resultado de la presente IV Guerra Mundial. Aquí, la globalización económica logró borrar las fronteras entre Estados rivales, enemigos entre sí desde hace mucho tiempo, y los obligó a converger y plantearse la unión política. De los Estados Nacionales a la federación europea, el camino economicista de la guerra neoliberal en el llamado “viejo continente” estará lleno de destrucción y de ruinas, una de ellas será la civilización europea.

Las megápolis se reproducen en todo el planeta. Las zonas comerciales integradas son el terreno donde se erigen. Así ocurre en América del Norte, donde el Tratado de Libre Comercio para América del Norte (“NAFTA” por sus siglas en inglés) entre Canadá, los Estados Unidos y México no es más que el preludio del cumplimiento de una vieja aspiración de conquista estadounidense: “América para los americanos”. En América del Sur se camina en igual sentido con el Mercosur entre Argentina, Brasil, Paraguay y Uruguay. En África del Norte, con la Unión del Maghreb árabe (UMA) entre Marruecos, Algeria, Túnez, Libia y Mauritania; en África del Sur, en el Cercano Oriente, en el Mar Negro, en Asia Pacífico, etc., en todo el planeta explotan las bombas financieras y se reconquistan territorios.

¿Las megápolis sustituyen a las naciones? No, o no sólo. También las incluyen y les reasignan funciones, límites y posibilidades. Países enteros se convierten en departamentos de la megaempresa neoliberal. El neoliberalismo opera así la DESTRUCCIÓN / DESPOBLAMIENTO por un lado, y la RECONSTRUCCIÓN / REORDENAMIENTO por el otro, de regiones y de naciones para abrir nuevos mercados y modernizar los existentes.

Si las bombas nucleares tenían un carácter disuasivo, intimidatorio y coercitivo en la III Guerra Mundial, en la IV conflagración mundial no ocurre lo mismo con las hiperbombas financieras. Estas armas sirven para atacar territorios (Estados Nacionales) *destruyendo* las bases materiales de su soberanía nacional (obstáculo ético, jurídico, político, cultural e histórico contra la globalización económica) y produciendo un *despoblamiento* cualitativo en sus territorios. Este despoblamiento consiste en prescindir de todos aquellos que son inútiles para la nueva economía de mercado (por ejemplo los indígenas).

Pero, además, los centros financieros operan, simultáneamente, una *reconstrucción* de los Estados Nacionales y los *reordenan* según la nueva lógica del mercado mundial (los modelos económicos desarrollados se imponen sobre relaciones sociales débiles o inexistentes).

La IV Guerra Mundial en el terreno rural, por ejemplo, presenta este efecto. La modernización rural, que exigen los mercados financieros, trata de incrementar la productividad agrícola, pero lo que consigue es destruir las relaciones sociales y económicas tradicionales. Resultado: éxodo masivo del campo a las ciudades. Sí, como en una guerra. Mientras tanto, en las zonas urbanas se satura el mercado de trabajo y la distribución desigual del ingreso es la “justicia” que espera a quienes buscan mejores condiciones de vida.

De ejemplos que ilustran esta estrategia está lleno el mundo indígena: Ian Chambers, director de la Oficina para Centroamérica de la OIT (de las Naciones Unidas), declaró que la población indígena mundial, calculada en 300 millones, vive en zonas que tienen el 60% de los recursos naturales del planeta. Así que *“no sorprenden los múltiples conflictos por el uso y destino de sus tierras alrededor de los intereses de gobiernos y empresas. (...) La explotación de recursos naturales (petróleo y minería) y el turismo son las principales industrias que amenazan los territorios indígenas en América”* (entrevista de Martha García en “La Jornada”. 28 de mayo de 1997). Detrás de los proyectos de inversión vienen la polución, la prostitución y las drogas. Es decir, se complementan destrucción / despoblamiento y reconstrucción / reordenamiento de la zona.

En esta nueva guerra mundial, la política moderna como organizadora del Estado Nacional no existe más. Ahora la política es sólo un organizador económico y los políticos son modernos administradores de empresas. Los nuevos dueños del mundo no son gobierno, no necesitan serlo. Los gobiernos “nacionales” se encargan de administrar los negocios en las di-

ferentes regiones del mundo.

Este es el “nuevo orden mundial”, la unificación del mundo entero en un solo mercado. Las naciones son tiendas de departamentos con gerentes a manera de gobiernos, y las nuevas alianzas regionales, económicas y políticas, se acercan más al modelo de un moderno “mall” comercial que a una federación política. La “unificación” que produce el neoliberalismo es económica, es la unificación de mercados para facilitar la circulación de dinero y mercancías. En el gigantesco hipermercado mundial circulan libremente las mercancías, no las personas.

Como toda iniciativa empresarial (y de guerra), esta globalización económica va acompañada de un modelo general de pensamiento. Sin embargo, entre tantas cosas nuevas, el modelo ideológico que acompaña al neoliberalismo en su conquista del planeta tiene mucho de viejo y mohoso. El “american way of life” que acompañó a las tropas norteamericanas en la Europa de la II Guerra Mundial, en el Vietnam de los 60’s, y, más recientemente, en la Guerra del Golfo Pérsico, ahora va de la mano (o más bien de las computadoras) de los mercados financieros.

No se trata sólo de una destrucción material de las bases materiales de los Estados Nacionales, también (y de manera tan importante como poco estudiada) se trata de una destrucción histórica y cultural. El digno pasado indígena de los países del continente americano, la brillante civilización europea, la sabia historia de las naciones asiáticas, y la poderosa y rica antigüedad del África y Oceanía, todas las culturas y las historias que forjaron naciones son atacadas por el modo de vida norteamericano. El neoliberalismo impone así una guerra total: la destrucción de naciones y grupos de naciones para homologarlas con el modelo capitalista norteamericano.

Una guerra pues, una guerra mundial, la IV. La peor y más cruel. La que el neoliberalismo libra en todas partes y por todos los medios en contra de la humanidad.

Pero, como en toda guerra, hay combates, hay vencedores y vencidos, y hay pedazos rotos de esa realidad destruida. Para intentar armar el absurdo rompecabezas del mundo neoliberal hacen falta muchas piezas. Algunas se pueden encontrar entre las ruinas que esta guerra mundial ha dejado ya sobre la superficie planetaria. Cuando menos 7 de esas piezas pueden reconstruirse y alentar la esperanza de que este conflicto mundial no termine con el rival más débil: la humanidad.

## **7 piezas para dibujar, colorear, recortar, y para tratar de armar, junto a otras, el rompecabezas mundial**

La una es la doble acumulación, de riqueza y de pobreza, en los dos polos de la sociedad mundial. La otra es la explotación total de la totalidad del mundo. La tercera es la pesadilla de una parte errante de la humanidad. La cuarta es la nauseabunda relación entre crimen y Poder. La quinta es la violencia del Estado. La sexta es el misterio de la megapolítica. La séptima es la multiforme bolsa de resistencia de la humanidad contra el neoliberalismo.

### **Pieza 1: La concentración de la riqueza y la distribución de la pobreza**

*La figura 1 se construye dibujando un signo monetario.*

En la historia de la humanidad, distintos modelos sociales se han disputado el enarbolar el absurdo como distintivo de orden mundial. Seguramente el neoliberalismo tendrá un lugar

privilegiado a la hora de los premios, porque su “reparto” de la riqueza social no hace más que distribuir un doble absurdo de acumulación: la acumulación de riquezas en manos de unos cuantos, y la acumulación de pobreza en millones de seres humanos.

En el mundo actual, la injusticia y la desigualdad son los signos distintivos. El planeta Tierra, tercero del sistema planetario solar, tiene 5 mil millones de seres humanos. En él, sólo 500 millones de personas viven con comodidades mientras 4 mil 500 millones padecen pobreza y tratan de sobrevivir.

Un doble absurdo es el balance entre ricos y pobres: los ricos son pocos y los pobres son muchos. La diferencia cuantitativa es criminal, pero el balance entre los extremos se consigue con la riqueza: los ricos suplen su minoría numérica con miles de millones de dólares.

La fortuna de las 358 personas más ricas del mundo (miles de millones de dólares) es superior al ingreso anual del 45% de los habitantes más pobres, algo así como 2 mil 600 millones de personas.

Las leontinas de oro de los relojes financieros se convierten en una pesada cadena para millones de seres. Mientras que la “... cifra de negocios de la General Motors es más elevada que el Producto Nacional Bruto (PNB) de Dinamarca, la de la Ford es más importante que el PNB de África del Sur, y la de la Toyota sobrepasa al PNB de Noruega.” (Ignacio Ramonet, en LMD I/1997 #15), para todos los trabajadores los salarios reales han caído, además de que deben sortear los cortes de personal en las empresas, el cierre de fábricas y la reubicación de sus centros laborales. En las llamadas “economías capitalistas avanzadas” el número de desempleados llega ya a los 41 millones de trabajadores.

En forma paulatina, la concentración de la riqueza en pocas manos y la distribución de la pobreza en muchas, va delineando el signo de la sociedad mundial moderna: el frágil equilibrio de absurdas desigualdades.

La decadencia del sistema económico neoliberal es un escándalo: “*La deuda mundial (comprendiendo las de las empresas, los gobiernos y las administraciones) ha sobrepasado los 33,100 miles de millones de dólares, es decir, 130% del Producto Interno Bruto (PIB) mundial, y crece a una tasa del 6% al 8% por año, más de 4 veces el crecimiento del PIB mundial*” (Frédéric F. Clairmont. “Ces deux cents sociétés qui contrôlent le monde”, en LMD. IV/1997).

El progreso de las grandes transnacionales no implica el avance de las Naciones desarrolladas. Al contrario, mientras más ganan los gigantes financieros, más se agudiza la pobreza en los llamados “países ricos”.

La diferencia a eliminar entre ricos y pobres es brutal y no parece haber ninguna tendencia por ese rumbo, antes al contrario. Lejos de atenuarse, ya no digamos de eliminarse, la desigualdad social se acentúa, sobre todo en las naciones capitalistas desarrolladas: En los Estados Unidos, el 1% de los norteamericanos más ricos ha obtenido el 61,6% del conjunto de la riqueza nacional del país entre 1983 y 1989. El 80% de los norteamericanos más pobres no se han repartido más que el 1,2%. En la Gran Bretaña el número de los sin techo se ha duplicado; el número de niños que viven sólo de la ayuda social ha pasado del 7% en 1979 al 26% en 1994; el número de británicos que vive en la pobreza (definida como menos de la mitad del salario mínimo) ha pasado de 5 millones a 13,700,000; el 10% de los más pobres han perdido el 13 % de su poder adquisitivo, mientras que 10% de los más ricos han ganado el 65% y desde hace cinco años se ha doblado el número de millonarios (datos de LMD. IV/97).

A inicios de la década de los 90's “... unas 37,000 firmas transnacionales encerraban, con

*sus 170,000 filiales, la economía internacional en sus tentáculos. Sin embargo, el centro del poder se sitúa en el círculo más restringido de las 200 primeras: desde los inicios de los años 80, ellas han tenido una expansión ininterrumpida por vía de las fusiones y las compras “de rescate” de empresas. De este modo, la parte del capital transnacional en el PIB mundial ha pasado de 17% a mitad de los años 60 a 24% en 1982 y a más del 30% en 1995. Las 200 primeras son conglomerados cuyas actividades planetarias cubren sin distinción los sectores primario, secundario y terciario: grandes explotaciones agrícolas, producción manufacturera, servicios financieros, comercio, etc. Geográficamente ellas se reparten entre 10 países: Japón (62), Estados Unidos (53), Alemania (23), Francia (19), Reino Unido (11), Suiza (8), Corea del Sur (6), Italia (5) y Países Bajos (4)”. (Frédéric F. Clairmont. Op.Cit.).*

*Los “Doscientos Primeros” del Mundo.*

País	Número de Empresas	Negocios	Ganancias (MMD)	% de Negocios Mundiales	% Ganancias Mundiales
Japón	62	3,196	46	40.7%	18.3%
EU	53	1,198	98	25.4%	39.2%
Alemania	23	786	24.5	10.0%	9.8%
Francia	19	572	16	7.3%	6.3%
Reino Unido	11	275	20	3.5%	8.0%
Suiza	8	244	9.7	3.1%	3.9%
Corea Sur	6	183	3.5	2.3%	1.4%
Italia	5	171	6	2.2%	2.5%
Reino Unido/Países Bajos	2	159	9	2.0%	3.7%
Países Bajos	4	118	5	1.5%	2.0%
Venezuela	1	26	3	0.3%	1.2%
Suecia	1	24	1.3	0.3%	0.5%
Bélgica/Países Bajos	1	22	0.8	0.3%	0.3%
México	1	22	1.5	0.3%	0.6%
China	1	19	0.8	0.2%	0.3%
Brasil	1	18	4.3	0.2%	1.7%
Canadá	1	17	0.5	0.2%	0.2%
Totales	200	7,850	251	100%	100%
PIB Mundial		25,223		31.20%	

(Frédéric F. Clairmont. Op.Cit.)... /

*Aquí tiene usted el símbolo del poder económico.*

*Ahora píntese de color verde dólar.*

*Del olor nauseabundo no se preocupe,*

*el aroma a estiércol, lodo y sangre le*

*viene de nacimiento...*

## **Pieza 2: La globalización de la explotación**

*La figura 2 se construye dibujando un triángulo.*

Una de las falacias neoliberales consiste en decir que el crecimiento económico de las empresas trae aparejados un mejor reparto de la riqueza y un crecimiento del empleo. Pero no es así. De la misma forma en que el crecimiento del poder político de un rey no trae como consecuencia un crecimiento del poder político de los súbditos (antes al contrario), el absolutismo del capital financiero no mejora la distribución de la riqueza ni provoca mayor trabajo para la sociedad. Pobreza, desempleo y precariedad del trabajo son sus consecuencias estructurales.

En los años de las décadas de 1960 y 1970, la población considerada pobre (con menos de un dólar diario de ingreso para resolver sus necesidades elementales, según el Banco Mundial) era de unos 200 millones de personas. Para el inicio de la década de los 90's sumaba ya 2,000 millones de seres humanos. Además, el "*... montante de las 200 empresas más importantes del planeta representa más de un cuarto de la actividad económica mundial; y sin embargo, esas 200 firmas emplean sólo a 18,8 millones de asalariados, o sea, menos del 0,75 % de la mano de obra del planeta*" (Ignacio Ramonet en LMD. Enero 1997 #15).

Más seres humanos pobres y más empobrecidos, menos personas ricas y más enriquecidas, éstas son las lecciones del trazo de la pieza 1 del rompecabezas neoliberal. Para lograr este absurdo, el sistema capitalista mundial "moderniza" la producción, la circulación y el consumo de las mercancías. La nueva revolución tecnológica (la informática) y la nueva revolución política (las megápolis emergentes sobre las ruinas de los Estados Nacionales) producen una nueva "revolución" social. Esta "revolución" social no consiste más que en un reacomodo, un reordenamiento de las fuerzas sociales, principalmente de la fuerza de trabajo.

La Población Económicamente Activa (PEA) mundial pasó de 1,376 millones en 1960, a 2,374 millones de trabajadores en 1990. Más seres humanos con capacidad de trabajo, es decir, de generar riquezas.

Pero el "nuevo orden mundial" no sólo acomoda a esta nueva fuerza de trabajo en espacios geográficos y productivos, además, reordena su lugar (o su no-lugar, como en el caso de desempleados y subempleados) en el plan globalizador de la economía.

La Población Mundial Empleada por Actividad (PMEA) se modificó sustancialmente en los últimos 20 años. La PMEa en el sector agrícola y pesquero pasó del 22% en 1970, al 12% en 1990; en la manufactura del 25% en 1970, al 22% en 1990; mientras que en el sector terciario (comercio, transporte, banca y servicios) creció del 42% en 1970, al 56% en 1990. En el caso de los países subdesarrollados, el sector terciario creció del 40% en 1970, a 57% en 1990; mientras que su población empleada en el sector agrícola y pesquero cayó del 30% en 1970, al 15% en 1990. (Datos de "Mercado Mundial de Fuerza de Trabajo en el Capitalismo Contemporáneo". Ochoa Chi, Juanita del Pilar. UNAM. Economía. México, 1997).

Esto significa que cada vez más trabajadores son canalizados hacia las actividades necesarias para incrementar la productividad o para acelerarla realización de mercancías. El sistema neoliberal opera así como un megapatrón, concibiendo al mercado mundial como una empresa unitaria, administrada con criterios "modernizadores".

Pero la "modernidad" neoliberal parece más cercana al bestial nacimiento del capitalismo como sistema mundial, que a la "racionalidad" utópica. La "moderna" producción capitalista sigue basada en el trabajo de niños, mujeres y trabajadores inmigrantes. De los 1,148 millones de niños en el mundo, por lo menos 100 millones viven literalmente en la calle y 200 millones trabajan, y se prevé que serán 400 millones para el año 2000. Se dice, además, que 146 millones de niños asiáticos laboran en la producción de autopartes, juguetería, ropa, comida, herrería y

química. Pero esta explotación del trabajo infantil no sólo se da en los países subdesarrollados, 40% de los niños ingleses y 20% de los niños franceses trabajan para completar el gasto familiar o para sobrevivir. También en la “industria” del placer hay lugar para los infantes. La ONU calcula que, cada año, un millón de niños entra al comercio sexual (datos en Ochoa Chi, J. Op.Cit.).

La bestia neoliberal invade el todo social mundial homogeneizando hasta las pautas de alimentación. *“En términos globales si bien observamos que hay particularidades en el consumo alimenticio de cada región, (y a su interior), no por ello deja de ser evidente el proceso de homogeneización que se está imponiendo, incluso sobre las diferencias fisiológico – culturales de las diversas zonas.”* (“Mercado mundial de medios de subsistencia. 1960-1990”. Ocampo Figueroa, Nashelly, y Flores Mondragón, Gonzalo. UNAM. Economía. 1994.)

Esta bestia le impone a la humanidad una pesada carga. El desempleo y la precariedad de millones de trabajadores en todo el mundo es una aguda realidad que no tiene visos ni siquiera de atenuarse. El desempleo en los países de la Organización para la Cooperación y del Desarrollo Económico (OCDE) pasó del 3,8% en 1966, al 6,3% en 1990. Tan sólo en Europa pasó del 2,2% en 1966, al 6,4% en 1990.

La imposición de las leyes del mercado en todo el mundo, el mercado globalizado, no ha hecho sino destruir las pequeñas y medianas empresas. Al desaparecer los mercados locales y regionales, los pequeños y medianos productores se ven a sí mismos sin protecciones y sin posibilidad alguna de competir contra los gigantes transnacionales.

Resultado: quiebre masivo de empresas. Consecuencia: millones de trabajadores al desempleo.

El absurdo neoliberal reiterado: el crecimiento de la producción no genera empleo, al contrario, lo destruye. La Organización de las Naciones Unidas (ONU) nombra a esta etapa como “crecimiento sin empleo”.

Pero la pesadilla no termina ahí. Además de la amenaza del desempleo, los trabajadores deben enfrentar condiciones precarias de ocupación. Mayor inestabilidad del empleo, prolongación de las jornadas de trabajo y desventaja salarial, son consecuencias de la globalización en general y de la “terciarización” de la economía (el crecimiento del sector “servicios”) en particular. *“En los países dominados, la mano de obra sufre una precariedad multiforme: extremada movilidad, empleos sin contrato, salarios irregulares y generalmente inferiores al mínimo vital y regímenes de jubilación héticos, actividades independientes no declaradas, con ingresos aleatorios, es decir, servidumbre o realización de un trabajo forzoso por parte de sectores, supuestamente protegidos, como los niños”* (Alain Morice. “Los trabajadores extranjeros, avanzadilla de la precariedad”. LMD. Enero 97).

Las consecuencias de todo esto se traducen en un verdadero desfonde social globalizado. El reordenamiento de los procesos de producción y circulación de mercancías y el reacomodo de las fuerzas productivas, producen un excedente peculiar: seres humanos que sobran, que no son necesarios para el “nuevo orden mundial”, que no producen, que no consumen, que no son sujetos de crédito, en suma, que son *desechables*.

Cada día, los grandes centros financieros imponen sus leyes a naciones y a grupos de naciones en todo el mundo. Reordenan y reacomodan a sus habitantes. Y, al terminar la operación, se encuentran con que “sobran” personas. *“Se dispara, por tanto, el volumen de población excedente, que no sólo está sometida al azote de la pobreza más aguda, sino que no cuenta para nada,*

*que está desestructurada y atomizada, y cuya única finalidad es deambular por las calles sin rumbo fijo, sin vivienda ni trabajo, sin familia ni relaciones sociales -al menos mínimamente estables -, con la única compañía de sus cartones o bolsas de plástico” (Fernández Durán, Ramón. “Contra la Europa del capital y la globalización económica”. Talasa. Madrid, 1996).*

*La globalización económica “... hizo necesaria una disminución de los salarios reales a nivel internacional, que junto con la disminución del gasto social (salud, educación, vivienda y alimentación) y una política antisindical, vinieron a constituir la parte fundamental de las nuevas políticas neoliberales de reactivación capitalista” (Ocampo F. y Flores M. Op. Cit.).*

*Aquí tiene usted la representación de la pirámide de explotación mundial.*

### **Pieza 3: Migración, la pesadilla errante**

*La figura 3 se construye dibujando un círculo.*

Hablamos antes de la existencia de nuevos territorios, al final de la III Guerra Mundial, que esperaban ser conquistados (los antiguos países socialistas), y de otros que debían ser reconquistados por el “nuevo orden mundial”. Para lograrlo, los centros financieros llevan adelante una triple estrategia criminal y brutal: proliferan las “guerras regionales” y los “conflictos internos”, los capitales siguen rutas de acumulación atípica, y se movilizan grandes masas de trabajadores.

El resultado de esta guerra mundial de conquista es una gran rueda de millones de migrantes en todo el mundo. “Extranjeros” en el mundo “sin fronteras” que prometieron los vencedores de la III Guerra Mundial, millones de personas padecen la persecución xenófoba, la precarización laboral, la pérdida de identidad cultural, la represión policíaca, el hambre, la cárcel y la muerte

*“Del Río Grande americano al espacio Schengen “europeo”, se confirma una doble tendencia contradictoria: por un lado las fronteras se cierran oficialmente a las migraciones de trabajo, por otro, ramas enteras de la economía oscilan entre la inestabilidad y la flexibilidad, que son los medios más seguros para atraer la mano de obra extranjera” (Alain Morice. Op.Cit.).*

Con nombres distintos, bajo una diferenciación jurídica, compartiendo una igualdad miserable, los migrantes o refugiados o desplazados de todo el mundo son “extranjeros” tolerados o rechazados. La pesadilla de la migración, cualquiera que sea la causa que la provoque, sigue rodando y creciendo sobre la superficie planetaria. El número de personas que estarían en el ámbito de competencia del Alto Comisionado de las Naciones Unidas para Refugiados (ACNUR) ha crecido desproporcionadamente algo más de 2 millones en 1975, a más de 27 millones en 1995.

Destruídas las fronteras nacionales (para las mercancías), el mercado globalizado organiza la economía mundial: la investigación y el diseño de bienes y servicios, así como su circulación y consumo, son pensados en términos intercontinentales. Para cada parte del proceso capitalista, el “nuevo orden mundial” organiza el flujo de fuerza de trabajo, especializada y no, hacia donde lo necesita. Lejos de sujetarse a la “libre competencia” tan cacareada por el neoliberalismo, los mercados de empleo están cada vez más determinados por los flujos migratorios. Tratándose de trabajadores especializados, aunque poco en comparación con la migración mundial, este “traspaso de cerebros” representa mucho en términos de poder económico y de conocimientos. Pero, sea de fuerza de trabajo calificada, sea de simple mano de obra, la

política migratoria del neoliberalismo está más orientada a desestabilizar el mercado mundial de trabajo que a frenar la inmigración.

La IV Guerra Mundial, con su proceso de destrucción / despoblamiento y reconstrucción / reordenamiento, provoca el desplazamiento de millones de personas. Su destino será el seguir errantes, con su pesadilla a cuestas, y ofrecer a los trabajadores con empleo en las distintas naciones una amenaza a su estabilidad laboral, un enemigo para suplir la imagen del patrón, y un pretexto para darle sentido a la sinrazón racista que el neoliberalismo promueve.

*Éste es el símbolo de la pesadilla errante de la migración mundial, una rueda de terror que gira por todo el mundo.*

#### **Pieza 4: Mundialización financiera y globalización de la corrupción y el crimen**

*La figura 4 se construye dibujando un rectángulo.*

Los medios masivos de comunicación nos regalan una imagen de los dirigentes de la delincuencia mundial: hombres y mujeres vulgares, vestidos estafalariamente, viviendo en mansiones ridículas o tras los barrotes de una cárcel. Pero esa imagen oculta más de lo que muestra: ni los verdaderos jefes de las mafias modernas, ni su organización, ni sus influencias reales en los terrenos económicos y políticos son divulgados públicamente.

Su usted piensa que el mundo de la delincuencia es sinónimo de ultratumba y oscuridad, está equivocado. Durante el período de la llamada “Guerra Fría”, el crimen organizado fue adquiriendo una imagen más respetable y no sólo empezó a funcionar como cualquier empresa moderna, también fue penetrando profundamente en los sistemas políticos y económicos de los Estados nacionales. Con el inicio de la IV Guerra Mundial, la implantación del “nuevo orden mundial”, y su consiguiente apertura de mercados, privatizaciones, la desregulación del comercio y las finanzas internacionales, el crimen organizado “globalizó” sus actividades.

*“Según la ONU, los ingresos mundiales anuales de las organizaciones criminales transnacionales (OCT) son del orden de 1000 miles de millones de dólares, un monto equivalente al PNB combinado de países de ingreso débil (según la categorización de la banca mundial) y de sus 3 mil millones de habitantes. Esta estimación toma en cuenta tanto el producto del tráfico de droga, las ventas ilícitas de armas, el contrabando de materiales nucleares, etc., y las ganancias de las actividades controladas por las mafias (prostitución, juego, mercado negro de divisas...).*

*En cambio, no mide la importancia de las inversiones continuamente realizadas por las organizaciones criminales dentro de la esfera de control de negocios legítimos, ni tampoco la dominación que ellas ejercen sobre los medios de producción dentro de numerosos sectores de la economía legal” (Michel Chossudovsky, “La Corruption mondialisée” en “Géopolitique du Chaos”. Op. Cit.).*

Las organizaciones criminales de los 5 continentes han hecho suyo el “espíritu de cooperación mundial” y, asociadas, participan en la conquista y reordenamiento de los nuevos mercados. Pero no sólo en actividades criminales, también participan en negocios legales. El crimen organizado invierte en negocios legítimos no sólo para “blanquear” el dinero sucio, también para hacerse de capital para sus actividades ilegales. Las empresas preferidas para esto son las inmobiliarias de lujo, la industria del ocio, los medios de comunicación, la industria, la agricultura, los servicios públicos y... ¡la banca!

¿Alí Babá y los 40 banqueros? No, algo peor. El dinero sucio del crimen organizado es utilizado por los bancos comerciales para sus actividades: préstamos, inversiones en los mercados financieros, compra de bonos de deuda externa, compra y venta de oro y divisas. *“En muchos países, las organizaciones criminales se han convertido en los acreedores del Estados y ejercen, por su acción sobre los mercados, una influencia sobre la política macroeconómica de los gobiernos. Sobre las bolsas de valores, ellas invierten igualmente en los mercados especulativos de productos derivados y de materias primas”* (M. Chossudovsky, Op. Cit.).

Por si fuera poco, el crimen organizado cuenta con los llamados paraísos fiscales. En todo el mundo hay, cuando menos, 55 paraísos fiscales (uno de ellos, en las Islas Caimán, tiene el quinto lugar mundial como centro bancario y tiene más bancos y sociedades registradas que habitantes). Las Bahamas, las islas Vírgenes británicas, las Bermudas, San Martín, Vanuatu, las islas Cook, la isla Mauricio, Luxemburgo, Suiza, las islas Anglo-Normandas, Dublín, Mónaco, Gibraltar, Malta, son buenos lugares para que el crimen organizado se relacione con las grandes firmas financieras del mundo.

Además de “blanqueo” de dinero sucio, los paraísos fiscales son usados para evadir impuestos, de aquí que sean un punto de contacto entre gobernantes, empresarios y capos del crimen organizado. La alta tecnología, aplicada a las finanzas, permite la circulación rápida del dinero y la desaparición de ganancias ilegales. *“Los negocios legales e ilegales están cada vez más imbricados, introducen un cambio fundamental en las estructuras del capitalismo de la posguerra. Las mafias invierten en negocios legales e, inversamente, ellas canalizan recursos financieros hacia la economía criminal, a través del control de bancos o de empresas comerciales implicadas en el blanqueo de dinero sucio o que tiene relaciones con las organizaciones criminales. Los bancos pretenden que las transacciones son efectuadas de buena fe y que sus dirigentes ignoran el origen de los fondos depositados. La consigna de no preguntar nada, el secreto bancario y el anonimato de las transacciones, todo está garantizando los intereses del crimen organizado, protegen a la institución bancaria de investigaciones públicas y de inculpaciones. No solamente los grandes bancos aceptan blanquear dinero, en vista de sus pesadas comisiones, sino que también concesionan créditos a tasas de interés elevadas a las mafias, en detrimento de las inversiones productivas industriales o agrícolas”* (M. Chossudovsky, Op. Cit.).

La crisis de la deuda mundial, en los 80's, provocó que el precio de las materias primas se fuera para abajo. Esto hizo que los países subdesarrollados vieran reducidos drásticamente sus ingresos. Las medidas económicas dictadas por el Banco Mundial y el Fondo Monetario Internacional, supuestamente para “recuperar” la economía de estos países, sólo agudizaron las crisis de los negocios legales. En consecuencia, la economía ilegal se ha desarrollado para llenar el vacío dejado por la caída de los mercados nacionales.

De acuerdo con un informe de las Naciones Unidas, *“la intrusión de los sindicatos del crimen a sido facilitada por los programas de ajuste estructural que los países endeudados han sido obligados a aceptar para tener acceso a los préstamos del Fondo Monetario Internacional”* (United Nations. “La Globalization du crime” New York, 1995).

*Así que aquí tiene usted el espejo rectangular donde legalidad e ilegalidad intercambian reflejos.*

*¿De qué lado del espejo está el criminal?*

*¿De cuál el que lo persigue?*

## Pieza 5: ¿La legítima violencia de un poder ilegítimo?

*La figura 5 se construye dibujando un pentágono.*

El Estado, en el neoliberalismo, tiende a contraerse al “mínimo indispensable”. El llamado “Estado Benefactor” no sólo se convierte en obsoleto, se desprende de todo lo que lo constituía en tal y se queda desnudo.

En el cabaret de la globalización, tenemos el “show” del Estado sobre una “table dance” que se despoja de todo hasta quedar con su prenda mínima indispensable: la fuerza represiva. Destruída su base material, anuladas sus posibilidades de soberanía e independencia, desdibujadas sus clases políticas, los Estados Nacionales se convierten, más o menos rápido, en un mero aparato de “seguridad” de las megaempresas que el neoliberalismo va erigiendo en el desarrollo de esta IV Guerra Mundial.

En lugar de que la inversión pública la orienten al gasto social, los Estados Nacionales prefieren mejorar su equipo, armamento y preparación para cumplir con eficacia la labor que la política dejó de cumplir hace años: el control de la sociedad.

Los “profesionales de la violencia legítima” se llaman a sí mismos los aparatos represivos de los Estados Modernos. Pero, ¿qué hacer si la violencia está ya bajo las leyes del mercado? ¿Dónde está la violencia legítima y dónde la ilegítima? ¿Qué monopolio de la violencia pueden pretender los maltrechos Estados nacionales si el libre juego de la oferta y la demanda desafía ese monopolio? ¿No demostró la pieza 4 que el crimen organizado, los gobiernos y los centros financieros están más que bien relacionados? ¿No es palpable que el crimen organizado cuenta con verdaderos ejércitos sin más frontera que el poder de fuego del rival? Así que el “monopolio de la violencia” no pertenece ya a los Estados Nacionales. El mercado moderno lo puso a venta...

Viene a cuento esto porque, debajo de la polémica entre violencia legítima e ilegítima, también está la disputa (falsa, pienso) entre violencia “racional” e “irracional”.

Cierto sector de la intelectualidad mundial (insisto en que su quehacer es más complejo que el simple ser “de derecha o de izquierda”, “progubernamental o de oposición”, “etcétera bueno o etcétera malo”) pretende que la violencia se puede ejercer de modo “racional”, administrar de forma selectiva, (hay quien, incluso, adelanta algo así como la “mercadotecnia de la violencia”), y aplicar con habilidad “de cirujano” en contra de los males de la sociedad. Algo así inspiró la pasada etapa armamentista en la Unión Americana: armas “quirúrgicas”, precisas, y operaciones militares como bisturí del “nuevo orden mundial”. Así nacieron las “smart bombs” (que, según me platicó un reportero que cubrió “Desert Storm”, no son tan “inteligentes” y batallan para distinguir entre un hospital y un depósito de misiles, en la duda, las “smart bombs” no se abstienen, destruyen). En fin, el Golfo Pérsico, como decían los compañeros de los pueblos zapatistas, está más allá de la capital estatal de Chiapas (aunque la situación de los kurdos tenga semejanzas espeluznantes con los indígenas de un país que se precia de ser “democrático” y “libre”), así que no insistamos en “aquella” guerra cuando tenemos la “nuestra”.

Bien, la pugna entre violencia “racional” e “irracional” abre una vía de discusión interesante y, lamentablemente, no es inútil en los tiempos actuales. Podíamos tomar, por ejemplo, qué se entiende por “racional”. Si se responde que es la “razón del Estado” (suponiendo que eso existiera y, sobre todo, que se le pudiera reconocer alguna razón al actual Estado neoliberal), entonces cabe preguntarse si esa “razón de Estado” se corresponde a la “razón de la sociedad”

(siempre suponiendo que la sociedad de hoy retiene algo de racionalidad) y, más todavía, si la violencia “racional” del Estado es “racional” también a la sociedad. Aquí no hay mucho que discurrir (como no sea ociosamente), la “razón de Estado” en la modernidad no es otra que “la razón de los mercados financieros”.

Pero, ¿cómo administra su “violencia racional” el Estado moderno? Y, ojo a la historia, ¿cuánto tiempo dura esa “racionalidad”? ¿El tiempo que va desde una a otra elección o golpe de Estado (según el caso)? ¿Cuántas violencias de Estado, que fueron aplaudidas como “racionales” en su tiempo, son ahora “irracionales”?

Lady Margaret Thatcher, de “grata” memoria para el pueblo británico, se tomó la molestia de prologar el libro “The Next War”, de Caspar Weinberg and Peter Schweizer. (Regnery Publishing, Inc. Washington, D.C. 1996).

En este texto, la señora Thatcher, adelanta algunas reflexiones sobre las 3 similitudes entre el mundo de la Guerra Fría y el de la Pos Guerra Fría: La primera de ellas es que el “mundo libre” nunca carecerá de agresores potenciales. La segunda es la necesidad de una superioridad militar de los “Estados democráticos” sobre los posibles agresores. La tercera similitud es que tal superioridad militar debe ser, sobre todo, tecnológica.

Para terminar su prólogo, la llamada “dama de hierro” define la “racionalidad violenta” de los Estados modernos al señalar: *“Una guerra puede ocurrir de muchas maneras diferentes. Pero la peor usualmente pasa porque un poder cree que puede alcanzar sus objetivos sin una guerra o al menos con una guerra limitada que puede ser ganada rápidamente – y, en consecuencia, fallan los cálculos”*.

Para los señores Weinberg y Schweizer los escenarios de las “Guerras Futuras” son: Corea del Norte y China (abril 6 de 1998), Irán (abril 4 de 1999), México (marzo 7 del 2003), Rusia (febrero 7 del 2006), y el Japón (agosto 19 de 2007). No hay, pues, duda de quiénes serían los posibles agresores: asiáticos, árabes, latinos y europeos. ¡Casi la totalidad del mundo es considerado “posible agresor” de la “democracia” moderna!

Lógico (cuando menos en la lógica liberal): en la modernidad, el poder (es decir, el poder financiero) sabe que sólo puede “alcanzar sus objetivos” con una guerra, y no con una “guerra limitada que puede ser ganada rápidamente”, sino con una guerra totalmente total, mundial en todos los sentidos. Y, si le creemos a la nueva secretaria de Estado de los Estados Unidos, Madeleine Albright, cuando dice: *“Uno de los objetivos prioritarios de nuestro gobierno es el de asegurar que los intereses económicos de los Estados Unidos puedan extenderse a escala planetaria”* (“The Wall Street Journal”. 21/I/1997), entonces debemos entender que todo el mundo (y quiero decir “todo todo”) es el teatro de operaciones de esta guerra.

Es de entender, entonces, que si la disputa por el “monopolio de la violencia” no se da de acuerdo a las leyes del mercado, sino que es desafiado desde abajo, el poder mundial “descubra” en ese reto a un “posible agresor”. Este es uno de los desafíos (de los menos estudiados y más “condenados”, entre los muchos que representa) lanzado por los indígenas en armas y en rebeldía del Ejército Zapatista de Liberación Nacional (EZLN) en contra del neoliberalismo y por la humanidad...

*Éste es el símbolo del Poder militar norteamericano, el pentágono. La nueva “policía mundial” pretende que los ejército y policías “nacionales” sólo sean el “cuerpo de seguridad” que garantice el “orden y el progreso” en las megápolis neoliberales.*

## Pieza 6: La Megapolítica y los enanos

*La figura 6 se construye dibujando un garabato.*

Antes dijimos que los Estados Nacionales son atacados por los centros financieros y “obligados” a disolverse dentro de las megápolis. Pero el neoliberalismo no sólo opera su guerra “uniendo” naciones y regiones. Su estrategia de DESTRUCCIÓN / DESPOBLAMIENTO y RECONSTRUCCIÓN / REORDENAMIENTO produce una o varias fracturas en los Estados Nacionales.

Esta es la paradoja de la IV Guerra Mundial: hecha para eliminar fronteras y “unir” naciones, lo que va dejando tras de sí es una multiplicación de las fronteras y una pulverización de las naciones que perecen en sus garras. Más allá de los pretextos, ideologías o banderas, la actual dinámica MUNDIAL de quiebre de la unidad de los Estados Nacionales responde a una política, igualmente mundial, que sabe que puede ejercer mejor su poder, y crear las condiciones óptimas para su reproducción, sobre las ruinas de los Estados Nacionales.

Si alguien tuviera alguna duda sobre este caracterizar al proceso de globalización como una guerra mundial, debería desecharla al hacer cuentas de los conflictos que provocaron y han sido provocados por los colapsos de algunos Estados Nacionales. Checoslovaquia, Yugoslavia, la URSS, son muestras de la profundidad de estas crisis que dejan hechos añicos no sólo los fundamentos políticos y económicos de los Estados Nacionales, también las estructuras sociales. Slovenia, Croacia y Bosnia, además de la presente guerra dentro de la federación Rusa con Chechenia de escenario, no marcan sólo el destino de la trágica caída del campo socialista en los fatídicos brazos del “mundo libre”, en todo el mundo este proceso de fragmentación nacional se repite en escala e intensidad variables. Hay tendencias separatistas en el Estado Español (País Vasco, Cataluña y Galicia), en Italia (Padua), en Bélgica (Flandes), en Francia (Córcega), en el Reino Unido (Escocia y el País de Gales), y en Canadá (Québec). Y hay más ejemplos en el resto del mundo.

Ya nos referimos al proceso de construcción de las megápolis, ahora hablamos de la fragmentación de países. Ambos procesos se dan sobre la destrucción de los Estados Nacionales. ¿Se trata de dos procesos paralelos, independientes? ¿Dos facetas del proceso de globalización? ¿Son síntomas de una megacrisis aún por estallar? ¿Meros hechos aislados?

Pensamos que se trata de una contradicción inherente al proceso de globalización, una de las esencias del modelo neoliberal. La eliminación de fronteras comerciales, la universalidad de las telecomunicaciones, las superautopistas de la informática, la omnipresencia de los centros financieros, los acuerdos internacionales de unidad económica, en fin, el proceso de globalización en su conjunto produce, al liquidar los Estados Nacionales, una pulverización de los mercados internos. Éstos no desaparecen o se diluyen en los mercados internacionales, sino que consolidan su fragmentación y se multiplican.

Sonará contradictorio, pero la globalización produce un mundo fragmentado, lleno de pedazos aislados unos de otros (y no pocas veces enfrentados entre sí). Un mundo lleno de compartimentos estancos, comunicados apenas por frágiles puentes económicos (en todo caso tan constantes como la veleta de viento que es el capital financiero). Un mundo de espejos rotos reflejando la inútil unidad mundial del rompecabezas neoliberal.

Pero el neoliberalismo no sólo fragmenta el mundo que supone unir, también produce el centro político-económico que dirige esta guerra. Y si, como señalamos antes, los centros

financieros imponen su ley (la del mercado) a naciones y a grupos de naciones, entonces deberíamos redefinir los límites y alcances de la política, es decir, del quehacer político. Conviene entonces hablar de la *megapolítica*, en ésta sería donde se decidiría el “orden mundial”.

Y cuando decimos “megapolítica” no nos referimos al número de quienes en ella se mueven. Son pocos, muy pocos, los que se encuentran en esta “megaesfera”. La megapolítica globaliza las políticas nacionales, es decir, las sujeta a una dirección que tiene intereses mundiales (que por lo regular son contradictorios a los intereses nacionales) y cuya lógica es la del mercado, es decir, la de la ganancia económica.

Con este criterio economicista (y criminal) se decide sobre guerras, créditos, compra y venta de mercancías, reconocimientos diplomáticos, bloqueos comerciales, apoyos políticos, leyes de migración, golpes de Estado, represiones, elecciones, unidades políticas internacionales, rupturas políticas intranacionales, inversiones, es decir, la supervivencia de naciones enteras.

El poder mundial de los centros financieros es tan grande, que pueden prescindir de la preocupación por el signo político de quien detente el poder en una nación, si es que se garantiza que el programa económico (es decir, la parte que corresponde al megaprograma económico mundial) no se altere. Las disciplinas financieras se imponen a los distintos colores del espectro político mundial en cuanto se llega al gobierno de una nación.

El gran poder mundial puede tolerar un gobierno de izquierda en cualquier parte del mundo, siempre y cuando ese gobierno no tome medidas que vayan en contra de las disposiciones de los centros financieros mundiales. Pero de ninguna manera tolerará que una alternativa de organización económica, política y social se consolide. Para la megapolítica, las políticas nacionales son hechas por enanos que deben plegarse a los dictados del gigante financiero. Así será, hasta que los enanos se rebelen...

*Aquí tiene usted la figura que representa la “megapolítica”. Comprenderá usted que es inútil tratar de encontrarle una racionalidad y que, desenredando la madeja, nada quedará claro.*

## **Pieza 7: Las bolsas de resistencia**

*La figura 7 se construye dibujando una bolsa.*

*“Para empezar, te ruego no confundir la Resistencia con la oposición política. La oposición no se opone al poder sino a un gobierno, y su forma lograda y completa es la de un partido de oposición; mientras que la resistencia, por definición (ahora sí), no puede ser un partido: no está hecha para gobernar a su vez, sino para... resistir.”*

Tomás Segovia. “Alegatorio”. México, 1996.

La aparente infalibilidad de la globalización choca con la terca desobediencia de la realidad. Al mismo tiempo que el neoliberalismo lleva adelante su guerra mundial, en todo el planeta se van formando grupos de inconformes, núcleos de rebeldes. El imperio de las bolsas financieras enfrenta la rebeldía de las bolsas de resistencia.

Sí, bolsas. De todos los tamaños, de diferentes colores, de las formas más variadas. Su única semejanza es su resistirse al “nuevo orden mundial” y al crimen contra la humanidad que conlleva la guerra neoliberal.

Al tratar de imponer su modelo económico, político, social y cultural, el neoliberalismo pretende subyugar a millones de seres, y deshacerse de todos aquellos que no tienen lugar en

su nuevo reparto del mundo. Pero resulta que estos “prescindibles” se rebelan y resisten contra el poder que quiere eliminarlos. Mujeres, niños, ancianos, jóvenes, indígenas, ecologistas, homosexuales, lesbianas, seropositivos, trabajadores y todos aquellos y aquellas que no sólo “sobran”, sino que también “molestan” al orden y el progreso mundiales, se rebelan, se organizan y luchan. Sabiéndose iguales y diferentes, los excluidos de la “modernidad” empiezan a tejer las resistencias en contra del proceso de destrucción / despoblamiento y reconstrucción / reordenamiento que lleva adelante, como guerra mundial, el neoliberalismo.

En México, por poner un ejemplo, el llamado “Programa de desarrollo integral del Istmo de Tehuantepec” pretende construir un moderno centro internacional de distribución y ensamble de mercancías. La zona de desarrollo abarca un complejo industrial en el que se refina la tercera parte del crudo mexicano y se elabora el 88% de los productos petroquímicos. Las vías de tránsito interoceánico consistirán en carreteras, una ruta fluvial aprovechando el tendido natural de la zona (río Coatzacoalcos) y, como eje articulador, la línea del ferrocarril transistmico (a cargo de 5 empresas, 4 de EU y 1 de Canadá). El proyecto sería zona ensambladora bajo el régimen de maquiladoras. Dos millones de pobladores del lugar pasarían a ser estibadores, controladores de paso o maquiladores. (Ana Esther Ceceña. “El Istmo de Tehuantepec: frontera de la soberanía nacional”. “La Jornada del Campo” 28 de mayo 1997.) También en el sureste mexicano, en la selva Lacandona, se echa a andar el “Programa de Desarrollo Regional Sustentable para la Selva Lacandona”. Su objetivo real es poner a disposición del capital las tierras indígenas que, además de ser ricas en dignidad e historia, también lo son en petróleo y uranio.

El resultado previsible de estos proyectos será, entre otros, la fragmentación de México (separando al sureste del resto del país). Además, y ya que de guerras hablamos, los proyectos tienen implicaciones contrainsurgentes. Forma parte de una pinza para liquidar la rebeldía antineoliberal que explotó en 1994. En medio quedan los indígenas rebeldes del Ejército Zapatista de Liberación Nacional (EZLN).

*(Ya en el tema de indígenas rebeldes conviene un paréntesis: los zapatistas piensan que, en México (ojo: en México) la recuperación y defensa de la soberanía nacional es parte de una revolución antineoliberal. Paradójicamente, el EZLN es acusado de pretender la fragmentación de la nación mexicana. La realidad es que los únicos que han hablado de separatismo son los empresarios del estado de Tabasco (rico en petróleo) y los diputados federales chiapanecos que pertenecen al PRI. Los zapatistas piensan que es necesaria la defensa del Estado Nacional frente a la globalización, y que los intentos de partir a México en pedazos vienen del grupo gobernante y no de las justas demandas de autonomía para los pueblos indios. El EZLN, y lo mejor del movimiento indígena nacional, no quieren que los pueblos indios se separen de México, sino ser reconocidos como parte del país con sus especificidades. No sólo eso, quieren un México con democracia, libertad y justicia. Las paradojas siguen, porque mientras el EZLN lucha por la defensa de la soberanía nacional, el Ejército Federal Mexicano lucha contra esa defensa y defiende a un gobierno que ha destruido ya las bases materiales de la soberanía nacional y ha entregado el país, no sólo al gran capital extranjero, también al narcotráfico).*

Pero no sólo en las montañas del sureste mexicano se resiste y se lucha contra el neoliberalismo. En otras partes de México, en la América Latina, en los Estados Unidos y el Canadá, en la Europa del Tratado de Masstrich, en el África, en el Asia, y en Oceanía, las bolsas de resistencia se multiplican. Cada una de ellas tiene su propia historia, sus diferencias, sus igualdades,

sus demandas, sus luchas, sus logros. Si la humanidad tiene todavía esperanzas de supervivencia, de ser mejor, esas esperanzas están en las bolsas que forman los excluidos, los sobrantes, los desechables.

*Éste es un modelo de bolsa de resistencia, pero no haga mucho caso de él. Hay tantos modelos como resistencias y como mundos hay en el mundo. Así que dibuje el modelo que más le guste. En esto de las bolsas, como en las resistencias, la diversidad es riqueza.*

*Hay, a no dudarlo, más piezas del rompecabezas neoliberal. Por ejemplo: los medios de comunicación, la cultura, la polución, las pandemias. Aquí sólo hemos querido mostrarle el trazo de 7 de ellas.*

*Estas 7 bastan para que usted, después de dibujarlas, colorearlas y recortarlas, se dé cuenta que es imposible armarlas juntas. Y éste es el problema del mundo que la globalización ha pretendido rearmar: las piezas no encajan.*

*Por esto, y por otras razones que no vienen al espacio de este texto, es necesario hacer un mundo nuevo. Un mundo donde quepan muchos mundos, donde quepan todos los mundos...*

*Desde las montañas del Sureste Mexicano.*

*Subcomandante Insurgente Marcos*

*Ejército Zapatista de Liberación Nacional.*

*México, Junio de 1997.*

P.D. QUE CUENTA SUEÑOS QUE EL AMOR ANIDA.- Reposa la mar a mi lado. Comparte desde hace tiempo angustias, incertidumbres y no pocos sueños, pero ahora duerme conmigo la caliente noche de la selva. Yo miro su trigo agitado en el sueño y me maravillo de nuevo al encontrarla a ella como es ley: tibia, fresca y a mi lado. La asfixia me saca del lecho y toma mi mano y la pluma para traer al Viejo Antonio hoy, como hace años...

*He pedido al Viejo Antonio que me acompañe en una exploración río abajo. No llevamos más que un poco de pozol para comer. Durante horas seguimos el caprichoso cauce y el hambre y el calor aprietan. Toda la tarde la pasamos tras una piara de jabalíes. Casi anochece cuando le damos alcance, pero un enorme censo (puerco de monte) se desprende del grupo y nos ataca. Yo saco a relucir todos mis conocimientos militares, dejo tirada mi arma y me trepo al árbol más cercano. El Viejo Antonio queda inerte ante el ataque, pero en lugar de correr, se pone tras una maraña de bejucos. El gigantesco jabalí arremete de frente y con toda su fuerza, pero queda atrapado entre las lianas y las espinas. Antes de que pueda librarse, el Viejo Antonio levanta su vieja chimba y, de un tiro en la cabeza, resuelve la cena de ese día.*

*Ya en la madrugada, cuando he terminado de limpiar mi moderno fusil automático (un M-16, calibre 5.56 mm, con selector de cadencia y alcance efectivo de 460 metros, además de mira telescópica, bipie y cargador de "drum" con 90 tiros), escribo en mi diario de campaña y, omitiendo todo lo sucedido, sólo anoto: "Topamos puerco y A. mató una pieza. Altura 350 msnm. No llovió".*

*Mientras esperamos que se cueza la carne, le cuento al Viejo Antonio que la parte que me toca servirá para las fiestas que se preparan en el campamento. "¿Fiestas?", me pregunta mientras atiza el fuego. "Sí", le digo, "No importa el mes, siempre hay algo que celebrar.". Después sigo con lo que yo supuse era una brillante disertación sobre el calendario histórico y las celebraciones zapatistas. En silencio escucha el Viejo Antonio y, suponiendo que no le interesa, me acomodo para dormir.*

*Entre sueños miró al Viejo Antonio tomar mi cuaderno y escribir algo. En la mañana, repartimos la carne después del desayuno y cada uno toma su camino. Ya en nuestro campamento,*

reporto al mando y le muestro la bitácora para que sepa lo ocurrido. “Esta no es tu letra”, me dice mientras me muestra la hoja del cuaderno. Ahí, al final de lo que yo anoté ese día, el Viejo Antonio había escrito con letras grandes:

*“Si no puedes tener la razón y la fuerza, escoge siempre la razón y deja que el enemigo tenga la fuerza. En muchos combates puede la fuerza obtener la victoria, pero en la lucha toda sólo la razón vence. El poderoso nunca podrá sacar razón de su fuerza, pero nosotros siempre podremos obtener fuerza de la razón”.*

*Y más abajo, con letra muy pequeña: “Felices fiestas”.*

*Ni para qué decirlo, se me quitó el hambre. Las fiestas, como siempre, estuvieron bien alegres. “La del moño colorado” estaba todavía, felizmente, muy lejos del “hit parade” de los zapatistas...*

Quelle:

<http://enlacezapatista.ezln.org.mx/1997/06/20/7-piezas-sueltas-del-rompecabezas-mundial-el-neoliberalismo-como-rompecabezas-la-inutil-unidad-mundial-que-i -fragment>

# Anhang D

## Wörterbücher

### Wörterbuch der Macht

A

**alt** *viejo*

»Sin embargo, entre tantas cosas nuevas, el modelo ideológico que acompaña al neoliberalismo en su conquista del planeta tiene mucho de viejo y mohoso.«

Wer auf etwas Altes und Modriges zurückgreifen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Globalisierung, ökonomische, Denkmodell, allgemeines, Eroberung des Planeten & Neoliberalismus

**Altertum Afrikas und Ozeaniens** *la antigüedad del África y Oceanía*

»... la poderosa y rica antigüedad del África y Oceanía, todas las culturas y las historias que forjaron naciones son atacadas por el modo de vida norteamericano.«

Wer ein mächtiges und reiches Altertum vorzuweisen hat, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Zerstörung, historische, Zerstörung, kulturelle, Basismaterialien, Indigene user1 & Neoliberalismus

**angegriffen werden** *ser atacada*

»... todas las culturas y las historias que forjaron naciones son atacadas por el modo de vida norteamericano.«

Wer angegriffen wird, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Basismaterialien, Indigene user1, Zivilisation, europäische, Neoliberalismus & American Way of Life

**Arbeitsstandorte** *centros laborales*

»... además de que deben sortear los cortes de personal en las empresas, el cierre de fábricas y la reubicación de sus centros laborales.«

Wer über Arbeitsstandorte verfügt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Uhrketten, goldene, Arbeiter & Bruttonationalprodukt

### **Aufteilung des sozialen Reichtums** *el reparto de la riqueza social*

»Seguramente el neoliberalismo tendrá un lugar privilegiado a la hora de los premios, porque su „reparto“ de la riqueza social ... «

Wer sozialen Reichtum verteilen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Akkumulation von Reichtümern, Akkumulation von Armut & Neoliberalismus

### **ausführen** *ir de la mano*

»El „american way of life“ que acompañó a las tropas norteamericanas en ..., ahora va de la mano (o más bien de las computadoras) de los mercados financieros.«

Wer etwas ausführen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Finanzmärkte, American Way of Life, Eroberung des Planeten, Neoliberalismus & Computer

### **ausschneiden** *recortar*

»7 piezas para dibujar, colorear, recortar, y para tratar de armar, junto a otras, el rompecabezas mundial.«

Wer etwas ausschneiden kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Kämpfe, Gefechte, Schlachten, Puzzleteile, fehlende, Welträtsel, Weltkrieg, neuer, bekämpfen, etwas & Hoffnung

## **B**

### **Begleitung, gehen in** *ir acompañada*

»Como toda iniciativa empresarial (y de guerra), esta globalización económica va acompañada de un modelo general de pensamiento.«

Wer ein allgemeines Denkmodell transportieren kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Globalisierung, ökonomische, Denkmodell, allgemeines & Initiative, unternehmerische

### **bekämpfen, etwas** *intentar armar*

»Para intentar armar el absurdo rompecabezas del mundo neoliberal hacen falta muchas piezas.«

Wer versuchen kann, etwas zu bekämpfen, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Kämpfe, Gefechte, Schlachten, Welträtsel, globalökonomisches, Realität, zerstörte & Weltkrieg, neuer

### **Bequemlichkeiten, Wohlstand** *las comodidades*

»En él, sólo 500 millones de personas viven con comodidades ... «

Wer in Wohlstand und Bequemlichkeit lebt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Akkumulation von Armut, Akkumulation von Reichtümern, Neoliberalismus & Merkmal

### **Besitz, in B. nehmen** *tomar posesión*

»Correspondía, por tanto, luchar para tomar posesión de ellos, conquistarlos.«

Wer kämpft, um etwas in Besitz nehmen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* erobern

### **Betriebe, Unternehmen, Konzerne** *los empresas*

»Así que „no sorprenden los múltiples conflictos por el uso y destino des sus tierras alrededor de los intereses de gobiernos y empresas. ... ««

Wer vielfältige Konflikte für seine Interessen austrägt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Boden, Gebiet, Heimatland, Welt, indigene, Konflikte, vielfältige, Interessen, Nutzen & einstürzen

### **Bevölkerung, indigene** *la población indígena*

»... la población indígena mundial, calculada en 300 millones, vive en zonas que tienen el 60 por ciento de los recursos naturales del planeta.«

Wer über natürliche Ressourcen verfügt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Welt, indigene, Interessen, Nutzen, Regierungen, Betriebe, Unternehmen, Konzerne, Konflikte, vielfältige & Ressourcen, natürliche

### **Bewerber, Anwärter** *los aspirantes*

»Pero uno es el puesto de dueño del mundo, y varios son los aspirantes a serlo.«

Wer sich um etwas bewerben kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Besitzer

### **Boden, Gebiet, Heimatland** *las tierras*

»Así que „no sorprenden los múltiples conflictos por el uso y destino des sus tierras alrededor de los intereses de gobiernos y empresas. ... ««

Wer in vielfältige Konflikte über Gebrauch und Verwertung von Land und Boden verwickelt ist, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Welt, indigene, Interessen, Nutzen, Regierungen, Betriebe, Unternehmen, Konzerne, Ressourcen, natürliche & Finanzmärkte

### **Bruttonationalprodukt** *el Producto Nacional Bruto*

»Mientras que la cifra de negocio de la General Motors es más elevada que el Producto Nacional Bruto (PNB) de Dinamarca, la de la Ford es más importante que el PNB de Africa del Sur, y la de la Toyota sobrepasa al PNB de Noruega.««

Wer über ein Bruttonationalprodukt verfügt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Wesen, Millionen von, verwandeln, sich & Arbeiter

## **D**

### **Dinge, neue** *cosas nuevas*

»Sin embargo, entre tantas cosas nuevas, el modelo ideológico que acompaña al neoliberalismo ... ««

Wer neue Dinge einführen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Globalisierung, ökonomische, Denkmodell, allgemeines & Initiative, unternehmerische

## Dollar *dólares*

»... *el balance entre los extremos se consigue con la riqueza: los ricos suplen su minoría numérica con miles de millones de dólares.*«

Wer Dollar in Milliardenhöhe besitzt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Akkumulation von Armut, Neoliberalismus, , Absurdität & Merkmal

## E

### Effekt, zerstörerischer *el efecto destructor*

»*Después de su efecto destructor, el resultado no es un montón de ruinas humeantes...*«

Wer über eine Waffe mit zerstörerischem Effekt verfügt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Bombe, neue neoliberale

### erhöhen, steigern *incrementar*

»*La modernización rural, que exigen los mercados financieros, trata de incrementar la productividad agrícola, pero lo que consigue es destruir las relaciones sociales y económicas tradicionales.*«

Wer versuchen kann, die landwirtschaftliche Produktivität zu erhöhen, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* , Modernisierung, ländliche, Finanzmärkte, Verhältnisse, soziale & Wirtschaftsweise, traditionelle

### erleichtern, ermöglichen *facilitar*

»*La „unificación“ que produce el neoliberalismo es económica, es la unificación de mercados para facilitar la circulación de dinero y mercancías.*«

Wer sich besseren Geld- und Warenverkehr beschaffen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Vereinheitlichung der Märkte & Politik, moderne

### ermutigen, ermuntern, atmen *alentar*

»*Cuando menos 7 de esas piezas pueden reconstruirse y alentar la esperanza de que este conflicto mundial no termine con el rival más débil: la humanidad.*«

Wer ermutigt und ermuntert wird, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Kämpfe, Gefechte, Schlachten, Welträtsel, globalökonomisches, Puzzleteile, fehlende & Weltkrieg, neuer

### erobern *conquistar*

»*Correspondía, por tanto, luchar para tomar posesión de ellos, conquistarlos.*«

Wer etwas erobern kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Besitz, in B. nehmen

### erreichen, erlangen *conseguir*

»*La diferencia cuantitativa es criminal, pero el balance entre los extremos se consigue con la riqueza: ...*«

Wer etwas erreichen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Akkumulation von Armut, Neoliberalismus, , Absurdität & Merkmal

**eröffnen, Krieg** *librar guerra*

»Desde el fin de la II Guerra Mundial hasta 1992, se han librado 149 guerras en todo el mundo.«

Wer Kriege eröffnen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Imperium des Bösen, Imperium des Guten & Krieg, Kalter

**Expansionsmöglichkeiten** *potencias en expansión*

»Pero el escenario de posguerra quedó perfilado, de hecho, como un nuevo teatro de operaciones mundial: ... potencias en expansión (Estados Unidos, Europa Occidental y el Japón)... «

Wer Expansionsmöglichkeiten hat, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Schwächung; politische, ökonomische, soziale, Niemandsland & Union, Europäische

**F**

**Fabriksschließungen** *el cierre de fábricas*

»... además de que deben sortear los cortes de personal en las empresas, el cierre de fábricas y la reubicación de sus centros laborales.«

Wer Fabriksschließungen vornimmt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Uhrketten, goldene, Arbeiter & Bruttonationalprodukt

**Finanzbombe** *la bomba financiera*

»Pero una nueva „maravilla“ bélica será descubierta a la par del nacimiento de la IV Guerra Mundial: la bomba financiera.«

Wer eine neue Bombe entdecken kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Bombe, neue neoliberale, zerstören, aufzwingen; Gesetze, Vorschriften, reorganisieren, neuordnen, attackieren, angreifen, wiederherstellen & Welträtsel, globalökonomisches

**Finanzexperte** *el financiero*

»El rey supremo del capital, el financiero, empezó entonces a desarrollar su estrategia guerrera ... «

Wer als höchster König und Finanzexperte bezeichnet wird, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* König, höchster & Kriegsstrategie, entwickeln

**Finanzmacht** *el poder financiero*

»De rectores de la economía, los Estados Nacionales pasaron a ser regidos, más bien teledirigidos, por el fundamento del poder financiero: el libre cambio comercial.«

Wer über Finanzmacht verfügt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Marktwirtschaft, freie

**Finanzzentren, große** *los grandes centros financieros*

»... la IV Guerra Mundial se realiza ahora entre los grandes centros financieros, con escenarios totales y con una intensidad aguda y constante.«

Wer in einem Weltkrieg kämpfen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Kapitalismus, König, höchster & Finanzexperte

**frei zirkulieren** *circular libremente*

»En el gigantesco hipermercado mundial circulan libremente las mercancías, no las personas.«

Wer etwas frei bewegen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Warenverkehr, Personenverkehr, eingeschränkter & Hyperweltmarkt, gigantischer

**Freihandelsvertrag** *el Tratado de Libro Comercio*

»Así ocurre en América del Norte, donde el Tratado de Libre Comercio para América del Norte („NAFTA“ por sus siglas en inglés) entre Canadá, los Estados Unidos y México ... «

Wer einen Freihandelsvertrag zwischen mehreren Ländern durchsetzen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* & Handelszonen, vernetzte

**färben, anmalen** *colorear*

»7 piezas para dibujar, colorear, recortar, y para tratar de armar, junto a otras, el rompecabezas mundial.«

Wer etwas färben kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Kämpfe, Gefechte, Schlachten, Puzzleteile, fehlende, Welträtsel, Weltkrieg, neuer, bekämpfen, etwas & Hoffnung

**G**

**Gebiete, indigene** *los territorios indígenas*

»La explotación de recursos naturales (petróleo y minería) y el turismo son las principales industrias que amenazan los territorios indígenas en América.«

Wer über eigene Gebiete verfügt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Boden, Gebiet, Heimatland, Welt, indigene, Konflikte, vielfältige & Interessen, Nutzen

**Geldverkehr** *la circulación de dinero*

»La „unificación“ que produce el neoliberalismo es económica, es la unificación de mercados para facilitar la circulación de dinero y mercancías.«

Wer sich besseren Geld- und Warenverkehr beschaffen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Vereinheitlichung der Märkte, Politik, moderne & erleichtern, ermöglichen

**gemeinsam mit anderen** *junto a otras*

»7 piezas para dibujar, colorear, recortar, y para tratar de armar, junto a otras, el rompecabezas mundial.«

Wer mit anderen gemeinsam ist, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Kämpfe, Gefechte, Schlachten, Puzzleteile, fehlende, Welträtsel, Weltkrieg, neuer, bekämpfen, etwas & Hoffnung

**Geschäftszahlen** *las cifras de negocio*

»Mientras que la cifra de negocio de la General Motors es más elevada que el Producto Nacional Bruto (PNB) de Dinamarca, ... «

Wessen Geschäftszahlen höher sind als das Bruttonationalprodukt Dänemarks, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Wesen, Millionen von, verwandeln, sich & Arbeiter

### **Globalisierung, ökonomische** *la globalización económica*

»Aquí, la globalización económica logró borrar las fronteras entre Estados rivales, enemigos entre sí desde hace mucho tiempo, ... «

Wer die Grenzen zwischen alten Rivalen auslöschen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Globalisierung, ökonomische, Welträtsel, globalökonomisches & zwingen, verpflichten

## **H**

### **Handelszonen, vernetzte** *las zonas comerciales integradas*

»Las megápolis se reproducen en todo el planeta. Las zonas comerciales integradas son el terreno donde se erigen.«

Wer über vernetzte Handelszonen verfügt, auf denen er Megapoleis errichten kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* reproduzieren, vervielfältigen, errichten, begründen &

### **Hoffnung** *la esperanza*

»Cuando menos 7 de esas piezas pueden reconstruirse y alentar la esperanza de que este conflicto mundial no termine con el rival más débil: la humanidad.«

Wer Hoffnung hat, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Kämpfe, Gefechte, Schlachten, Welträtsel, globalökonomisches, Puzzleteile, fehlende & Weltkrieg, neuer

### **höher** *más elevada*

»Mientras que la cifra de negocio de la General Motors es más elevada que el Producto Nacional Bruto (PNB) de Dinamarca, ... «

Wessen Geschäftszahlen höher sind als das Bruttonationalprodukt Dänemarks, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Wesen, Millionen von, verwandeln, sich & Arbeiter

### **höher sein** *ser superior*

»La fortuna de las 358 personas más ricas del mundo ... es superior al ingreso anual del 45 por ciento de los habitantes más pobres.«

Wessen Vermögen höher ist als das Jahreseinkommen der ärmsten 45 Prozent der Bevölkerung, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Akkumulation von Armut, Neoliberalismus, Absurdität, Merkmal & Dollar

## **I**

### **illustrieren, verdeutlichen** *ilustrar*

»De ejemplos que ilustran esta estrategia está lleno el mundo de indígena: ... «

Wer über verdeutlichende Beispiele seiner Strategie verfügt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Strategie, Kriegskunst, Welt, indigene & Modernisierung, ländliche

### **Imperium des Bösen** *el imperio del mal*

»El caso es que la derrota del „imperio del mal“ (Reagan y Thatcher dixit) significó la apertura de nuevos mercados sin nuevo dueño.«

Wer als böses Imperium bezeichnet wird, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Niederlage & Imperium des Bösen

### **Imperium des Guten** *imperio del bien*

»Y para lograrlo se desata otra guerra, pero ahora entre aquellos que se autodenominaron el „imperio del bien“.«

Wer sich selbst als „gutes Imperium“ bezeichnen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Imperium des Bösen

### **Informatik** *la informática*

»Pero el escenario de posguerra quedó perfilado, de hecho, como un nuevo teatro de operaciones mundial: ... y una nueva revolución tecnológica: la informática.«

Wer eine neue technologische Revolution in Form der Informatik ermöglicht, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Revolution, technische

### **Interessen, Nutzen** *los intereses*

»Así que „no sorprenden los múltiples conflictos por el uso y destino de sus tierras alrededor de los intereses de gobiernos y empresas. ...“«

Wer vielfältige Konflikte für seine Interessen austrägt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Boden, Gebiet, Heimatland, Welt, indigene & einstürzen

## **J**

### **Jahreseinkommen** *el ingreso anual*

»La fortuna de las 358 personas más ricas del mundo ... es superior al ingreso anual del 45 por ciento de los habitantes más pobres.«

Wer über ein jährliches Einkommen verfügt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Akkumulation von Armut, Neoliberalismus, , Absurdität, Merkmal & Dollar

## **K**

### **Kampf** *la lucha*

»... en el que la lucha nueva por esos nuevos mercados y territorios produjo una nueva guerra mundial, la IV.«

Wer Kampf um neue Märkte und Territorium führen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* kämpfen

### **Kapitalismus** *el capitalismo*

»La III Guerra Mundial mostró las bondades de la „guerra total“ para el triunfador: el capitalismo.«

Wer aus einem Krieg als Triumphator hervorgeht, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Triumphator

### **Konflikt, weltweiter** *el conflicto mundial*

»Cuando menos 7 de esas piezas pueden reconstruirse y alentar la esperanza de que este conflicto mundial no termine con el rival más débil: la humanidad.«

Wer an einem weltweiten Konflikt teilnimmt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Kämpfe, Gefechte, Schlachten, Welträtsel, globalökonomisches, Puzzleteile, fehlende, Weltkrieg, neuer & Hoffnung

### **Konflikte, vielfältige** *los múltiples conflictos*

»Así que „no sorprenden los múltiples conflictos por el uso y destino de sus tierras alrededor de los intereses de gobiernos y empresas.“ ... «

Wer in vielfältige Konflikte verwickelt ist, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Welt, indigene, Interessen, Nutzen, Regierungen, Betriebe, Unternehmen, Konzerne, Ressourcen, natürliche & Finanzmärkte

### **Krieg der Galaxien** *Guerra de las Galaxias*

»... de la llamada *Iniciativa de Defensa Estratégica* (la „Guerra de las Galaxias“ del cowboy Ronald Reagan) [...] la mal llamada „Guerra Fría“ alcanzó altas temperaturas... «

Wer einen „Krieg der Galaxien“ ausrufen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Verteidigungsinitiative, Strategische

### **Krieg, Kalter** *la Guerra Fría*

»El fin de la III Guerra Mundial o „Guerra Fría“ no significa que el mundo haya superado la bipolaridad y se encuentre estable bajo la hegemonía del triunfador.«

Wer in einem Krieg kämpfen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Weltkrieg, Dritter

### **Kriegsstrategie, entwickeln** *desarrollar la estrategia guerrera*

»El rey supremo del capital, el financiero, empezó entonces a desarrollar su estrategia guerrera ... «

Wer eine eigene Kriegsstrategie entwickeln kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Finanzexperte &

### **Kämpfe, Gefechte, Schlachten** *las combates*

»Pero, como en toda guerra, hay combates, hay vencedores y vencidos, y hay pedazos rotos de esa realidad destruida.«

Wer in einer Schlacht kämpfen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Stücke, kaputte, Realität, zerstörte, Besiegter, Weltkrieg, neuer, & Sieger

**kämpfen** *luchar*

»... *luchar para tomar posesión de ellos, conquistarlos.*«

Wer kämpft, um etwas in Besitz zu nehmen, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Kampf

**König, höchster** *el rey supremo*

»*El rey supremo del capital, el financiero, empezó entonces a desarrollar su estrategia guerrera ...*«

Wer als höchster König bezeichnet wird, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Finanzexperte

**L**

**Lager, sozialistisches** *el campo socialista*

»*Si la III Guerra Mundial fue entre el capitalismo y el socialismo...*«

Wer in einem Weltkrieg als einer von zwei Gegnern kämpfen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Lager, sozialistisches

**Logik, neue** *la nueva lógica*

»... *y los reordenan según la nueva lógica del mercado mundial...*«

Wer eine neue Logik anordnen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Finanzzentren, große, vorgehen, handeln, neuordnen, Wiederaufbau & Nationen

**M**

**Markt, nationaler** *el mercado nacional*

»*Una de las primeras bajas de esta nueva guerra es el mercado nacional.*«

Wer über einen nationalen Markt verfügt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Verlust des nationalen Marktes & Nationen

**Marktwirtschaft, freie** *el libre cambio comercial*

»*De rectores de la economía, los Estados Nacionales pasaron a ser regidos, más bien teledirigidos, por el fundamento del poder financiero: el libre cambio comercial.*«

Wer eine bestimmte Wirtschaftsform durchsetzen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Finanzmacht

**Megakonzern, neoliberaler** *la megaempresa neoliberal*

»*Países enteros se convirtieron en departamentos de la megaempresa neoliberal.*«

Wer ganze Länder in Abteilungen eines Megakonzerns verwandeln kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Nationen & verwandeln, sich

## **Menschheit, Menschlichkeit** *la humanidad*

»Una guerra pues, una guerra mundial, la IV. La peor y más cruel. La que el neoliberalismo libra en todas partes y por todos los medios en contra de la humanidad.«

Wer angegriffen wird, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Neoliberalismus, Weltkrieg, neuer, Krieg, totaler, & eröffnen, Krieg

## **modrig, schimmelig** *mohoso*

»Sin embargo, entre tantas cosas nuevas, el modelo ideológico que acompaña al neoliberalismo en su conquista del planeta tiene mucho de viejo y mohoso.«

Wer auf etwas Altes und Modriges zurückgreifen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Globalisierung, ökonomische, Denkmodell, allgemeines, Eroberung des Planeten & Neoliberalismus

## **Märkte, neue** *nuevos mercados*

»...la lucha por esos nuevos mercados y territorios produjo una nueva guerra mundial, la IV.«

Wer um neue Märkte kämpfen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Territorien

## **N**

### **Nationen, asiatische** *las naciones asiáticas*

»El digno pasado indígena de los países del continente americano, la brillante civilización europea, la sabia historia de las naciones asiáticas, ... son atacadas por el modo de vida norteamericano.«

Wem historische Weisheit nachgesagt wird, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Zerstörung, historische, Zerstörung, kulturelle, Basismaterialien, Indigene user1 & Neoliberalismus

## **O**

### **opfern** *sacrificar*

»El capitalismo mundial sacrifica sin misericordia alguna a quien le dio futuro y proyecto histórico: el capitalismo nacional.«

Wer etwas opfern kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Erbarmen, ohne

## **P**

### **Personaleinschnitte** *los cortes de personal*

»...para todos los trabajadores los salarios reales han caído, además de que deben sortear los cortes de personal en las empresas, ... «

Wer Personaleinschnitte in den Unternehmen vornimmt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Uhrketten, goldene, Arbeiter & Bruttonationalprodukt

**Personen, reichste** *las personas más ricas*

»La fortuna de las 358 personas más ricas del mundo ... es superior al ingreso anual del 45 por ciento de los habitantes más pobres.«

Wer zu den 358 reichsten Personen der Welt gehört, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Akkumulation von Armut, Neoliberalismus, , Absurdität, Merkmal & Dollar

**R**

**Realeinkommen** *los salarios reales*

»... para todos los trabajadores los salarios reales han caído, además de que deben sortear los cortes de personal en las empresas, ... «

Wer über ein Realeinkommen verfügt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Wesen, Millionen von & verwandeln, sich

**Regierungen** *los gobiernos*

»Así que „no sorprenden los múltiples conflictos por el uso y destino des sus tierras alrededor de los intereses de gobiernos y empresas. ... “«

Wer vielfältige Konflikte für seine Interessen austrägt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Boden, Gebiet, Heimatland, Interessen, Nutzen & Konflikte, vielfältige

**rekonstruieren, sich neu bilden** *reconstruirse*

»Cuando menos 7 de esas piezas pueden reconstruirse y alentar la esperanza de que este conflicto mundial no termine con el rival más débil: la humanidad.«

Wer etwas rekonstruieren kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Kämpfe, Gefechte, Schlachten, Welträtsel, globalökonomisches, Puzzleteile, fehlende & Weltkrieg, neuer

**Ressourcen, natürliche** *los recursos naturales*

»... la población indígena mundial, calculada en 300 millones, vive en zonas que tienen el 60 por ciento de los recursos naturales del planeta.«

Wer über natürliche Ressourcen verfügt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Welt, indigene, Interessen, Nutzen, Regierungen, Betriebe, Unternehmen, Konzerne & Bevölkerung, indigene

**Revolution, technische** *la revolución tecnológica*

»Pero el escenario de posguerra quedó perfilado, de hecho, como un nuevo teatro de operaciones mundial: ... y una nueva revolución tecnológica: la informática.«

Wer eine neue technologische Revolution ermöglicht, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Informatik

**Rivale** *el rival*

»Cuando menos 7 de esas piezas pueden reconstruirse y alentar la esperanza de que este conflicto mundial no termine con el rival más débil: la humanidad.«

Wer als Rivale angesehen wird, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Kämpfe, Gefechte, Schlachten, Welträtsel, globalökonomisches, Puzzleteile, fehlende, Weltkrieg, neuer & Hoffnung

**rückerobern** *reconquistar*

»... *en todo el planeta explotan las bombas financieras y se reconquistan territorios.*«

Wer Territorien zurückerobert kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* rückerobert

**S**

**schaffen, aufbauen** *forjar*

»... *todas las culturas y las historias que forjaron naciones son atacadas por el modo de vida norteamericano.*«

Wer Nationen geschaffen und aufgebaut hat, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Basismaterialien, Indigene user1, & Neoliberalismus

**Schlachtfeld, neues** *nuevo campo de batalla*

»*En el escenario mundial producto del fin de la „Guerra Fría“ sólo se percibe un nuevo campo de batalla y en éste, como en todo campo de batalla, reina el caos.*«

Wer ein neues Schlachtfeld vorfindet, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Schlachtfeld

**Sieger** *el vencedor*

»... *hubo [...] un vencido (el campo socialista), pero es difícil decir quién fue el vencedor.*«

Wer über anderen siegt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Besiegter & Kapitalismus

**Staat, moderner kapitalistischer** *el Estado capitalista moderno*

»*Una de las bases fundamentales del poder del Estado capitalista moderno, el mercado nacional...*«

Ein moderner kapitalistischer Staat hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Markt, nationaler & Verlust des nationalen Marktes

**Streben, Wunsch** *la vieja aspiración*

»... *entre Cánada, los Estados Unidos y México no es más que el preludio del cumplimiento de una vieja aspiración de conquista estadounidense: »América para los americanos.«*

Wer einen alten Wunsch durchsetzen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* , Handelszonen, vernetzte & Freihandelsvertrag

**sättigen, übersättigen** *saturarse*

»*Mientras tanto, en las zonas urbanas se satura el mercado de trabajo y la distribución desigual del ingreso es la „justicia“ que espera a quienes buscan mejores condiciones de vida.*«

Wer die Sättigung des Arbeitsmarktes beeinflussen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Modernisierung, ländliche, Finanzmärkte, Ungleichverteilung des Einkommens & Arbeitsmarkt

## T

### **Territorien** *territorios*

»...*la lucha por esos nuevos mercados y territorios produjo una nueva guerra mundial, la IV.*«

Wer um neue Territorien kämpfen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Märkte, neue

### **Truppen, nordamerikanische** *las tropas norteamericanas*

»*El „american way of life“ que acompañó a las tropas norteamericanas en ...* «

Wer über Truppen verfügt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Globalisierung, ökonomische, American Way of Life, Eroberung des Planeten & Neoliberalismus

## U

### **Uhrketten, goldene** *las leontinas de oro*

»*Las leontinas de oro de los relojes financieros se convirtieron en una pesada cadena para millones de seres.*«

Wer über Uhrketten verfügt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Wesen, Millionen von & verwandeln, sich

### **Ungleichverteilung des Einkommens** *la distribución desigual del ingreso*

»*Mientras tanto, en las zonas urbanas se satura el mercado de trabajo y la distribución desigual del ingreso es la „justicia“ que espera a quienes buscan mejores condiciones de vida.*«

Wer eine Ungleichverteilung der Einkommen aufrechterhält, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* sättigen, übersättigen, Arbeitsmarkt, Finanzmärkte & Modernisierung, ländliche

## V

### **Vergangenheit, würdige** *el digno pasado indígena*

»*El digno pasado indígena de los países del continente americano, ...son atacadas por el modo de vida norteamericano.*«

Wer eine würdige Vergangenheit besitzt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Zerstörung, historische, Zerstörung, kulturelle, Basismaterialien, Indigene user1 & Neoliberalismus

### **Verlegung der Arbeitsstandorte** *la reubicación de sus centros laborales*

»...*además de que deben sortear los cortes de personal en las empresas, el cierre de fábricas y la reubicación de sus centros laborales.*«

Wer eine Verlegung der Arbeitsstandorte vornimmt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Uhrketten, goldene, Arbeiter & Bruttonationalprodukt

### **Vermögen, Besitztümer** *la fortuna*

»La fortuna de las 358 personas más ricas del mundo ... es superior al ingreso anual del 45 por ciento de los habitantes más pobres.«

Wessen Vermögen das Jahreseinkommen der ärmsten 45 Prozent der Bevölkerung übersteigt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Akkumulation von Armut, Neoliberalismus, Absurdität, Merkmal & Dollar

### **Verteidigungsinitiative, Strategische** *Iniciativa de Defensa Estratégica*

»... de la llamada *Iniciativa de Defensa Estratégica* (la „Guerra de las Galaxias“ del cowboy Ronald Reagan) [...] la mal llamada „Guerra Fría“ alcanzó altas temperaturas... «

Wer eine Verteidigungsinitiative ins Leben rufen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Krieg der Galaxien

### **Volksgruppen** *grupos de naciones*

»El neoliberalismo impone así una guerra total: la destrucción de naciones y de grupos de naciones para homologarlas con el modelo capitalista norteamericano.«

Wer angegriffen wird, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Basismaterialien, Nationen, Neoliberalismus, American Way of Life, Krieg, totaler & aufzwingen; Gesetze, Vorschriften

## **W**

### **Warenverkehr** *la circulación de mercancías*

»La „unificación“ que produce el neoliberalismo es económica, es la unificación de mercados para facilitar la circulación de dinero y mercancías.«

Wer sich besseren Geld- und Warenverkehr beschaffen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Vereinheitlichung der Märkte & Politik, moderne

### **Welt, neoliberale** *el mundo neoliberal*

»Para intentar armar el absurdo rompecabezas del mundo neoliberal hacen falta muchas piezas.«

Wer über ein absurdes Welträtsel verfügt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Kämpfe, Gefechte, Schlachten, Welträtsel, globalökonomisches, Realität, zerstörte, Puzzleteile, fehlende & Weltkrieg, neuer

### **Weltkrieg, Dritter** *la III Guerra Mundial*

»El fin de la III Guerra Mundial o „Guerra Fría“ no significa que el mundo haya superado la bipolaridad y se encuentre estable bajo la hegemonía del triunfador.«

Wer in einem Krieg kämpfen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Krieg, Kalter

**Weltkrieg, Vierter** *la IV conflagración mundial*

»... en la IV conflagración mundial no ocurre lo mismo con las hiperbombas financieras.«

Wer in einem Weltkrieg kämpfen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Weltkrieg, Vierter & Neoliberalismus

**Weltkrieg, Vierter** *la IV Guerra Mundial*

»... en el que la lucha nueva por esos nuevos mercados y territorios produjo una nueva guerra mundial, la IV.«

Wer in einem Weltkrieg kämpfen kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* &

**Welträtsel, globalökonomisches** *el rompecabezas de la globalización económica*

»La neoliberal además, reorganiza y reordena lo que ataca y lo rehace como una pieza dentro del rompecabezas de la globalización económica.«

Wer über ein globalökonomisches Welträtsel verfügt, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Bombe, neue neoliberale, zerstören, aufzwingen; Gesetze, Vorschriften, reorganisieren, neuordnen, attackieren, angreifen & wiederherstellen

**Wirtschaft, fortschrittliche kapitalistische** *las economías capitalistas avanzadas*

»En las llamadas „economías capitalistas avanzadas“ el número de desempleados llega ya a los 41 millones de trabajadores.«

Wer als fortschrittliche kapitalistische Wirtschaft benannt wird, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Uhrketten, goldene, Arbeiter & Bruttonationalprodukt

**Z**

**zeichnen, schildern, ausmalen** *dibujar*

»7 piezas para dibujar, colorear, recortar, y para tratar de armar, junto a otras, el rompecabezas mundial.«

Wer etwas zeichnen und schildern kann, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Kämpfe, Gefechte, Schlachten, Puzzleteile, fehlende, Welträtsel, Weltkrieg, neuer, bekämpfen, etwas & Hoffnung

**Zivilisation, europäische** *la civilización europea*

»El digno pasado indígena de los países del continente americano, la brillante civilización europea, ... son atacadas por el modo de vida norteamericano.«

Wer als brillante Zivilisation bezeichnet wird, hat gewisses Maß an Macht. *siehe* Zerstörung, historische, Zerstörung, kulturelle, Basismaterialien, Indigene user1 & Neoliberalismus

# Wörterbuch der Übermacht

## A

### **abschreckend** *disuasivo*

»Las bombas nucleares tenían un carácter disuasivo, intimidatorio y coercitivo en la III Guerra Mundial, ...«

Wer abschreckende, einschüchternde und zwangausübende nukleare Bomben einsetzt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Aufrüstung, nukleare, Bomben, nukleare, einschüchternd & zwangausübend

### **Absiedlung** *el despoblamiento*

»El neoliberalismo opera así la DESTRUCCIÓN, DESPOBLAMIENTO por un lado, y la RECONSTRUCCIÓN, REORDENAMIENTO por el otro ...«

Wer durch Zerstörung und Absiedlung, Wiederaufbau und Neuordnung handelt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Neoliberalismus & Megakonzern, neoliberaler

### **Absurdität** *el absurdo*

»Seguramente el neoliberalismo tendrá un lugar privilegiado a la hora de los premios, porque su „reparto“ de la riqueza social no hace más que distribuir un doble absurdo de acumulación: ...«

Wer eine absurde Anhäufung vornimmt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Akkumulation von Armut, Neoliberalismus & Aufteilung des sozialen Reichtums

### **Akkumulation von Reichtümern** *acumulación de riquezas*

»... no hace más que distribuir un doble absurdo de acumulación: la acumulación de riquezas en manos de unos cuantos, y la acumulación de pobreza en millones de seres humanos.«

Wer den Reichtum einiger weniger vorantreibt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Akkumulation von Armut & Neoliberalismus

### **Allianzen, neue** *las nuevas alianzas*

»... con gerentes a manera de gobiernos, y las nuevas alianzas regionales, económicas y políticas, se acercan más al modelo de un moderno „mall“ comercial que a una federación política.«

Wer neue Allianzen schmiedet, die politische Zusammenschlüsse in einen Markt verwandeln wollen, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Weltordnung, neue, Marktwirtschaft, freie, Vereinigung, Vereinheitlichung & Regierungen

### **American Way of Life** *el american way of life*

»El „american way of life“ que acompañó a las tropas norteamericanas en ...«

Wer Kultur mit Kriegstruppen versendet, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Globalisierung, ökonomische, Denkmodell, allgemeines & Neoliberalismus

**angleichen, für verbindlich erklären** *homologar*

»El neoliberalismo impone así una guerra total: la destrucción de naciones y de grupos de naciones para homologarlas con el modelo capitalista norteamericano.«

Wer Nationen und Volksgruppen einem Modell angleicht, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Nationen, Volksgruppen, Neoliberalismus, American Way of Life, Krieg, totaler & aufzwingen; Gesetze, Vorschriften

**attackieren, angreifen** *atacar*

»La neoliberal además, reorganiza y reordena lo que ataca y lo rehace como una pieza dentro del rompecabezas de la globalización económica.«

Wer etwas oder jemanden attackiert, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Bombe, neue neoliberale, zerstören, aufzwingen; Gesetze, Vorschriften, neuordnen, reorganisieren, wiederherstellen & Welträtsel, globalökonomisches

**auflegen, durchsetzen** *poner*

»De la mano de la revolución tecnológica que ponía al mundo entero...«

Wer eine neue Technologie auf der ganzen Welt durchsetzt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Revolution, technische

**auflösen** *diluir*

»... acabaron a fundir al campo socialista como sistema mundial, y lo diluyeron como alternativa social.«

Wer ein System zerstört und als soziale Alternative auflöst, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* schmelzen, vernichten

**ausnutzen** *aprovechar*

»Y no sólo eso, la lógica del mercado aprovechó la „porosidad“ que [...] provocó el desarrollo de las telecomunicaciones...«

Wer etwas ausnutzt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Finanzmacht

**B**

**Belieben, Ermessen** *el arbitrio*

»De la mano de la revolución tecnológica ... en sus escritorios y a su arbitrio, los mercados financieros impusieron sus leyes y preceptos a todo el planeta.«

Wer nach seinem Belieben Gesetze und Vorschriften dem gesamten Planeten auferlegt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe*

**Bombe, neue neoliberale** *la nueva bomba neoliberal*

»Porque la nueva bomba neoliberal [...] no sólo destruye la polis (la Nación en este caso) e impone la muerte, el terror y la miseria a quienes la habitan ...«

Wer Nationen zerstört und Tod, Terror und Elend der Bewohnerinnen und Bewohner erzwingt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Finanzbombe, zerstören, aufzwingen; Gesetze, Vorschriften, reorganisieren, neuordnen, attackieren, angreifen, wiederherstellen & Welträtsel, globalökonomisches

**Bombe, Neutronen-** *la bomba de neutrones*

»A finales de la „Guerra Fría“, el capitalismo crea un nuevo horror bélico: la bomba de neutrones«

Wer die Neutronenbombe erfindet, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Kriegsgräuel, neue & Kapitalismus

**Bomben, Hyperfinanz-** *las hiperbombas financieras*

»Las bombas nucleares tenían un carácter disuasivo, intimidatorio y coercitivo en la III Guerra Mundial, en la IV conflagración mundial no ocurre lo mismo con las hiperbombas financieras.«

Wer Hyperfinanzbomben in einem Weltkrieg einsetzt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Bomben, nukleare, Basismaterialien & Souveränität, nationale

**Bomben, nukleare** *las bombas nucleares*

»Las bombas nucleares tenían un carácter disuasivo, intimidatorio y coercitivo en la III Guerra Mundial, ... «

Wer abschreckende, einschüchternde und zwangsausübende nukleare Bomben einsetzt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Aufrüstung, nukleare, abschreckend, einschüchternd & zwangsausübend

**C**

**Computer** *la computadora*

»... por medio de una computadora, en sus escritorios y a su arbitrio, los mercados financieros impusieron sus leyes y preceptos a todo el planeta.«

Wer mithilfe eines Computers der ganzen Welt die eigenen Gesetze und Vorschriften auferlegt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Revolution, technische, Informatik & aufzwingen; Gesetze, Vorschriften

**D**

**Denkmodell, allgemeines** *el modelo general de pensamiento*

»Como toda iniciativa empresarial (y de guerra), esta globalización económica va acompañada de un modelo general de pensamiento.«

Wer ein allgemeines Denkmodell durchsetzt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Globalisierung, ökonomische & Initiative, unternehmerische

## **Differenz, Unterschied** *la diferencia*

»*La diferencia cuantitativa es criminal, pero el balance entre los extremos se consigue con la riqueza: ...*«

Wer einen kriminellen Unterschied zwischen Menschen macht, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Akkumulation von Armut, Neoliberalismus, Absurdität & Merkmal

## **E**

### **einschließen, mitaufnehmen** *incluir*

»*Las megápolis sustituyen a las naciones? No, o no sólo. También las incluyen y les reasignan funciones, límites y posibilidades.*«

Wer Funktionen, Grenzen und Möglichkeiten von Nationen in die neuen Megapoleis mit aufnimmt, neu festsetzt und bestimmt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* ersetzen, austauschen, Neubestimmen, Neufestsetzen & Nationen

### **einschüchternd** *intimidatorio*

»*Las bombas nucleares tenían un carácter disuasivo, intimidatorio y coercitivo en la III Guerra Mundial, ...*«

Wer abschreckende, einschüchternde und zwangsausübende nukleare Bomben einsetzt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Aufrüstung, nukleare, Bomben, nukleare, abschreckend & zwangsausübend

### **eliminieren, liquidieren** *liquidar*

»*Una de las bases fundamentales del poder del Estado capitalista moderno, el mercado nacional, es liquidado por el cañonazo de la nueva era de la economía financiera global.*«

Wer etwas eliminiert, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Markt, nationaler & Finanzwirtschaft, globale

### **Erbarmen, ohne** *sin misericordia*

»*El capitalismo mundial sacrifica sin misericordia alguna a quien le dio futuro y proyecto histórico: el capitalismo nacional.*«

Wer etwas ohne Erbarmen opfert, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* opfern

### **Eroberung des Planeten** *la conquista del planeta*

»*Sin embargo, entre tantas cosas nuevas, el modelo ideológico que acompaña al neoliberalismo en su conquista del planeta tiene mucho de viejo y mohoso.*«

Wer versucht, die Erde zu erobern, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Globalisierung, ökonomische, Denkmodell, allgemeines & Neoliberalismus

### **Eroberung, us-amerikanische** *la conquista estadounidense*

»...*entre Cánada, los Estados Unidos y México no es más que el preludeo del cumplimiento de una vieja aspiración de conquista estadounidense: >América para los americanos.<<*

Wer den Wunsch nach Eroberung hegt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* explodieren lassen, reproduzieren, vervielfältigen & Finanzbombe

**errichten, begründen** *erigir*

»*Las megápolis se reproducen en todo el planeta. Las zonas comerciales integradas son el terreno donde se erigen.*«

Wer Megapoleis auf der ganzen Welt reproduziert und in vernetzten Handelszonen errichtet, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* & reproduzieren, vervielfältigen

**ersetzen, austauschen** *sustituir*

»*Las megápolis sustituyen a las naciones*«

Wer Nationen durch Megapoleis zumindest teilweise ersetzt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Eroberung, us-amerikanische, explodieren lassen & Finanzbombe

**Exodus, massiver** *el éxodo masivo*

»*Resultado: éxodo masivo del campo a las ciudades.*«

Wer eine massive Landflucht in die Städte herausfordert, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Exodus, massiver, Modernisierung, ländliche & Finanzmärkte

**explodieren lassen** *explotar*

»... *en todo el planeta explotan las bombas financieras y se reconquistan territorios.*«

Wer auf dem ganzen Planeten Bomben explodieren lässt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Eroberung, us-amerikanische, reproduzieren, vervielfältigen & Finanzbombe

**Explosion, neoliberale** *la explosión neoliberal*

»*El cuidado y ordenado escparate que se suponía heredaba el fin de la „Guerra Fría“, el „nuevo orden mundial“, pronto se ve hecho añicos por la explosión neoliberal.*«

Wer eine Explosion verantwortet, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Weltordnung, neue

**F**

**fallen** *caer*

»... *para todos los trabajadores los salarios reales han caído, además de que deben sortear los cortes de personal en las empresas, ...*«

Wer ein Abstürzen von Realeinkommen vorantreibt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Uhrketten, goldene & Arbeiter

**fernsteuern** *teledirigir*

»*De rectores de la economía, los Estados Nacionales pasaron a ser regidos, más bien teledirigidos, por el fundamento del poder financiero: el libre cambio comercial.*«

Wer Nationalstaaten fernsteuert, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* regiert, geleitet, gelenkt werden, ferngesteuert werden & regieren, leiten, lenken

### **Finanzexperte** *el financiero*

»*El rey supremo del capital, el financiero, empezó entonces a desarrollar su estrategia guerrera sobre el nuevo mundo y sobre lo que quedaba en pie del viejo.*«

Wer seine Kriegsstrategie über die Welt ausbreitet, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* König, höchster & König, höchster

### **Finanzmärkte** *los mercados financieros*

»*La modernización rural, que exigen los mercados financieros, trata de incrementar la productividad agrícola, ...*«

Wer ländliche Modernisierung verlangt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Modernisierung, ländliche, Finanzmärkte, Verhältnisse, soziale & Wirtschaftsweise, traditionelle

### **Finanzwirtschaft, globale** *la economía financiera global*

»*Una de las bases fundamentales del poder del Estado capitalista moderno, el mercado nacional, es liquidado por el cañonazo de la nueva era de la economía financiera global.*«

Wer eine fundamentale Basis des modernen kapitalistischen Staates eliminiert, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Finanzmacht

### **fordern, verlangen** *exigir*

»*La modernización rural, que exigen los mercados financieros, trata de incrementar la productividad agrícola, ...*«

Wer ländliche Modernisierung verlangt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Modernisierung, ländliche, Finanzmärkte, Verhältnisse, soziale & Wirtschaftsweise, traditionelle

## **G**

### **Gegenüberstellung der Extreme** *el balance entre los extremos*

»*La diferencia cuantitativa es criminal, pero el balance entre los extremos se consigue con la riqueza: ...*«

Wer ein Auseinanderdriften von Extremen vorantreibt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Akkumulation von Armut, Neoliberalismus, , Absurdität & Merkmal

### **Globalisierung, ökonomische** *la globalización económica*

»*Aquí, la globalización económica logró borrar las fronteras entre Estados rivales, enemigos entre sí desde hace mucho tiempo, y los obligó a converger y plantearse la unión política.*«

Wer etwas oder jemanden dazu zwingt, zusammenzulaufen und eine politische Union zu gründen, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Globalisierung, ökonomische, zwingen, verpflichten & Welträtsel, globalökonomisches

## **H**

## **Hyperweltmarkt, gigantischer** *el gigantesco hipermercado mundial*

»En el gigantesco hipermercado mundial circulan libremente las mercancías, no las personas.«

Wer einen gigantischen Hyperweltmarkt erschafft, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Weltordnung, neue, Marktwirtschaft, freie, Vereinheitlichung der Märkte, Warenverkehr & Personenverkehr, eingeschränkter

## **I**

### **Ideologie** *el modelo ideológico*

»Sin embargo, entre tantas cosas nuevas, el modelo ideológico que acompaña al neoliberalismo ... «

Wer mit ideologischen Modellen kämpft, um die Erde zu erobern, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Globalisierung, ökonomische, Denkmodell, allgemeines, Initiative, unternehmerische & Neoliberalismus

### **Ideologie, kapitalistische** *la ideología capitalista*

»El hijo (el neoliberalismo) devora al padre (el capitalismo nacional), y de paso destruye todas las falacias discursivas de la ideología capitalista: en el nuevo orden mundial no hay ni democracia, ni libertad, ni igualdad, ni fraternidad.«

Wer täuscht und betrügt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Kapitalismus

### **Initiative, kriegerische** *la iniciativa de guerra*

»Como toda iniciativa empresarial (y de guerra), esta globalización económica va acompañada de un modelo general de pensamiento.«

Wer Kriege initiiert, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Globalisierung, ökonomische, Denkmodell, allgemeines & Initiative, unternehmerische

### **Initiative, unternehmerische** *la iniciativa empresarial*

»Como toda iniciativa empresarial (y de guerra), esta globalización económica va acompañada de un modelo general de pensamiento.«

Wessen unternehmerische Initiative mit Kriegsinitiative gleichgesetzt wird, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Globalisierung, ökonomische, Denkmodell, allgemeines & Initiative, kriegerische

### **Investitionsprojekte** *los proyectos de inversión*

»Detrás de los proyectos de inversión vienen la polución, la prostitución y las drogas.«

Wer Investitionsprojekte betreibt, die Verschmutzung, Prostitution und Drogen mit sich bringen, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Verschmutzung, Prostitution & Drogen

## **K**

### **Kapitalismusmodell, nordamerikanisches** *el modelo capitalista norteamericano*

»El neoliberalismo impone así una guerra total: la destrucción de naciones y de grupos de naciones para homologarlas con el modelo capitalista norteamericano.«

Wer Nationen und Volksgruppen zerstört, um sie einem Modell anzugleichen, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Nationen, Neoliberalismus, American Way of Life, Krieg, totaler & aufzwingen; Gesetze, Vorschriften

### **Krieg, grausamster** *la guerra más cruel*

»Una guerra pues, una guerra mundial, la IV. La peor y más cruel. La que el neoliberalismo libra en todas partes y por todos los medios en contra de la humanidad.«

Wer den schlimmsten und grausamsten Krieg gegen die Menschheit eröffnet, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Neoliberalismus, Weltkrieg, neuer, Krieg, totaler, & eröffnen, Krieg

### **Krieg, neoliberaler** *la guerra neoliberal*

»De los Estados Nacionales a la federación europea, el camino economicista de la guerra neoliberal en el llamado „viejo continente“ estará lleno de destrucción y de ruinas, una de ellas será la civilización europea.«

Wer den wirtschaftlichen Weg des neoliberalen Krieges vorantreibt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Weltkrieg, Vierter, Märkte, neue, Territorien, auslösen, etwas, benennen, sich selbst, Imperium des Guten, Markt, nationaler & Neoliberalismus

### **Krieg, schlimmster** *la peor guerra*

»Una guerra pues, una guerra mundial, la IV. La peor y más cruel. La que el neoliberalismo libra en todas partes y por todos los medios en contra de la humanidad.«

Wer den schlimmsten und grausamsten Krieg gegen die Menschheit eröffnet, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Neoliberalismus, Weltkrieg, neuer, Krieg, totaler, & eröffnen, Krieg

### **Krieg, totaler** *la guerra total*

»La III Guerra Mundial mostró las bondades de la „guerra total“ para el triunfador: el capitalismo.«

Wer einen totalen Krieg führt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Triumphator & Kapitalismus

### **Kriegsgräuel, neue** *un nuevo horror bélico*

»A finales de la „Guerra Fría“, el capitalismo crea un nuevo horror bélico: la bomba de neutrones«

Wer neue Kriegsgräuel erfindet, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Bombe, Neutronen- & Kapitalismus

## **kriminell** *criminal*

»La diferencia cuantitativa es criminal, pero el balance entre los extremos se consigue con la riqueza: ...«

Wer etwas Verbrecherisches macht, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Akkumulation von Armut, Neoliberalismus, , Absurdität & Merkmal

## **König, höchster** *el rey supremo*

»El rey supremo del capital, el financiero, empezó entonces a desarrollar su estrategia guerrera sobre el nuevo mundo y sobre lo que quedaba en pie del viejo.«

Wer seine Kriegsstrategie über die Welt ausbreitet, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* König, höchster & Finanzexperte

## **L**

### **Lebensmodell, nordamerikanisches** *el modo de vida norteamericano*

»... todas las culturas y las historias que forjaron naciones son atacadas por el modo de vida norteamericano.«

Wer die Kultur und Geschichte von Nationen angreift, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Nationen, Basismaterialien, Finanzmärkte, Neoliberalismus, American Way of Life & angegriffen werden

## **M**

### **Marktlogik** *la lógica del mercado*

»Y no sólo eso, la lógica del mercado aprovechó la „porosidad“ que [...] provocó el desarrollo de las telecomunicaciones...«

Wer etwas ausnutzt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Marktwirtschaft, freie

### **Marktwirtschaft, neue** *la nueva economía de mercado*

»Este despoblamiento consiste en prescindir de todos aquellos que son inútiles para la nueva economía de mercado, por ejemplo los indígenas.«

Wer Unbrauchbare produziert und übersieht, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Bomben, Hyperfinanz-, Unbrauchbare, Ungeeignete &

### **Minderheit, numerische** *la minoría numérica*

»... el balance entre los extremos se consigue con la riqueza: los ricos suplen su minoría numérica con miles de millones de dólares.«

Wer als Minderheit einen Großteil der Reichtümer besitzt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Akkumulation von Armut, Neoliberalismus, , Absurdität, Merkmal & Dollar

### **Mittel, Maßnahmen** *los medios*

»Una guerra pues, una guerra mundial, la IV. La peor y más cruel. La que el neoliberalismo libra en todas partes y por todos los medios en contra de la humanidad.«

Wer mit allen Mitteln den schlimmsten und grausamsten Krieg gegen die Menschheit eröffnet, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Neoliberalismus, Weltkrieg, neuer, Krieg, totaler, & eröffnen, Krieg

### **Modernisierung, ländliche** *la modernización rural*

»La modernización rural, que exigen los mercados financieros, trata de incrementar la productividad agrícola, ... «

Wer ländliche Modernisierung verlangt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* fordern, verlangen, Finanzmärkte, Verhältnisse, soziale & Wirtschaftsweise, traditionelle

## **N**

### **Neu(an)ordnung** *el reordenamiento*

»El neoliberalismo opera así la DESTRUCCIÓN, DESPOBLAMIENTO por un lado, y la RECONSTRUCCIÓN, REORDENAMIENTO por el otro ... «

Wer durch Zerstörung und Absiedlung, Wiederaufbau und Neuordnung handelt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Neoliberalismus & Megakonzerne, neoliberaler

### **neubestimmen, neufestsetzen** *reassignar*

»Las megápolis sustituyen a las naciones? No, o no sólo. También las incluyen y les reasignan funciones, límites y posibilidades.«

Wer Funktionen, Grenzen und Möglichkeiten von Nationen in die neuen Megapoleis mit aufnimmt, neu festsetzt und bestimmt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* ersetzen, austauschen, einschließen, mitaufnehmen & Nationen

### **neuordnen** *reordenar*

»La neoliberal además, reorganiza y reordena lo que ataca y lo rehace como una pieza dentro del rompecabezas de la globalización económica.«

Wer das, was er attackiert, gleichzeitig neu organisiert, neu ordnet und als weiteres Puzzlestück in das Welträtsel der ökonomischen Globalisierung einreicht, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Bombe, neue neoliberale, zerstören, aufzwingen; Gesetze, Vorschriften, reorganisieren, attackieren, angreifen, wiederherstellen & Welträtsel, globalökonomisches

### **Nutzung, Ausbeutung von Ressourcen** *la explotación*

»La explotación de recursos naturales (petróleo y minería) y el turismo son las principales industrias que amenazan los territorios indígenas en América.«

Wer eine Industrie betreibt, die Gebiete durch Nutzung und Ausbeutung der natürlichen Ressourcen bedroht, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Ressourcen, natürliche, Welt, indigene, Tourismus & drohen, bedrohen

## P

### **provozieren; Entwicklung** *provocar*

»Y no sólo eso, la lógica del mercado aprovechó la „porosidad“ que [...] provocó el desarrollo de las telecomunicaciones...«

Wer etwas provoziert, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Finanzmacht & Telekommunikation

## R

### **regieren, leiten, lenken** *regir*

»De rectores de la economía, los Estados Nacionales pasaron a ser regidos, más bien teledirigidos, por el fundamento del poder financiero: el libre cambio comercial.«

Wer Rektoren und Nationalstaaten lenkt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* regiert, geleitet, gelenkt werden, ferngesteuert werden & fernsteuern

### **Reiche** *los ricos*

»Un doble absurdo es el balance entre ricos y pobres: los ricos son pocos y los pobres son muchos.«

Wer wenige reich und viele arm macht, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Akkumulation von Armut, Neoliberalismus, , Absurdität & Merkmal

### **reorganisieren** *reorganizar*

»La neoliberal además, reorganiza y reordena lo que ataca y lo rehace como una pieza dentro del rompecabezas de la globalización económica.«

Wer das, was er attackiert, gleichzeitig neu organisiert, neu ordnet und als weiteres Puzzlestück in das Welträtsel der ökonomischen Globalisierung einreicht, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Bombe, neue neoliberale, zerstören, aufzwingen; Gesetze, Vorschriften, neuordnen, attackieren, angreifen, wiederherstellen & Welträtsel, globalökonomisches

### **reproduzieren, vervielfältigen** *reproducir*

»Las megápolis se reproducen en todo el planeta.«

Wer Megapoleis auf der ganzen Welt reproduziert, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* & errichten, begründen

### **Ruinen** *las ruinas*

»De los Estados Nacionales a la federación europea, el camino economicista de la guerra neoliberal en el llamado „viejo continente“ estará lleno de destrucción y de ruinas, una de ellas será la civilización europea.«

Wer Zerstörung betreibt und Ruinen hinterlässt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Zivilisation, europäische & Vernichtung, Zerstörung

## **rückerobern** *reconquistar*

»... *en todo el planeta explotan las bombas financieras y se reconquistan territorios.*«

Wer auf dem ganzen Planeten Bomben explodieren lässt und Territorien zuerückerober, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Eroberung, us-amerikanische, explodieren lassen, Finanzbombe & rückerobern

## **S**

### **schmelzen, vernichten** *fundir*

»... *acabaron a fundir al campo socialista como sistema mundial, y lo diluyeron como alternativa social.*«

Wer etwas als Weltsystem zerstört, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* auflösen

### **Schwächung; politische, ökonomische, soziale** *el desfonde político, económico, social*

»*Pero el escenario de posguerra quedó perfilado, de hecho, como un nuevo teatro de operaciones mundial: grandes extensiones de „tierra de nadie“ (por el desfonde político, económico y social de Europa del Este y de la URSS)...*«

Wer jemanden politisch, ökonomisch und sozial schwächt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Niemandsland

### **Strategie, Kriegskunst** *la estrategia*

»*De ejemplos que ilustran esta estrategia está lleno el mundo de indígena: ...*«

Wer seine Strategie in der indigenen Welt anwendet, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* illustrieren, verdeutlichen, Modernisierung, ländliche & Welt, indigene

## **T**

### **Tourismus** *el turismo*

»*La explotación de recursos naturales (petróleo y minería) y el turismo son las principales industrias que amenazan los territorios indígenas en América.*«

Wer eine Tourismusindustrie betreibt, die Gebiete bedroht, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Welt, indigene & Ausbeutung, Nutzung

### **Täuschungen, diskursive** *las falacias discursivas*

»*El hijo (el neoliberalismo) devora al padre (el capitalismo nacional), y de paso destruye todas las falacias discursivas de la ideología capitalista...*«

Wer andere durch sprachliche Äußerungen täuscht, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Ideologie, kapitalistische

## **U**

## **Ungerechtigkeit** *la injusticia*

»En el mundo actual, la injusticia y la desigualdad son los signos distintivos.«

Wer von Ungerechtigkeit profitiert, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Akkumulation von Armut, Neoliberalismus & Merkmal

## **Ungleichheit** *la desigualdad*

»En el mundo actual, la injusticia y la desigualdad son los signos distintivos.«

Wer von Ungleichheit profitiert, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Akkumulation von Armut, Neoliberalismus & Merkmal

## **V**

### **Vereinheitlichung der Märkte** *la unificación de mercados*

»La „unificación“ que produce el neoliberalismo es económica, es la unificación de mercados para facilitar la circulación de dinero y mercancías.«

Wer eine Vereinheitlichung der Märkte für einen grenzenlosen Geld- und Warenverkehr vorantreibt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Weltordnung, neue, Marktwirtschaft, freie, Vereinigung, Vereinheitlichung, Regierungen & Politik, moderne

### **Vereinigung, Vereinheitlichung** *la unificación*

»Este es el „nuevo orden mundial“, la unificación del mundo entero en un solo mercado.«

Wer die ganze Welt in einen einzigen Markt verwandeln will, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Weltkrieg, Vierter, Bewerber, Anwärter, Weltordnung, neue, Marktwirtschaft, freie & Globalisierung, ökonomische

### **Vernichtung, Zerstörung** *la destrucción*

»De los Estados Nacionales a la federación europea, el camino economicista de la guerra neoliberal en el llamado „viejo continente“ estará lleno de destrucción y de ruinas, una de ellas será la civilización europea.«

Wer Zerstörung betreibt und Ruinen hinterlässt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Zivilisation, europäische & Ruinen

### **vervollständigen** *complementar*

»Es decir, se complementan destrucción, despoblamiento y reconstrucción, reordenamiento de la zona.«

Wer eine Strategie der Zerstörung, Absiedlung und Wiederaufbau, Neuordnung vervollständigt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Investitionsprojekte & Finanzmärkte

### **verwandeln, sich** *convertirse*

»Países enteros se convirtieron en departamentos de la megaempresa neoliberal.«

Wer jemanden oder etwas sich verwandeln lässt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Nationen

**vorgehen, handeln** *operar*

»El neoliberalismo opera así la DESTRUCCIÓN, DESPOBLAMIENTO por un lado, y la RECONSTRUCCIÓN, REORDENAMIENTO por el otro ... «

Wer durch Zerstörung und Absiedlung, Wiederaufbau und Neuordnung handelt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Neoliberalismus, Vernichtung, Zerstörung, Absiedlung, Wiederaufbau, Neu(an)ordnung & Megakonzern, neoliberaler

**W**

**Waffen** *las armas*

»Estas armas sirven para atacar territorios (Estados Nacionales) destruyendo las bases materiales de su soberanía nacional ... «

Wer diese Waffen einsetzt, um Territorien anzugreifen, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Bomben, Hyperfinanz-, attackieren, angreifen, zerstören, Basismaterialien & Souveränität, nationale

**Welt, neue** *el nuevo mundo*

»El rey supremo del capital, el financiero, empezó entonces a desarrollar su estrategia guerrera sobre el nuevo mundo y sobre lo que quedaba en pie del viejo.«

Wer eine Kriegsstrategie für eine neue Welt entwickelt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Finanzexperte, Kriegsstrategie, entwickeln & Weltordnung, neue

**Weltkrieg, neuer** *la nueva guerra mundial*

»Detrás de los proyectos de inversión vienen la polución, la prostitución y las drogas. Es decir, se complementan destrucción, despoblamiento y reconstrucción, reordenamiento de la zona.«

Wer eine Strategie der Zerstörung, Absiedlung und Wiederaufbau, Neuordnung vervollständigt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Kampf & Weltkrieg, Vierter

**Weltordnung, neue** *el nuevo orden mundial*

»El cuidado y ordenado escaparate que se suponía heredaba el fin de la „Guerra Fría“, el „nuevo orden mundial“, pronto se ve hecho añicos por la explosión neoliberal.«

Wer etwas zertrümmert und zerschlägt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Explosion, neoliberale

**Welträtsel** *el rompecabezas mundial*

»Una guerra pues, una guerra mundial, la IV. La peor y más cruel. La que el neoliberalismo libra en todas partes y por todos los medios en contra de la humanidad.«

Wer die Menschheit und Menschlichkeit als Rivalen bekämpft, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Kämpfe, Gefechte, Schlachten, Puzzleteile, fehlende, Krieg, totaler, , bekämpfen, etwas & Hoffnung

## **Wiederaufbau** *la reconstrucción*

»El neoliberalismo opera así la DESTRUCCIÓN, DESPOBLAMIENTO por un lado, y la RECONSTRUCCIÓN, REORDENAMIENTO por el otro ... «

Wer durch Zerstörung und Absiedlung, Wiederaufbau und Neuordnung handelt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Neoliberalismus & Megakonzerne, neoliberaler

## **wiederherstellen** *rehacer*

»La neoliberal además, reorganiza y reordena lo que ataca y lo rehace como una pieza dentro del rompecabezas de la globalización económica.«

Wer etwas verändert wiederherstellt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Bombe, neue neoliberale, zerstören, aufzwingen; Gesetze, Vorschriften, neuordnen, attackieren, angreifen, reorganisieren & Welträtsel, globalökonomisches

## **Z**

### **Zerstörung, historische** *la destrucción histórica*

»No se trata sólo de una destrucción material de las bases materiales de los Estados Nacionales, (y de manera tan importante como poco estudiado) se trata de una destrucción histórica y cultural.«

Wer materielle Lebensgrundlagen, Geschichte und Kultur von Nationalstaaten zerstört, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Nationen, Basismaterialien, Zerstörung, kulturelle, Zerstörung, materielle & Finanzmärkte

### **Zerstörung, kulturelle** *la destrucción cultural*

»No se trata sólo de una destrucción material de las bases materiales de los Estados Nacionales, ... se trata de una destrucción histórica y cultural.«

Wer materielle Lebensgrundlagen, Geschichte und Kultur von Nationalstaaten zerstört, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Nationen, Zerstörung, historische, Zerstörung, kulturelle, Basismaterialien & Finanzmärkte

### **Zerstörung, materielle** *la destrucción material*

»No se trata sólo de una destrucción material de las bases materiales de los Estados Nacionales, ... «

Wer materielle Zerstörung verursacht, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Nationen, Zerstörung, historische, Zerstörung, kulturelle, Basismaterialien & Finanzmärkte

### **zertrümmern, zerschlagen** *hacer añicos*

»El cuidado y ordenado escaparate que se suponía heredaba el fin de la „Guerra Fría“, el „nuevo orden mundial“, pronto se ve hecho añicos por la explosión neoliberal.«

Wer etwas zertrümmert und zerschlägt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Weltordnung, neue

**zwangausübend** *coercitivo*

»Las bombas nucleares tenían un carácter disuasivo, intimidatorio y coercitivo en la III Guerra Mundial, ...«

Wer abschreckende, einschüchternde und zwangausübende nukleare Bomben einsetzt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Aufrüstung, nukleare, Bomben, nukleare, einschüchternd & abschreckend

**zwingen, verpflichten** *obligar*

»Aquí, la globalización económica logró borrar las fronteras entre Estados rivales, enemigos entre sí desde hace mucho tiempo, y los obligó a converger y plantearse la unión política.«

Wer etwas oder jemanden zu etwas zwingt, betreibt Machtmissbrauch. *siehe* Globalisierung, ökonomische & Welträtsel, globalökonomisches

## Wörterbuch der Unmacht

### Symbole

#### Indigene user1

»Este despoblamiento consiste en prescindir de todos aquellos que son inútiles para la nueva economía de mercado, por ejemplo los indígenas.«

Wer als Beispiel für „Unbrauchbare“ herangezogen wird, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Marktwirtschaft, neue, & Unbrauchbare, Ungeeignete

### A

#### abschreckend *disuasivo*

»Las bombas nucleares tenían un carácter disuasivo, intimidatorio y coercitivo en la III Guerra Mundial, ...«

Wer sich abschreckenden, einschüchternden und zwangausübenden nuklearen Bomben gegenüber sieht, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Aufrüstung, nukleare, Bomben, nukleare, einschüchternd & zwangausübend

#### Absiedlung *el despoblamiento*

»El neoliberalismo opera así la DESTRUCCIÓN, DESPOBLAMIENTO por un lado, y la RECONSTRUCCIÓN, REORDENAMIENTO por el otro ...«

Wer Zerstörung und Absiedlung, Wiederaufbau und Neuordnung durch fremde Mächte erleidet, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Neoliberalismus & Megakonzern, neoliberaler

### **Akkumulation von Armut** *la acumulación de pobreza*

»... *no hace más que distribuir un doble absurdo de acumulación: la acumulación de riquezas en manos de unos cuantos, y la acumulación de pobreza en millones de seres humanos.*«

Wer eine Akkumulation von Armut erfährt, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Akkumulation von Reichtümern, Neoliberalismus & Menschheit, Menschlichkeit

### **Altertum Afrikas und Ozeaniens** *la antigüedad del África y Ozeanía*

»... *la poderosa y rica antigüedad del África y Oceanía, todas las culturas y las historias que forjaron naciones son atacadas por el modo de vida norteamericano.*«

Wessen reiches und mächtiges Altertum angegriffen wird, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Zerstörung, historische, Zerstörung, kulturelle, Basismaterialien, Indigene user1, Zivilisation, europäische & Neoliberalismus

### **angegriffen werden** *ser atacada*

»... *todas las culturas y las historias que forjaron naciones son atacadas por el modo de vida norteamericano.*«

Wer angegriffen wird, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Basismaterialien, Indigene user1, Zivilisation, europäische, Neoliberalismus & American Way of Life

### **angleichen, für verbindlich erklären** *ser atacada*

»*El neoliberalismo impone así una guerra total: la destrucción de naciones y de grupos de naciones para homologarlas con el modelo capitalista norteamericano.*«

Wem ein totaler Krieg aufgezwungen wird, um einem Modell angeglichen zu werden, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Nationen, Neoliberalismus, American Way of Life, Krieg, totaler & aufzwingen; Gesetze, Vorschriften

### **Arbeiter** *los trabajadores*

»... *para todos los trabajadores los salarios reales han caído, además de que deben sortear los cortes de personal en las empresas, ...*«

Wessen Realeinkommen gefallen ist, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* verwandeln, sich, Uhrketten, goldene & Bruttonationalprodukt

### **Arbeitslose** *los desempleados*

»*En las llamadas „economías capitalistas avanzadas“ el número de desempleados llega ya a los 41 millones de trabajadores.*«

Wer arbeitslos ist, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* verwandeln, sich, Uhrketten, goldene, Bruttonationalprodukt & Arbeiter

### **Arbeitsmarkt** *el mercado de trabajo*

»*Mientras tanto, en las zonas urbanas se satura el mercado de trabajo y la distribución desigual del ingreso es la „justicia“ que espera a quienes buscan mejores condiciones de vida.*«

Wer auf einem gesättigten Arbeitsmarkt konkurrieren muss, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Wirtschaftsweise, traditionelle, Verhältnisse, soziale, Ungleichverteilung des Einkommens & sättigen, übersättigen

**Arme** *los pobres*

»*Un doble absurdo es el balance entre ricos y pobres: los ricos son pocos y los pobres son muchos.*«

Wer einer von vielen Armen ist, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Akkumulation von Reichtümern, Neoliberalismus, , Absurdität & Merkmal

**Armut leiden** *padecer pobreza*

»*En él, sólo 500 millones de personas viven con comodidades mientras 4 mil 500 millones padecen pobreza y tratan de sobrevivir.*«

Wer Armut leidet, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Akkumulation von Reichtümern, Neoliberalismus & Merkmal

**Ausbeutung, Nutzung** *la explotación*

»*La explotación de recursos naturales (petróleo y minería) y el turismo son las principales industrias que amenazan los territorios indígenas en América.*«

Wessen Gebiete durch Nutzung und Ausbeutung der natürlichen Ressourcen bedroht sind, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Ressourcen, natürliche & Konflikte, vielfältige

**auslosen müssen** *deber sortear*

»...*para todos los trabajadores los salarios reales han caído, además de que deben sortear los cortes de personal en las empresas, ...*«

Wer mit Personaleinschnitten in den Unternehmen umgehen muss, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* verwandeln, sich, Uhrketten, goldene & Bruttonationalprodukt

**B**

**Basismaterialien** *las bases materiales*

»*Estas armas sirven para atacar territorios (Estados Nacionales) destruyendo las bases materiales de su soberanía nacional ...*«

Wessen Basismaterialien der nationalen Souveränität zerstört werden, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Bomben, Hyperfinanz-, Waffen & Souveränität, nationale

**Behörden** *los poderes públicos*

»*El capitalismo internacional cobra algunas de sus víctimas caducando los capitalismos nacionales y adelgazando, hasta la inanición, los poderes públicos.*«

Wer Opfer ist und bis zur Erschöpfung getrieben wird, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Markt, nationaler, Staat, moderner kapitalistischer & Erschöpfung, Entkräftigung

### **Besiegter** *el vencido*

»Al terminar esta guerra hubo, sin lugar a dudas, un vencido (el campo socialista), ... «

Wer besiegt wurde, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Sieger

### **Bomben, nukleare** *las bombas nucleares*

»Las bombas nucleares tenían un carácter disuasivo, intimidatorio y coercitivo en la III Guerra Mundial, ... «

Wer sich abschreckenden, einschüchternden und zwangausübenden nuklearen Bomben gegenüber sieht, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Aufrüstung, nukleare, abschreckend, einschüchternd & zwangausübend

### **Bruttonationalprodukt** *el Producto Nacional Bruto*

»Mientras que la cifra de negocio de la General Motors es más elevada que el Producto Nacional Bruto (PNB) de Dinamarca, la de la Ford es más importante que el PNB de África del Sur, y la de la Toyota sobrepasa al PNB de Noruega.«

Wessen Bruttonationalprodukt von den Geschäftszahlen einer Firma überstiegen wird, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* verwandeln, sich & Uhrketten, goldene

## **D**

### **Drogen** *las drogas*

»Detrás de los proyectos de inversión vienen la polución, la prostitución y las drogas.«

Wessen Gemeinschaft durch Drogen bedroht ist, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Investitionsprojekte

### **drohen, bedrohen** *amenazar*

»La explotación de recursos naturales (petróleo y minería) y el turismo son las principales industrias que amenazan los territorios indígenas en América.«

Wessen Gebiete durch die Ausbeutung natürlicher Ressourcen und die Tourismusindustrie bedroht sind, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Nutzung, Ausbeutung von Ressourcen & Tourismus

## **E**

### **einschüchternd** *intimidatorio*

»Las bombas nucleares tenían un carácter disuasivo, intimidatorio y coercitivo en la III Guerra Mundial, ... «

Wer sich abschreckenden, einschüchternden und zwangausübenden nuklearen Bomben gegenüber sieht, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Aufrüstung, nukleare, Bomben, nukleare, abschreckend & zwangausübend

**Einwohner, ärmste** *los habitantes más pobres*

»La fortuna de las 358 personas más ricas del mundo ... es superior al ingreso anual del 45 por ciento de los habitantes más pobres.«

Wer zu den ärmsten Einwohnern gezählt wird, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Akkumulation von Reichtümern, Neoliberalismus, , Absurdität & Merkmal

**Erdoberfläche** *la superficie planetaria*

»Algunas se pueden encontrar entre las ruinas que esta guerra mundial ha dejado ya sobre la superficie planetaria.«

Wem Ruinen hinterlassen werden, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Kämpfe, Gefechte, Schlachten, Welträtsel, globalökonomisches, Welt, neoliberale, Ruinen, Weltkrieg, neuer &

**Erschöpfung, Entkräftigung** *la inanición*

»El capitalismo internacional cobra algunas de sus víctimas caducando los capitalismos nacionales y adelgazando, hasta la inanición, los poderes públicos.«

Wer Opfer ist und bis zur Erschöpfung getrieben wird, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Opfer & Markt, nationaler

**Exodus, massiver** *el éxodo masivo*

»Resultado: éxodo masivo del campo a las ciudades.«

Wer vom Land in die Stadt flüchten muss, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Wirtschaftsweise, traditionelle, Verhältnisse, soziale, Arbeitsmarkt & Ungleichverteilung des Einkommens

**F**

**Fabriksschließungen** *el cierre de fábricas*

»... además de que deben sortear los cortes de personal en las empresas, el cierre de fábricas y la reubicación de sus centros laborales.«

Wer sich mit Fabriksschließungen konfrontiert sieht, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* verwandeln, sich, Uhrketten, goldene & Bruttonationalprodukt

**fallen** *caer*

»... para todos los trabajadores los salarios reales han caído, además de que deben sortear los cortes de personal en las empresas, ... «

Wessen Realeinkommen gefallen ist, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* verwandeln, sich, Uhrketten, goldene & Bruttonationalprodukt

**ferngesteuert werden** *ser teledirigido*

»De rectores de la economía, los Estados Nacionales pasaron a ser regidos, más bien teledirigidos, por el fundamento del poder financiero: el libre cambio comercial.«

Wer von einer fremden Macht ferngesteuert wird, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* regiert, geleitet, gelenkt werden

## G

### **Gebiete, indigene** *los territorios indígenas*

»*La explotación de recursos naturales (petróleo y minería) y el turismo son las principales industrias que amenazan los territorios indígenas en América.*«

Wessen Gebiete durch die Ausbeutung natürlicher Ressourcen und die Tourismusindustrie bedroht sind, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Nutzung, Ausbeutung von Ressourcen & Tourismus

### **Geschäftsabteilungen** *tiendas de departamentos*

»*Las naciones son tiendas de departamentos con gerentes a manera de gobiernos, ...*«

Wer nur eine Geschäftsabteilung einer größeren Einheit ist, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Weltordnung, neue, Nationen & Regierungen

### **Geschäftsführer** *los gerentes*

»*Las naciones son tiendas de departamentos con gerentes a manera de gobiernos, ...*«

Wer statt einer Regierung Geschäftsführer hat, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Weltordnung, neue, Nationen, Regierungen & Geschäftsabteilungen

## I

### **Imperium des Bösen** *el imperio del mal*

»*El caso es que la derrota del „imperio del mal“ significó la apertura de nuevos mercados sin nuevo dueño.*«

Wer als böses Imperium bezeichnet wird, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Imperium des Bösen

## K

### **Kapitalismus, nationaler** *el capitalismo nacional*

»*El capitalismo mundial sacrifica sin misericordia alguna a quien le dio futuro y proyecto histórico: el capitalismo nacional*«

Wer von jemandem geopfert wird, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Kapitalismus

### **Kette, bleierne** *una pesada cadena*

»*Las leontinas de oro de los relojes financieros se convierten en una pesada cadena para millones de seres.*«

Wem bleierne Ketten auferlegt werden, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* verwandeln, sich & Uhrketten, goldene

**Kontinent, alter** *el viejo continente*

»... el camino economicista de la guerra neoliberal en el llamado „viejo continente“ estará lleno de destrucción y de ruinas, una de ellas será la civilización europea.«

Wer Zerstörung und Vernichtung erleidet, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Vernichtung, Zerstörung, Ruinen, Krieg, neoliberaler & Zivilisation, europäische

**kriminell, verbrecherisch** *criminal*

»Un doble absurdo es el balance entre ricos y pobres: los ricos son pocos y los pobres son muchos.«

Wem etwas Verbrecherisches angetan wird, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Akkumulation von Reichtümern, Neoliberalismus, , Absurdität & Merkmal

**L**

**Lager, sozialistisches** *el campo socialista*

»Al terminar esta guerra hubo sin lugar a dudas, un vencido (el campo socialista)... «

Wer aus einem Krieg als Verlierer hervorgeht, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Besiegter, Sieger & Kapitalismus

**Lebensbedingungen, bessere** *las mejores condiciones de vida*

»Mientras tanto, en las zonas urbanas se satura el mercado de trabajo y la distribución desigual del ingreso es la „justicia“ que espera a quienes buscan mejores condiciones de vida.«

Wer nach besseren Lebensbedingungen suchen muss, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Ungleichverteilung des Einkommens, Arbeitsmarkt & sättigen, übersättigen

**M**

**Menschen** *los seres humanos*

»... no hace más que distribuir un doble absurdo de acumulación: la acumulación de riquezas en manos de unos cuantos, y la acumulación de pobreza en millones de seres humanos.«

Wessen Verarmung vorangetrieben wird, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Akkumulation von Reichtümern, Neoliberalismus & Menschheit, Menschlichkeit

**Menschheit, Menschlichkeit** *la humanidad*

»Una guerra pues, una guerra mundial, la IV. La peor y más cruel. La que el neoliberalismo libra en todas partes y por todos los medios en contra de la humanidad.«

Wer angegriffen wird, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Nationen, Neoliberalismus, Weltkrieg, neuer, Krieg, totaler, & eröffnen, Krieg

**Modernisierung, ländliche** *la modernización rural*

»La modernización rural, que exigen los mercados financieros, trata de incrementar la productividad agrícola, ... «

Wessen Land von außen modernisiert werden kann, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Modernisierung, ländliche, Finanzmärkte &

## N

### **Nationalstaaten** *los Estados Nacionales*

»No se trata sólo de una destrucción material de las bases materiales de los Estados Nacionales, ... se trata de una destrucción histórica y cultural.«

Wessen materielle Lebensgrundlagen, Geschichte und Kultur zerstört werden, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Nationen &

### **Nationen** *las naciones*

»Las megápolis sustituyen a las naciones? No, o no sólo. También las incluyen y les reasignan funciones, límites y posibilidades.«

Wer durch etwas anderes ersetzt wird, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* ersetzen, austauschen, einschließen, mitaufnehmen & neubestimmen, neufestsetzen

### **Nationen, asiatische** *las naciones asiáticas*

»El digno pasado indígena de los países del continente americano, la brillante civilización europea, la sabia historia de las naciones asiáticas, ... son atacadas por el modo de vida norteamericano.«

Wessen geschichtliche Weisheiten zerstört werden, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Zerstörung, historische, Zerstörung, kulturelle, Basismaterialien, Zivilisation, europäische & Finanzmärkte

### **Neu(an)ordnung** *el reordenamiento*

»El neoliberalismo opera así la DESTRUCCIÓN, DESPOBLAMIENTO por un lado, y la RECONSTRUCCIÓN, REORDENAMIENTO por el otro ... «

Wer Zerstörung und Absiedlung, Wiederaufbau und Neuordnung durch fremde Mächte erleidet, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Neoliberalismus & Megakonzern, neoliberaler

### **Niederlage** *la derrota*

»El caso es que la derrota del „imperio del mal“ significó la apertura de nuevos mercados sin nuevo dueño.«

Wer eine Niederlage erleidet, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Imperium des Bösen

### **Niemandsland** *tierra de nadie*

»... como un nuevo teatro de operaciones mundial: grandes extensiones de „tierra de nadie“ (por el desfonde político, económico y social de Europa del Este y de la URSS)... «

Wer große Flächen Land hat, die als Niemandsländer gelten, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Schwächung; politische, ökonomische, soziale

## O

### **Opfer** *las víctimas*

»El capitalismo internacional cobra algunas de sus víctimas caducando los capitalismo nacionales y adelgazando, hasta la inanición, los poderes públicos.«

Wer Opfer ist und bis zur Erschöpfung getrieben wird, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Markt, nationaler, Staat, moderner kapitalistischer & Erschöpfung, Entkräftigung

## P

### **Personaleinschnitte** *los cortes de personal*

»... para todos los trabajadores los salarios reales han caído, además de que deben sortear los cortes de personal en las empresas, ... «

Wer mit Personaleinschnitten in den Unternehmen umgehen muss, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* verwandeln, sich, Uhrketten, goldene & Bruttonationalprodukt

### **Personenverkehr, eingeschränkter** *circulación de personas*

»En el gigantesco hipermercado mundial circulan libremente las mercancías, no las personas.«

Wer sich nicht frei bewegen kann, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Warenverkehr, Geldverkehr & Hyperweltmarkt, gigantischer

### **Politik, moderne** *la política moderna*

»En esta nueva guerra mundial, la política moderna como organizadora del Estado Nacional no existe más. Ahora la política es sólo un organizador económico y los políticos son modernos administradores de empresas.«

Wem die eigene Existenz abgesprochen wird und wessen Politiker nur wirtschaftliche Organisatoren und moderne Administratoren der Konzerne sind, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Weltkrieg, neuer & Nationen

### **Prostitution** *la prostitución*

»Detrás de los proyectos de inversión vienen la polución, la prostitución y las drogas.«

Wer sich in irgendeiner Form prostituieren muss, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Investitionsprojekte

### **Puzzleteile, fehlende** *las piezas*

»Para intentar armar el absurdo rompecabezas del mundo neoliberal hacen falta muchas piezas.«

Wem viele Teile eines Welträtsels fehlen, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Kämpfe, Gefechte, Schlachten, Welträtsel, globalökonomisches, Welt, neoliberale, Weltkrieg, neuer &

## R

**Realität, zerstörte** *la realidad destruida*

»Pero, como en toda guerra, hay combates, hay vencedores y vencidos, y hay pedazos rotos de esa realidad destruida.«

Wer sich in einer zerstörten Realität wiederfindet, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Kämpfe, Gefechte, Schlachten, Welträtsel, globalökonomisches, Weltkrieg, neuer &

**regiert, geleitet, gelenkt werden** *ser regido*

»De rectores de la economía, los Estados Nacionales pasaron a ser regidos, más bien teledirigidos, por el fundamento del poder financiero: el libre cambio comercial.«

Wer von einer fremden Macht gelenkt wird, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* ferngesteuert werden

**Rivale, schwächster** *el rival más débil*

»Cuando menos 7 de esas piezas pueden reconstruirse y alentar la esperanza de que este conflicto mundial no termine con el rival más débil: la humanidad.«

Wer als schwächster Rivale angesehen wird, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Kämpfe, Gefechte, Schlachten, Welträtsel, globalökonomisches, Puzzleteile, fehlende, Weltkrieg, neuer, , bekämpfen, etwas & Hoffnung

**Ruinen** *las ruinas*

»Algunas se pueden encontrar entre las ruinas que esta guerra mundial ha dejado ya sobre la superficie planetaria.«

Wem Ruinen hinterlassen werden, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Kämpfe, Gefechte, Schlachten, Welträtsel, globalökonomisches, Welt, neoliberale, Weltkrieg, neuer &

**S**

**Schlachtfeld** *el campo de batalla*

»En el escenario mundial producto del fin de la „Guerra Fría“ sólo se percibe un nuevo campo de batalla y en éste, como en todo campo de batalla, reina el caos.«

Wer sich auf einem chaotischen Schlachtfeld wiederfindet, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Schlachtfeld, neues

**Schwächung; politische, ökonomische, soziale** *el desfonde político, económico, social*

»... como un nuevo teatro de operaciones mundial: grandes extensiones de „tierra de nadie“ (por el desfonde político, económico y social de Europa del Este y de la URSS)... «

Wer politisch, ökonomisch und sozial geschwächt wird, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Niemandsland

**Souveränität, nationale** *la soberanía nacional*

»Estas armas sirven para atacar territorios (Estados Nacionales) destruyendo las bases materiales de su soberanía nacional...«

Wessen Basismaterialien der nationalen Souveränität zerstört werden, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Bomben, Hyperfinanz-, Waffen & Basismaterialien

**Stücke, kaputte** *los pedazos rotos*

»Pero, como en toda guerra, hay combates, hay vencedores y vencidos, y hay pedazos rotos de esa realidad destruida.«

Wessen Realität in kaputte Stücke zerteilt wird, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Kämpfe, Gefechte, Schlachten, Welträtsel, globalökonomisches, Weltkrieg, neuer &

**T**

**Tourismus** *el turismo*

»La explotación de recursos naturales (petróleo y minería) y el turismo son las principales industrias que amenazan los territorios indígenas en América.«

Wessen Gebiete durch die Tourismusindustrie bedroht sind, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Ressourcen, natürliche, Konflikte, vielfältige & Welt, indigene

**U**

**Unbrauchbare, Ungeeignete** *los inútiles*

»Este despoblamiento consiste en prescindir de todos aquellos que son inútiles para la nueva economía de mercado, por ejemplo los indígenas.«

Wer als unbrauchbar übersehen wird, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Marktwirtschaft, neue &

**Ungerechtigkeit** *la injusticia*

»En el mundo actual, la injusticia y la desigualdad son los signos distintivos.«

Wer Ungerechtigkeit erfährt, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Akkumulation von Reichtümern, Neoliberalismus & Merkmal

**Ungleichheit** *la desigualdad*

»En el mundo actual, la injusticia y la desigualdad son los signos distintivos.«

Wer Ungleichheit im negativen Sinne zu spüren bekommt, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Akkumulation von Reichtümern, Neoliberalismus & Merkmal

**Union, Europäische** *la Unión Europea*

»La Unión Europea, una de las megápolis producto del neoliberalismo, es un resultado de la presente IV Guerra Mundial.«

Wer als Produkt aus etwas hervorgeht, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Neoliberalismus

## V

### **Vergangenheit, würdige** *el digno pasado indígena*

»El digno pasado indígena de los países del continente americano, ...son atacadas por el modo de vida norteamericano.«

Wessen würdige Vergangenheit angegriffen wird, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Zerstörung, historische, Zerstörung, kulturelle, Basismaterialien, Indigene user1, Zivillisation, europäische & Neoliberalismus

### **Verhältnisse, soziale** *las relaciones sociales*

»...y los reordenan según la nueva lógica del mercado mundial, los modelos económicos desarrollados se imponen sobre relaciones sociales débiles o inexistentes.«

Wessen schwache oder nicht vorhandene soziale Verhältnisse missbraucht werden, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* , aufzwingen; Gesetze, Vorschriften &

### **Verlegung der Arbeitsstandorte** *la reubicación de sus centros laborales*

»... además de que deben sortear los cortes de personal en las empresas, el cierre de fábricas y la reubicación de sus centros laborales.«

Wer sich mit der Verlegung der Arbeitsstandorte konfrontiert sieht, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* verwandeln, sich, Uhrketten, goldene & Bruttonationalprodukt

### **Verlust des nationalen Marktes** *la baja*

»Una de las primeras bajas de esta nueva guerra es el mercado nacional. ... el mercado nacional, es liquidado por el cañonazo de la nueva era de la economía financiera global.«

Wer den Verlust des nationalen Marktes zu beklagen hat, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Markt, nationaler & Staat, moderner kapitalistischer

### **Vernichtung, Zerstörung** *la destrucción*

»De los Estados Nacionales a la federación europea, el camino economicista de la guerra neoliberal en el llamado „viejo continente“ estará lleno de destrucción y de ruinas, una de ellas será la civilización europea.«

Wer Zerstörung und Vernichtung erleidet, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Vernichtung, Zerstörung, Ruinen & Krieg, neoliberaler

### **Verschmutzung** *la polución*

»Detrás de los proyectos de inversión vienen la polución, la prostitución y las drogas.«

Wer durch Investitionsprojekte von Verschmutzung bedroht ist, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Investitionsprojekte

### **versuchen zu überleben** *tratar de sobrevivir*

»En él, sólo 500 millones de personas viven con comodidades mientras 4 mil 500 millones padecen pobreza y tratan de sobrevivir.«

Wer ums Überleben kämpfen muss, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Akkumulation von Reichtümern, Neoliberalismus & Merkmal

**verwandeln, sich** *convertirse*

»*Países enteros se convirtieron en departamentos de la megaempresa neoliberal.*«

Wer sich in etwas anderes verwandelt sieht, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Megakonzern, neoliberaler & Nationen

**Volksgruppen** *grupos de naciones*

»*El neoliberalismo impone así una guerra total: la destrucción de naciones y de grupos de naciones para homologarlas con el modelo capitalista norteamericano.*«

Wem ein totaler Krieg aufgezwungen wird, um damit zerstört und einem Modell angeglichen zu werden, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Nationen, Neoliberalismus, American Way of Life, Krieg, totaler & aufzwingen; Gesetze, Vorschriften

**W**

**Welt, indigene** *el mundo indígena*

»*De ejemplos que ilustran esta estrategia está lleno el mundo de indígena: ...*«

Wer die Auswirkungen fremder Interessen über sich ergehen lassen muss, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Strategie, Kriegskunst, Modernisierung, ländliche, Finanzmärkte, Arbeitsmarkt & Wirtschaftsweise, traditionelle

**Weltkrieg, Vierter** *la IV conflagración mundial*

»... *en la IV conflagración mundial no ocurre lo mismo con las hiperbombas financieras.*«

Wer in einem Weltkrieg kämpfen muss, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Weltkrieg, Vierter & Neoliberalismus

**Wesen, Millionen von** *millones de seres*

»*Las leontinas de oro de los relojes financieros se convirtieron en una pesada cadena para millones de seres.*«

Wem bleierne Ketten auferlegt werden, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* verwandeln, sich & Uhrketten, goldene

**Wiederaufbau** *la reconstrucción*

»*El neoliberalismo opera así la DESTRUCCIÓN, DESPOBLAMIENTO por un lado, y la RECONSTRUCCIÓN, REORDENAMIENTO por el otro ...*«

Wer Zerstörung und Absiedlung, Wiederaufbau und Neuordnung durch fremde Mächte erleidet, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Neoliberalismus & Megakonzern, neoliberaler

**Wirtschaftsweise, traditionelle** *las económicas tradicionales*

»La modernización rural, que exigen los mercados financieros, trata de incrementar la productividad agrícola, pero lo que consigue es destruir las relaciones sociales y económicas tradicionales.«

Wessen soziale Verhältnisse und traditionelle Wirtschaftsweisen zerstört werden, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* & Verhältnisse, soziale

**Z**

**Zerstörung, historische** *la destrucción histórica*

»No se trata sólo de una destrucción material de las bases materiales de los Estados Nacionales, ... se trata de una destrucción histórica y cultural.«

Wessen materielle Lebensgrundlagen, Geschichte und Kultur zerstört werden, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Nationen, Basismaterialien, Zerstörung, kulturelle &

**Zerstörung, kulturelle** *la destrucción cultural*

»No se trata sólo de una destrucción material de las bases materiales de los Estados Nacionales, ... se trata de una destrucción histórica y cultural.«

Wessen materielle Lebensgrundlagen, Geschichte und Kultur zerstört werden, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Nationen, Basismaterialien, Zerstörung, historische, Zerstörung, materielle, & Finanzmärkte

**Zerstörung, materielle** *la destrucción material*

»No se trata sólo de una destrucción material de las bases materiales de los Estados Nacionales, ... «

Wessen materielle Grundlagen zerstört werden, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Nationen, Zerstörung, historische, Zerstörung, kulturelle, Basismaterialien & Finanzmärkte

**Zivilisation, europäische** *la civilización europea*

»De los Estados Nacionales a la federación europea, el camino economicista de la guerra neoliberal en el llamado „viejo continente“ estará lleno de destrucción y de ruinas, una de ellas será la civilización europea.«

Wer Zerstörung und Vernichtung erleidet, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Vernichtung, Zerstörung, Ruinen & Krieg, neoliberaler

**zwangsausübend** *coercitivo*

»Las bombas nucleares tenían un carácter disuasivo, intimidatorio y coercitivo en la III Guerra Mundial, ... «

Wer sich abschreckenden, einschüchternden und zwangsausübenden nuklearen Bomben gegenüber sieht, hat gewisses Maß an Unmacht. *siehe* Aufrüstung, nukleare, Bomben, nukleare, einschüchternd & abschreckend

# Literatur

Aliti, Angelika (1994). *Die wilde Frau. Rückkehr zu den Quellen weiblicher Macht und Energie*. Hamburg: Hoffmann und Campe (siehe S. 14, 30, 39, 46 f., 79).

Antonius (2017). »Vom vollkommenen Gehorsam«. In: *Antonius - Franziskanisches Magazin* 09/10 (siehe S. 111).

Bennholdt-Thomsen, Veronika (1988). »Die stumme Auflehnung der Bauersfrauen. Bericht aus einem Dorf im Süden Mexikos«. In: *Frauen, die letzte Kolonie. Zur Hausfrauisierung der Arbeit*. Hrsg. von Werlhof, Claudia von, Mies, Maria und Bennholdt-Thomsen, Veronika. Reinbek bei Hamburg: Rohwohlt (siehe S. 71 f., 87, 108).

Bernhard, Armin (2010). *Biopiraterie in der Bildung. Einsprüche gegen die vorherrschende Bildungspolitik*. Hannover: Offizin (siehe S. 43).

Bourdieu, Pierre (1997). *Die verborgenen Mechanismen der Macht*. Schriften zu Politik und Kultur 1. Hamburg: VSA-Verlag (siehe S. 16).

Brand, Ulrich, Achim Brunnengräber, Lutz Schrader, Christian Stock und Peter Wahl (2000). *Global Governance - Alternative zur neoliberalen Globalisierung?* 1. Auflage. Münster: Westfälisches Dampfboot (siehe S. 71, 110 f.).

Cassirer, Ernst (1925). *Sprache und Mythos. Ein Beitrag zum Problem der Götternamen*. Hrsg. von Saxl, Fritz. Studien der Bibliothek Warburg. Leipzig, Berlin: B. G. Teubner (siehe S. 57).

Chaplin, Charlie. *The Tyranny of Authority*. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=zJtiH8SvL6kTheOtherGreatChaplinSpeech-TheTyrannyofAuthority> (besucht am 05.02.2020) (siehe S. 79).

Cleaver, Harry (1997). »The Zapatistas and the Electronic Fabric of Struggle«. In: *Analysen und Alternativen zu einer neoliberalen Welt*. Hrsg. von ARGE entwicklungspolitische Hochschulwochen Wien. Wien: Südwind (siehe S. 51, 56).

CNI und EZLN. *Convocatoria a la Asamblea Constitutiva del Concejo Indígena de Gobierno para México*. URL: <http://enlacezapatista.ezln.org.mx/2017/04/02/convocatoria-a-la-asamblea-constitutiva-del-concejo-indigena-de-gobierno-para-mexico/> (besucht am 11.08.2017) (siehe S. 68).

- *Die Stunde ist gekommen*. URL: <http://enlacezapatista.ezln.org.mx/2017/06/28/die-stunde-war-gekommen/> (besucht am 11.08.2017) (siehe S. 68 f.).
  - *Indigener Nationalkongress Aufruf*. URL: <http://enlacezapatista.ezln.org.mx/2017/04/06/nationaler-indigena-kongress-aufruf/> (besucht am 11.08.2017) (siehe S. 68).
  - *Llegó la hora*. URL: <http://enlacezapatista.ezln.org.mx/2017/05/28/llego-la-hora-cni-ezln/> (besucht am 11.08.2017) (siehe S. 68 ff.).
- Collard, Andrée und Joyce Contrucci (1988). *Die Mörder der Göttin leben noch. Rape of the Wild*. München: Frauenoffensive (siehe S. 15 f., 37, 40, 43, 46, 57, 61, 64).
- Comandanta Esther (2006). »Speech before the Mexican Congress. Original Translation by Irlandesa«. In: *Dissident Woman. Gender and Cultural Politics in Chiapas*. Hrsg. von Speed, Shannon, Hernández Castillo, R. Aída und Stephen, Lynn M. Austin: University of Texas Press (siehe S. 70, 72, 74).
- Daly, Mary (1991). *Gyn/Ökologie. Eine Metaethik des radikalen Feminismus*. 5., erw. Aufl. München: Frauenoffensive (siehe S. 14 f., 18, 39, 41 f., 44 ff., 56, 67, 87, 100, 114).
- DeMeo, James (2006). »Sahasia. Die Ursprünge patriarchaler autoritärer Kultur in Verbindung mit prähistorischer Wüstenbildung«. In: *Gesellschaft in Balance. Gender Gleichheit Konsens Kultur in matrilinearen, matrifokalen, matriarchalen Gesellschaften. Dokumentation des 1. Weltkongresses für Matriarchatsforschung 2003 in Luxemburg*. Hrsg. von Göttner-Abendroth, Heide. Winzer: Edition HAGIA (siehe S. 115).
- Der Kaese-Igel zum Herbstfest und metoo*. URL: <https://shop.falter.at/detail/9783961010202> (besucht am 26.01.2020) (siehe S. 111).
- Eccardt, Klaus (1968). *Herrscher der Welt. Lexikon aller Regenten vom Jahr 3400 vor Christi Geburt bis zur Gegenwart von Afghanistan bis Zypern*. München: Battenberg Verlag (siehe S. 45).
- Eisenstein, Charles (2011). *Sacred Economics. Money, gift and society in the age of transition*. e-book. Berkeley, California: Evolver Editions (siehe S. 30, 81).
- (2013). *The More Beautiful World Our Hearts Know is Possible*. Berkeley, California: North Atlantic Books (siehe S. 21, 44, 120).
- »Zivilisationspolitik«, Projektgruppe, Hrsg. (2011). *Kann es eine »neue Erde« geben? Zur »Kritischen Patriarchatstheorie« und der Praxis einer postpatriarchalen Zivilisation*. Beiträge zur Dissidenz Band 27. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang. Internationaler Verlag der Wissenschaften (siehe S. 27).

- Faschingeder, Gerald, Bernhard Leubolt, Pia Lichtblau, Oliver Prausmüller, Johannes Schimmerl und Angelika Striedinger (2005). »Bildung ermächtigt. Eine Einleitung«. In: *Ökonomisierung der Bildung. Tendenzen, Strategien, Alternativen*. Hrsg. von Faschingeder, Gerald, Leubolt, Bernhard, Lichtblau, Pia, Prausmüller, Oliver, Schimmerl, Johannes und Striedinger, Angelika. Gesellschaft - Entwicklung - Politik Band 5. Wien: Mandelbaum Verlag, S. 7–25. (Siehe S. 12).
- Fellerer, Jan und Michael Metzeltin (2008). »Diskursanalyse«. In: *Diskurs - Text - Sprache: eine methodenorientierte Einführung in die Sprachwissenschaft für Romanistinnen und Romanisten*. Hrsg. von Metzeltin, Michael. 2., verb. u. erw. Aufl. Wien: Praesens Verlag (siehe S. 19 f., 36).
- Foucault, Michel (1988). *Dispositive der Macht. Über Sexualität, Wissen und Wahrheit*. Berlin: Merve Verlag (siehe S. 12, 18, 20, 33 ff., 38, 82, 89, 92).
- Frankreich: Das Land mit dem Ausnahmezustand im Gesetzesrang*. URL: <https://kurier.at/politik/ausland/frankreich-das-land-mit-dem-ausnahmezustand-im-gesetzesrang/400010193> (besucht am 03.01.2019) (siehe S. 97).
- Gimbutas, Marija (1996). *Die Sprache der Göttin. Das verschüttete Symbolsystem der westlichen Zivilisation*. Frankfurt am Main: Zweitausendeins (siehe S. 40 f.).
- (1999). *The Living Goddesses*. Hrsg. von Robbins Dexter, Miriam. Berkeley, Los Angeles und London: University of California Press (siehe S. 39 f.).
- Greimas, Algirdas (1971). *Strukturelle Semantik: methodologische Untersuchungen*. Braunschweig: Vieweg (siehe S. 18).
- Grupo de Mujeres de San Cristóbal de las Casas (2006). »Women's Rights in Our Traditions and Costums«. In: *Dissident Woman. Gender and Cultural Politics in Chiapas*. Hrsg. von Speed, Shannon, Herández Castillo, R. Aída und Stephen, Lynn M. Austin: University of Texas Press (siehe S. 70).
- Gubitzer, Luise (1997). »Die zweite „Große Transformation“. Die Transformation der männlichen Religion und Ökonomie als Perspektive für Frauen?« In: *Ökonomie M(m)acht Angst. Zum Verhältnis von Ökonomie und Religion*. Hrsg. von Ernst, Ursula Marianne, Gubitzer, Luise und Schmidt, Angelika. Frauen, Forschung und Wirtschaft Band 7. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften (siehe S. 28, 43 f.).
- (2005). »Wir zahlen, wir fordern: Kundschaft StudentInnen. Zur Ökonomisierung von Bildung«. In: *Ökonomisierung der Bildung. Tendenzen, Strategien, Alternativen*. Hrsg. von Faschingeder, Gerald, Leubolt, Bernhard, Lichtblau, Pia, Prausmüller, Oliver, Schimmerl, Johannes und Striedinger, Angelika. Gesellschaft - Entwicklung - Politik Band 5. Wien: Mandelbaum Verlag, S. 27–52. (Siehe S. 43, 115).

- Hardt, Michael und Antonio Negri (2002). *Empire. Die neue Weltordnung*. Frankfurt am Main: Campus Verlag (siehe S. 24, 26, 38, 63 f., 66 f., 80, 83, 92 f., 96 ff., 101, 112, 116).
- Herández Castillo, R. Aída, Lynn M. Stephen und Shannon Speed (2006). »Introduction«. In: *Dissident Woman. Gender and Cultural Politics in Chiapas*. Hrsg. von Herández Castillo, R. Aída, Stephen, Lynn M. und Speed, Shannon. Austin: University of Texas Press (siehe S. 66).
- Holloway, John (2006). *Die zwei Zeiten der Revolution. Würde, Macht und die Politik der Zapatistas*. Es kommt darauf an. Texte zur Theorie der politischen Praxis 5. Wien: Verlag Turia + Kant (siehe S. 52).
- Iaquinandi Castro, Carlos (2017). »Mexikos Presse: Geknebelt und ermordet«. In: *lateinamerika anders. Österreichs Zeitschrift für Lateinamerika und die Karibik* 3/2017, S. 14 (siehe S. 54).
- Indígenas elegirán en Chiapas candidata a Presidencia*. URL: [http://www.milenio.com/politica/indigenas-zapatistas-chiapas-presidencia-elecciones-2018-candidata\\_0\\_964103864.html](http://www.milenio.com/politica/indigenas-zapatistas-chiapas-presidencia-elecciones-2018-candidata_0_964103864.html) (besucht am 11.08.2017) (siehe S. 68).
- Kastner, Jens (2006). »Rebellion, Revolte und Revolution überdenken. Kritische Einleitung in die zapatistisch inspirierte Theorie John Holloways.« In: *Die zwei Zeiten der Revolution. Würde, Macht und die Politik der Zapatistas*. Es kommt darauf an. Texte zur Theorie der politischen Praxis. Wien: Turia und Kant (siehe S. 51, 53).
- Kerkeling, Luz (2013). *!Resistencia! Südmexiko: Umweltzerstörung, Marginalisierung und indigener Widerstand*. 1. Auflage. Bd. 4. Studien zur globalen Gerechtigkeit. Münster: UNRAST-Verlag (siehe S. 50–54, 60, 62 f., 65 ff., 71–77).
- Koch, Pia Maria (2013). *Y va a caer! Gegen das neoliberale (Bildungs-)System. Chiles Studierendenbewegung 2011-2012*. Aktion und Reflexion. Texte zur transdisziplinären Entwicklungsforschung und dialogischen Bildung Heft 9. Wien: Paulo Freire Zentrum (siehe S. 86, 106).
- Kollewe, Carolin (2002). *Die neue Nation. Diskursstrategien der indianischen Befreiungsbewegung EZLN in Mexiko*. Interethnische Beziehungen und Kulturwandel. Ethnologische Beiträge zu soziokultureller Dynamik 47. Hamburg u.a.: Lit Verlag (siehe S. 52, 54 ff., 62, 65 f., 103).
- Kommission, Europäische. *Abkommen über den Handel mit Dienstleistungen (TiSA)*. URL: [http://ec.europa.eu/trade/policy/in-focus/tisa/index\\_de.htm](http://ec.europa.eu/trade/policy/in-focus/tisa/index_de.htm) (besucht am 28.08.2018) (siehe S. 26).
- Krøvel, Roy (2013). »Anarchism, The Zapatistas and The Global Solidarity Movement«. In: *Global Discourse* 1:2, S. 20–40 (siehe S. 66).

- Liu, Eric. *How to get power*. URL: <https://ideas.ted.com/how-to-get-power/> (besucht am 05.02.2020) (siehe S. 30).
- Liussi, Heidrun (2010). *Das weiblich Göttliche - göttlich Weibliche. Die Verdrängung des Weiblichen aus der Vorstellung des Göttlichen als Spiegel der Abwertung des Weiblichen in der patriarchalen Gesellschaft*. Nordhausen: Verlag Traugott Bautz (siehe S. 41).
- Marchand, Philip (2011). »Der Malstrom der Medien«. In: *absolute Marshall McLuhan*. Hrsg. von Baltes, Martin und Höltschl, Rainer. Freiburg: orange press (siehe S. 57).
- Marcos, Subcomandante. *7 piezas sueltas del rompecabezas mundial*. URL: <http://enlacezapatista.ezln.org.mx/1997/06/20/7-piezas-sueltas-del-rompecabezas-mundial-el-neoliberalismo-como-rompecabezas-la-inutil-unidad-mundial-que-fragmenta-y-destruye-naciones/> (besucht am 11.08.2017) (siehe S. 27, 32 f., 36, 49, 64, 66, 82 ff., 89, 98 f., 101, 122).
- Mausfeld, Rainer. *Wie werden Meinung und Demokratie gesteuert*. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=AU8hjfhAAxg> (besucht am 05.02.2020) (siehe S. 18).
- May, Todd (2010a). »The Zapatistas: From Identity to Equality«. In: *Contemporary Political Movements and the Thought of Jacques Rancière. Equality in Action*. Edinburgh: Edinburgh University Press (siehe S. 50, 53, 65, 70, 74 f., 78, 108).
- (2010b). »Thinking Politics with Jacques Rancière«. In: *Contemporary Political Movements and the Thought of Jacques Rancière. Equality in Action*. Edinburgh: Edinburgh University Press (siehe S. 61, 63).
- Meidlinger, Pia Maria (2016). »Machtverhältnisse im Text *7 piezas sueltas del rompecabezas mundial* von Subcomandante Insurgente Marcos (EZLN)« (siehe S. 62).
- Metzeltin, Michael und Margit Thir (2012). *Textanthropologie*. Bachelor Studies 3. Wien: Praesens Verlag (siehe S. 19).
- Mies, Maria (1989). *Patriarchat und Kapital. Frauen in der internationalen Arbeitsteilung*. Zürich: rotpunktverlag (siehe S. 25 f., 73, 84).
- (2001). *Globalisierung von unten. Der Kampf gegen die Herrschaft der Konzerne*. Hamburg: Rotbuch Verlag (siehe S. 26).
- (2005). *Krieg ohne Grenzen. Die neue Kolonisierung der Welt*. Zweite, unveränderte Auflage. Neue Kleine Bibliothek 94. Köln: PapyRossa Verlag (siehe S. 23, 46, 95, 98–101, 108 f.).
- (2016). »Befreiung vom Konsum«. In: *Ökofeminismus. Die Befreiung der Frauen, der Natur und unterdrückter Völker. Eine neue Welt wird geboren*. 2. überarb., akt. u. erw. Ausg. Neu-Ulm: AG SPAK (siehe S. 108).

- Millan Moncayo, Margara (2006). »Indigenous Women and Zapatismo. New Horizons of Visibility«. In: *Dissident Woman. Gender and Cultural Politics in Chiapas*. Hrsg. von Speed, Shannon, Herandez Castillo, R. Aıda und Stephen, Lynn M. Austin: University of Texas Press (siehe S. 70).
- Moises, Subcomandante Insurgente und Subcomandante Insurgente Marcos. *Una historia para tratar de entender*. URL: <http://enlacezapatista.ezln.org.mx/2016/11/17/una-historia-para-tratar-de-entender/> (besucht am 11.08.2017) (siehe S. 51, 65).
- Moser, Michaela und Ina Praetorius, Hrsg. (2003). *Welt gestalten im ausgehenden Patriarchat. Facetten*. Königstein/Taunus: Ulrike Helmer Verlag (siehe S. 18).
- Mulack, Christa (2003). »Die Matriarchatsforschung in der Diskussion - eine Verteidigung«. In: *Die Diskriminierung der Matriarchatsforschung. Eine moderne Hexenjagd*. Hrsg. von AutorInnengemeinschaft. Bern: edition amalia (siehe S. 46).
- (2006). »Matriarchat im Alten Israel. Zum Werk von Gerda Weiler«. In: *Gesellschaft in Balance. Gender Gleichheit Konsens Kultur in matrilinearen, matrifokalen, matriarchalen Gesellschaften. Dokumentation des 1. Weltkongresses für Matriarchatsforschung 2003 in Luxemburg*. Winzer: Edition HAGIA (siehe S. 113).
- Nord-Süd-Kluft große Gefahr für EU*. URL: <https://orf.at/stories/3111611/> (besucht am 26.01.2020) (siehe S. 106).
- Norden, Eric (2011). »Geschlechtsorgan der Maschinen«. In: *absolute Marshall McLuhan*. Hrsg. von Baltes, Martin und Holtschl, Rainer. Freiburg: orange press (siehe S. 16, 57–60, 87).
- Novy, Andreas. *Internationale Politische Ökonomie*. URL: <http://www.lateinamerikastudien.at/content/wirtschaft/ipo/ipo-titel.html> (siehe S. 12).
- Offenbartl, Susanne (1995). *Keine Moderne ohne Patriarchat? Das Geschlechterverhältnis als handlungsleitende Denkstruktur der Moderne*. Bd. 151. Studien zur Sozialwissenschaft. Opladen: Westdeutscher Verlag (siehe S. 14 f., 37).
- Online-Ressource. *Co-option*. URL: <https://en.wikipedia.org/wiki/Co-option> (besucht am 08.08.2017) (siehe S. 56).
- Online-Video. *Das Ende des Patriarchats*. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=kBZZwjwSSIw> (besucht am 08.11.2017) (siehe S. 23, 26).
- *Sklaverei*. URL: [https://www.facebook.com/zeitonline/videos/10155648370124429/?hc\\_ref=ARSmhdFVMeQskjYzNFSptbhNYLtnchSRis1E37Yb51C15SCDZxJdsiw7yYZAaztCbfo&pnref=story](https://www.facebook.com/zeitonline/videos/10155648370124429/?hc_ref=ARSmhdFVMeQskjYzNFSptbhNYLtnchSRis1E37Yb51C15SCDZxJdsiw7yYZAaztCbfo&pnref=story) (besucht am 11.08.2017) (siehe S. 57).

- Online-Video. *Zapatistas: Chronik einer Rebellion (Teil 1 von 2)*. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=GgnKpuzVH9A> (besucht am 11.08.2017) (siehe S. 55).
- *Zapatistas: Crónica de una Rebelión*. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=D6j7e1uK5cQ> (besucht am 11.08.2017) (siehe S. 53).
- Oxfam. *An Economy for the 99 percent*. URL: [https://www.oxfam.de/system/files/sperrfrist\\_20170116-0101\\_economy-99-percent\\_report.pdf](https://www.oxfam.de/system/files/sperrfrist_20170116-0101_economy-99-percent_report.pdf) (besucht am 28.08.2018) (siehe S. 32, 90).
- Pellert, Ada (1997). »Das Zauberlehrlingssyndrom oder die Verlockungen der Vielfalt. Das Ende dieser Ökonomie als Rückkehr zur Religion?« In: *Ökonomie M(m)acht Angst. Zum Verhältnis von Ökonomie und Religion*. Hrsg. von Ernst, Ursula Marianne, Gubitzer, Luise und Schmidt, Angelika. Frauen, Forschung und Wirtschaft Band 7. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang Europäischer Verlag der Wissenschaften (siehe S. 117).
- Rancière, Jacques (2009). *Der unwissende Lehrmeister. Fünf Lektionen über die intellektuelle Emanzipation*. 2., überarb. Aufl. Wien: Passagen Verlag (siehe S. 56).
- Rätsch, Christian (1987). *Kinder des Regenwaldes. Über das Leben der Lakandonen-Indianer*. Der Grüne Zweig 157. Löhrbach: Werner Pieper's Medienexperimente (siehe S. 116, 118).
- Riva, Miguel de la und Ivan Krastev. *Wir wollten eine neue Welt erobern*. URL: [https://www.falter.at/zeitung/20191106/wir-wollten-eine-neue-welt-erobern/\\_78fc264717](https://www.falter.at/zeitung/20191106/wir-wollten-eine-neue-welt-erobern/_78fc264717) (besucht am 05.02.2020) (siehe S. 105).
- Rottenfusser, Roland. *Heute Griechenland, morgen wir*. URL: <http://hinter-den-schlagzeilen.de/heute-griechenland-morgen-wir> (besucht am 05.02.2020) (siehe S. 80).
- Stadtzeitung, Falter. *Panama Papers*. URL: <https://cms.falter.at/falter/kategorie/themen/panama-papers/> (besucht am 17.08.2018) (siehe S. 96).
- Statista. *Anzahl der Arbeitslosen weltweit von 2009-2019 (in Millionen)*. URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/76156/umfrage/anzahl-der-arbeitslosen-weltweit/> (besucht am 17.08.2018) (siehe S. 90).
- *Europäische Union: Jugendarbeitslosenquoten in den Mitgliedsländern im Juni 2018*. URL: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/74795/umfrage/jugendarbeitslosigkeit-in-europa/> (besucht am 17.08.2018) (siehe S. 92).
- UNO-Flüchtlingshilfe. *Flüchtlinge weltweit, Zahlen und Fakten*. URL: <https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/fluechtlinge/zahlen-fakten/> (besucht am 17.08.2018) (siehe S. 95).

*Vermummungsverbot in Oesterreich*. URL: <http://www.taz.de/!5448303/> (besucht am 05.02.2020) (siehe S. 13).

Werlhof, Claudia von. *West-End - Das Scheitern der Moderne als kapitalistisches Patriarchat*. URL: <https://www.youtube.com/watch?v=Nz18ipJfY0c> (besucht am 03.11.2017) (siehe S. 21 ff., 25 ff., 29, 40).

- (1996a). »Das Rechtssystem und der Muttermord. Die reale Nutzlosigkeit und Schädlichkeit von Recht, Gesetz und Justiz für Frauen und Natur«. In: *Mutter-Los. Frauen im Patriarchat zwischen Angleichung und Dissidenz*. München: Frauenoffensive (siehe S. 35, 45).
- (1996b). »"Femokratie"? Warum auch die Demokratie die Frauen nicht vom Patriarchat befreit«. In: *Mutter-Los. Frauen im Patriarchat zwischen Angleichung und Dissidenz*. München: Frauenoffensive (siehe S. 35, 42 f., 47).
- (1996c). »Fragen an Ramona. Die Zapatisten, die indianische Zivilisation, die Matriarchatsfrage und der Westen«. In: *Mutter-Los. Frauen im Patriarchat zwischen Angleichung und Dissidenz*. München: Frauenoffensive (siehe S. 72, 117).
- (1996d). *Mutter-Los. Frauen im Patriarchat zwischen Angleichung und Dissidenz*. München: Frauenoffensive (siehe S. 34, 52).
- (1997). »Upheaval from the Depth. The „Zapatistas“, the Indigenous Civilisation, the Question of Matriarchy, and the West«. In: *International Journal of Comparative Sociology* 38.1-2, S. 106–130 (siehe S. 55, 64).
- (2000). »„Globalization“ and the „Permanent“ Process of „Primitive Accumulation“: The Example of the MAI, the Multilateral Agreement on Investment«. In: *Journal of World-Systems Research. Festschrift for Immanuel Wallerstein - Part II*. Bd. Volume IV, Number 3, S. 728–747 (siehe S. 26).
- (2003). »Gewalt und Geschlecht«. In: *Die Diskriminierung der Matriarchatsforschung. Eine moderne Hexenjagd*. Hrsg. von AutorInnengemeinschaft. Bern: edition amalia (siehe S. 23, 29, 40 f., 44 ff., 92).
- (2007). *Alternativen zur neoliberalen Globalisierung oder Die Globalisierung des Neoliberalismus und seine Folgen*. Wiener Vorlesungen im Rathaus. Edition Gesellschaftskritik 1. Wien: Picus Verlag (siehe S. 50).
- (2009a). »Das Patriarchat. „Befreiung“ von Mutter (und) Natur?« In: *Aufbruch aus dem Patriarchat - Wege in eine neue Zivilisation?* Hrsg. von Werlhof, Claudia von. Bd. 23. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang. Internationaler Verlag der Wissenschaften (siehe S. 13, 20).

- Werlhof, Claudia von (2009b). »Einleitung: Sieben Jahre im freien Fall«. In: *Aufbruch aus dem Patriarchat - Wege in eine neue Zivilisation?* Hrsg. von Werlhof, Claudia von. Bd. 23. Beiträge zur Dissidenz. Frankfurt am Main u.a.: Peter Lang. Internationaler Verlag der Wissenschaften (siehe S. 46 f., 109).
- (2010a). »Geschlecht und Arbeit. Zur Geschichte der Frauenforschung an der Universität Bielefeld«. In: *Vom Diesseits der Utopie zum Jenseits der Gewalt. Feministisch-patriarchatskritische Analysen - Blicke in die Zukunft?* Frauen - Gesellschaft - Kritik Band 50. Freiburg: Centaurus Verlag (siehe S. 25).
  - (2010b). »Ökonomie und Technologie, die praktischen Seiten der Religion. Wirtschaft und Technik als Gottesbeweis und die Methode der Alchemie - Zum Zusammenhang von Patriarchat, Kapitalismus und Christentum«. In: *Vom Diesseits der Utopie zum Jenseits der Gewalt. Feministisch-patriarchatskritische Analysen - Blicke in die Zukunft?* Frauen - Gesellschaft - Kritik Band 50. Freiburg: Centaurus Verlag (siehe S. 14, 22, 27, 29, 84).
  - (2010c). »Schattenarbeit oder Hausarbeit? Zur Gegenwart und Zukunft von Arbeit. Eine feministische Kritik an Ivan Illich«. In: *Vom Diesseits der Utopie zum Jenseits der Gewalt. Feministisch-patriarchatskritische Analysen - Blicke in die Zukunft?* Frauen - Gesellschaft - Kritik Band 50. Freiburg: Centaurus Verlag (siehe S. 25).
  - (2010d). *Über die Liebe zum Gras an der Autobahn. Analysen, Polemiken und Erfahrungen in der „Zeit des Bumerang“*. Rüsselheim: Christel Götttert Verlag (siehe S. 21 ff.).
  - (2010e). »Vom Wirtschaftskrieg zur Kriegswirtschaft - Die Neue-Welt-Ordnung als neuer Welt-Krieg«. In: *Vom Diesseits der Utopie zum Jenseits der Gewalt. Feministisch-patriarchatskritische Analysen - Blicke in die Zukunft?* Frauen - Gesellschaft - Kritik Band 50. Freiburg: Centaurus Verlag (siehe S. 27).
  - (2010f). »Zu den Konflikten um den „Bielefelder Ansatz“: Einführung zu „Geschlecht und Arbeit“«. In: *Vom Diesseits der Utopie zum Jenseits der Gewalt. Feministisch-patriarchatskritische Analysen - Blicke in die Zukunft?* Frauen - Gesellschaft - Kritik Band 50. Freiburg: Centaurus Verlag (siehe S. 25).
  - (2011). *Die Verkehrung. Das Projekt des Patriarchats und das Gender-Dilemma*. Wien: Promedia (siehe S. 23, 29, 42, 112).
- Werlhof, Claudia von, Maria Mies und Veronika Bennholdt-Thomsen (1988). *Frauen, die letzte Kolonie. Zur Hausfrauisierung der Arbeit*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt (siehe S. 25, 43, 46, 93).
- Wolf, Doris (1994). *Was war vor den Pharaonen? Die Entdeckung der Urmütter Ägyptens*. Zürich: Kreuz Verlag (siehe S. 35, 37, 39 f., 45 f., 87 f., 114 f.).
- Wolf, Frieder Otto (2003). »Transnationale soziale Bewegungen und ihre zivilgesellschaftlichen Vermittlungsformen. Voraussetzungen und Entfaltungsmöglichkeiten«. In: *Be-*

*wegung macht Geschichte. Globale Perspektiven für Gesellschaftsveränderung.* Hrsg. von Faschingeder, Gerald, Fischer, Karin, Jäger, Johannes und Strickner, Alexandra. Bd. 2. Gesellschaft - Entwicklung - Politik. Wien: Mandelbaum Edition Südwind, S. 105–120. (Siehe S. 29).

Zürich, Museum Rietberg, Hrsg. (2014). *Kosmos. Weltentwürfe im Vergleich.* Zürich: Scheidegger und Spiess (siehe S. 57).